Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716279-p0002-5

V, 76. (3)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716279-p0004-6

Die Feldzüge der Preussen

wider
die Sachsen und Oesterreicher;
wider
die Franzosen und Reichstruppen;
wider
die Russen und Schweden.

Vom Jahre 1756. bis 1760.

Als eine Einleitung in die Beyträge
zur
Staats- und Kriegsgeschichte.

Fünfter Theil.

Frankfurt und Leipzig.
1763.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Erster Abschnitt.

Feldzug der Preussen
wider
die Oesterreicher
Im Jahre 1760.

Erster Abschnitt.

Beschaffenheit der Arcanisten

oder

die Arcanisterey

Im Jahre 1766.

Die Winterquartiere, welche die Königl. Armee in dem gröſten Theile von Sachſen bezogen hatte, waren ziemlich ruhig, und der König hielt ſich die mehreſte Zeit in Freyberg auf, wo Se. Majeſtät ſich mit denen Krieges- und Staatsangelegenheiten unabläßig beſchäftigten. Ungeachtet auch der vorige Feldzug mit ſo großem Ruhme, als Vortheilen, ſowohl von Seiten Ihrer, als Dero hohen Bundesgenoſſen, geendiget worden, und die Feinde, welche bishero ſo außerordentliche Kräfte angewandt, ſich eben keiner ſonderlichen Eroberungen zu rühmen hatten, die man nicht durch andere balanciren konnte: So unterlieſſen Se. Majeſtät dennoch nicht, ihnen den Frieden anzubieten, nachdem Sie ſich vorher

Der König in den Winterquartieren 1760.

mit dem Großbrittannischen Hofe darüber vernommen hatten.

Daß nun beyde hohe Höfe wirklich den Großmuthsvollen Schritt gethan, zur Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe die Hand zu bieten, solches sahe man aus der den 5ten Jänner 1760. zu Berlin publicirten Declaration, welche des Herrn Herzogs Ludwigs zu Braunschweig-Wolfenbüttel Durchl. auf Ersuchen Sr. Preußischen und Großbrittannischen Majestäten, den 25sten Novemb. 1759, an die im Haag befindlichen Gesandten der gegenseitigen Mächte abgegeben haben, und die also lautet:

„Ihro Königl. Majestäten von Preussen und „von Großbrittannien sind durch das unermeß„liche Elend, welches der gegenwärtige Krieg schon „verursachet, theils auch ins künftige noch weiter „verursachen muß, so empfindlich gerühret, daß „Sie glaubten, den Pflichten der Menschlichkeit „und insbesondere denjenigen, welche Sie der „Erhaltung und dem Wohl ihrer Reiche und „Unterthanen schuldig sind, kein Genüge zu thun, „wenn Sie einiges Mittel verabsäumeten, wo„durch der Lauf dieses erschrecklichen Krieges„feuers gehemmet, und zu Wiederherstellung der „öffentlichen Ruhe etwas beygetragen werden „könne. In dieser Absicht, und um die Rei„nigkeit Ihrer Gesinnungen destomehr darzule„gen, haben beyderseits Königl. Majestäten sich „ent-

„entschlossen, folgende Erklärung zu thun, „nehmlich:

Daß Sie bereit sind, Ihre Gevollmächtigte an denjenigen Ort zu schicken, der dazu am bequemsten gefunden werden wird, um gemeinschaftlich über einen dauerhaften und allgemeinen Frieden mit denjenigen zu tractiren, welche die gegenseitigen Kriegführenden Mächte Ihrer Seits bevollmächtigen werden, um zu einem so heilsamen Endzweck zu gelangen.

Wie es bey einer solchen Erklärung vornehmlich auf die kriegführende Hauptpartheyen, Oesterreich, Frankreich und Rußland angesehen seyn konnte; so hat man Englischer und Preußischer Seits sich wohl nicht vermuthet, daß jene hohe Mächte daher einen Vorwand, zu Hinterziehung eines so nützlichen Werks, nehmen würden, weil ihre Alliirten, Polen und Schweden, die doch nur Hülfleistende Theile seyn wollen, nicht zugleich mit eingeladen wären: Eine Einladung, die jedoch Frankreich und Oesterreich unbenommen geblieben! Wie sie sich dann auch so weit erkläret, daß sie gleichfalls den Frieden wünschten, aber vorher sich mit den mitverbundenen Höfen von Petersburg, Warschau und Stockholm concertiren müßten. Sie vergaßen hierbey gänzlich derer deutschen Reichsstände, die sich doch so wil-

lig mit in einen Krieg verwickeln lassen, der sie nichts anging. Diese beklagten sich dahero bey des Kaysers Majestät gar höchlich über die wenige Achtung, die man, wie es schiene, gegen sie blicken ließe, und erhielten die trostvolle Antwort, daß man sie nicht mehr vergessen, vielmehr bey dem künftigen Frieden dahin sorgen wolle, daß eine Reichsstadt zum Congreß-Orte ernannt würde.

Der Londner Hof hatte dem Rußischen vorher durch seinen Gesandten in Petersburg eine vorläufige Eröffnung von der im Haag zu übergebenen Declaration, mit einer Abschrift, am 23sten Mart. 1759. ertheilen lassen, worauf unterm 1sten Decembr. nachstehende Antwort erfolget ist, die eben nicht gar friedfertig klinget:

Rußische Antwort auf den Friedens-Antrag des Englischen Hofes vom 1. December 1759.

„Ihro Kayserl. Majestät von allen Reussen haben mit vieler Erkänntlichkeit die vorläufige Eröfnung vernommen, welche Se. Königl. Großbrittannische Majestät Ihnen von einer im Haag zu thuenden Erklärung, wovon der Herr Gesandte die Abschrift hier mitgetheilet hat, haben zukommen lassen. „Allein, da diese Erklärung im Haag, und „nicht an Ihro Kayserl. Majestät allein, „förmlich hat geschehen sollen; so können Allerhöchstdieselben darauf nicht antworten, bevor „Sie sich desfalls mit Dero Bundesgenossen „besprochen haben. Da indessen Ihrer Kay-

„serl.

„serl. Majestät von der, durch den Herrn Ge-
„sandten, auf Befehl seines Hofes, dem Groß-
„kanzler den 23sten November letzthin münd-
„lich gethanen Eröfnung Bericht erstattet wor-
„den, daß nicht allein der König, sein Herr, son-
„dern auch der König von Preussen, die alte
„Einigkeit mit Ihro Kayserl. Majestät zu
„erneuern wünschten; so haben Allerhöchstdie-
„selben in Antwort zu erklären befohlen, daß
„Sie gewiß allezeit Sorge getragen haben, und
„Sorge tragen werden, mit allen Mächten in
„gutem Verständniß zu leben, und daß die gan-
„ze Welt weiß, daß mit so vielem Nachdrucke
„Ihro Majestät gegenwärtig den Krieg füh-
„ren, mit so vielem Widerwillen Sie sich dazu
„entschlossen haben, und zwar nicht eher, als bis
„Dero allerstärkste Erklärungen auf das Gemü-
„the des Königs in Preussen keinen Eindruck
„machten, und als Dero Bundesgenossen durch
„diesen Prinzen schon angegriffen waren. Ihro
„Kayserl. Majestät sind gewiß über so un-
„schuldiges Blutvergiessen, wovon das Anden-
„ken Dero Menschlichkeit unendlich viel kostet,
„äusserst gerühret; allein der verlangte Friede
„ist noch sehr weit entfernet, wenn die Hoffnung,
„welche man in die friedliebenden Gesinnungen
„Ihrer Kayserl. Majestät setzet, dazu der
„einzige Grund ist, indem Allerhöchstdieselben
„fest entschlossen bleiben, Dero feyerliche Er-
„klärungen auf das heiligste zu erfüllen, nemlich

„den beleidigten Theilen eine gerechte und hin„längliche Genugthuung zu verschaffen, auf kei„ne andere als anständige, sichere und vortheil„hafte Bedingungen, mit Einverständniß De„ro hohen Bundesgenossen, einen Frieden zu „schliessen, und endlich niemals zu erlauben, daß, „unter einer vorgeblichen Schonung des „unschuldigen Blutes, binnen einer kurzen „Zeit, die Ruhe von Europa den vorigen Ge„fahren ausgesetzt bliebe. Wenn man aber „Friedensvorschläge zu thun hat, welche für die „beleidigten Theile hinreichend und annehmlich „sind; so werden Ihro Kayserl. Majestät „die erste seyn, die Hand zu allem dem zu bieten, „was Allerhöchstdieselben gemeinschaftlich mit „Dero Bundesgenossen billig finden.„ Geschehen zu St. Petersburg den 1. December 1759.

Königl. Preußis. Schreiben an den König Stanislaus.

Da der König Stanislaus, Herzog von Lothringen und Baar, dem Großbrittannischen und Preußischen Hofe die Stadt Nancy zu einer Friedensversammlung vorgeschlagen hatte; so liessen Se. Preußische Majestät folgende Antwort an Höchstgedachten Königs von Pohlen Majestät ergehen:

Mein Herr Bruder!

Mit einer ausnehmenden Freude habe ich Dero Schreiben empfangen. Ich würde gewiß dem geneigten Anerbieten wegen der Stadt Nancy mich gar gerne fügen, wenn solches

von

von mir nur allein abhienge. Alle Handlungen, so unter Dero Obhut vollzogen werden, können nicht anders als erwünscht und glücklich ablaufen. Doch Ihro Majestät sind vielleicht nun überzeugt, daß nicht die ganze Welt solche friedliche Gesinnungen, als Dieselben, hegen.

Die Höfe von Wien und Petersburg haben auf eine besondere Weise die Vorschläge, so der König von Engelland und Ich ihnen gethan, verworfen; ja der Wahrscheinlichkeit nach werden Sie den König von Frankreich zu Fortsetzung eines Krieges, davon Sie sich blos allein den glücklichsten Erfolg versprechen, verleiten. Uebrigens werden Sie auch allein die Ursache von der Vergiessung so vielen Blutes seyn, indem durch Ihre abschlägige Antwort solche verursachet wird.

Ich verehre Ihro Majestät Anerbieten mit der größten Dankbarkeit. Würden alle Monarchen die Regung der Menschenliebe, der Gütigkeit und Gerechtigkeit empfinden; so würde die Welt ferner nicht, wie leyder bisher, der Verwüstung, den Verheerungen, dem Morden und Feuersbrünsten ausgesetzt seyn. Ich bin mit den Gesinnungen der grösten Hochachtung und der vollkommensten und aufrichtigsten Freundschaft,

Mein Herr Bruder!

Ihro Majestät

Freyberg
den 8. Febr. 1760.

guter Bruder
Friederich.

Das in gleicher Absicht von Sr. Grosbritannischen Majestät an des Königs Stanislai Majestät abgelassenes Schreiben lautete also:

Mein Herr Bruder!

Das gefällige Anerbieten Dero Stadt Nancy zu einer Friedensversammlung hat, der von den kriegenden Mächten zur Zeit noch nicht erfolgten Aeusserung ohngeachtet, in meinem Gemüthe das lebhafteste Vergnügen verursachet, massen es aus dem preißwürdigsten Verlangen herrühret, die Einigkeit und Ruhe in Europa wieder hergestellet zu sehen. Zugleich aber bedauere Ich, daß Dero Stadt zu diesem grossen Werk so nahe und so bequem nicht gelegen ist, als man wohl wünschen möchte. Ich bin mit der vollkommensten Hochachtung und Freundschafts-Ergebenheit,

Mein Herr Bruder!

Ihro Majestät

St. James

den 8. Febr. 1760. guter Bruder

George,

König von Grosbritannien.

Von den Herren Generalstaaten hingegen war die Stadt Breda den Ministern der Höfe zu London und Berlin in einer eben so großmuthsvollen Gesinnung zu einem Friedens-Congreße angetragen worden, und der von

Ihro

Ihro Hochmögenden deshalb gefaßte Endschluß war dieses Inhalts:

„Nachdem an die Versammlung im Nah- Der Ge-
„men und von wegen der Herren Staaten von neral-
„Holland und Westfriesland durch ihre Herren staaten
„Deputirte geschehene Proposition überlegt, und Erklä-
„dabey in Betrachtung gezogen worden, daß die rung
„Herren Zopp und Verelst, welche beyde Ih- wegen
„rer Hochmögenden Envoye, und zwar der er- eines
„stere am Großbritannischen, der letztere aber Frie-
„am Preußischen Hofe, jeder gegen den An- dens-
„fang des abgewichenen Decembermonats Con-
„ein Schreiben von dem Lord Holderneß, gresses.
„und von den Grafen von Podewils und
„Finkenstein, nebst einer Declaration über-
„macht haben, welche von dem Herrn Fürsten
„Ludewig von Braunschweig-Wolfen-
„büttel den Herren Ministern der Höfe zu
„Wien, Versailles und Petersburg zuge-
„stellet worden ist, um die guten Gesinnungen
„anzukündigen, welche die Höfe zu London
„und Berlin hätten, den Frieden wieder herzu-
„stellen, und gevollmächtigte Ministers nach dem-
„jenigen Orte zu schicken, den man für den be-
„quemsten erachten würde; und da es zu vermu-
„then ist, daß die Antworten der Höfe von
„Frankreich, Wien und Petersburg für die
„besagte Declaration günstig ausfallen werden,
„als ist für gut befunden und beschlossen worden,
„Ihrer Hochmögenden Herren Deputirten bey

„den

„den auswärtigen Affairen zu ersuchen, damit „sie mit den Herren Ministern der Höfe zu Lon„don und Berlin in Conferenz treten und ihnen „die Satisfaction zu erkennen geben, die Ihro „Hochmögenden über die Mittheilung „der obbesagten Declaration empfunden ha„ben; wie auch, damit Sie Dero aufrichtiges „Verlangen an den Tag legen, daß doch die zum „Aufhören der Vergiessung des Menschenbluts „abzielende und eröfnende Negociationen, „unter dem Segen des Allerhöchsten, mit einem „glücklichen Erfolg möchten gekrönet werden; „ferner, daß, da Ihro Hochmögenden das „Ihrige so herzlich gerne zu diesem gewünschten „Endzwecke beytragen möchten: Sie sich die „Freyheit nehmen, die Stadt Breda zu Hal„tung eines Congresses anzubieten, als welche „Stadt Ihnen, in Betrachtung der bereits vor„mals in derselben negociirten und glücklich ge„schlossenen Tractaten, sehr bequem vorkommt, „und daß, wenn dieser in dem Gebiete der Re„publik liegende Ort zu einer so wichtigen und „wünschenswerthen Sache anständig seyn wür„de, Ihro Hochmögenden diese Gunst als ein „ganz besonderes Glück ansehen würden. Ueber „dieses sollten obgedachte Herren Ministers er„suchet werden, ihren respective Höfen von die„sem Anerbieten Nachricht zu geben, und dassel„be auch den Ministern ihrer hohen Alliirten „zu communiciren, wie auch dasselbe durch ihre

„eigene

„eigene aufrichtige Gesinnungen zu unterstü-
„tzen.„

Da indessen diese Erklärung den Schwedischen und Pohlnischen Höfen nicht mitgetheilet worden war; so wurden der Königl. Schwedische ausserordentliche Gesandte im Haag, Herr Baron von Creutz, wie auch der daselbst stehende Königl. Pohlnische und Churfächsische Minister, Herr Kauderbach, dadurch veranlasset, in einer mit den Herren Generalstaaten gehabten Conferenz sich darüber zu beschweren: daß

Ihro Hochmögenden so wenig Achtung für Ihre Höfe bewiesen, und Ihnen nicht einmal eine Abschrift von der Entschliessung, die Stadt Breda zum Orte der Friedensversammlung anzutragen, hätten zukommen lassen, da Ihnen doch nicht unbekannt seyn könnte, daß sich Ihre Höfe unter den Kriegführenden Mächten befänden, und so gar einen wichtigen Antheil an dem gegenwärtigen Kriege nähmen.

Auf diese Vorstellung liessen Ihro Hochmögenden zur Antwort ertheilen:

„Daß da in den bekannten Eröfnungen we-
„gen einer Friedensversammlung, welche des
„Herrn Feldmarschalls, Herzog Ludewig von
„Braunschweig Durchl. im Namen der
„Könige von Großbritannien und Preus-
„sen,

„sen, den Ministern der Höfe zu Wien, Ver„sailles und Petersburg mitgetheilet hät„ten, der Könige von Schweden und Poh„len keiner Erwähnung geschehen sey; so hät„ten Ihro Hochmögenden geglaubet, daß „Sie um so viel weniger gehalten wären, den „Ministern derselben eine Abschrift von gedach„ter Entschliessung zuzustellen, weil sie dar„inn die Ministers der Höfe zu Wien, Ver„sailles und Petersburg ersuchet, davon den „Ministern der mit ihren Höfen verbundenen „Mächte Nachricht zu geben. Uebrigens könn„ten Ihro Schwedische und Pohlnische „Majestäten versichert seyn, daß der Staat „für Sie alle Achtung habe, und keine Gele„genheit vorbey lassen werde, Ihnen davon „wirkliche Proben zu geben, in dieser wichtigen „und viele Behutsamkeit erfordernden Sache aber „habe er nicht anders verfahren können. „

Der Hof von Wien, welcher um diese Zeit sich noch große Hoffnung auf die Wiedererobe-rung von Schlesien machen mochte, hatte nichts unterlassen, das heilsame Friedenswerk zu hin-tertreiben, und man wollte wissen, daß an Frank-reich ein neues Opfer gewißer Länder versproch-en, Rußland aber mit einer Garantie des Königreichs Preussen geschmeichelt, allen Al-liirten aber die Zusage gethan worden, daß man Oesterreichischer Seits in diesem Feld-zuge alle Kräfte anstrecken wolle, die projectir-

te

te Theilung der Preußischen Staaten zu vollziehen, und dadurch dem Kriege ein Ende zu machen. Man glaubte, durch solche Vorspiegelungen die Subsidien an Rußland zu ersparen, und fand für die eignen Bedürfniße eine neue Geld-Ressource in Verpfändung der Ungarischen Cameralgüter gegen ein Darlehn von drey Millionen Gulden. Die in Italien durch den Tod des Königs von Spanien vorgefallene Veränderung hätte jedoch die Aufmerksamkeit des Wiener Hofes nach einer andern Seite lenken können, wenn die Begierde auf Schlesien, so eitel sie auch noch scheinet, nicht allzuheftig gewesen wäre: denn dorten ging der Rückfall von Parma und Piacenza wirklich verlohren, und die beyden Sicilien bekamen den Herrn nicht, den man ihnen durch den Aachner Frieden bestimmt hatte; hier aber sollte Schlesien noch erst erobert, und der Beystand verdrüßlicher Alliirten von neuem erkauft werden: denn Frankreich, Schweden und die Reichsstände waren wirklich des Krieges in Deutschland müde, und würden, ohne die verführerischen Vertröstungen des Wienerischen Hofes, die Hände gerne zu dem Frieden geboten haben, den Preussen und Großbritannien so großmüthig angetragen hatten.

Der Oesterreichische General Laudon hatte in dem vorigen Feldzuge, so lange sein Corps mit den Russen vereiniget gewesen, in verschiedenen

denen Königl. Provinzen solche Gewaltthaten und Grausamkeiten vornehmen lassen, die wider alle Kriegsraison streiten. Der König hatte dahero gegen Ende desselben Feldzuges ein Detachement nach Böhmen geschicket, Repressalien zu verüben; wobey jedoch Se. Majestät durch den Marggraf Carl dem Feldmarschall Daun melden lassen, daß es darum geschehe, damit der Hof zu Wien aus selbst eigener Erfahrung empfinde, was dergleichen Art von Kriege, so durch gedachten General Laudon angefangen worden, auf sich habe und mit sich bringe. Gedachter Hof hat in einem Circular-Rescript an seine auswärtige Ministers die Schuld von sich ablehnen, und seinen General so gar unschuldig ausgeben wollen, daß er auch von ihm melden dürfen, es sey von ihm und seinem Corps nichts anders bekannt, als daß selbiges sich allenthalben regelmäßig betragen, und daß so gar von feindlichen Unterthanen selbsten die gute Manneszucht, so ernanter General zu halten gewohnt wäre, öfters belohnet worden wäre. Der Preußische Hof hat dieses Vorgeben, dem ganze Provinzen durch lebende Denkmale widersprechen, durch ein ebenmäßiges Circular-Rescript widerleget. Und beyde findet man in den Beyträgen zur neuesten Staats- und Kriegsgeschichte vollständig abgedruckt. *)

Der

*) X. Theil S. 620. und 692.

Der König belohnte um diese Zeit das Wohlverhalten Seiner Generale und Officiers durch eine große Promotion. Die bisherigen General-Majors von der Infanterie, Freyherr von der Golze und Herr von Bülow sind zu General-Lieutenants; die Obersten, Herren von Leckow, von Tettenborn, von Zeunert, von Syburg, von Wangenheim; ingleichen der Königl. General-Adjutant, Herr von Kruſemark, und der Chef eines Frey-Bataillons, Herr Oberst-Lieutenant von Salemmon, zu General-Majors erhoben worden. Unter denen beym Kriegsstaat vorgefallenen Erhöhungen verdienet insonderheit angeführet zu werden die Erhebung des Durchlauchtigsten Landgrafen von Hessen-Cassel zum General-Feld-Marschall. Se. Majestät liessen diesem Fürsten, welcher bis zum Antritt Seiner Regierung das Gouvernement von Magdeburg mit grossem Ruhm geführet, das ausgefertigte Patent durch den Capitain und Königl. Flügel-Adjutanten, Grafen von Schwerin, nach Cassel überbringen. Ingleichen geruheten Se. Majestät, den General-Major von der Cavallerie und Chef eines Dragoner-Regiments, Herrn Grafen von Finckenstein, zum General-Lieutenant zu erheben, auch nachfolgende Bataillons und Infanterie-Feld-Regimenter zu vergeben: das Retzowsche grosse Grenadier-Bataillon dem General-

Promotion bey der Preußl. Armee.

Major, Herrn von Saldern; das Lattorfische dem Herrn General-Major von Zeunert; das Kalcksteinische dem Herrn General-Major von Kamin; das Kaminsche dem Herrn General-Major von Thiele; das Itzenplitzische dem General-Major, Herrn von Syburg; das Bredowsche dem Herrn General-Major von Ziethen; das Hofmannische dem General-Major, Herrn le Grand. Ingleichen nachstehende Garnison-Regimenter: als das Manteufelsche dem Obersten, Herrn Grafen von Mellin; das Jungkensche dem Obersten, Herrn von Lettow, und das Langensche dem General-Major, Herrn von Itzenplitz, zu ertheilen. Ausserdem ist der Oberst-Leutenant, Herr von Dingelstädt, zum Obersten ernennet und ihm das Putkammersche Husaren-Regiment gegeben worden.

Vorkehrungen zu Eröffnung des Feldzuges.

Im übrigen wurden, nachdem alle Friedens-Hoffnung verschwunden und die Feinde des Königes ihr äusserstes wagen wollten, zu nachdrücklicher Eröffnung dieses fünften Feldzuges die Anstalten eifrigst vorgekehret. Man brachte aus den Königl. Staaten eine Menge Recruten zusammen, durch welche die unvollständigen Regimenter theils completiret, theils vor die bey Maxen gefangene Bataillons ganz neue errichtet wurden. Man errichtete ausserdem verschiedene neue Corps leichter Truppen und versorgte die Armeen mit schwerem Geschü-

Geschütze und andern Erfordernissen. Ueberhaupt rechnet man, daß dieses Jahr 130. Bataillons und 203. Escadrons im Felde erscheinen würden, welche, außer der Haupt-Armee, welche Se. Majestät in höchster Person in Sachsen wider die Oesterreicher anführten, noch vier besondere Corps d' Armee formiren sollten. Eines wider den General Laudon in Schlesien unter dem Commando des Generals von der Infanterie, la Motte Fouquee, welches, außer den Besatzungen in den Vestungen, aus 15000. Mann bestehen sollte; ein anders von gleicher Stärke, unter dem General-Lieutenant von Hülsen, wider die Kreyß-Armee; ein drittes von 4 bis 5000. Mann, unter dem General-Major von Sturterheim, gegen die Schweden. Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich aber waren ernannt, eine Armee wider die Russen zu führen. Ein Corps leichter Trouppen verblieb auch in diesem Jahre bey der Alliirten Armee, unter den Befehlen des Herzogs Ferdinand Durchl. wider die Franzosen, welche in diesem Feldzuge aufs neue mit 120 tausend Mann an der Lahne und am Niederrhein erscheinen wollten.

Eröffnung des Feldzuges in Sachsen den 24. April.

Ehe noch der Feldzug in Sachsen eröffnet war, fiel ein kleiner Handel bey Cosdorf vor: Der General-Major von Czettritz war mit 2 Regimentern Cavallerie detachiret, um das Ufer der Elbe bey Torgau zu decken, und er stand

selbst mit 2 Escadrons Dragonern und 1 Escadron Husaren zu Cosdorf. Den 21. Febr. hat ihn der Oesterreichische General Beck mit 5. Regimentern Cavallerie, 2000. Croaten und 4. Kanonen attaquiret, nachdem er die Feldwachten bey dem stürmischen Wetter zu überfallen und aufzuheben Mittel gefunden. Der General-Major von Czetteritz hat mit seinen 3 Escadrons allen möglichen Widerstand, muste aber der Uebermacht weichen, da kein Succurs von andern Quartieren, die gleichfalls attaquiret waren, ankam; und da er mit dem Pferde gestürzet, so ist er, nebst 6. Officiers und 145. Reutern, in die feindliche Gefangenschaft gerathen. Der Oberste von Dingelstädt aber, so sich nach Blumberg retiriret, fand daselbst 2 Escadrons Schmettauischer Cüraßiers formiret, mit welchen er die Feinde wieder durch Cosdorf, bis an ihre Infanterie, mit vielem Verlust repoußiret; auch annoch 70. Mann von denselben zu Kriegesgefangenen gemacht. Gedachter Oberster behauptete den Posten von Cosdorf auch nach wie vor, und der Feind hatte von diesem Vorfalle keinen andern Vortheil, als daß er einen General zum Kriegesgefangenen bekommen.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, zur Bezeigung Dero höchsten Zufriedenheit über das Wohlverhalten, so die Officiers des Schmettauischen Cüraßier-Regiments

in

in dieser Affaire bewiesen, da das Regiment den General von Beck angegriffen und bis gegen Grossenhayn verfolget, auch viele Gefangene gemacht, die Majors, Herren von Roeder und von Boyen, zu Oberst-Lieutenants; die Rittmeisters, Herren von Hohendorf, von Mannstein, und den Baron von Hoverbeck, zu Majors; wie auch den Major, Herrn von Ogynsky, wegen erreichten hohen Alters, zum Oberst-Lieutenant bey dem Lettauischen Garnison-Regimente zu ernennen.

Die Armee brach den 24sten April aus ihren Quartieren auf, und ein Theil derselben machte den Anfang ohnweit Meissen zu campiren. Das erste Treffen wurde in 17. Dörfer verlegt und von selbigen das Schloß zu Meissen besetzt, wo des Königs Haupt-Quartier war. Das zweyte Treffen hatte sich mit dem linken Flügel gegen Corbitz, und mit dem rechten gegen Lothayn gelagert, wo alles mit Schanzen bedecket wurde. Das dritte Treffen stand auf den Katzenbergen und campirte gleichfalls. Die Cavallerie lag in 30. Dörfern sicher und ruhig, obgleich die Oesterreicher fleißig recognoscirten. Im Monat May fiel nichts merkwürdiges vor, außer daß sich der Oesterreichische General Kleefeld mit einem Theil der Reichs-Armee zu Naumburg sehen ließ, um den General von Sa-

lemmon, der in dasiger Gegend stand, von Leipzig abzuschneiden. Dieser setzte sich aber bey Marckranstädt, und da er den 19ten May mit einer Escadron Kowatscher Husaren zu recognoseiren ausgeritten, traf er auf den Höhen von Rippach 120. feindliche Pferde an, die er über den Haufen warf, 12. Mann niedersäbelte, und 1. Lieutenant mit 30. Husaren und Dragonern zu Gefangenen machte.

Hiernächst hat der Lieutenant von Reinhart, Regiments von Kleist, Husaren, einen besondern Coup vollführet. Es ist derselbe mit 50. Pferden des Regiments detaschirt gewesen, um den in Zwickau auf Werbung stehenden Sächsischen Major von Riedesel mit seiner bey sich habenden Mannschaft aufzuheben. Die Absicht ist erreichet worden, und dieser geschickte Officier hat sich mit seinem Commando mitten durch die Oesterreichischen Posten durchgeschlagen, ist den 1sten Junii, bey Eröffnung der Thore, in Zwickau eingedrungen, hat die erstere Thorpost niedergehauen, und sich bey diesem Eindringen sofort der übrigen Thore bemächtiget, die Wachten übern Haufen geworfen, und gedachten Major von Riedesel, nebst einem Junker und aller Mannschaft, die sich in den Häusern verkrochen gehabt, zu Gefangenen gemacht. Seinen Rückweg hat ermeldeter Lieutenant mit eben so vieler Behutsamkeit genommen, daß er der häuffig um ihn gestan-

denen

denen Posten, und des ganzen vorgezogenen feindlichen Cordons ungeachtet, dennoch glücklich, und ohne entdeckt zu werden, durchgekommen. Se. Königl. Majestät haben ihm dieserhalb, und zum Merkmal Allerhöchst-Deroselben Zufriedenheit, ein ansehnliches Douceur allergnädigst auszahlen lassen.

Den 2ten Junii hat der Kayserl. Königl. Generalfeldzeugmeister, Graf von Lascy, die bey Nichtewitz gestandene 6. Husaren-Escadrons von den Regimentern Ziethen und Kleist, mit 6. Regimentern zu Pferde, theils Sächsische, theils Oesterreichische Reuterey, wobey sich auch Fußvolk befunden, angegriffen. Ungeachtet dieser überlegenen Macht hat der commandirende Major von Zetmar, Ziethenschen Husaren-Regiments, so vortrefliche Maaßregeln genommen, daß seine tapfere Mannschaft, ungeachtet sie von dem Feinde auf allen Seiten umgeben gewesen, dennoch sich glücklich durchgeschlagen, und 1. Officier nebst 28. Gemeinen als Gefangene mit nach Torgau gebracht hat, welche man nach Wittenberg abgehen lassen.

Wir wollen dasjenige, was indessen in Schlesien bey dem Corps des Generals Fouquee und dem Laudonschen vorgefallen, so lange aussetzen, bis der König selbst dahin gelangen wird, um nicht die Bewegungen Sr. Majestät in Sachsen zu unterbrechen.

Der König gehet über die Elbe den 14. Junii.

Nachdem Höchstdieselben gut gefunden, Sich mit der Armee jenseit der Elbe zu setzen, so geschahe dieser Uebergang den 14ten Nachmittags gegen über dem Dorfe Zabel, ohne daß der Feind, der uns entdecket, und dessen Nähe die Unternehmung sehr schwer hätte machen können, das geringste dagegen unternommen hätte. Es blieb ein zureichendes Corps von Trouppen stehen, um den Triebschfluß zu besetzen, und die Brücken, welche man unterhalb Meissen angeleget hatte, zu versichern. Se. Königl. Majestät nahmen Dero Lager zu Proschwitz, und nachdem der Feldmarschall Daun gleichfalls die Elbe paßiret, so lagerte er sich bey Reichenberg. Den 18ten marschirten des Königs Majestät, um dem Feinde die rechte Flanque abzugewinnen. Die Sächsischen Dragoner und Ulahnen waren bis Grosdoberitz vorgerücket; allein auf Annäherung unserer Vortrouppen retirirten sie sich eiligst durch das Holz von Steinbach zu dem General Lascy, welcher, nachdem er das Corps des Generals von Brentano an sich gezogen, auf den Höhen von Bernsdorf dergestalt campirete, daß er den Promnitzbach vor sich hatte. Da die Vortrouppen ihren Marsch auf Radeburg fortsetzten, so verliessen die Feinde diese Stadt; ein Troupp von Warasdinern aber, der sich nicht zeitig genug gerettet hatte, wurde abgeschnitten. Unsere Husaren und Dragoner von der Avantgarde

garde attaquirten hierauf die Sächsischen Dragoner und Ulahnen, welche von der ganzen feindlichen Reuterey unterstützet waren, und trieben selbige nicht allein über den Bach, sondern verfolgten sie auch bis in ihr Lager. Das feindliche Geschütze hinderte unsere Trouppen, ihren Vortheil weiter zu verfolgen, indessen bekamen sie doch einige 100. Pferde in ihre Gewalt. Da nun die Armee und die Kanonen denen Vortrouppen nicht mit gleicher Geschwindigkeit folgen konnten, so muste man den Angriff bis auf den folgenden Tag verschieben. Man glaubte, daß eine Schlacht unvermeidlich sey, in Betrachtung der Stärke des feindlichen Corps, des vortheilhaften Platzes, und der Nähe der Armee des Feldmarschalls Daun, welcher in weniger als 2 Stunden dazu stossen konnte. Nichts destoweniger erfuhr man, wider alles Vermuthen, daß der General Lascy von der Nacht profitiret, um sich nach dem Lager von Reichenberg zurück zu ziehen, zu dessen Befestigung der Feind einen grossen Theil des Winters angewendet. Die Husaren, welche den Feind verfolget, machten noch einige Beute, nebst vielen Gefangenen.

Den 25sten Junii haben Se. Majestät der König annoch Dero Hauptquartier zu Radeburg gehabt. Da beyde Armeen nur durch einen Wald unterschieden waren, so hat der Feind zwar täglich durch seine leichte Trouppen das

diesseitige Lager beunruhigen lassen, ist aber jederzeit mit Verlust abgewiesen worden. Den 24.ten des Morgens versuchte der Feind einen dergleichen Anfall auf die Cavallerie des linken Flügels, wurde aber bis in sein Lager, mit Hinterlassung verschiedener Todten und Gefangenen, getrieben; denselben Tag Nachmittags geschahe ein dergleichen Anfall auf das bey Großdoberitz unter dem General-Major von Krokow stehende Detaschement; allein gedachter General repoußirte den Feind dergestalt, daß an 100. Jäger auf dem Platz geblieben und 10. gefangen worden. An der andern Seite der Elbe hatte der Oberste von Kleist den 21sten dieses den auf den sogenannten Katzenhäusern mit 300. Pferden gestandenen Obersten Törreck überfallen, bis in Nossen hereingetrieben, und 1. Rittmeister, 1. Lieutenant, 41. Husaren und 50. Pferde gefänglich eingebracht, dabey er nicht mehr als 2. Bleßirte gehabt; die neuerrichtete grüne Dragoner haben sich bey dieser Affaire sehr hervorgethan.

Verstellter Marsch gegen die Lausnitz, und Besetzung des Oe-

Wir kommen nun zu dem berühmten Marsch, den der König gegen die Ober-Lausnitz, und von da zurück gegen Dreßden genommen, um den Feldmarschall aus seinem festen Lager zu locken. Den 25sten Junii des Abends versammlete sich die sämmtliche Generalität bey Sr. Majestät, worauf die Bagage in Marsch gesetzet wurde, welcher die ganze

ze Armee um Mitternacht folgte, und über Roe- sterr. La-
dern, Lauterbach und Ebersbach zurück nach gers bey
Groß-Döberitz marschirte, wo sie den 26sten Dreß-
früh ins Lager rückte, ohne von den feindlichen den.
Trouppen beunruhiget zu werden. Zu Mittage zeigten sich zwar einige Panduren, sie wurden aber bald zurück getrieben. Zu diesem Rückmarsch waren Se. Königl. Majestät um destomehr veranlasset worden, weil es in der vorigen Stellung nicht möglich gewesen, dem stark verschanzten Feinde ein Treffen zu liefern. Den 28sten ereignete sich nichts besonders. Den 29sten gieng der General-Lieutenant von Ziethen mit 5. Bataillons und einigen Escadrons nach Großenhayn ab, um die sämtliche Wagens der Armee zu bedecken. Den 30sten schickte er über 100. Gefangene in das Hauptquartier zu Groß-Döberitz. Den 1. Julii wurden abermals einige Gefangene eingebracht.

Den 2ten verließ die Armee abermals das Lager von Groß-Döberitz, und marschirte durch Ermersdorf, Hohendorf vorbey, durch Rörsdorf und Cracau in das Lager bey Quosdorf und Tzschitzsch, wo die Arriergarde unter dem General-Major von Schenckendorf erst Abends um 11. Uhr eintraf. Der König gab Befehl, um 2. Uhr früh alles marschfertig zu halten; doch sollten die Zelter erst auf nähere Ordre abgebrochen werden. Den 3ten war der Feldmarschall Daun gleichfalls aufgebro-

chen,

chen, um der Königl. Armee unter Bautzen zu folgen. Des Morgens um 3. Uhr ritten Se. Majestät mit dem General-Major von Schenckendorf unter einer starken Escorte recognosciren, und kamen erst um 10. Uhr wieder zurück. Beym Antritt der Nacht brach die ganze Armee in drey Colonnen auf.

Den 4ten gieng der Marsch durch Königsbrück und Reichenau. Se. Majestät suchten den Feldmarschall Daun, oder wenigstens das Laseysche Corps zum Treffen zu bringen; allein der erstere hatte sich bereits in die vortheilhaften Gegenden von Harta und Bischofswerda gezogen; die letztere aber stand den 4ten schon auf der grossen Höhe vor Lichtenberg, wo er 25000. Mann stark, einen Morast vor sich hatte. So bald derselbe durch 2. Regimenter Husaren, so bey Königsbrück als Vorposten gestellet waren, und welche man auf dem diesseitigen Marsche zerstreuet, auch 40. Mann davon zu Gefangenen gemacht hatte, von der Annäherung der Preußischen Armee benachrichtiget wurde, so zog er sich in gröster Eil nach Radeberg. Es wurden einige Gefangene gemacht; da es aber nicht möglich war, dem eilfertigen Feinde beyzukommen, so liessen Se. Majestät die Armee bis Pülsnitz fortrücken, wo sie um 5. Uhr Nachmittags eintraf. Den 5ten frühe um 3. Uhr brach sie schon wieder nach Closter-Marienstern auf.

Den

Den 6ten zog sie in das Lager von Nieder-Quecka, wo sie, nach diesem forcirten Marsche, auf eben den Bergen zu stehen kam, wo sie nach der Affaire von Hochkirchen aufmarschiret gewesen. Ihr rechter Flügel stand an Bautzen und besetzte diesen Ort. Der Feldmarschall Daun hatte zwar besagte Berge Tages vorher besetzt gehabt, sich aber nach Hochkirchen, und von dar nach Görlitz und Landeskron gezogen, weil er einen Marsch näher hatte. Hier prahlten die Oesterreicher, daß sie dem König zuvor gekommen wären, und ihm den Weg nach Schlesien verrennet hätten: Allein sie hatten seine Gedanken schlecht errathen.

Der General Lascy, welcher von weitem gefolget war, um den diesseitigen Marsch zu beunruhigen, stand der Königl. Armee zur Rechten, und man brachte von ihm täglich Gefangene und Ausreisser ein. Den 7ten sollte Rast-Tag seyn; da sich aber der General Lascy zu sehr näherte, so muste die Armee gegen ihn marschiren, um ihn, wo möglich, zum Treffen zu bringen. Es war aber alles umsonst, und er zog sich zurück, worauf man das alte Lager bezog. Der Befehl wurde gegeben, des folgenden Tages um 2 Uhr marschfertig zu seyn; es kam aber um Mitternacht Gegen-Ordre.

Den 8ten Morgens wurde bey der Parole befohlen, daß die Armee den folgenden Morgen durch Weissenberg gehen, um 10. Uhr

Vor-

Vormittag daselbst Halte machen, um 4. Uhr Nachmittags wieder aufbrechen, und in das Lager bey Reichenbach rücken sollte. Allein eine neue Ordre nöthigte die Trouppen noch denselben Abend aufzubrechen, und sie traffen schon um Mitternacht, bey dem heftigsten Regen, in Bautzen ein, wo sie in die bereits geöffneten Häuser eintraten.

In eben der Nacht vom 8. zum 9. gegen 2. Uhr verliessen S. Königl. Majestät Bautzen, in der Absicht den General Lascy anzugreiffen, welcher sich in der Gegend von Rothnäusslitz aufhielt. So bald er davon Nachricht erhielt, so brach er schleunig auf und marschirte mit einemmal bis Dreßden, welches mit solcher Eilfertigkeit geschahe, daß man ihn nirgends erreichen, und nicht mehr als 1. Officier und einige Husaren zu Gefangenen machen konnte. Se. Majestät, der König, nahmen das erste Lager zu Harta. Den 10ten marschirten Sie bis Weißig und bemächtigten sich des wichtigen Defilees vom Weissenhirsch. Der General Lascy gieng diesen Tag über die Elbe. Den 11ten war Rast-Tag. Den 12ten marschirte die Armee bis Reichenberg, und es wurde daselbst das feindliche Lager demoliret, welches, wegen der Stärke der darinn angelegten Werke und der Anzahl von Pallisaden, mehr einer Vestung als einem Lager ähnlich sahe. Den 13ten paßirten wir die Elbe, worauf die

Reichs-

Reichs-Armee ihr unersteigliches Lager von Plauen verließ, das Laschysche Corps derselben folgte, und beyde sich nach der Seite von Pirna retirirten. Der Feind hielt noch den grossen Garten besetzt, woraus man denselben vertrieb, und dabey 1. Officier und 40. Gemeine zu Kriegesgefangenen machte. Die Stadt Dreßden wurde hierauf von allen Seiten berennet, und der Herzog von Holstein postirte sich mit einem Theil jenseit des Flußes, um die Stadt auch von der Seite einzuschliessen. Den 14ten griffen wir die Vorstädte an, und bemächtigten uns derselben nach einigem Widerstande, wobey verschiedene Kriegesgefangene gemacht wurden und viele Deserteurs ankamen. Nachdem die schwere Artillerie angekommen, hat man den 18ten angefangen die Stadt von beyden Seiten zu beschiessen. Der Commandant hat den Theil der Vorstädte, so von voriger Belagerung noch stehen geblieben war, so gar das Waysenhaus nicht ausgenommen, völlig abbrennen lassen, wodurch er das im Jahr 1758. von dem General von Schmettau gehaltene Verfahren, wider welches von den Feinden damals so viel geschrien wurde, mehr denn zu viel gerechtfertiget hat.

Dreßden berennet und beschossen vom 13.

Wir müssen uns aber vor Dreßden etwas länger verweilen, nachdem wir bisher der Armee auf dem Hin- und Hermarsch von Bautzen mit eilfertigen Schritten gefolget. Der Feldmarschall

bis 21. Julii. schall Daun stand noch immer bey Landescron und sahe sich an der Schlesischen Grenze nach dem Könige um, als Se. Majestät bereits in dessen Lager bey Dreßden stunden, aus welchem Lascy und die Reichs-Armee geflohen waren.

Nachdem also die Stadt Dreßden den 13ten berennet worden, so liessen Se. Königl. Majestät eben denselben Tag den Commandanten, General Maquire, auffordern, die Stadt zu übergeben, wobey ihm der freye Abzug vor sich und die Garnison angeboten und zugleich die Versicherung gegeben wurde, daß in dem Fall solcher Uebergabe, der Stadt nicht das geringste Leides wiederfahren sollte; der General Maquire aber verwarf solche Capitulation und antwortete, daß er die Stadt bis auf das äusserste vertheidigen würde. Man muste also zur Gewalt schreiten; die Vorstädte wurden eingenommen, und man fieng an, die Batterien anzulegen. So bald der Commandant uns in dem Besitz der Vorstädte sahe, ließ er dieselben völlig in Brand schiessen, und also auch diejenigen Häuser ruiniren, welche der General Schmettau in der vorjährigen Belagerung annoch verschonen zu können geglaubet hatte. Solches hinderte aber nicht, daß wir mit den Batterien zu Stande kamen; und nachdem die schwere Artillerie den 17ten angekommen war, so fiengen wir den folgenden Tag an,

Bresche

Breſche zu schiessen. Da einige Batterien ganz nahe bey den Werken, und selbst auf dem Rande des Grabens waren, so fielen einige Bomben auf die am Walle stehende Häuser, und setzten selbige in Brand, welches nicht wohl verhindert werden konnte, obwohl Se. Königl. Majestät ausdrücklich befohlen hatten, nicht auf die Stadt, sondern bloß gegen den Wall zu schiessen. Indessen würde hieraus eben keine allgemeine Feuersbrunst entstanden seyn, wann unsere Kanoniers nicht gesehen hätten, daß die Feinde auf dem Thurm der Kreutzkirche 4. Kanonen hatten, mit welchen sie auf unsere Batterien schossen: um nun solche Kanonen zum Stillschweigen zu bringen, wurden einige Bomben dahin geworffen, welche den Thurm in Brand setzten. Der Fall des Thurms theilte das Feuer den benachbarten Häusern mit, und der starke Wind, so zugleich wehete, breitete die Feuersbrunst dergestalt aus, daß ein Theil dieser Quartiere der Stadt davon verzehrt worden. Indessen sind doch das Schloß, das Arsenal, die Katholische Kirche, und die beyden andern Quartiere der Stadt davon befreyet geblieben. Dieses traurige Schicksal der unglücklichen Stadt Dreßden verdienet allerdings ein gerechtes Mitleiden, und Se. Königl. Majestät sind dadurch besonders gerührt worden. Indessen kann unsern Trouppen dieses Unglück nicht beygemessen werden. Wir haben die Stadt

mehr denn zu viel geschonet, obwohl uns die Feinde ein ganz anderes Beyspiel vor Zittau, Schweidnitz und Cüstrin gegeben haben, welche Städte ohne Noth, ohne Endzweck, und zum Theil ohne Wirkung vor den Feind, eingeäschert worden. Es hat also Sachsen diese Fatalität lediglich den sonderbaren Maasregeln seiner eigenen Bundesgenossen zuzuschreiben, indem dieselben, ohnüberlegter Weise, von dem Thurme schiessen lassen, und auch sich nicht übereilet, eine Stadt zu entsetzen, welche nicht anders, als durch die Gegenwart einer Armee, erhalten werden konnte. Da Se. Königl. Majestät den 8ten gegen Dreßden aufgebrochen, so kam der Feldmarschall Daun nicht eher als den 19ten vor Dreßden wieder zum Vorschein, nachdem er indessen starke Detachements von den Laudonschen und Beckischen Corps wieder an sich gezogen hatte, und er nahm sein erstes Lager zwischen Schönfeld und Weißig, eine Meile von Dreßden. Wie nun durch diese Annäherung der grossen Oesterreichischen Armee das Corps des Herzogs von Holstein, welches die Posten von Nauendorff und Weissenhirsch besetzet hatte, um die Stadt auch von jener Seite der Elbe einzuschliessen, in Gefahr gerieth, abgeschnitten zu werden; so hielten Se. Königl. Majestät vor rathsam, selbiges den 19ten wieder über die Elbe kommen zu lassen, und

an

an sich zu ziehen. Hierdurch erhielte der Feldmarschall **Daun** die freye **Communication** mit der **Neustadt von Dreßden**, wie er denn auch den 21ten sein Lager bey den **Scheunen**, nahe bey gedachter **Neustadt**, nahm, und zwey Brücken über die Elbe schlagen ließ. Alle diese Umstände liessen keine Hoffnung zur glücklichen Fortsetzung der Belagerung mehr übrig, und wurde dahero bereits den 21ten beschlossen, die Belagerung aufzuheben. In der Nacht vom 21ten zum 22ten ließ der Feldmarschall **Daun** 16. Bataillons durch die Stadt **Dreßden** marschiren, welche des Morgens früh einen allgemeinen Ausfall auf das **Belagerungs-Corps** in der **Pirnaischen** Vorstadt thaten, um sich der **Artillerie** zu bemächtigen. Sie hoben auch anfänglich einige **Piquets** von dem **Anhalt-Bernburgischen** Regimente auf; es dauerte aber nicht lange, so wurden sie von unsern Trouppen glücklich zurück getrieben, und bis in die Stadt verfolget, so, daß dieser Ausfall den Feinden an 1000. Mann gekostet. Wir haben davon 200. Mann zu Kriegesgefangenen bekommen, unter welchen sich der General **Nugent**, und verschiedene Officiers befinden. Hierauf ist unsere sämtliche **Belagerungs-Artillerie** ruhig abgeführet, und das Hauptquartier den 22ten von **Gruna** hierher nach **Leubnitz** verleget worden, woselbst auch die Armee ihr neues Lager bezogen. Indessen halten wir

die Pirnaische Vorstadt, den grossen Garten und das Lager vom Plauischen Grunde annoch besetzet. Das Laseysche Corps campiret zwischen Groß-Sedlitz und Dohna; die so genante Reichs-Armee hinter Maxen, und die Daunische Armee annoch jenseit der Elbe bey den Scheunen. Das Oesterreichische Diarium von dieser Belagerung findet sich in dem XI. Theil derer Beyträge S. 286.

Marsch des Königes nach Schlesien.

In der Stellung, worinn sich die drei feindlichen Corps in Sachsen befanden, war es nicht möglich, ihnen beyzukommen; und die Zeit unnütze zu verlieren, ist niemahls die Sache der Preußen gewesen. Schlesien war durch die grosse Ueberlegenheit der Laudonschen Armee gedrenget, und es muste eilends Rath geschaffet werden. Die Königl. Armee brach den 29sten Julii von Leubnitz auf, und nahm das Lager auf den Höhen von Kesselsdorff. Den 31ten marschirte sie nach Schieritz, und der General-Lieutenant von Hülsen blieb mit einem Corps d'Armee in dem Posten von Schlettau stehen. Den 1sten August gieng die Armee bey Hierstein über die Elbe, ohne daß sich ein Feind gezeiget, und lagerte sich bey Dalwitz, woselbst den 2ten Ruhe-Tag war. Den 3ten marschirte sie bis Roitsch; den 4ten bis Ratibor, den 5ten bis Arensdorff, den 6ten bis Rothwasser, und den 7ten bis Bunzlau, daß also in 5 Tagen 20 Meilen zu-

rück

rück gelegt worden. Se. Königl. Majestät haben demnach gewußt, dem Feldmarschall Daun nach Schlesien zuvor zukommen, ohngeachtet Derselbe bereits den 1sten bey Bautzen angelanget war, und haben dadurch gezeiget, daß nicht die so hoch gerühmte Märsche gedachten Feldmarschalls, sondern andere, von dem Feinde nicht herrührende Ursachen Höchstdieselben abgehalten, im vorigen Monate den bis Bautzen angetretenen Marsch nach Schlesien fortzusetzen. Wie groß die dabey zu übersteigende Schwierigkeiten gewesen, kann man leicht erachten, wenn man betrachtet, daß die Armee mit einem Gefolge von mehr denn 2000. Wagens die Elbe, die Spree, die Neisse, die Queis, und den Bober paßiret; da sie, ausser der Oesterreichischen Haupt-Armee, annoch ein Corps unter dem General Ried von Bautzen aus zur Seiten, den General Lascy im Rücken, und das Beckische Corps zu Buntzlau vor sich gehabt. Von allen diesen feindlichen Corps hat sich keines im Stande gesehen, das geringste zu unternehmen. Vielmehr haben wir verschiedene kleine Posten überrumpelt und zu Gefangenen gemacht. Bey Brückenbrück sind, nach Paßirung der Neisse, über 100. Mann Gefangene von den Corps d'Armee des Generals Beck, eingebracht worden, welcher sich, bey unserer Annäherung, mit gröster Eile von Buntzlau auf Braunau re-

tiriret, der mit einigen Husaren und Dragonern ausgeschickte General-Major von Krokow schickte auch stündlich viele Gefangene ein von den Partheyen der Beckischen und Laudonschen Corps, welche, zu Beytreibung der ausgeschriebenen unerschwinglichen Contributions, in Schlesien herum streiften.

Vorfälle in Schlesien, von Anfang der Campagne bis zur Ankunft des Königes.

Wir müssen nun dasjenige nachholen, was in Schlesien, wo der General von der Infanterie, Baron la Motte Fouquee, das Ober-Commando geführet, zwischen ihm und dem Oesterreichischen General-Feld-Zeugmeister Laudon, seit der Eröffnung des Feldzuges vorgefallen ist.

Affaire bey Neustadt den 15. März

Das bisher unter dem Commando des General-Lieutenants von der Golze in Ober-Schlesien in den Winterquartieren gestandene Corps hatte sich nunmehro wiederum bis in die Gegend von Neiß zurückgezogen. Es war den 14ten März früh, als gedachter General die Nachricht erhielte, daß der General Laudon sein unterhabendes Corps zusammen ziehe, und die bisher jenseit der Oppa gestandene Cavallerie und Infanterie, in der Enclavüre bey Hotzenplotz und Johannisthal, einrücken lasse. Es wurde hierauf so gleich beschlossen, die abwesenden Executions-Commandos einzuziehen, und des andern Tags, als den 15ten, mit dem ganzen Corps aufzubrechen, und sich gegen Neiß zu ziehen. Der

Gene-

General Laudon war indessen bereits den 14ten des Nachmittags um 4 Uhr mit dem Regimente Cüraßiers von Palsi, dem Dragoner-Regimente von Löwenstein, 300 Husaren von Nadasti, 500 dergleichen von Kalnocky, 2000 Kroaten und 14 Grenadier-Compagnien, aus dem Stand-Quartiere, jenseit der Oppa, aufgebrochen, und die ganze Nacht durch marschiret, um die in Neustadt gelegene Königl. Trouppen aufzuheben. Diese waren kaum zum Thore ausgerücket, als sie schon von allen Seiten vom Feinde umzingelt wurden. Gegen Buchelsdorf, auf dem Wege nach Steinau, stund der feindliche General Jacquemin, mit dem Regiment von Löwenstein postiret, im Rücken folgte der General Laudon selbst, mit dem Palsischen Cüraßier-Regimente und 2000 Croaten; diesen aber die 14 Grenadier-Compagnien, und auf der Preußischen rechten Flanque, gegen Zülz zu, waren die 1000 Husaren aufmarschiret. Der Capitain von Blumenthal, vom Regiment von Manteuffel, machte mit 100 Mann die Avantgarde, und der Capitain von Zitzwitz, mit eben so viel die Arriergarde; seitwärts der bey gehabten Wagens aber marschirte der Rest vom Regimente, nebst der Escadron Bayreuthischer Dragoner von Esambaud. Der General Laudon verlangte durch abgeschickte Trompeter zweymahl, das Gewehr zu strecken; weil er aber ab-

schlägige Antwort bekam, erhielt die sämmtliche Cavallerie des Feindes Ordre, zu gleicher Zeit einzuhauen. Der General **Jacquemin** attaquirte mit dem Löwensteinischen Dragoner-Regimente auf die **Avantgarde**; der General **Laudon** selbst, mit dem Regiment von Palfi, auf die **Arriergarde**, und die 1000 Husaren auf einige Pelotons, so die Wagens **cottoyrten**. Der Capitain von **Blumenthal** formirte mit der Avantgarde, so wie der Capitain von **Zitzwitz** mit der **Arriergarde**, eine Art **Quarre**, und machten ein beständiges Peloton-Feuer. Die feindliche Cavallerie avancirte indessen zu 6 verschiedenen mahlen in voller **Carriere**, bis auf 10 Schritt; weil aber viele Leute, und darunter verschiedene Officiers fielen; so retirirten sie sich in ziemlicher Unordnung. Zwischen **Siebenhufen** und **Steinau** gieng der Weg durch einen Busch, so eine halbe Meile lang ist, und allwo, wegen des schlimmen Weges, da es seit 2 Tagen beständig geregnet hatte, mit den Wagens ungemein schwer fort zu kommen war. Die **Croaten** hatten diesen Busch occupiret, und attaquirten darinn von allen Seiten. In dem **Defilee** brach zum Unglücke ein Wagen; da nun nicht rathsam war, sich lange auf zu halten, muste der Ueberrest von den Wagens im Stiche gelassen werden, und fielen also dem Feinde 5 Bagage-Wagens und 18 Bauer-Wagens

gens mit Mehl und Hafer, in die Hände. Bis Steinau verfolgte indessen derselbe das Regiment beständig, und die Arriergarde hatte unaufhörlich mit selbigen zu thun gehabt, wie dann jeder Mann an 120 Patronen verschossen hatte. Der Verlust feindlicher Seits ist, gegen den unsrigen, sehr beträchtlich; an Todten hat derselbe theils in Schnellenwalde und Buchelsdorf, theils in Neustadt, über 300 Mann begraben lassen, und wenigstens 500 Bleßirte mit nach Neustadt gebracht; ausser dem aber ist der Capitain von Weiß, vom Regimente von Löwenstein, der Lieutenant Sera, von Palfy, und 25 Mann Gemeine, zu Gefangenen gemacht. Unserer Seits sind vom Regimente von Manteufel 34, und von den Dragonern 1 Mann Todt geschossen worden.

Bleßirt sind: der Capitain von Zitzwitz; Capitain von Kittlitz; Lieutenant von Kleist; Lieutenant von Stojentin, vom Manteufelschen Regimente; und der Lieutenant von Suckow, von Bayreuth, nebst 69. Gemeinen vom Manteufel, und 3 Dragonern; und gefangen, 3 Unter-Officiers, 2 Tampours und 35 Gemeine von Manteufel, und 1 Dragoner; so daß unser ganzer Verlust, inclusive einiger Vermißten, etwa in 100 und etliche 70 Mann bestehet, welcher, in Betracht der Ueberlegenheit des Feindes, so viel wie nichts heisset, und müssen die feindliche in unsere Gefangenschaft

gerathene Officiers selbst bekennen, daß sie die Bravour und Contenance des braven Manteufelschen Regiments nicht genug bewundern können.

Se. Königl. Majestät haben auch, diese schöne Retraite zu belohnen, die Capitains gedachten Regimentes, Herren von Massow, von Zastrow und von Kittlitz, wie auch den Lieutenant Hrn. von Strosentin, wegen ihres tapfern Verhaltens, mit dem Orden pour le Merite begnadiget.

Kleiner Ueberfall zu Rückersdorf den 30sten März.

Den 30sten März überfielen der Oberste von le Noble und der Major von Lutz die Oesterreichische Postirung zu Rückersdorf, bey Böhmisch-Friedland, mit einem Commando von Freywilligen und Husaren, machten verschiedene davon nieder und brachten 3 Unter-Officiers, 19 Cüraßiers und 13 Jäger zu Gefangenen ein, wobey auch viele Pferde erbeutet, und disseits nur ein Mann dabey verlohren worden. Das ist bey nahe alles, was während der Winterquartiere, die ziemlich ruhig gewesen, vorgefallen ist.

Operations-Plan des Feindes.

Der Wiener Hof hatte sonderlich in diesem Feldzuge sein Absehen auf Schlesien gerichtet, und zu dem Endzwecke dem Feld-Zeug-Meister Laudon, einem der jüngsten Generale, von dem man sich sehr viel versprach, eine Armee von 40000. Mann untergeben. Die Rußische Armee, der man, ausser den Subsidien, noch

noch gar vieles versprochen, sollte ebenfals gegen Schlesien auf der Seite von Polen agiren, und der Feld-Marschall Daun, mit der vereinigten Reichs-Armee, dem Könige in Sachsen so viel zu schaffen geben, daß Se. Majestät Schlesien nicht zu Hülfe kommen könnten. Der Reichs-Hofrath hatte noch überdem gesorget, daß eine neue Armee die Brandenburgischen und Braunschweigischen Staaten ausplündern sollte, indem derselbe des Herrn Herzogs von Würtenberg Durchl. zum Executore seiner Schlüsse ernannte.

Diesem Plan zu folge, rückte der General Laudon mit seiner Armee den 31. May über Silberberg in Schlesien ein, lagerte sich bey Frankenstein und schickte seine Patrouillen bis in die Gegend von Breßlau. Auf die erste erhaltene Nachricht hievor, brach der General Fouquee mit seinem Corps von Löwenberg auf, und da er dem Feind durch geschwinde Märsche zuvor kam und sich bey Romenau, 2 Meilen von Breßlau, setzte; so hob der General Laudon sein Lager bey Frankenstein wieder auf und gieng über Silberberg nach der Grafschaft Glatz zurück. Laudon rückt in Schlesien ein den 31. May.

Da der Herr General Fouquee vor gut fand, das 2te Bataillon von Mosel, unter Commando des Capitains von Pfuhl, den 30. May von Frölichsdorf nach Meisse abzuschicken; so wurde selbiges den 31sten darauf

bey

bey Töpliwoda, zwischen Nimptsch und Heinrichau, von 600 feindlichen Dragonern von Sachsen Gotha und 300 Husaren attaquiret, und bis Heinrichau verfolget. Der Feind hatte 3 Mahl einzuhauen versucht; das Bataillon hat ihn aber, da es en quarre formirt gewesen, mit der grösten Bravour repoussiret, und etliche Mann gefangen bekommen, dergestalt, daß selbiges den 1ten Junii frühe glücklich in Neisse angelanget ist, und nur 1 Mann todt, und 1 Officier nebst 7 Gemeinen bleßirt gehabt. Der Feind hat dabey ungleich mehr verlohren, indem selbiger an 30 Todte gehabt, und nach Aussage derer Deserteurs, sollen 20 Wagen voll Bleßirte nach Silberberg gebracht worden seyn. Auch sollen unter den Todten und Bleßirten 2 Stabs-Officiers, nehmlich ein General von denen Husaren, und ein Oberster von denen Dragonern sich befinden. Es hat auch gedachter General vor gut befunden, auf die Nachricht, daß das Laudonische Corps wieder im Anmarsch wäre, den General-Major le Grand mit einigen Bataillons und Escadrons nach der Gegend von Reichenbach zu detaschiren, um die feindliche Mouvemens zu observiren. Es hat demnach gedachter Herr General-Major den 3ten Junii 29 Dragoner vom Löwensteinischen Regimente und Husaren von Nadasti gefangen bekommen; es verlautete auch, daß bey dieser

Affai-

Affaire der feindliche General von Nauendorf sey bleßiret worden; unserer Seits wurden 8 Husaren vermisset. Da von dem Oesterr. Corps des Generals von Nauendorf folgende Regimenter, als Dragoner von Sachsen-Gotha, Dragoner von Löwenstein, Husaren von Bethlehem, Regiment Grenadiers von Laudon, und ein Corps Croaten, über Kleisch zwischen Reichenbach und Frankenstein stehen geblieben waren; so sind des Herrn General von Fouquee Excell., nebst dem Herrn General-Major von le Grand, mit 3 Bataillons Grenadiers, 2 Bataillons Freywilligen, 2 Frey-Bataillons und 8 Escadrons Husaren, den 13 Junii dahin marschiret, um solchen Posten zu surpreniren: weil sie aber durch ihre Patrouilles davon zu bald Kundschaft erhalten; so hatten sie, den 14ten früh um 5 Uhr, ihr Lager in gröster Eil aufgehoben, und als der Herr General von Fouquee durch einen Umweg von 5 Meilen, um 6 Uhr daselbst ankommen, war schon alles auf dem Rückzuge gegen Silberberg begriffen. Unterdessen da Se. Excell. sie verfolgten; so sind etliche 60 Mann gefangen und noch ein mahl so viel Pferde erbeutet worden, ohne dabey unserer Seits den geringsten Verlust gehabt zu haben.

Unser commandirender General en Chef hat darauf den Posten von Landshut, den derselbe bey seinem Marsch gegen Breßlau verlassen

lassen müssen, wiederum besetzet. Die Feinde hatten hingegen die Belagerung von Glatz mit Ernst unternommen.

Affaire von Landshut den 23. Jun.

Nachdem aber der General Laudon in der Nacht vom 17ten bis 18ten einen vergeblichen Sturm gethan, und mit Verlust zurück geschlagen worden; so hat er einige Trouppen vor dieser Festung stehen gelassen, und ist den 18ten aufgebrochen, um das Fouqueetische Corps anzugreiffen. Der General von Fouquee, der den Posten von Landshut, aus welchem er die Oesterreichischen Generals von Geisrück und Jahnus kurz vorher vertrieben hatte, nicht verlassen wolte, hatte alle mögliche Maasregeln zu einer tapfern und rechtschaffenen Gegenwehr genommen; indessen hatte er doch nöthig erachtet, den General-Major von Ziethen mit 4 Bataillons und 2 Escadrons Husaren nach Frauenstein zu detaschiren, um die Communication mit Schweidnitz zu erhalten, und der General-Major von le Grand war mit einiger Cavallerie an einen andern Ort detaschiret, so daß der General von Fouquee von seinen an sich sehr schwachen Corps nur einen Theil, nebst einigen wenigen Generals, bey sich behalten. Den 23ten früh um halb 2 Uhr, hat der General Laudon mit seiner ganzen Macht die Redouten, welche der General von Fouquee bey Landshut besetzt gehabt, angegriffen, und drey derselben, nemlich die auf dem Mum-

mel-

melberge, Beuchberge und Blaßdorffer-berge, nach dem sich die darinn gestandene 5 Bataillons über 2 Stunden auf das tapferste gewehret, und sonderlich das eine Bataillon von Mosel sich ungemein hervor gethan, erstiegen. Nachdem sich der General von Fouquee hierauf in die noch übrige beyde Redouten auf dem Kirchberge und Galgenberge geworffen, hat der General Laudon ihn zu zweyen mahlen auffordern lassen, sich mit seiner bey sich habenden Mannschaft zu Krieges-Gefangenen zu ergeben, welches derselbe aber beständig abgeschlagen; hierauf hat der Feind mit grosser Furie einen Angrif gethan, und ist, nach einer tapfern und hartnäckigen Gegenwehr, die bis nach 6 Uhr gedauert, endlich durch seine gar zu grosse Uebermacht in die Redouten gedrungen, da denn der Herr General von Fouquee, nachdem er zuförderst zweymahl verwundet worden, in die feindliche Krieges-Gefangenschaft gerathen. Ein Theil der bey sich gehabten Infanterie, wie auch der gröste Theil der Cavallerie, hat sich durchgeschlagen, und ist zu Breßlau angekommen, wie denn auch der Herr General von Ziethen mit seinen 4 Bataillons und 2 Escadrons auf das starke Andringen des Feindes, sich ohne einen Mann zu verlieren, nach Schweidnitz zurück gezogen. So unangenehm dieser Vorfall ist; so gereichet es doch dem General von Fouquee zu beson-

derm

derm Ruhme, daß er, mit so wenig Leuten, seinen Posten gegen eine ganze feindliche Armee, die von den Feinden selbst jederzeit vor 50000 Mann stark angegeben worden, mit so vieler Tapferkeit defendiret, und derselben so vielen Verlust verursachet, als selbige kaum in einer grossen und förmlichen Bataille verlieren können; indem zufolge zuverläßigen, von den Oesterreichern selbst herkommenden Nachrichten, dieselbe bey dieser Affaire an 6000. Mann Todte, und fast noch einmahl so viel Bleßirte gehabt, welches um so glaublicher ist, weil der Feld-Marschall Daun gleich darauf von seiner Armee 5 Regimenter Infanterie und 2 Regimenter Cavallerie nach dem Glatzischen detaschiren müssen. Dieses sind die ersten Nachrichten, welche man von obgedachter Affaire erhalten hatte.

Man kann leicht erachten, daß der Wiener Hof von diesem Vortheile, ohngeachtet er ihnen sehr theuer zu stehen gekommen, und die bekannte Bravour der Preußischen Trouppen nur dadurch noch mehr erhoben worden, ein grosses Aufhebens gemacht haben werde. Die Curiers gingen nach allen Welt-Gegenden ab, und man begnügte sich nicht mit würklichen Vortheilen, sondern vermehrte sie beträchtlich mit eingebildeten. Man kann aber zur Steuer der Wahrheit sich nicht entbrechen, hier annoch anzuzeigen, daß das Fouqueersche Corps

bey

bey der Affaire von Landshut nicht aus 18. Bataillons und 17. Escadrons, wie in den Wienerischen Relationen gemeldet wird, sondern bloß aus 15. Bataillons und 15. Escadrons bestanden, welche, da sie nicht die stärksten gewesen, höchstens 10000. Mann ausmachen. Es sind davon, ausser den 4. Bataillons und 2. Escadrons unter dem General-Major von Ziethen, so nicht bey dem Gefechte gewesen, vollkommen 3000. Mann zu Schweidnitz und Breßlau zurückgekommen, woraus man beurtheilen kann, ob es möglich sey, daß die Oesterreicher 8300. Gefangene bey dieser Affaire gemacht, wie sie vorgeben.

Landshut geplündert.

Sie beschmitzten den Ruhm ihrer Tapferkeit, (wenn es eine ist, mit 40000. Mann 10000. zu bezwingen) daß sie in der offnen Stadt Landshut, wo ihnen niemand Widerstand thun wollen und können, an den unglücklichen Einwohnern derselben mehr als barbarische Grausamkeiten verübet haben. Man hat davon unterm Dato von Breßlau den 22. Julii folgende betrübte Beschreibung bekannt gemacht:

Die nach der Affaire von Landshut zwischen diesem und hiesigem Ort fast gänzlich gehemmte Communication hat verursachet, daß man von dem Verfahren des Feindes gegen diese Stadt, ausser demjenigen, was schon vorhin deshalb in den öffentlichen Zeitungen gelesen worden, nichts specielles erfahren kön-

nen. Nachdem man aber nunmehro desfalls durch verschiedene glaubwürdige Personen, welche nachher diesen Ort besuchet, und selbst von dem dort herrschenden Jammer sich überzeuget, ein und andere Nachrichten eingezogen; so hat man keinen Umgang nehmen wollen, dem Publico hiermit vorläuffig nur noch so viel bekannt zu machen, daß das Verfahren gegen die unschuldigen Einwohner dieses Orts so grausam und wider alle Menschlichkeit gewesen, daß davon wenig Exempel in der Historie anzutreffen seyn werden. Man könnte zu mehrerer Beglaubigung davon ganz specielle Umstände anführen; man trägt aber vor der Hand, solches zu thun, annoch Bedenken, und will vorerst nur noch so viel erwehnen, daß die Wuth des Feindes sich nicht damit begnüget, daß sämtliche Einwohner aller ihrer Haabseligkeit und Vermögens, bis auf das, was sie am Leibe getragen, welches jedoch auch noch verschiedenen herunter gerissen worden, völlig beraubet, und was nicht fortzubringen gewesen, zernichtet worden; sondern es ist auch solche ferner so weit gegangen, daß in den Häusern Fenster, Thüren, Oefen, und sämtliche Meubles, an Schränken, Kasten, Tischen, Tapeten, Stühlen, und wie solche sonst Nahmen haben, durchgängig zerschlagen, zerhauen, und gänzlich unbrauchbar gemacht, über dieses alles aber sehr viele Personen, ohne die geringste gegebene Ursach, und obgleich

gleich einige derselben mit Vorhaltung des Crucifixes auf den Knien um Verschonung gebeten, entweder auf der Stelle niedergemacht, erschossen, oder doch wenigstens dergestalt geschlagen und verwundet worden, daß sie zum Theil bald hernach ihren Geist aufgeben müssen, zum Theil aber noch elend darnieder liegen, und an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Man hat hiebey so wenig alter Greise als unschuldiger Kinder geschonet, und selbst die Angabe der Religion, worinn ein und andere ein Rettungs-Mittel zu finden geglaubet, hat der Raserey der durch den Brandtewein angeflammten Soldaten keinen Einhalt thun können. Ob dergleichen unmenschliches Verfahren gegen unschuldige Leute, welche am Kriege keinen Theil nehmen, und die Lasten desselben schon vorhin durch die Bedrückung abseiten des Feindes zur Genüge erfahren, von der unpartheyischen und vernünftigen Welt werde gebilliget werden, daran zweifelt man eben so sehr, als man im Gegentheil der zuversichtlichen Hoffnung lebet, daß die Göttliche Rache, durch dergleichen barbarisches, unter gesitteten Völkern sonst unbekanntes Verfahren, gereitzet, ihren Arm waffnen, und solches, über kurz oder lang, nach Verdienst bestrafen werde.

Dieses ist nun eben der General Laudon, von dem im obangeführten Wiener Circular-Rescript an die auswärtigen Minister dieses Ho-

fes gerühmet worden, daß seine belobte Mannszucht bekannt, und selbst von Feinden gerühmet sey. Es ist eben derselbe, den die Bürger zu Frankfurt an der Oder, besonders die aus der Gubenschen Vorstadt, und die Russen selbst, wegen der vermeintlich belobten Disciplin seines Corps, noch lange werden zu rühmen wissen. Und wie viele andere haben nicht über die Excesse eines Laudons geseufzet, da dieser Mann, noch bey Anfang dieses Krieges, einen Troupp Panduren als Major angeführet? Wir werden niemals seine übrige Verdienste mißkennen: aber in dem Punkte der Disciplin ist er warlich kein Haddick, kein Beck, kein Esterhasy, ꝛc. Auch dieses sind feindliche Generale; sie werden aber selbst von Feinden geliebet und gerühmet.

Glatz gehet verlohren.

Die Stadt Glatz gieng nachgehends mit der Citadelle und dem Schlosse, welche der Vice-Commandant d' O vertheidigen sollte, so unvermuthend an das Laudonsche Corps über, daß man eine solche Begebenheit lange nicht glauben konnte. Der Berliner Hof hat dieserhalb, so viel ich weiß, noch nichts bekannt machen lassen; doch die Zeit, welche alles entwickelt, wird auch die Ursachen eines so schnellen Verlustes bekannt machen.

Der Oestereichische General that hierauf auch einen Versuch auf Breßlau, der ihme fehl schlug, obschon Breßlau bey weitem nicht

so

so fest als Glatz ist: Aber er fand dort einen General Tauenzien zum Commandanten, dessen Wachsamkeit, Erfahrung und Bravour bekannter sind, als wir sie machen können. Wir wollen von diesem merkwürdigen Vorfalle die Berichte des Hofes reden lassen. Der erste ist vorläufig, und der zweyte enthält das Belagerungs-Journal.

„Den 30sten Julii ist der General Laudon „mit einem starken Corps d'Armee vor Breß- „lau gerückt, und hat die Stadt vielfältig mit „starken Drohungen auffordern lassen, sich zu er- „geben, da aber der daselbst commandirende „Herr General-Major von Tauenzien solches „beständig abgeschlagen, so hat er den 1. Au- „gust angefangen Bomben und Haubitzgra- „naten in die Stadt zu werfen, wodurch zuerst „das Königl. Palais und ein Theil der Stadt, „von der Albrechtsstrasse bis auf den neuen „Markt, eingeäschert worden. Die Croaten „sind unter diesem Bombardement auch bis „an die Pallisaden gekommen, wurden aber durch „das Feuer von den Wällen bald zurück getrie- „ben. Den 2ten hat der General Laudon „den Commandanten nochmals auffordern „lassen; da aber derselbe solches Anmuthen ge- „hörig abgewiesen, hat er den 2ten und 3ten „annoch verschiedene Märsche und Contre-Mär- „sche gethan, ohne weiter etwas auf die Stadt „zu unternehmen, und den 4ten frühe hat er sich

Bericht aus Breßlau den 12. Aug.

„gänzlich nach der Seite von Lissa und „Schweidnitz retiriret. Der General Lau„don soll keine schwere Artillerie noch mehr„rere Bomben bey sich gehabt haben, sonst er „die Stadt noch mehr verwüstet haben würde. „Da auch an keine Eröffnung der Trenscheen „gedacht worden, so scheinet es, daß die Feinde „sich nur das Vergnügen haben machen wollen, „noch eine Stadt in einen Aschen-Haufen zu „verwandeln.„

Journal der Belagerung Breßlau.

Den 30. Julii paßirte das feindliche Corps vom General von Nauendorf die Lohe, repoußirte unsere daselbst stehende Vorpost von Husaren und vom Frey-Bataillon, und besetzte mit Croaten und Grenadiers Pöpelwitz und Schmiedefeld; schlug eine Schiffbrücke zwischen Ransern und Oßwitz, schickte ein Detaschement jenseit der Oder, und nahm sein Lager zwischen Masselwitz und Groß-Mochbern. Das Corps vom General von Draskowitz, welches von Glatz herunter gekommen war, bezog das Lager unweit Gnichwitz, und der General von Laudon mit dem Corps d' Armee verblieb zu Lissa. Unsere Vorposten repliirten sich bis an die Nickels-Vorstadt, die Thore wurden geblendet, die Brücken aufgezogen, die Aussenwerke und Wälle mit hinlänglichen Piquets besetzt, und alle Anstalten zur tapfersten Gegenwehr vorgekehret. Abends um 11. Uhr gieng der Major von Onestein

stein mit dem grösten Theil der Cavallerie von Breßlau ab, kam zu Glogau glücklich zu der Armee des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit an, und brachte 20. feindliche Husaren als Gefangene dort ein.

Den 31sten wurde Breßlau auf allen Seiten berennet. Jenseit der Oder nahm das feindliche Corps sein Lager bey Carlowitz. Das Corps d' Armee vom General Laudon bezog das Lager zwischen Klein-Mochbern und Pöpelwitz, und das Haupt-Quartier war zu Höfchen. Das Corps vom General von Draskowitz campirte von Gabitz bis Dürgau, und dessen Cavallerie extendirte sich bis an die Ohle; ingleichen campirte Infanterie zwischen der Oder und der Ohle. Die Panduren besetzten die Vorstädte. Selbige nun zu delogiren, wurde der Commandant gezwungen, die vordersten Häuser der Vorstadt anzuzünden; das Commando Freybataillon setzte sich im bedeckten Wege, und die Garnison kam auf ihren Allarm-Plätzen zusammen. Des Morgens um 11. Uhr kam der feindliche Artillerie-Oberste von Rour an, um den Ort aufzufordern, versicherte anbey, daß das Corps d' Armee vom General Laudon 56. Bataillons und 85. Escadrons stark sey, und daß wir keinen Succurs zu gewärtigen hätten. Der Herr General und Commandant von Tauenzien ließ ihm aber zur Antwort ertheilen,

len, daß er sich dem ohngeachtet in keine Capitulation einlassen würde. Durch kleine Ausfälle vom Frey-Bataillon und das beständige Feuer von den Wällen wurde der Feind verhindert, sich der Stadt zu nähern, und Werke in den Vorstädten anzulegen. Den 1. August warf der Feind am äußersten Ende der Nickels-Vorstadt eine Redoute und Wurf-Batterie auf, ingleichen eine von 6. Haubitzen und 3. Mortiers hinter den Häusern des Schweidnitzischen Angers, zwischen Gabitz und Neudorf, wie auch eine in der Ohlauischen Vorstadt, zwischen der Ohle und der Moritz-Kirche. Gegen Mittag schickte der General Laudon das Pro Memoria sub Lit. A. an den Herrn General von Tauenzien, worinnen er nicht allein seine mächtige Forçe anzeigte, sondern auch die Stadt in Brand zu setzen drohete, wenn der Herr General von Tauenzien nicht sogleich capituliren wollte. Derselbe ertheilte aber zur Antwort sub Lit. B. daß er zum Defendiren und nicht zum Ergeben bestimmt sey, er möchte ihn fernerhin mit dergleichen Propositionen verschonen, und er und seine brave Garnison würden ihn auf den Wällen erwarten, welche er zu beschützen beordert wäre. (Ein anderes Billet an den Herrn Raths-Director Conradi vom Major von Elmpt ist sub Lit. C. befindlich.) Gegen Abend wurde

man

man gewahr, daß der Feind verschiedene Detaschements gegen das Nickels- Ohlauische und Ziegel-Thor anrücken ließ. Des Abends um halb 10. Uhr fieng der Feind an, die Stadt von zwey Batterien auf das heftigste mit Haubitz-Granaten, Bomben und Feuer-Kugeln zu beschiessen, welches bis 12. Uhr dauerte, wo dann nicht allein das Palais Sr. Majestät, sondern auch das ganze Viertel vom Neumarkt bis an die Albrechts-Gasse in den Brand gesteckt wurde. Die vorgekehrten Anstalten aber verhüteten, daß das Feuer nicht weiter um sich greiffen konnte. Unter währendem Bombardement prelleten die Croaten zu verschiedenen mahlen an den bedeckten Weg vor der Hiobs-Bastion, Nickels- Ziegel- und Oder-Thor, wurden aber allenthalben repoußiret. Es unterblieb also der vorgenommene Sturm, indem der Feind fand, daß die Werke wohl besetzt, und die Garnison überall allart war, welche auch durch die Wachsamkeit des Commandanten, der sich stets gegenwärtig und überall zugegen befand, noch mehr aufgemuntert wurde.

Den 2. August schickte der General Laudon abermahlen den Obersten von Rour an den Commandanten, welcher denn mit möglichsten Persuasoriis denselben bewegen wollte, die Statt zu übergeben, mit dem Antrage, daß der Commandant die Capitulation nach sei-

nem Gefallen abfassen sollte, und daß solche ihm accordiret werden würde; allein derselbe ertheilte ihm zur Antwort: daß der Brand seine Gesinnungen im geringsten nicht verändert hätte: er defendirte die Wälle und Mauern, und daselbst würde er die feindlichen Anstalten erwarten: indessen wäre es unerlaubt, daß sie die Belagerung mit den Häusern und Einwohnern anfingen; worauf denn der feindliche Oberste versicherte, daß sie nunmehro die Trenscheen gehörig eröfnen würden, der Herr General von Tauenzien erwiederte, daß er solches schon längst von ihnen vermuthend gewesen wäre.

Den 3ten machte der Feind viele Bewegungen in seinem Lager, woraus zu vermuthen stand, daß selbiger in der Nacht etwas Wichtiges unternehmen wolte. Der Commandant war aber bey allem diesem sehr geruhig, indem er gewiß war, daß alle mögliche Gegenanstalten genommen, und seine Garnison die tapferste Gegenwehr leisten würde. Wider alles Vermuthen aber, fiel nichts vor, als daß einige Aussenwerke allarmiret wurden, und ob sie zwar ausgerückt waren, um was tentiren zu wollen; so wurden sie doch durch die guten Gegenveranstaltungen, etwas zu unternehmen abgehalten.

Den

Den 4ten früh um 9 Uhr, brach der Feind die Zelter ab. Das Corps, so bey Carlowitz gestanden, ging bey Oßwitz über die Oder und brach die Schiffbrücke ab. Um 10 Uhr marschirte die Armee in 3 Colonnen nach der Gegend von Canth ab; die Arrier-Garde verblieb bis um 11 Uhr, alsdann sie ebenfals der Armee folgte. Der Commandant schickte sogleich die Husaren nach, um des Feindes Mouvements weiter zu recognosciren. Die Garnison verblieb noch selbigen Tages auf ihren Allarm-Plätzen stehen und wir erhielten zur grösten Freude die Nachricht, daß des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit der Armee zum Succurs im Anmarsch sey.

Den 5ten des Mittags um 1 Uhr, kamen avancirte Posten von Cavallerie von der Avant-Garde zu Breßlau an, und des Prinzens Heinrichs Königl. Hoheit trafen desselben Abends um 6 Uhr zu Lissa mit der Avant-Garde ein.

Lit. A.

Pro-Memoria für des Herrn General-Major von Tauenzien Hochwohlgebohrn ꝛc.

Da es dem Hrn. Generalen von Tauenzien als Commandanten der Stadt Breßlau gestern gefallen, meine Auffoderung nicht allein rund abzuschlagen, sondern auch die Vorstädte

städte auf dieses in Brand zu stecken, ohngeachtet weder Breßlau an und vor sich eine Festung, noch mit einer solchen Garnison versehen ist, daß es hinlänglich besetzet werden könnte: so ist hieraus offenbahr am Tage geleget, daß derselbe wieder alle Kriegesraison sich in einem solchen unhaltbahren Orte wehren und dadurch selbigen, als eine blosse Kauf- und Handelsstadt, der Gefahr ausetzen wolle, verbrant und zu einem Steinhauffen verwandelt zu werden. Und weil man sich ohnmöglich vorstellen kan, daß er hierzu von seinem Könige den Befehl habe, folglich wird alles, so hieraus entstehet, ihm zu seiner Verantwortung gereichen, und er dafür responsable seyn müssen. Es geschiehet also nicht, um mit gedachtem Herrn General weiters zu tractiren, sondern bloß in der Absicht, der ganzen unpartheyischen Welt vor Augen zu legen, mit welchem Unfug der Herr General von Tauenzien sich ammasset, Breßlau zu souteniren. Nicht nur mein ganzes Corps, so aus 56 Bataillons und 85 Escadrons bestehet, ist fast völlig hier, und hat bereits in denen Vorstädten Posto gefasset, sondern es ist auch gröstentheils die Belagerungs-Artillerie von Glatz allhier eingetroffen, daß es also ganz und gar nicht schwer fallen wird, den Ort zu emportiren. Die ganze Rußisch-Kayserl. Armee, von etlichen 70000 Mann, ist im Anmarsch, und höchstens noch 3 Märsche

von

von hier entfernet: wo hingegen der König in Preussen mit seiner Armee noch jenseits der Elbe bey Meissen, der Feld-Marschall Daun aber diesseits gedachten Flusses stehet, und niemahlen zugeben wird, daß er seinen Marsch anhero nacher Schlesien nehmen, viel weniger etwas detaschiren könne: und eben so wenig kan der Prinz Heinrich, welcher um die Helfte schwächer, wie die Russisch-Kayserl. Armee ist, wagen, sich dieser zu opponiren, daß also viel bemelder Herr General von Tauenzien auf keine Weise einige Verstärkung zu hoffen hat, und man aus allem wahr nehmen kan, wie eine bloß unüberlegte Caprice ihn zu defendirung dieses Orts führet. Die ganze Welt wird mithin für billig ansehen, wenn man dagegen diejenigen Mittel vorkehret, welche ihn zwingen können, diesen Ort zu übergeben; und weilen des Königs in Preussen Majestät selbst nicht das mindeste Bedenken getragen, Dreßden, als die Churfächsische Haupt- und eine ungleich viel festere Stadt zu verbrennen; so wird man sich noch weniger daraus machen, Breßlau zu bombardiren, so dann zu bestürmen, und mit dem Herrn Commandanten und seiner ganzen Garnison so zu verfahren, als mit Leuten, welche wieder alle Krieges-Raison und Rechte handeln und die deßwegen nicht anders, als auf Discretion anzunehmen sind: denn darauf gebe ich

dem

dem Herrn General von Tauenzien mein Wort, daß, wann einmahl die Rußisch-Kayß. Armee angelanget seyn wird, alsdann an gar keine Capitulation zu gedenken sey: mithin, da diese längstens in 2 bis 3 Tagen hier eintrift; so wird der Herr General von Tauenzien am besten erachten, was für eine Parthey er zu ergreiffen hat. Ich hingegen werde meine Dispositions vorkehren und künftighin bey so bewanden Umständen, ausser aller Verantwortung seyn.

Gegeben in der Vorstadt von Breßlau den 2 Aug. 1760.

Laudon.

Lit. B.

Antwort an des Herrn General Laudon Excellenz, auf das eingesandte Pro-Memoria.

Da Breßlau mit Festungs-Werken und Wassergraben ganz umgeben, so ist solches allerdings als eine Festung und keineswegens als eine blosse Kauf- und Handelsstadt zu consideriren, wie es denn auch Anno 1757. nach der Bataille von Leuthen, gegenseitig selbst als ein fester Platz defendiret worden. Se. Königl. Majestät haben mir das Commando darüber allergnädigst anvertrauet und befohlen, diesen Ort bis aufs äusserste zu maintes-

niren,

niren, und der Herr General werden selbst einsehen, wie ich mit meinem Kopf davor responsiren muß. Es rühret also von keiner Caprice her, daß ich Ew. Excell. gestrige Anforderung abgeschlagen, sondern es ist der Wille meines Herren, dessen Vertrauen ich, als ein ehrlicher Mann, möglichst zu erfüllen bemühet seyn werde. Dieserhalb bleibet es bey dem gefaßten Entschlusse, Breßlau so zu defendiren, wie es einem rechtschaffenen Commandanten zukommt, und wie ich solches vor dem Könige und der ganzen honetten Welt zu verantworten hoffe. Ich werde mich auch durch keine dergleichen Drohungen abhalten lassen, womit Ew. Excell. Dero Pro-Memoria anzufüllen beliebig gewesen; hierbey muß überlassen, was Dieselben vor Resolution nehmen werden. Solten Sie vor gut finden und zu verantworten glauben, die Stadt zu bombardiren, sollte solche auch das Unglück haben, dadurch in einen Steinhauffen verwandelt zu werden; so wird solches zu der Ubergabe nichts beytragen. Die ganze Welt wird das Elend der armen verunglückten Einwohner lediglich Ew. Excell. zuschreiben, und dabey billigen, daß ich meiner Verbindlichkeit ein Genüge gethan, indem der König mir nicht die Häuser, sondern die Vestungs-Werke anvertrauet hat. Da es auch nicht allezeit auf die Menge ankommt, wovon in dem gegenwärtigen Kriege schon verschie-

dene Exempel vorhanden sind; so ist die hiesige Garnison stark genug, und wird selbige sich bey allen Gelegenheiten mit mir dergestalt wehren, wie es rechtschaffenen braven Leuten zukommt, die ihrem Herrn bis auf den letztem Blutstropfen treu zu dienen, versprochen haben. Ein Particulier habe übrigens die Ehre mit aller Hochachtung zu beharren.

Breßlau, den 2. Aug. 1760.

Tauenzien.

Lit. C.

An den Director des Breßlauischen Magistrats Herrn Conradi.

Des Feldzeug-Meisters Baron von Laudon Excell. lassen hiermit der sämmtlichen Bürgerschaft zur Nachricht dienen, daß heute Abend die Stadt Breßlau an 5 Orten durch 45 Feuer-Mörser wird in Brand gesteckt werden; da nun gedachte Excell. eine solche unmenschliche und tyrannische Action (wieder so viele unschuldige Einwohner) auszuüben sehr empfindlich und zu Herzen gehet; so ist doch keine andere Möglichkeit mehr vorhanden, diese Grausamkeit zu vermeiden, als daß die sämmtliche Bürgerschaft dem Commandanten beyzubringen hat, daß noch bis heut Abends vor die Garnison eine favorable Capitulation abzu-

abzuhandeln wäre, indem Se. Excell. lieber sehen thäten, daß die Stadt Breßlau in Kayserl. Königl. Besitz, als daß solche in wenig Tagen in Rußische Hände gerathen sollen. Es ist auch dem Commendanten erlaubt, jemand nacher Trachenberg zuschicken, allwo er schon erfahren wird, daß den 4ten Aug. 75000. Russen bey Hundsfeld eintreffen werden.

Höffgen, den 1. Aug. 1760.

Ph. v. Elmpt
Oberstwachtmeister von Ingenieurs.

Man erkennet aus dem Aufforderungs-Schreiben, und aus dessen Beantwortung, gar leicht und ohne mein Erinnern, die Sprache eines Partheygängers, der drohet, pochet, pralet und dann wieder bettelt; und die Sprache eines Generals, der in seinen Ausdrücken, so wie in seinen Handlungen, gesetzt, höflich und gelassen ist. Aber sollte man wohl glauben, daß ein Mann, daß ein commandirender General, sich in seinen Meynungen so sehr trügen könne? Oder, sollen es Schreck-Bilder seyn, so sind sie etwas plump. Es heißt: Daun wird den König nimmermehr nach Schlesien lassen: er kommt in ein Paar Tagen, vertreibt Daun und schlägt den drohen-

den Laudon. Heinrich wird es niemahls wagen, der Rußischen Armee unter die Augen zu gehen: er ist schon da; Laudon lauft und die Russen weichen von Hundsfelde zurück. Wie will sich eine so schwache Garnison in einer Handels-Stadt gegen 56. Bataillons und 85. Escadrons wehren? Sie wehrt sich, und Laudon ziehet stille ab, der kurz zuvor alles in Schutt und Asche verwandeln und gar keinen Pardon mehr geben wollen. Bald werden wir ihn und sein Heer Pardon! Pardon! ruffen hören.

Der König kommt nach Schlesien und siegt über Laudon bey Liegnitz, den 15. Aug.

Wir haben die Königl. Armee bey Bautzen auf dem Marsche nach Schlesien gelassen. Den 9. Aug. ging der weitere Marsch auf Goldberg. Die Oestreichische Armee, welche ebenfalls marschirte, hatte die unsrige bis Hohendorff immer zur Seite, allwo der König das Lager nahm. Das Corps unter dem General-Feld-Zeugmeister Laudon besetzte vor unserer Ankunft die Anhöhen von Praußnitz, und der General-Feld-Marschall-Lieutenant Beck deckte den Marsch der Feinde aus seinem Posten, dem Wolfsberg. Den 10ten lagerte sich der König bey Liegnitz, und die feindliche Armee besetzte das ganze Terrain von Parchwitz bis Cassendau, dergestalt, daß der Feld-Marschall Daun mit seiner Armee das Centrum aus-

ausmachte, und die Anhöhen bey Wahlstadt und Hochkirch occupirte, wohingegen der General Laudon mit seiner Armee das Terrain zwischen Jeschkendorf und Coschitz, der General-Wachtmeister Nauendorff aber die Höhen von Parchwitz besetzt hielt. Der General Beck, welcher den linken Flügel ausmachte, breitete sich mit seinen Trouppen bis über Cassendau aus. Durch diese vortheilhafte Stellung verwehrte uns der Feind den Uebergang über die Katzbach und das Schwarzwasser. Des Königs Armee brach hierauf in der Nacht vom 11ten auf, um dem Feinde in Rücken zu kommen und Jauer zu gewinnen. Mit Anbruche des Tages waren die Colonnen bey Hohendorff, von wo man ein neues Lager bey Praußnitz entdekte, und von einigen Gefangenen erfuhr, daß solches dasjenige vom General-Feld-Zeugmeister Lascy war, welcher nicht längst von Laudon dort eingetroffen. Die Armee ging sogleich über die Katzbach, um gedachten General anzugreifen. Dieser machte aber so geschickte Manövers und wuste von dem Vortheile, welchen ihm sein Terrain darbot, so gut zu profitiren, daß er sich auf die Daunsche Armee zurück zog, ohne daß wir ihm was anhaben konnten. Er zog sich durch Gründe, und postirte sich auf den Anhöhen bey Hennersdorff, welche Jauer decken, ehe die Armee des Königes, wegen der

beschwerlichen Defilees dort eintreffen konnte. Beyde Armeen lagerten sich, die Preußische bey Selchau, und die feindliche bey Hermsdorf und Schlaup. Den folgenden Tag versuchte man, dem Feinde über die Gebirge durch Pomsen und Jägerdorf in Rücken zu kommen. Die Wege würden auch vor die Armee schon practicable gewesen seyn; weil aber das Proviant-Fuhrwesen diese rauhen und höchstbeschwerlichen Wege nicht paßiren konnte; so mußte man dieses Vorhaben fahren lassen.

Den 13ten bezogen wir wiederum das Lager bey Liegnitz, und der Feldmarschall Daun mit seinen drey Aßistenten nahm seine vorige Position hinter der Katzbach. Man vernahm hierauf, daß die Russen bey Auras eine Brücke geschlagen hätten, und daß der Graf Iwan solche denselben Tag mit 24000. Mann paßiren sollte. Ueberdem muthmasste man, daß der Feind Lust hätte, uns anzugreiffen. Trouppen, welche schon lange mit einander Krieg führen, errathen bald einer des andern Absicht. Man lernet die Methode der feindlichen Generals nach und nach kennen, und die geringste Bewegung, so sie machen, entdeckt ihr Vorhaben. Hätten wir in unserm Lager bey Liegnitz den Feind erwartet, so würde Lascy die Katzbach paßiret, und sich auf unsern rechten Flügel gestellet, der Feldmarschall Daun aber vermuthlich unsere Fronte angegriffen haben, und der

Gene-

General Laudon wäre uns auf den linken Flügel gekommen, indem er die Anhöhen bey Pfaffendorff besetzt hatte. Diese Betrachtungen veranlaßten ohne Zweifel den Marsch, welchen wir in der Nacht vom 14ten thaten, um uns auf den Anhöhen von Pfaffendorff in Schlacht-Ordnung zu stellen. Hierdurch wurde die Scene verändert, und die nach der Beschaffenheit des vorigen Terrains eingerichtete Disposítiones des Feindes derangiret. Kaum hatten wir diese neue Stelle betreten, so erfuhren wir, ohngefehr gegen 2. Uhr in der Nacht, daß der General Laudon in vollem Marsch wäre, und daß seine Colonnen über Bennowitz anrückten. Hierauf theilte sich unsere Armee in 2. Corps: der rechte Flügel blieb auf dem Terrain stehen, wo er sich formiret hatte, um den Feldmarschall Daun zu observiren, und zu verhindern, daß er nicht über das Schwartzwasser und von Liegnitz her debouchiren konnte. Sechszehen Bataillons und 30. Escadrons machten eine Schwenkung, um dem Laudonschen Corps auf den Hals zu gehen. Die Action nahm gegen 3. Uhr ihren Anfang. Die Preussen attaquirten den Feind, und worfen ihn bis an die Katzbach, allwo unser linke Flügel stehen blieb. Den flüchtigen Feind weiter zu verfolgen, fand man deshalb nicht vor rathsam, damit man den rechten Flügel verstärken und unterstützen könnte,

im Fall es dem Feldmarschall Daun etwa gelünge, von Liegnitz heran zu rücken. Er versuchte solches auch wirklich zu verschiedenen mahlen, es wollte aber nicht gehen, weil das Terrain ihm contrair war, und seine Colonnen von unsern Batterien enfiliret wurden. Diese Action kostet dem Feinde über 10000. Mann. Wir haben 2. Generals, 86. Officiers, und über 5000. Mann gefangen bekommen, auch 82. Canonen und 23. Fahnen erobert. Todte hat der Feind ohngefehr 2000. Mann auf dem Platz gelassen, durch die Desertion aber ungemein viel verlohren, und kommt ihm solche eben so hoch zu stehen, als der Verlust in der Action. Wir marschirten nach selbiger sogleich auf Parchwitz, allwo wir das Defilee, welches man uns vorher so wacker disputiret hatte, ohne Widerstand paßirten. Der Feldmarschall Daun detaschirte gleich nach der Action den Fürsten von Löwenstein mit der Reserve, und den General Beck, um zu dem Grafen Iwan zu stossen. Den 16ten marschirte der König nach Neumarck. Die Russen sind bey Auras wieder über die Oder gegangen, und der Fürst von Löwenstein hat sich nach Jauer zurückgezogen, dergestalt, daß wir jetzo darauf bedacht seyn, die Communication mit Breßlau wieder herzustellen. Man muß denen Trouppen die Gerechtigkeit lassen, daß sie, ohngeachtet der ausgestandenen enormen Fatiquen,

mit

mit dem besten Willen von der Welt, und mit einem heldenmäßigen Muth gefochten haben. Ein jeder hat an dieser erworbenen Ehre einen wohlverdienten Antheil. Wir haben keinen General bey dieser Action verlohren. Zum Beschluß dieser Relation folgt eine namentliche Liste der todten und bleßirten Officiers, wie auch derjenigen, so in diesseitige Gefangenschaft gerathen. Unser Verlust ist sehr geringe, indem nur überhaupt 500. Todte und 1200. Bleßirte vermisset worden. Dieser glückliche Vorfall wird hoffentlich unsern Sachen bald eine bessere Gestalt geben.

Die erwehnten Listen sind zu weitläuftig, um hier Platz zu finden. *) Nach selbigen steigt die Zahl der gefangenen Oesterreichischen Officiers auf 86, worunter 2. General-Majors, Baron von Biela, und Graf von Contrascourt, und drey Obersten, Graf von Stahrenberg, Gr. von Contrel, und Baron von Creutz. Preußischer Seits sind 12. Officiers todt und 74. verwundet, unter denen der Herr General-Major von Schenckendorff gewesen.

Se. Majestät der König haben zu Bezeugung Dero allerhöchsten Zufriedenheit über die von Dero Trouppen in dieser Bataille bezeugten ausnehmenden Bravour, folgendes Avan-

*) Man kann selbige in dem X. Bande derer Beyträge S. 740. nachsehen.

cement bey der Armee publiciren lassen; und zwar den 15ten:

Se. Excell. den General-Lieutenant, Herrn von Ziethen, zum General von der Cavallerie.

Zu Obersten von der Infanterie: die Oberst-Lieutenants, Herrn von Kleist, von Fürst Moritz, und Herrn von Nimschefsky, von Fouquee.

Zu Oberst-Lieutenants von der Infanterie: die Majors, Herrn von Rathenau, von Forcade; Herrn von Möllendorf, von der Garde; Herrn von Falckenhayn und von Troschke, von Lestwitz; und Herrn von Stechau, von Forcade.

Zu Oberst-Lieutenants von der Cavallerie: die Majors, Herren von Arnstedt und von Wiersbitzky, von Prinz Heinrich.

Zum Major: den Rittmeister, Herrn von Dewitz, vom Leib-Regiment.

Zu Majors: die Capitains und Flügel-Adjutanten, Herren von Schulenburg, von Dyhren und von Pirch.

Zu Capitains: die Lieutenants und Flügel-Adjutanten, Herren von Bonin, von Götze, und von Wilhelmi.

Ferner den 16ten:

Zu Obersten von der Cavallarie: Die Oberst-Lieutenants, Herrn von Löffelholtz, von Seidlitz, und Herrn von Biedersee, vom Leib-Regimente.

Zu

Zu Capitains von der Armee: Die Lieutenants, Herrn Grafen von Wartensleben, von Marggraf Carl, und Herrn von Cöpern, von Bülow.

Auch ist von Höchstdenenselben der General-Major, Herr von Tauenzien, wegen der tapfern Vertheidigung von Breßlau, zum General-Lieutenant erkläret worden.

Ferner sind der Capitain, Herr von Bröcker, vom Wittischen Infanterie- und der Rittmeister, Herr von Wuthenaw, vom Möhringischen Husaren-Regimente, Majors; und der Lieutenant und Adjutant bey des Herrn General-Lieutenants, Grafen von Wied, Excellenz, Herr von Thilow, Capitain geworden.

Se. Königl. Majestät haben auch den beyden General-Lieutenants, Herrn von Bülow, und Herrn Grafen von Neuwied Excellenzien, Dero Schwarzen Adler-Orden zu ertheilen geruhet, und ausserdem verschiedenen Herren Officiers, welche sich in der Bataille vorzüglich distinguiret, ansehnliche Summen Geldes auszahlen lassen. Alle Staabs-Officiers und Capitains des Regiments Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ferdinand, erhielten den Orden Pour le Merite.

Da auch viele Bürger der Stadt Breßlau durch das feindliche Bombardement ihrer Häuser und Haabseligkeiten beraubet worden; so haben Se. Königl. Majestät allergnädigst

resolviret, diesen verunglückten zum Behuf ihres Retablissements, ein Geld-Quantum von 50000. Rthlr. zu einer Beyhülfe auszahlen zu lassen.

Alle die künstlichen Plans der Feinde sind durch diese Bataille verrückt worden: sie setzte ihren Siegen Grenzen, und sie gestunden auch, wider ihre Gewohnheit selbst, daß ihr Concept verrückt wäre. Der General Laudon, der eben in Wien anfieng der Liebling und Favorit-Held des Volkes zu werden, wurde von dem Wiener Zeitungs-Schreiber entschuldigt, daß er nur allein der Uebermacht weichen müßen. Gewöhnliches Trost-Lied dieser Leute. Man machte öffentlich bekannt: Der König habe ihn mit seiner ganzen Macht überfallen, und die Charte wäre durch einen desertirten Officier verrathen worden. Es ist aber falsch; nur 16. Bataillons und 30. Escadrons haben den Angriff gethan. Der ganze rechte Flügel hat müssen den Feldmarschall Daun in Respect halten. Die Preussen haben wohl öfters die tapfere Gegenwehr ihrer Feinde gerühmet; aber hier ist es nicht geschehen: es war keine hartnäckige Bataille, sondern nur ein kurzer Tanz: sie war jedoch wichtig in gar mancherley Betracht.

Der glückliche General Laudon, der hier als commandirender General die erste Probe von einer Bataille ablegen sollte, erhielt wegen

Ver-

Verlustes derselben eben so grosse Lobes-Erhebungen, als wenn er sie gewonnen hätte. Hiervon zeuget nachstehendes gnädigstes Schreiben seiner höchsten Souveraine, der Kayserin Königin Majestät:

Lieber Freyherr von Laudon!

Ob zwar der 15te dieses ein unglückseliger Tag vor mich gewesen ist, weil es dem Feinde gelungen hat, einer decisiven Schlacht zu entgehen, und mit Eurem unterhabenden Corps anzubinden, und sich den Weg nach Breßlau zu eröffnen, andurch aber seine vertheilte Macht zu vereinigen, und solche zwischen die Meinige und Rußische Armee zu stellen; so vermindert doch dieser widrige Ausschlag nicht im mindesten die grossen Verdienste, so Ihr und auch alle Generals, Officiers und Gemeine, (die unter Eurem Commando gefochten,) erworben habet; vielmehr lasse ich Eurer genauen Befolgung des erhaltenen Auftrages, wie ingleichen Euren klugen und auf der Stelle ergriffenen Anstalten, Herzhaftigkeit und Vorsicht, alle Gerechtigkeit wiederfahren, und Ihr könnet auf mein Wort sicher glauben, daß ich solches in allergnädigstem Andenken erhalten werde; nicht minder gereichet mir die von Euch einberichtete und versicherte heldenmüthige Tapferkeit meiner Generalität, Officiers und Trouppen zum grösten Troste und inniglichstem Vergnügen. Solche rechtschaffene Kriegsmänner verdie-

dienen mit Recht das gröste Lob und meine vollkommene Gnade; wie ich denn darauf bedacht seyn werde, Ihr Wohlverhalten bey Gelegenheit danknehmig zu erkennen.

Diese meine Gesinnung habt Ihr in meinem Namen dem ganzen unter Eurem Commando gestandenen Corps behörig erkennen zu machen; und ich setze in die göttliche Verfügung das vollkommene Vertrauen, daß meine Armee annoch in dieser Campagne die Gelegenheit erhalten werde, ihre Revange rechtschaffen zu nehmen, und die Welt zu überzeugen, daß meine Trouppen den 15ten dieses nur in der Zahl, nicht aber in der Herzhaftigkeit und dem tapfern Verhalten, von dem Feinde übertroffen worden. Wie ich nun auf Euren treuesten Eifer und ersprießliche Dienste sicher Staat machen kann, als verbleibe Euch auch mit Kayserl. Königl. und Landsfürstl. Gnaden wohlgewogen

Maria Theresia.

Es gieng um diese Zeit ein Schreiben herum, welches des Königs Majestät an den Marquis d'Argens unterm 27. Aug. von Hermannsdorf erlassen haben sollen. Ein gewisser feindlicher General, der es aufgefangen haben will, machte sich wenigstens kein Bedenken daraus, es zu communiciren. Da es nichts enthält, was der hohen Denkungs-Art des Königs zuwider wäre: so können wir

nicht

nicht umhin, solches hier einzurücken, ohne jedoch vor dessen Richtigkeit zu stehen.

Mein lieber Marquis!

„Ehemals würde der Vorfall vom 15ten den „Ausschlag des Feldzuges gegeben haben. Ge„genwärtig ist dieses Treffen nur eine Schram„me. Es wird eine grosse Schlacht zu Ent„scheidung unsers Schicksals erfordert: wir wer„den solche, allem Anschein nach, bald liefern, „und alsdann kann man sich freuen, wenn sie „vortheilhaft vor uns ausfällt. Ich danke „Euch jedoch vor den aufrichtigen Antheil, den „Ihr an diesem Vortheile nehmet. Es hat „manche List und Geschicklichkeit erfordert, die „Sache dahin einzuleiten. Redet mir nicht „von Gefahr; das letzte Treffen kostet mich „nicht mehr als einen Rock und ein Pferd: das „heißt den Sieg wohlfeil erkaufen. Ich habe „den andern Brief, dessen Ihr erwehnet, nicht „empfangen. Wir sind, in Ansehung des Brief„wechsels, gleichsam eingeschlossen, durch die „Russen an der einen Seite der Oder, und durch „die Oesterreicher an der andern. Es war ein „kleines Treffen nöthig, um den Cocceji durch„zubringen. Ich hoffe, er werde Euch mei„nen Brief abgegeben haben. Noch habe mich „in meinem Leben in keiner bedenklichern Stel„lung befunden, als in dem gegenwärtigen Feld„zuge. Glaubet es, es sind noch Wunderwer„ke nöthig, alle die Hindernisse zu übersteigen,

„die

„die ich voraussehe. Ich werde, bey Gelegen„heit, meine Schuldigkeit gewiß thun, aber er„innert Euch allezeit, mein lieber Marquis, „daß ich nicht über das Glück zu gebieten habe, „und daß ich verbunden bin, bey meinem Vor„haben gar zu viel Zufälliges anzunehmen, „weil mir die Mittel fehlen, festere Projecte zu „machen. Es sind Arbeiten eines Herkules, „die ich in einem Alter vollbringen soll, wo mich „die Kräfte verlassen, wo meine Schwächlich„keiten sich vermehren, und wo die Hofnung, „(einziger Trost der Unglücklichen) selbst an„fängt mir zu fehlen. Ihr seyd nicht unterrich„tet genug, um Euch einen deutlichen Begriff „von der Gefahr geben zu können, welche den „Staat bedrohet: Ich kenne sie, verberge sie, „behalte alle Furcht für mich, und theile der „Welt nicht mehr davon mit, als was ich ihr „bekannt machen kann.

„Wenn der Streich, auf den ich ausgehe, ge„linget, alsdenn, lieber Marquis, wird es „Zeit seyn, seine Freude auszulassen: aber bis „dahin laßt uns nicht schmeicheln, aus Furcht, „daß uns eine schlimme Zeitung nicht zu sehr nie„derschlage. Ich führe hier das Leben eines „kriegerischen Cartheusers; ich habe viel an „meine Sachen zu denken: das Uebrige der Zeit „wiedme ich dem Studieren, welches meine Trö„stung ist, so wie es auch die des Consuls, „Redners, Vaters des Vaterlandes und

„der

„der Beredsamkeit gewesen ist. Ich weiß
„nicht, ob ich diesen Krieg überleben werde, aber
„ich bin fest entschlossen, wenn es geschiehet, das
„Uebrige meiner Tage in der Einsamkeit zuzu-
„bringen, in dem Schooße der Weltweisheit
„und Freundschaft. So bald der Briefwechsel
„mehr offen seyn wird, werdet Ihr mir ein
„Vergnügen machen, mir fleißig zu schreiben.
„Wo wir unsere Winter-Quartiere haben wer-
„den, weiß ich nicht. Mein Haus zu Breßlau
„ist beym Bombardement eingestürzt. Unsere
„Feinde gönnen uns des Tages Licht und die
„Luft nicht, die wir einziehen. Sie werden
„uns jedoch eine Stelle lassen müssen, und wenn
„sie sicher ist, werde ich mir eine Freude machen,
„Euch wieder zu sehen.

„Nun wohlan, lieber Marquis, wie ste-
„het es mit der Wette wegen Frankreich aus?
„Sehet, daß Eure Nation mehr verblendet ist,
„als Ihr geglaubt habet: diese Narren werden
„Canada und Pondichery verlieren, um der
„Königin von Ungarn und der Czaarin zu ge-
„fallen. Wolle der Himmel, daß Prinz Fer-
„dinand sie vor ihren Eifer gut bezahle! Es
„werden aber unschuldige Officiers und arme
„Soldaten das Opfer dieses Uebels seyn, und
„die erlauchten Strafbaren werden nichts
„davon empfinden. Ich weiß, was der Duc
„von Choiseul gemacht hat, und werde es
„Euch erzählen, wenn wir uns sehen werden.

„Nies-

„Niemals hat ein närrischeres und unüberlegte-
„res Verfahren einen Minister mehr beschim-
„pfet, seit dem diese Monarchie Ministers hat ...
„Ich bekomme Abhaltungen, als ich eben am
„meisten Lust hatte zu schreiben; aber ich muß
„ein Ende machen, sowohl um Euch nicht ver-
„drüßlich zu fallen, als um meine Pflicht zu be-
„obachten. GOtt bewahre Euch, lieber Mar-
quis, den ich umarme ꝛc.

Nach der Schlacht hat der Feind nicht vor rathsam erachtet, Se. Königl. Majestät vor Schweidnitz zu erwarten, und es zu einer neuen Action kommen zu lassen, wie aus allen Umständen zu vermuthen war; sondern, nachdem Höchstgedachte Se. Königl. Majestät den 29ten August von Hermsdorf aufgebrochen, und gegen den Feldmarschall Daun marschiret, hat letzterer sogleich seine Trouppen vor Schweidnitz weggezogen, und sich nach Freyburg und Hohen-Friedeberg in das Gebürge retiriret, da denn die Königl. Armee bis Striegau vorgerückt, und den 6ten Septembr. zwischen Striegau und Schweidnitz ihr Lager gehabt, wobey ansehnliche Vortheile erhalten worden, von denen man folgende Relationen aus dem Königl. Haupt-Quartier erhielt:

Journal der Königl. Die Bataille von 15. August hatte denen Sachen in Schlesien eine ganz veränderte Ge-

Gestalt gegeben. Der Feind, welcher sein Vorhaben, sich mit den Russen zu vereinigen, und Breßlau einzunehmen, nunmehro aufgegeben hatte, ließ uns den wichtigen Posten von Neumark geruhig beziehen, wodurch uns die Communication mit der Haupt-Stadt und der Armee des Prinzen Heinrichs versichert wurde. Der General Czernichef, der mit seinem Corps bis Lissa avanciret war, ging auf die Nachricht von unserm Marsch eiligst über die Oder zurück. Unsere Armee ruhete den 17ten und 18ten zu Neumark; den 19ten ruckte sie in das Lager von Hermannsdorff, woselbst die Menge von Lebensmitteln und Erfrischungen, welche des Königes Majestät den Trouppen austheilen liessen, sie gar bald die Beschwerlichkeiten des aus Sachsen gethanen Marsches vergessen machte. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit beobachteten indessen die Rußische Armee: nachdem selbige sich bis an die Pohlnische Gränze zurück gezogen hatte; so stieß hochgedachter Prinz den 29sten mit einem starken Detaschement zu des Königs Majestät. Der Feld-Marschall Daun machte indessen Anstalten zur Belagerung von Schweidnitz, und seine in verschiedene Corps vertheilte Armee nahm die ganze Gegend zwischen dem Zottenberge und der Stadt Strigau ein. Den 30ten brachen des Königs Majestät auf, und nahmen ihr La-

Armee vom 17. Aug. bis 12 Sept.

ger zu Ptschiderwitz. Die Armee setzte dieselbe Nacht ihren Marsch fort, und nachdem sie um den Zottenberg herum gegangen war; so lagerte sie sich bey Kötschen. Der Feld-Marschall Daun, der nun besorgen muste, von seinen Magazins abgeschnitten zu werden, retirirte sich, in einem Marsch, bis zu den Gebürgen, wo er sein Lager dergestalt nahm, daß der rechte Flügel bey Burkersdorff, der linke aber bis über Freyburg zu stehen kam. Den 1ten Sept. näherten des Königs Majestät sich gegen Schweidnitz und nahmen das Lager von Pulzen. Den 3ten paßirten Sie die Schweidnitz Bach und marschirten bis Bunzelwitz. Der General Nauendorff, der auf den Höhen von Striegau campirte, wollte auf unsere Annäherung sich retiriren; allein 4 Dragoner- und 2 Husaren-Regimenter, welche seine Arrier-Garde ausmachten, wurden eingeholet und bis Hohen-Friedberg verfolget. Man machte von ihnen 200 Gemeine und 3 Officiers zu Krieges-Gefangenen. Vom 4ten bis zum 10ten blieben beyde Armeen in der Inaction. Den 11ten bewegten sich des Königs Majestät mit der Armee gegen die rechte Flanque des Feindes, um denselben weiter in das Gebürge zu treiben und dessen Streiffereyen in das platte Land zu verwehren. Ohngeachtet dieser Marsch sehr gefährlich war, in einem unebenen und gebürgigten

Lande,

Lande, wo der Feind jeden Schritt streitig machen kann; so wurde er dennoch mit erwünschter Ordnung und Glück ausgeführet. Der General Nauendorff, der die Höhen von Hohen-Friedberg inne hatte, retirirte sich, auf unsere Annäherung. Alles, was sich unserm Marsch entgegen setzen wolte, wurde vorwärts getrieben, und wir lagerten uns zwischen Gismansdorff und Hohen-Petersdorff. Da nun der Feld-Marschall Daun sahe, daß wir ihm in die Flanken gekommen waren; so brach er schleunig auf und retirirte sich weiter in die Gebürge, zwischen Freyburg und Landshuth. Der General Beck, welcher unserer Arrier-Garde gefolget war, occupirte eben denselben Posten von Hohen Friedberg, welchen der General Nauendorff den Morgen verlassen hatte. Man ließ ihm daselbst nicht länger Zeit, als die Dunkelheit der Nacht die Attaque aufzuschieben nöthigte. Den 12ten mit anbrechendem Tage, marschirten einige Bataillons und Escadrons von unserm linken Flügel auf ihn loß, trieben ihn von seinen inne gehabten Bergen, und nachdem Batterien darauf angeleget worden, so kanonirten sie ihn mit solchen Succeß, daß die Infanterie sich mit gröster Eil in die nach Freyburg führende Desileen warf, und die Cavallerie über die Ebene entfloh. Zwey Bataillons Croaten wurden durch die Hussaren von Zie-

then abgeschnitten, und entweder nieder gehauen, oder gefangen genommen. Der Feind hat mehr wie 300. Todte auf dem Platz gelassen. Man hat in diesen 2 Tagen 16 Officiers, und 600 Gemeine zu Krieges-Gefangenen gemacht und viele Equipage, nebst 3 Munitions-Karren erbeutet. Unter den Krieges-Gefangenen befinden sich der Oberste Adelsfeld, 2 Capitains und 6 Subalternen-Officiers; von den Croaten, der Major Blettenberg, von Desaffi; der Capitain Lombard von Portugall, und einige andere. Unser Verlust beträgt nicht über 20 Todte und Bleßirte.

Königl. Haupt-Quartier Dietmannsdorf vom 19. Sept.

„Da Se. Königl. Majest. sahen, daß „das Terrain bey Baumgarten Allerhöchstdenenselben unüberwindliche Hindernisse in den „Weg legte, wodurch Se. Majestät abgehalten würden, den vorgesetzten Endzweck zu erreichen; so verliessen Sie den 17ten Sept. „Ihr Lager und gingen durch die Zugänge von „Hohen-Friedberg nach der Ebene herunter. „Die Ziethenschen Husaren machten das Vor„dertreffen aus: sie nahmen bey Simsdorff „2 Officiers und 50 Husaren gefangen, und kurz „darauf hoben sie eine starke Dragoner-Wacht „auf. Die Armee setzte unterdessen ihren „Marsch in die Ebene fort, und ließ das Ge„bürge zur Rechten liegen. Der Feind hatte „eine Batterie auf der Höhe bey Kunzendorff „angeleget, wo er eine Menge Pulver verschwen„dete,

„dete, ohne uns den geringsten Schaden zuzu„fügen. Die Infanterie hatte sich in Zirlau „geworfen, die Cavallerie aber ihren rechten „Flügel an Bögendorff angelehnet: die Ca„rabiners und Grenadiers zu Pferde, nebst den „Dragonern, welche überhaupt über 20 Esca„drons ausmachten, rückten gegen uns an, und „griffen plötzlich die Colonne von unserer In„fanterie an, so eben in Marsch begriffen war; „sie wurden aber mit einem Verluste von mehr „als 200. Mann zurück getrieben, und 4 Offi„ciers, darunter sich, dem Verlaut nach, der „commandirende General befinden solte, büßten „ebenfalls dabey ihr Leben ein; es wurden auch „80 Gemeine zu Gefangenen gemacht. Das „feindliche Corps begnügte sich daran, auf „unser Hintertreffen mit eben so schlechtem Er„folg, als auf die Armee, zu canoniren. Un„terdessen, da dieses in der Ebene vorging, rückte „die Tete von unserer Infanterie durch die „Hohengiersdorffer-Strasse wider in die „Gebürge. Als sich der General-Lieutenant „Graf von Neuwied, welcher die Avant„Garde commandirte, gedachtem Dorffe nä„herte; so fand er daselbst ein feindliches Corps „vor sich, wovon sich bereits 8 Bataillons auf „der Höhe formirt hatten: ob er gleich nur 4 „Bataillons, nehmlich 2 von Prinz Heinrich „und 2 von Jung-Braunschweig, bey sich „hatte; so wollte er dennoch, dieser Ungleichheit

„ohngeachtet, lieber den Angrif wagen, als „sich in einem so wichtigen Posten zuvor kom„men lassen; auch die Trouppen selbst rückten, „ohne im geringsten die Ueberlegenheit des Fein„des in Betrachtung zu ziehen, mit solcher Ent„schlossenheit gegen den Feind an, daß sie ihn durch „denselben Weg, durch welchen er gekommen „war, wieder zurück jagten und ihn nöthigten, „17 Kanonen, worunter sich zwey 12 Pfün„dige befanden, und zwey Haubitzen im Stich „zu lassen. Wir bedauern dabey den Verlust „des Majors von Knobelsdorf vom Regi„ment Prinz Heinrich, welcher bey diesem „Angriffe getödtet worden. Ueberhaupt be„trägt der Verlust an Todten und Verwunde„ten 160. Mann, und unter den letztern befin„den sich der Major von Thiele und der Capi„tain, Graf von Dönhof. Der Feind hat „300 Mann auf dem Platz gelassen; wir haben „über 200 Mann zu Gefangenen gemacht, und „wenn die Cavallerie wegen der Defileen eher „hätte eintreffen können; so würden sehr we„nige davon gekommen seyn. Se. Königl. „Majestät rückten mit dem linken Flügel in „das Lager bey Hohen Giersdorff und der „übrige Theil der Armee campirte unter dem „General Ziethen in der Ebene bey Bögen„dorff. Den 18ten folgte der rechte Flügel „Sr. Majestät, und durch die genommene „Stellung ist das ganze Terrain zwischen Wal„denburg und Schweidnitz besetzt worden.„

Von

Von der Zeit an hielten die Feinde nirgends Stich. Nachdem der König, wie vorher gemeldet, gleich nach der Liegnitzer Schlacht, sich die Communication mit Breßlau eröffnet, und einen Theil der Armee des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, welche eine Unpäßlichkeit in Breßlau aufhielt, an sich gezogen hatte; stellten Se. Majestät ein Corps von 15000 Tausend Mann, unter dem Gen. Lieut. von der Goltze, der rußischen Armee entgegen, um solche zu beobachten, und auch Glogau zu decken: Sie selbst gingen, wie gesagt, immer weiter auf den Feldmarschall Daun loß, der sich in die Schlesischen Gebürge zog, sich aber allemal so postirte, daß ihm nicht beyzukommen war. Endlich wurde er doch so weit getrieben, daß er schlagen, oder sich nach Böhmen ziehen muste. Jederman, und besonders die Oesterreichischen Alliirten glaubten, er würde das erstere wählen: Denn in der damaligen allgemeinen Stellung der Sachen konnte eine Haupt-Schlacht gar viel entscheiden. Der General Hülsen hatte wegen allzugroßer Ueberlegenheit der Feinde, um nun nicht eingeschlossen zu werden, Sachsen räumen müssen; zwey considerable Corps von Russen und Oesterreichern, die der General von der Goltze, der die rußische Hauptarmee zu beobachten und Glogau zu decken hatte, nicht hindern können, hatten sich nach Berlin geschlie-

chen und spielten den Meister in der Churmarck. Es blieb Daun nichts übrig, als den König zu schlagen und Schlesien zu besetzen. Aber dis war seine Sache nicht, und gewiß auch keine leichte Sache. Er wich noch immer in die Gebürge zurück; und da er wohl wuste, daß Se. Königl. Majestät endlich von Ihme ablassen und der Churmarck und Sachsen zu Hülfe eilen musten: so hielt er sich fertig, seinen Streich auf diesem Rückzuge zu vollführen. Man war dessen in Wien so versichert, „daß man zum voraus meldete, der „König könne der Wachsamkeit des Feldmar„schalls Dauns nicht entwischen. Man wür„de Ihn zwischen zwei Feuer, der Oesterreichi„schen und Rußischen Armeen setzen, und der „Eingang in die Marck, oder in Sachsen, „wäre durch andere Armeen verrennt.

Aber sehet, der König bricht mit seiner ganzen Armee auf, und Daun erfährt es erst 12 Stunden hernach und folget bedachtsam. Der König hat noch nicht Crossen erreicht, als die Rußische Haupt-Armee von Franckfurt aufbricht, die Oder paßirt und sich nach Polen ziehet. Tottleben und Lascy entweichen um eben die Zeit aus Berlin, und die Reichs-Truppen und Würtenberger erwarten nicht des Königes in Sachsen. Der bloße Ruf von seiner Annäherung hat alle Feinde vertrieben.

Doch

Doch wenn wir alles so geschwinde und kurz erzählen wollten, als die Preussen marschiren, schlagen und siegen, so würde der Buchdrucker zu kurz kommen. Wir müssen also diese große und wichtige Begebenheit etwas weiter herholen, und vor allen den Rußischen und Oesterreichischen Einfall in die Churmarck und die Einnahme von Berlin erzählen, weil eben diese unvermuthete Begebenheit des Königs Rückzug, und darauf die so glorieuse, als entscheidende Schlacht von Torgau veranlasset hat. Wir wollen bey der Begebenheit von Berlin die Relationen selbst reden lassen, welche von beyden Theilen davon bekannt gemacht worden. Die erstere rühret von einem Fremden her, der sich um diese Zeit in Berlin aufgehalten hat.

Relation dessen, was sich vom 3ten biß zum 13ten October in und um Berlin zugetragen hat.

Die erste Nachricht, die man hier von der Annäherung eines Corps Russen erhalten hat, kam etwan vor 14 Tagen von dem Herrn Gen. von der Golze, welcher meldete, daß das Czernichef- und Tottlebische Corps von etwan 20000 Mann ihn vorbey gegangen und sich bey Sommerfeld gelagert hätte, in der Absicht, in die Marck zu dringen. Nach einiger Zeit erfuhr man auch schon, daß

Schwärme von Cosacken und Calmucken sich in Storckow, Beseckow, Mittenwalde u. d. O. sehen liessen. Die Landleute fingen Ausgangs Septembers und Anfangs Octobers an, in die Stadt zu flüchten, und einige von ihnen wolten Cosacken ganz nahe bey Cöpenick, Ruddorf ꝛc. gesehen haben. Man fing also an, die Königl. Cassen, das Archiv den Hof-Marstall ꝛc. in Sicherheit zu bringen. Des Prinzen Eugenii von Würtemberg Durchl. waren den 29 und 30sten September mit einem in Berlin versammleten kleinen Corps nach den Schweden, einige Cavallerie und 1 Bataillon von Itzenplitz aber nach Sachsen zu dem Hrn. General von Hülsen abgegangen.

Den 1ten und 2ten October vermehrte sich das Flüchten der Landleute in die Stadt, die alle kleine Partheyen von Cosacken gesehen hatten: Allein den 3ten früh um 6 Uhr kamen einige 20 Cammer-Husaren mit ihrem Officier von Mittenwalde zurück, die nichts gesehen haben wolten, außer daß, nach Aussage der Bauern, 3 Cosacken sich vor Cöpenick gezeiget hätten. Man war indeß auf ihren Rapport eine kurze Zeit ruhig, und hielte alles vor kleine Streifpartheyen, bis nach wenig Stunden, nemlich um 9 Uhr, der Graf von Tottleben mit 3 biß 4000 Mann leichter Truppen und 9 Canonen

auf

auf der Höhe von Ricksdorf erschien und einen Officier mit einem Trompeter zur Auffor-derung in die Stadt schickte. Wenn er, ohne diese Ceremonie, gleich ein oder das andere Thor forciret, oder in der Nacht gekommen wäre, hätte ihm wenig Wiederstand geleistet werden können. Man wuste aber den Trompeter so lange aufzuhalten, biß die nöthigsten Anstalten an dieser Seite der Stadt vorgekehret waren: Das Bataillon Itzenplitz, welches noch nicht gar weit seyn konnte, wurde zurück beruffen, und man verstärkte eiligst die Wachten am Schlesischen-Cottbußer- und Hallischen Thore: Die kleinen Redouten an den Schlag-bäumen wurden mit mehrern Canonen, beson-ders mit einigen Haubitzen besetzet, und man ließ mehr Munition von Spandau kom-men. Der Herr Feld-Marschall von Leh-wald fand sich selbst an dem Cottwitzer Thore ein, um es zu vertheidigen, und andere anwesende Herren Generals, von Seydlitz, von Lentulus, von Knoblauch, die wegen Krankheit in Berlin zurück geblieben waren, ließen sich überall, wo es nöthig war, finden, be-sonders an dem Hallischen Thore, das am meisten exponirt war und nachher auch am läng-sten bestürmet worden. Man muß sich diese Thore nicht als solche, wie in befestigten Städ-ten vorstellen: Sie sind mehr zur Zierde, als zur Vertheidigung angeleget, und in diesem

Kriege

Kriege erst mit Schlagbäumen und kleinen Schanzen versehen worden.

Als man mit diesen Vorkehrungen zu Stande war, ließ man gegen Mittag den Feind durch seinen zurückgeschickten Officier wissen: daß man sich vertheidigen und keine Contribution bezahlen wolle. Eben zu der Zeit, als erwehnter Rußischer Officier mit dem AufforderungsSchreiben angelanget war, traf ein Officier von dem Prinzen von Würtenberg mit der angenehmen Nachricht ein, daß die Schwedische Arrieregarde geschlagen worden, nnd Se. Durchl. bald in Berlin seyn würden. Der Rußische Officier rückte bey Anhörung dieser unerwarteten Nachricht sein Tuch von den Augen, wurde aber dessen ernstlich erinnert und so lange in ein Haus gebracht, bis man ihn abfertigte.

Der Graf von Tottleben hatte inzwischen sein Quartier bey den Windmühlen vor Ricksdorf genommen und seine Leute hatten sich in der daran stossenden Haasen-Heyde gelagert. In der Mitte vor dieser Heyde hatte er eine Batterie von fünf, und am Ende derselben, gegen das Hallische Thor, eine andere von vier Kanonen errichten lassen.

Um 2 Uhr, Nachmittags, schoß er aus der leztern die erste HaubizGranate in die Stadt, die zur Verwunderung so weit reichte, daß sie auf dem Schloß-Platze, vor den Fiacres nie-

der-

derschlug, und die Stücken an das Schloß bralleten. Er fuhr fort, aus beyden Batterien bald das Hallische, bald das Cottbuser Thor, ohne Würkung, beschiessen zu lassen, und man blieb ihm aus den Redouten von beyden Thoren nichts schuldig. Dieses dauerte bis Abends um 9 Uhr. So bald in der Stadt der Zapfenstreich gerühret wurde, fing der Feind an, Feuer- und Brand-Kugeln über das Hallische Thor herein zu werfen, und zugleich dasselbe zu bestürmen. Dieses währte bis 2 Uhr des Morgens, da es ihm an Munition gebrach, und er auch viele Todten liegen lassen. Von einigen hundert Feuer- und BrandKugeln, die er auf die Friedrichsstadt herein geworfen, haben nur 2 in den Hinterhäussern gezündet, das Feuer wurde aber bald gelöschet. Es wurden auch einige Brand-Kugeln über das Cottbußer Thor nach dem Holzmarkte geworfen, die ebenfalß keinen Schaden gethan.

Wir hatten bey dieser ganzen Canonade am Cottbußer Thor nur 1 Todten und 2 Bleßirten; am Hällischen aber 4 Bleßirten bekommen, und in der Stadt auf dem FriedrichsWerder ist eine Soldaten Frau und ein Laternen-Anstecker von einer Kugel erschlagen, und einem Mann beym Löschen das Bein zerschmettert worden; der Schaden an Häußern kann mit 800 rthlr. repariret werden. Die Bürgerschaft hat nicht unterlassen, den Soldaten

ten an den Thoren Essen und Trinken im Ueberflusse zuzuschicken: sie waren auch willig und beherzt genug. Die vielen Russen unter denen Itzenplitzischen Bataillons haben so gut brav mit auf ihre Landsleute geschossen, als die Preussen.

Den 4ten war alles ruhig. Tottleben hatte diesen Tag ein paar hundert Cosacken in den Thiergarten geschicket, und ein großes Detachement nach Potsdam, wo 400 Lüderitzische Soldaten in Besatzung lagen, welche sie nicht einließen. Die in dem Thiergarten herumschweifende Cosacken von denen man in der Stadt gar nichts wuste, hatten daselbst beym Hofjäger und Phasanenmeister ein Bißgen gewirthschaftet, sich aber alle, bey der Annäherung des Prinzl. Würtenbergl. Corps, welches von Oranienburg zurück eilte, verlohren. Um 9 Uhr früh rückte bereits die Cavallerie, etwan 1100 Pferde von Plettenbergischen Dragonern und allerhand Husaren; um 4 Uhr aber die Infanterie des gemeldten Corps, 9 Bataillons stark, in die Stadt; Werner und Belling aber blieben wieder die Schweden, die sie auch noch ein mal geklopfet haben. Tottleben konnte unsere Leute vom Hallischen Weinberge defiliren sehen. Er hielte nicht lange Contenance und gienge, um 5 Uhr, wie man den folgenden Tag erfahren, gegen Cöpenick mit dem gröstten Theil seiner Truppen

pen zurück, bis auf 500 Cosacken, die er auf den Höhen vor dem Hallischen Thore gelassen. Er fand Cöpenick verschlossen und mit dem Lieutenant Magon von Itzenplitzischen und 20 Mann besetzet, die er aufforderte und zu Gefangenen machte, nachdem er durch Feuer-Kugeln 2 Scheunen und den Stall des Schlosses in Brand gesteckt. Des Prinzen von Würtenberg Durchl. konnten nicht gleich bey Dero Ankunft auf den annoch schwachen und erschrockenen Feind losgehen, und ihn aus Cöpenick vertreiben, weil die ermüdeten Truppen in der Stadt ausruhen musten.

Einige Kaufleute und andere Einwohner hatten eine Summe zusammen gebracht, wofür man Bier, Fleisch, Brandtewein, Brod, Butter und Käse kaufte und sie bey ihrer Ankunft damit erquickte, welches der Prinz ungemein gnädig aufnahm. Bey ihren Wirthen fanden sie Abends warm Essen, und sie waren voller Muth und Lust, an den Feind zu gehen.

Den 5ten früh, nach 4 Uhr, formirte sich das Corps im Thiergarten in 4 Colonnen und defilirten, Schöneberg vorbey, gegen Templo und Ricksdorf. Man erfuhr bald, daß Graf Tottleben schon den Abend vorher fortgegangen wäre, und die zurückgebliebenen 500 Cosacken besannen sich nicht lange, die Haasenheide zu verlassen, und hinter Ricksdorf gegen Cöpenick zu jagen.

Der

Der Prinz ließ die Infanterie Halte machen, welche um 12 Uhr wieder in die Stadt kam. Die Cavallerie verfolgte noch 1 und eine halbe Meile, ohne einen flüchtigen Cosäcken zu erreichen, und kehrte um 2 Uhr ebenfalß in die Stadt zurück, wo diesen und den folgenden Tag Rastag war. Man hatte einen Russen gefangen, der sagte: heute, nur so groß, und wieß die Hand; aber in einigen Tagen, so groß, und zeigte den Arm. Man wuste auch, daß die Reserve des Czernichefs nur 5 Meilen entfernet war, man ließ sich aber nicht träumen, daß ein Corps Oesterreicher unter dem Gen. Lascy so nahe sey und am 7ten Abends vor der Stadt seyn würde, vielmehr verließ man sich auf die baldige Ankunft des Hülsischen Corps, das von Belitz herbey eilte und gegen den 7ten hier seyn konnte.

Der 6te ging also ganz ruhig vorbey: Tottleben blieb in Cöpenick, das ihn, durch seine Brücken, Meister von beyden Ufern der Spree machte; den 7ten aber rückte er, verstärckt, von Cöpenick hinter Ricksdorf und Templo bis Schöneberg vor. Unser Corps stand nun auf den vortheilhaften Anhöhen von Ricksdorf bis an Templo und hatte den Hallischen Weinberg und alle andere Anhöhen mit Batterien besetzet. Man canonirte sich von 10 bis 2 Uhr und Altschöneberg gerieth darüber in Brandt. Die Hülsische Cavalle-

lerie,

lerie, unter dem Obersten von Kleist, kam über Steglitz und Schöneberg dazu und man trieb die Russen mit Verlust zurück, die sich wieder hinter Rixdorf bey Pritz setzten, wo man sie ließ, um die Hülsische Infanterie zu erwarten. Sie kam auch Abends von Potsdam herbey und lagerte sich beym Küchengarten.

Den Morgen, als den 8ten, gedachte man die Russen bey Pritz anzugreiffen, und sie bald übern Haufen zu werfen, aber die Sachen hatten sich verändert. Dieser Tag fing sich mit einem heftigen Sturmwinde an, der einem Orcan gleichte und den ganzen Tag fortdauerte. Der Wind bließ iedoch aus dem Abend nach Morgen, war uns also im Rücken, und dem Feind völlig im Gesichte, welcher nun mit denen Oesterreichern verstärkt, seine Linie vor der Frankfurter Landwehre gegen die Stadt formirt hatte. Sein linker Flügel reichte biß an die Spree; sein Centrum war in Weissensee, und sein rechter Flügel gieng biß über Groß-Schönhausen hinaus. Denn es war nun auch diesen Morgen der Graf Lascy, von dem man gar nichts gewust, mit seinem Corps Oesterreicher bey ihnen eingetroffen, der ebenfalß einen Officier, den Abend zuvor, mit einem Trompeter, an den Prinzen von Würtenberg abschickte und die Stadt aufforderte. Hier gieng es, wie bey Breßlau: der Oester-

reicher meynte, man würde ihm doch die Stadt eher gönnen, als denen Russen.

Der Prinz von Würtenberg stand nun auch vor der Franckfurter Landwehre postirt. Sein rechter Flügel gieng bis an die Oberbaum-Brücke, ausserhalb der Landwehre, das Centrum war in Lichtenberg und der linke Flügel gieng bis an die Allee von Schönhausen. Es wurde Vormittags gegen einander canoniret und scharmutziret: der Wind und Stellung waren zwar zu unserm Vortheil, die Lascyschen Truppen auch ermüdet, und man glaubte, daß sich an diesem Tage das Treffen unfehlbar engagiren würde; aber es war nicht mehr möglich; man hätte sich zu sehr theilen, ein Corps auf dem Hällischen Weinberge zur Bedeckung der Stadt lassen, ein anderes in derselben zur Beschützung der 12 Thore, und ein drittes ins Feld stellen müssen. Die Hülsische Infanterie war von dem Hällischen Thor gleichfalß gegen das Franckfurtische gerücket, und die übrigen Thore blieben von 4 Bataillons Itzenplitz und Lüderitz besetzet.

Den Nachmittag hörte alles scharmuziren und canoniren vor dem Franckfurter Thor auf, und die Nacht vergieng eben so ruhig, ein paar Canonenschüsse vor dem Cottbußer Thore ausgenommen.

Den 9ten des Morgens um 8 Uhr hörte man

man, mit gröster Verwunderung in der Stadt, daß der Commendant und der Magistrat um 4 Uhr frühe zum Cottbußer-Thor hinausgefahren wären, und mit dem Grafen von Tottleben capituliret hätten, und daß dieses Thor, so wie das Hällische und Schlesische, bereits von den Russen besetzt wären. Niemand konnte, oder wolte es glauben, weil die Nacht nichts nach Spandau abgefahren worden, ausser daß die Herrn Generals, jedoch ganz in der Stille, und welches man nicht gewust, dahin abgegangen waren. Man sahe bald die Russen, und gleich darauf auch die Oesterreicher einrücken. Hier fiel aller Zweifel weg, und es war dem Commendanten und Magistrat kein Geheimniß mehr, jederman zu sagen, daß unser Corps in der Nacht von der Franckfurter Landwehre gegen die Hamburger defiliret und so weiter nach Spandau marschiret wäre, mit hinterlassener Ordre, die Capitulation mit den Russen, so gut als möglich, zu treffen, die auch am ersten zum Cottbußer Thore einrückten, und die Oesterreicher etwas später zum Leipziger, worüber diese sehr malsatisfait waren. Sie sagten: **Die Russen sind zweymal zurück getrieben, und ohne uns, wären sie auch geschlagen worden: sie besetzen die Stadt, ziehen die Brandschatzung, und wir bekommen nichts.**

Unser Corps ist mit aller seiner Artillerie und Bagage und den vielen Fouragewagen, ohne was davon zu verliehren, bey Spandau angekommen; ich weiß aber nicht, durch was für einen Zufall die Jäger zu Fuß von etwan 150 Mann coupirt, und beym Invalidenhause gefangen gemacht worden?

Das Oesterreichische Corps hat sich vor 20000 Mann ausgegeben, und eben so hoch wollte man auch die Russen schätzen. Man wird nicht zu viel, noch zu wenig sagen, wenn man beyde auf etliche 30000 Mann angiebt. Unsere kleine Armee blieb eine Nacht bey Spandau stehen, und zog sich sodann weiter nach dem Havelländischen. Die Cosacken haben am 9ten Vormittags bis an die Vorstädte von Spandau gestreift; sind aber von den Canonen der Festung öfters von den Pferden gestürzet worden; auf dem Hin- und Herweg haben sie in dem Invalidenhause und der Charite geplündert und viele Kranke und Invaliden gemißhandelt.

Ich komme nun zu dem, was in der Stadt vorgegangen ist. Beym Einmarsche rückte ein Regiment rußischer Grenadier mit verschiedenen Canonen vor das Schloß, und ein Regiment Dragoner in den Lustgarten. Hier blieben sie, die 4 Tage ihres Hierseyns über, auf dem Erdboden ohne Einquartirung liegen, und gaben

ben ihre Wachten im Schloß, Zeughause, Marstalle und auf einigen Brücken, die Officiers wurden in die zunächst gelegenen Häußer quartieret und bekamen die Verpflegung. Die Oesterreicher quartirten, wieder die Capitulation, 2 Bataillons in einen Theil der Friedrichs- und Neustadt ein, und alles, Officier und Soldat, muste des Tages 2 mahl Essen, Wein und auch zuweilen Geld haben. Alles übrige von den Russen blieb in ihrem Lager bey Ricksdorf, und von den Oesterreichern in dem ihrigen vor dem Leipziger-Thore. Der Graf Tottleben, der in allem der Haupt-Acteur war, und die Gen. Czernichef und Lascy nur zu seiner Unterstützung erhalten hatte, that auch alles allein, und logirte bey Montgobert. Der Commendant aber, Brigadier Bachmann, ein sehr billiger und leutseliger Mann, hatte sein Quartier bey Heyls. Jederman konnte von ihm Sauve-Gardes haben. Einige Rußische Capitains und Rittmeisters gaben auch dergleichen, schrepften aber die Leute um vieles Geld. Doch dieses waren Mißbräuche, die von der Generalität, wenn Beschwerung einlief, bestrafet wurden.

Die Cosacken und Calmucken ritten nur ab und zu und hielten bessere Disciplin, als die Rußischen und Oesterreichischen Musquetiers. Doch es wurden alle Excesse von dem Graf Tottleben und dem Commendanten aufs

schärfste gestrafet. Sie fielen auch nur des Nachts und in entlegenen Strassen vor. Ueberhaupt haben die Oesterreicher, Officier und Gemeine, weit mehr excediret und sind weniger bestrafet worden, als die Russen. Die Verbitterung zwischen beyden ist groß gewesen: man hat gesehen, daß einige Oesterreichische Officiers, welche Bassessen begangen haben, und von der Rußischen Wache ertappet worden von derselben eben so maltraittiret worden, sind, als der Oesterreichische Soldat und ihr Troß. Und so ging der erste Tag vorbey.

Die Nacht war unruhiger: hier und da wolten die Soldaten einbrechen, klopften beständig an die Thüren und wollten Bier, Brandtewein, oder Brod haben. Niemand wollte verkaufen und alle Thüren blieben Tag und Nacht mit den Sauve-Garden verschlossen. Dieses machte freylich die hungrigen oder durstigen Russen halb rasend.

Den 10ten wurde verschiedenes an der Capitulation infrangiret. Die Stadt sollte weder von Rußischen noch Oesterreichischen Soldaten Einquartirung bekommen, am wenigsten ihnen Verpflegung gegeben werden; aber die letztern quartirten sich selbsten ein und ließen sich reichlich genug verpflegen. Die Montirungsstücke, welche denen Officiers zuständig sind, sollten unangetastet bleiben; aber man sahe durch die Finger, und der Rußische und Oesterreichische Officier und Soldat schlugen die Fäs-

ser

ser, Kasten und Ballen auf, machten alles unter sich preiß, und verkauften es vor ein Spott-Geld. Alle Königl. Schlösser und publiquen Gebäude sollten unangetastet bleiben; aber auf dem Marstalle wurden die Rüstkammern und WagenRemisen zu erst durch einen Rußischen Officier und 4 Soldaten, ungeachtet der vorgestellten Wachte, heimlich erbrochen; mit diesen drungen mehrere ein und in wenig Augenblicken war alles spoliirt oder zerschlagen, besonders die Königl. Staats-Carossen ꝛc. Das ganze Scharlottenburger Schloß ist rein ausgeplündert und alles vernichtet, bis auf das Gebäude nicht. Es geschahe dieses gröstentheils von Oesterreichischen Officiern und Soldaten und von wenig Russen. Alles Porcellain, alle Betten, alle Tapeten, alle Schildereyen, alle Statuen, alle Antiquen und Kostbarkeiten von dem Polignacischen Cabinet, sind gestohlen oder zerschlagen, und selbst der Schloß-Capelle nicht geschonet worden. Nur die Orangerie ist unbeschädiget geblieben. Der Castellan, die Gärtner und der Bürgermeister sind hart gemißhandelt worden. Die Oesterreichischen Generals, vor deren Augen es geschehen, wollten nichts davon wissen, und Tottleben hat gesagt: er werde sich mit diesen Leuten noch batailliren müssen. Die Bürgerschaft sollte, nach der Capitulation, bey ihrem Vermögen geschützet werden, und man nahm ihr alle Pferde und Wagen.

Den 11ten kamen bereits verschiedene Landräthe, Beamten und Magistrate vom Lande ein, um ihre Contributionen zu reguliren; alle andere aus der Mittelmarck sollten noch herein gebracht werden. Graf Tottleben hatte sich diesen Morgen verlauten lassen, er gedächte 6 Wochen zu bleiben, wenn ihn der König nicht herausjagte.

Man hörte oft die Rußischen Officiers sagen: Der König habe nur noch 2 Generals: Der eine wäre er selbst, der andere, der Prinz Heinrich. Noch Vormittags bemerkte man eine starke Bewegung unter den Russen. Der erste Zahlungs-Termin der Contribution war noch 3 Tage entfernt und der zweyte noch 6 Wochen. Man forderte beyde mit eines, oder so viel man aufbringen könnte. Die ganze Contribution ist auf 1 und eine halbe Million Thaler in Silbergelde gerichtet, ohne die vorhin gedachten 200000 Rthlr. Fourage-Gelder, die gleich erleget worden. Man brachte noch 600000 Rthlr. zusammen und vor den Rest der 900000 Rthlr. gab man Wechsel, welche die ganze Kaufmanschaft ausstellte. Es wurde alles mit Eilfertigkeit aufgepacket. Nachmittags speiseten die Oesterreichischen Generals, Graf von Lascy und Brentano mit einigen andern, und dem Gr. Czernichef, bey dem Hern. Gr. von Reuß. Der erste erhielte Nachrichten aus

seinem

seinem Lager, die ihn in Allarm setzten. Er verließ eiligst die Tafel; alle Oesterreichischen Generals folgten ihm: sie nahmen Abschied und man sahe in ihrem Lager alle Anstalten zum baldigen Abzuge. Dieser erfolgte auch. Man hörte hier und da Rußische und Oesterreichische Officiers vertraut erzählen, **Daun** hätte wieder geschlafen, und der König nähere sich Berlin. Den Sonntag, als den 12ten Nachmittags, giengen die **Oesterreicher** über **Trebbin** gegen **Sachsen**, und die **Russen** gegen **Frankfurt** über **Cöpenick** und **Fürstenwalde**. Die Bürger musten die Landwehren wieder besetzen, mit Degens in der Hand; denn alles Schißgewehr hatte man ihnen abgenommen. **Tottleben** hatte 100 Mann Grenadier und 170 Dragoner zur Salve-Garde gelassen, für die er einige Geiseln mit nahm. Es fehleten ihm 200 Verlaufene, die sich Plünderns, oder Desertions wegen, versteckt hatten. Man fande deren 73, die man ihme

Den 13ten mit der Salve-Garde nachschickte. Die gefangenen Gemeinen, so gar auch von den **Russen**, die hier gewohnt worden, ranzioniren sich fast alle selbst und langen häufig hier an. Die Feinde gehen sehr schleunig zurück und abandonniren viele Bagage und Vieh. Unsere mitgenommene Fuhrleute und Knechte haben sie zurück geschicket, aber Wagen und Pferde behalten. Wie sie dann auch, zuwie-

der der Capitulation, die mehresten Reit- und KutschenPferde, Wagen und Carossen noch vor ihrem Abzuge denen Einwohnern weggenommen, doch zu verstehen gegeben haben, daß man diesen Artickel wohl an der Contribution kürzen würde. Mancher hat auch seine Reit- und KutschenPferde behalten, wenn er sie wohl zu verstecken gewust hat. Das arme Land hat das meiste gelitten. In Cöpenick und Charlottenburg, Friedrichsfelde und Schönhausen hat niemand was behalten. Potsdam hat sich mit 60000 Rthlr. an den Grafen Esterhasy loßgekaufet, der keine Desordres verstattet. Das Schloß und Sans-Soucy sind unversehrt geblieben. Wir fügen dieser Relation einen Bericht bey, der aus sichern Händen kommt und vornehmlich die Verheerungen auf dem platten Lande beschreibet.

Bericht von der von den österreichischen, rußischen und sächsischen Truppen im Monat October 1760 auf die Stadt Berlin unternommenen Expedition und denen in der Mark Brandenburg ausgeübten Grausamkeiten und Verheerungen.

So groß und so entsetzlich die Ausschweifungen, Grausamkeiten und Verheerungen sind, welche die Feinde Seiner Königlichen Majestät von Preussen in Höchstderoselben Landen, in denen

nen vorhergehenden Jahren ausgeübet und vorgenommen haben, so scheinet es doch, daß sie in gegenwärtigem Jahre sich selbst darin haben übertreffen wollen, und daß sie nach vier fruchtlosen Campagnen es vorzüglicher und leichter zu seyn halten müssen, die Endschaft des Krieges durch solche, gesitteten Völkern sonst so wenig anständige Mittel, zu befördern, als sich derer Waffen und ihrer Uebermacht dazu zu bedienen. Aus diesem Gesichts-Punct wird sich einem jeden unpartheyischen Richter der disjährige ganze Feldzug, und insbesondere die so hoch ausgeschriene Expedition auf Berlin darstellen. Die ganze Krieges-Macht des Hauses Oesterreichs, und die zahlreichen Armeen von Rußland, musten Schlesien überschwemmen, nicht um Schlachten zu liefern, nicht um die Vestungen durch ordentliche Belagerungen und durch offene Gewalt zu erobern, sondern um ein Land, welches man zu Wien schon als das unstreitige Eigenthum des Hauses Oesterreich ansiehet, mit Feuer und Schwerd zu verheeren, um Städte auszuplündern, die man vorher gebrandschatzet hatte, wie es Landshut erfahren müssen, und um die Haupt-Stadt und Vestungen Schlesiens, wenn List und andere zweydeutige Mittel nicht zureichen wolten, ohne Belagerungs-Artillerie, und ohne einige gegründete Hoffnung von Erfolg, vermuthlich bloß deswegen mit Bomben und Feuer-Kugeln heimzusuchen, damit

mit man das Vergnügen haben könne, eine grosse Anzahl Häuser darin abbrennen zu sehen. Es gefiel der Vorsicht solchen Uebermuth der Feinde zu demüthigen. Die Bataille bey Liegnitz vereitelte die schmeichelhaftesten Hoffnungen und die weitläuftigsten Absichten. Drey feindliche Armeen, deren jede vor sich der Armee des Königs an Zahl überlegen war, welche auch dieselbe von allen Seiten eingeschlossen und ihr Schicksal dergestalt in Händen zu haben glaubten, daß sie zu dessen Entscheidung den Tag bereits bestimmet hatten, wurden durch den Ausschlag dieses Treffens auf lange Zeit zu einer völligen Inaction gebracht, und genöthiget, mehr auf ihre eigene Vertheidigung, als auf einen Angriff bedacht zu seyn. Eine dieser Armeen nahm ihren Rückweg nach der Pohlnischen Grenze, nachdem sie jeden Ort, wo sie einen Verlust erlitten, oder wo sie einen Angriff vermuthete, durch die Einäscherung von einigen Dörfern bezeichnet; die andern beyde schlossen sich in denen Gebürgen von Schlesien ein, und setzten diese natürliche Vestungen allen Bemühungen des Königs entgegen, in Erwartung einer kräftigern Diversion, welche sie sich von der Staatskunst ihres Hofes zu versprechen hatten. Die ganze Rußische Armee stand den Monat September über im Angesichte des kleinen Golzischen Corps ganz ruhig, und beschäftigte sich mit nichts, als mit gänzlicher Verheerung der

Nieder-

Nieder-Schlesischen Lande. Da aber dieses nicht zureichen wolte, der Oesterreichischen Armee im Gebürge Luft zu schaffen, und die eingeschränkte Position, in welcher sich dieselbe befand, mit der Zeit gefährliche Folgen vor sie nach sich ziehen konte, so wuste der Wienerische Hof alle demselben in dergleichen Fällen gewöhnliche Mittel so glücklich anzuwenden, daß die Russen endlich bewogen wurden, einen Einfall in die Chur-Mark Brandenburg vorzunehmen.

Zu solchem Ende wurden die Generals Czernichef und Tottleben mit mehr als 20000 Mann von der Rußischen, und der General Lascy mit 14000 Mann von der Oesterreichischen Armee detaschiret, um auf Berlin loszugehen, und die ganze Rußische Armee folgte diesen beyden Corps auf dem Fusse nach, um diese grosse Unternehmung zu unterstützen. Da aber ein Theil dem andern zuvorzukommen suchte, so rückte der Rußische General Tottleben bereits den 3ten October, ohne die Ankunft derer grossen Corps zu erwarten, mit ein Paar tausend Mann leichter Truppen und einiger Infanterie, vor die Residenz Berlin, forderte selbige auf, und ließ auf die erfolgte abschlägige Antwort einige hundert Haubitz-Granaten, Bomben und Feuer-Kugeln in die Stadt werfen, in der Hoffnung, daß er durch Feuer und Schrecken dasjenige ausrichten würde, was er von seiner Macht sich

nicht

nicht versprechen konte. Das Hallische Thor ward dreymal bestürmet, der Sturm aber jedesmal abgeschlagen, und das entstandene Feuer gelöschet, und durch die gemachte gute Anstalten der Königl. Preußischen Generalität sahe sich der Feind genöthiget, unverrichteter Sache wieder abzuziehen.

Der Prinz Eugene von Würtenberg, und der General-Lieutenant von Hülsen, waren indessen mit ihren beyden kleinen Corps der Residenz zu Hülfe geeilet, sie hielten auch die Feinde von ihrem fernern Unternehmen auf einige Zeit ab, und würden dieselben vermuthlich genöthiget haben, davon gänzlich abzustehen, wenn nicht der Rußische General, Graf von Czernichef auf der einen, und der Oesterreichische General, Graf von Lasey, auf der andern Seite mit ihren vorhin benannten ansehnlichen Corps vor Berlin gerücket, und die ganze Rußische Armee zu gleicher Zeit bey Franckfurt an der Oder eingetroffen wäre, von welcher auch der General Panin mit 7 Regimentern zu Unterstützung des Generals Czernichef, gegen Berlin detachiret wurde, und täglich noch mehrere detachiret werden konnten.

Bey so grosser Ueberlegenheit derer Feinde, wolten also oberwehnte beyde Preußische Generals das Schicksal der Königlichen Residenz dem ungewissen Ausgang eines Treffens nicht

bloß

bloß stellen, sondern derselben vielmehr Zeit lassen, sich mit denen Feinden in eine Capitulation einzulassen, und dadurch einem vielleicht grössern Unglück zuvor zu kommen. Sie zogen sich demnach den 9ten vor Anbruch des Tages auf Spandau zurück, und der Commendant sowol, als der Magistrat von Berlin, schlossen mit dem General Tottleben zwey besondere Capitulations, nach welcher die Stadt den Russen übergeben wurde, die Garnison, so aus denen beyden Itzenplitzischen Garnison-Bataillons, und dem Lüderitzischen Bataillon Landmiliz bestand, sich zu Kriegs-Gefangenen ergeben, die Stadt aber zu einer Brandschatzung von 1500000 Rthlrn. und 200000 Rthlrn. Douceur-Geldern sich verstehen muste, dagegen derselben alle Freyheit, Schutz und Sicherheit versprochen wurde. Die Kriegs-Gefangene, welche höchstens 1200 Mann, nicht aber 4000 ausmachten, wie in denen fremden Zeitungen vorgegeben wird, wurden abgeführet, und die Adelichen Cadets, welche doch mit keinem Fug darunter begriffen werden konnten, indem die Capitulation bloß von denen Generals, Officiers, Unter Officiers und gemeinen Soldaten redet, wurden, ohngeachtet ihres zarten Alters von 11 bis 12 Jahren, ebenfalls zu Fuß mit fortgeschleppet, welches, wie einige Nachrichten besagen, verschiedenen das Leben gekostet haben soll. Wie die öffentlichen Zeitungen melden,

melden, sollen sie unter die Rußische Generalität vertheilet seyn, welche vor ihr künftiges Glück sorgen solle, gleichsam als ob es Sclaven wären, die zu einer ewigen Leib-Eigenschaft verdammet, da sie doch entweder Kriegs-Gefangene sind oder nicht, und also in dem erstern Falle ausgewechselt, in dem andern aber unrechtmäßiger Weise genommen, und ohne Auswechselung losgelassen werden müssen.

Nach der mit dem Oesterreichischen General Haddick im Jahr 1757. getroffenen Capitulation, solte zwar Berlin, während gegenwärtigen Krieges, von Seiten Oesterreichs auf keinerley Weise mehr belästiget werden, nichts destoweniger quartirten sich einige Oesterreichische Regimenter auf der Friedrichs- und Neustadt mit Gewalt, und selbst wider den Willen derer Russen ein, trieben daselbst allen nur ersinnlichen Unfug, und legten dadurch einen neuen Beweiß ab, wie wenig sie sich an die mit ihnen geschlossene Capitulationen gebunden zu seyn, erachten. Selbst die mit dem General Tottleben getroffene Capitulation wurde von denen Russen sowol, als von denen Oesterreichern, vielfältig gebrochen. Zufolge des dritten Articuls derer beyden, sowol mit der Garnison als der Stadt geschlossenen Capitulation, solten sämtliche Städte und Vorstädte von Einquartierung verschonet, und denen leichten Truppen nicht verstattet werden, in dieselbe einzudringen,

und

und alle Königliche sowol, als Privat-Häuser, solten ohnbeschädiget, und von allem Plündern frey seyn. Dem zuwider quartierten sich nicht nur obgedachter massen verschiedene Oesterreichische Regimenter in die Stadt ein, und lebten darin völlig auf Discretion, indem man sie auf das köstlichste bewirthen, und ihnen überdem Geld, kostbare Sachen, und was sie nur verlangten, geben muste, so daß nicht leicht ein Einwohner in Berlin ist, dem diese Einquartierung nicht einige 100, ja 1000 Rthlr. gekostet; sondern es wurde die Stadt auch von Cosacken, Husaren, und andern leichten Truppen überschwemmet, welche sowohl, als viele von denen regulairen Truppen, wo sie nur ankommen konnten, auf denen Strassen und in denen Häusern plünderten und raubten. Nach einer genauen Untersuchung sind 282 Bürger-Häuser eigenmächtig aufgebrochen und geplündert, und die Einwohner derselben durch die grössesten Gewaltthätigkeiten gezwungen worden, Geld, goldene und silberne Uhren, und was sonst gefordert worden, zu geben, wobey sich sonderlich die Oesterreicher hervor gethan haben. Viele hundert Personen sind sowohl in ihren Häusern, als auf denen Strassen mit Schlägen, Hieben, und allerhand Arten von Marter, auf das grausamste gemißhandelt worden, so, daß noch sehr viele an ihren Wunden auf den Tod liegen; ja man hat so gar eine Frau, Namens

Schäckin, in Alt-Cöln am Wasser todt und erbärmlich zerhauen gefunden. Fast ein jeder, so auch des Tages auf denen Strassen sich sehen lassen, ist ausgeplündert, und diejenigen, so des Abends, oder in der Nacht in ihren Geschäften ausgegangen, sind fast alle nackend ausgezogen worden. Der Königl. Marstall, welcher nach dem ausdrücklichen Inhalte der Capitulation, alle Sicherheit hätte geniessen sollen, und dem der Rußische Commendant noch dazu eine Sauve-Garde von 24 Mann gegeben hatte, hat dennoch auf eine vorzügliche Art die Wuth derer Feinde empfinden müssen. Alle Königl. Staats-Wagen, welche doch gewiß nicht zu Kriegs-Bedürfnissen gerechnet werden können, haben sie daselbst in Stücken zerschlagen, Sammet, Stickerey und Tressen heraus gerissen, und selbst des Stallmeisters von Schwerin auf gedachtem Marstall befindliche Zimmer rein ausgeplündert. Das Königl. Invaliden-Haus, und die Charite, diese Ruhestätten derer Unvermögenden, Kranken und Elenden, sind ebenfals nicht verschonet, sondern vielmehr durch Plünderungen und andere Ausschweifungen auf das härteste mitgenommen worden. In der Jerusalems-Kirche haben die Oesterreicher sogar die Sacristey, den Armen-Kasten und einige Gräber erbrochen und beraubet. Man kann zwar dem General Tottleben und dem zum Vice-Commendanten in Berlin bestelleten Brigadier

dier von Bachmann das Zeugniß nicht allerdings absprechen, daß sie sich ziemlich bemühet, eine gute Manns-Zucht in der Residenz zu halten, und so gar einige vorgefallenene Ausschweifungen ihrer Truppen bestrafet haben. Indessen ist doch der gröste Theil derselben ungestraft geblieben, und es hat die Stadt ausser der übermäßigen Contribution, durch die Capitulations widrige Excesse, einen Schaden von vielen hundert tausend Thalern erlitten. Jedoch kommt alles, so in Berlin vorgegangen, in keine Vergleichung mit der ganz unmenschlichen Verwüstung, welche die Feinde in denen kleinen Städten und auf dem platten Lande angerichtet. Von denen Mauern Berlins, bis viele Meilen weit herum, findet man nichts, als die traurigsten Spuhren des zerstörenden feindlichen Arms, und insbesondere haben sich die Oesterreichische, Rußische und Sächsische Trouppen vereiniget, um auf dem Lust-Schlosse des Königs zu Charlottenburg die abscheulichsten Denkmahle ihrer Wuth und Unmenschlichkeit aufzustellen, wobey sich jedoch das Oesterreichische Husaren-Regiment von Esterhasy, und die Sächsischen Uhlanen, in Gegenwart ihrer commandirenden Officiers, besonders hervor gethan haben. Den 9ten October sprengten sie Escadronsweise in das Schloß, und plünderten dasselbe vier Tage lang, ohne daß sich ein General oder Officier bemühet hätte,

solches im geringsten zu verhindern. Alle Tapeten wurden heraus gerissen, so, daß nicht die geringste Ueberbleibsel davon zu sehen; alle Cronen, Spiegel, Schildereyen, Tische, Stühle, Porcellaine, und alles, so nur von einigem Werth war, wurde zerschlagen und verdorben; sehr vieles aber haben einige für sich sorgfältige Officiers einpacken, und in verdeckten Wagens fortführen lassen. Die Königliche Capelle, ein denen wildesten Völkern heiliger und ehrwürdiger Ort, ward zerstöret, und mit Unflat verunreiniget; die darin befindliche Orgel wurde entzwey geschlagen, die Gemählde des Königlichen Hauses wurden zerfetzet, und sehr viele derer alten marmornen Bild-Säulen und Köpfe des berühmten Polignacschen Cabinets, diese kostbare Ueberbleibsel des Alterthums, wurden muthwilliger weise verstümmelt. Ueberhaupt ist dieses prächtige Lust-Schloß dergestalt verwüstet, daß nichts als die Mauern davon stehen geblieben. Indessen hat der daselbst erhaltene Raub den Geitz derer Feinde nicht sättigen, und die Einwohner der kleinen Stadt Charlottenburg von der Plünderung befreyen können. Ohngeachtet sie solche Plünderung mit mehr als 15000 Rthlr. baaren Geldes abgekaufet, so sahen sie sich derselben dennoch vier Tage lang ausgesetzet. Alle ihre Haabseligkeiten wurden ihnen bis auf das Hemde genommen, und was nicht geraubet, wurde zerschlagen; viele wur-

den

den gekantschuhet, gehauen und gestochen, wie denn auch zwey Manns-Mersonen um das Leben gebracht worden, und das weibliche Geschlecht hat ohne Unterschied des Alters das Opfer der thierischen Wuth dieser Feinde werden müssen.

Eben so ein hartes Schicksal betraf Schönhausen, das Lust-Schloß der Königin. Den 8. October kam 1 Rußischer Wachtmeister nebst 8 Husaren daselbst an, und forderte unter denen schärfsten Drohungen das silberne Service der Königin. Man stellete ihm vor, daß solches lange vorher in Sicherheit gebracht worden sey, es halfen aber keine Vorstellungen; das Schloß wurde allenthalben durchsuchet, und als nichts davon zu finden war, so rissen diese Wüteriche Tapeten, Vorhänge und Stuhl-Decken ab, raubten, was ihnen anstand, und gingen sodann in das Haus des Castellans. Diesen zogen sie nebst seiner Frau nackend aus, schlugen sie beyderseits mit Ladestöcken, Kantschuhen und Ruthen, kniffen sie mit glüenden Zangen, und zogen selbige ihnen über den Rücken, wovon diese Leute auch noch todt-krank liegen. Denen Generals Czernichef und Tottleben wurden zwar diese Grausamkeiten angezeiget, und sie versprachen Hülfe; allein an deren statt erfolgte zwischen dem 9ten und 12ten die gänzliche Verheerung dieses Königlichen Lust-Schlosses. Alle von der ersten Plünderung

übrig gebliebene Tapeten, Vorhänge und Betten, wurden zerrissen, Stühle, Schildereyen und Porcellain wurden zerschlagen, und nichts als eine völlige Einöde hinterlassen; die zu diesem Schloß gehörige Häuser, nebst dem daran stossenden Dorfe Panckow, wurden auf gleiche Weise ausgeplündert und verwüstet. Ein Schloß-Bedienter ward über ein in seiner eigenen Stube angemachtes Feuer gehalten; ein Knecht des Predigers wurde zu Tode gehauen; die Frauens-Personen wurden auf eine unmenschliche Art geschändet, alles Vieh weggetrieben, und die Häuser so wohl als Scheunen gänzlich ausgeleeret. Das Marggräfliche Lust-Schloß Friedrichsfelde ist gleichfalls von denen Russen sehr hart mitgenommen worden, und die meisten Land-Städte haben kein erträglicheres Schicksal erfahren. Franckfurt an der Oder mußte, ohnerachtet derer von der Rußischen Generalität erhaltenen Sauve-Garde-Briefe und Versicherungen, von allen fernern Exactionen befreyet zu seyn, dennoch neue Drangsale ausstehen. Der Obrist-Lieutenant Rschewsky ließ bereits Pech-Stangen verfertigen, und ein grosses Feuer auf dem Marckte anmachen, womit die Stadt angesteckt werden sollte. Ein Bürgermeister wurde mit Kantschuhen gemißhandelt, und der ganze Magistrat damit bedrohet. Durch solche Mittel erpresserte man grosse Lieferungen von Tüchern, Leinewand und

Fou-

Fourage, nebst einer Brandschatzung von 50000 Rthlrn. und vielen Douceur-Geldern, welches doch nicht hinderte, daß nicht noch viele Grausamkeiten und Plünderungen vorgiengen, und der Schade, welcher dieser guten Stadt von neuem zugefüget wurde, beläuft sich auf mehr als 200000 Rthlr. Cöpenick, Fürstenwalde, Beeskow, Alten-Landsberg, Strausberg, Oranienburg, Liebenwalde, und überhaupt allen andern Städten der Marck Brandenburg, welche die Feinde betroffen, ist es nicht erträglicher ergangen. Alle insgesamt haben die unerschwinglichsten Lieferungen thun, und ihr Vermögen weit übersteigende Brandschatzungen entrichten müssen, welches sie aber dennoch von der Plünderung und Ausübung vieler Grausamkeiten nicht befreyet.

Die allertraurigste Aussicht aber eröfnet das platte Land, welches von Berlin bis an die Pohlnische, Schlesische und Sächsische Gränzen, so weit es vom Feinde berühret worden, auf das erbärmlichste verheeret ist. Alle Dorfschaften sind gänzlich ausgeplündert, und der arme Landmann ist seines Korns, Viehes, und alles desjenigen, was er nur gehabt, gänzlich beraubet. Seine Betten, Geschirr, und alle gehabte Sachen sind ihm genommen oder verdorben; das Korn, so vom Feinde nicht verbraucht werden können, ist in den Koth gestreuet; alle Pferde, Kühe, Ochsen und Schaafe

sind weggeschleppet, wie man denn mehr wie hundert tausend Stück durch Franckfurt treiben sehen. Einige Dörfer, und unter andern Schöneberg und Grossen-Beer, sind in Brand gesteckt. Ueberhaupt aber ist von denen Feinden kein Ort berühret worden, wo sie nicht die Einwohner auf das jämmerlichste mit Schlägen, Wunden, und allerhand Marter gemißhandelt, und wo nicht sonderlich an dem weiblichen Geschlecht, ohne Unterschied des Alters und des Standes, und im Angesicht derer Väter und Ehe-Männer, die greulichsten Schandthaten und Grausamkeiten verübet worden. Endlich, und um das Maas ihrer Unmenschlichkeiten und Greuel recht voll zu machen, sind selbst die Gruften derer Todten, vor welchen auch die wildesten Völker eine Art von Ehrerbietung behalten, von ihnen entheiliget, und unter andern zu Willmersdorf, einem adelich Schwerinischen Guthe, als das Corps des Oesterreichischen Generals Grafen von Lasey auf seinem Rückzug von denen Berlinischen Gegenden solches betreten, nicht nur das dasige adeliche Erb-Begräbniß mit Gewalt erbrochen, die Särge des schon vor 12 Jahren verstorbenen Ober-Stallmeisters, seiner Ehegenoßin und Kindes-Kinder eröffnet, sondern auch die todten Cörper ihrer Sterbe-Kleider beraubet, und auf der Erden herum geworffen worden: eine Wuth, welche denen Feinden Preussens bey der

spätesten Nachwelt zur ewigen Schande und Abscheu gereichen muß, und wovon man gewiß sehr wenige Beyspiele in denen Geschichten der rohesten Völker antreffen wird.

Alle diese angeführte Umstände enthalten nur einen kurzen und allgemeinen Abriß, und gleichsam die ersten Züge von dem traurigen Bilde derer grausamen Verwüstungen, welche die Feinde bey dem letztern Einfall in die Chur-Mark Brandenburg angerichtet haben. Wenn man in deren genauere Beschreibung sich einlassen wolte, so würde man ganze Bücher damit anfüllen müssen. Indessen hat man nichts angeführet, so man nicht der Untersuchung eines jeden Unpartheyischen unterwerfen könte, welcher sich von der Wahrheit derselben durch den Augenschein überführen will. Es sind keine ungegründete und übertriebene Klagen eines Hofes, welcher durch erkaufte Schriftsteller das, seinen Landen durch seine eigene Schuld zugezogene Ungemach, mit denen häßlichsten Farben abzuschildern und zu vergrössern suchet; der ein grosses Geschrey machet, wenn seine Residenz, die von seinen Alliirten als eine Vestung defendiret wird, mehr durch derselben, als der Belagerer Schuld, die natürlichen Folgen einer Belagerung empfindet; der hingegen ganz unempfindlich ist, wenn seine Bundesgenossen seine eigene Chur-Stadt Wittenberg gröstentheils

theils in die Asche legen, ohne Nothwendigkeit und ohne die Wälle zu beschiessen, und der endlich ganz vergessen zu haben scheinet, oder doch der Welt vergessen machen wolte, daß eben diese seine Bundesverwandten Zittau, Schweidnitz, Cüstrin, Colberg, Breslau, Berlin und Cosel ebenfalls ohne Nothwendigkeit, und fast jederzeit ohne Erfolg, bombardiret, und entweder ganz eingeäschert, oder doch grossen Schaden darin verursachet haben. Eben dieser Hof hat anjetzo Gelegenheit, die ernsthafteste Betrachtungen anzustellen, was Er dem Betragen und Beyspiel seiner Truppen, und derer von seinen Alliirten zu danken haben würde, wenn Seine Königliche Majestät von Preussen geneigt wären, übeln Exempeln zu folgen, und denen Sächsischen Unterthanen dasjenige zu vergelten, was man denen Ihrigen auf eine so unerhörte Art empfinden lassen. Allein es ist Höchstderoselben Gedenkens-Art sehr zuwider, zu harten Mitteln zu schreiten, so lange es eine unumgängliche Nothwendigkeit nicht erfordert, und Sie verabscheuen eine so ungerechte Art, Krieg zu führen, um so mehr, als der Endzweck des Krieges dadurch am wenigsten erreichet wird. Selbst diese letzte Expedition der Feinde kan darin zum Beyspiel dienen. Es hat denenselben bey ihrer überlegenen Anzahl gar leicht gelingen können, mit 80000 Mann sich gleichsam in die Mark Brandenburg einzuschleichen, und eine

von

von wenigen Truppen vertheidigte offene Residenz-Stadt zu überwältigen. So bald aber Seine Königliche Majestät solches erfahren, und sobald Sie sich nur denen Märkischen Grenzen genähert, um Ihren bedrängten Unterthanen zu Hülfe zu eilen, so haben alle die zahlreichen Feinde eine höchst eilfertige Flucht ergriffen, und sich theils nach Pohlen, theils nach Sachsen retiriren müssen. Sie haben Seiner Königlichen Majestät allerdings Schaden zugefüget; allein derselbe ist nicht unersetzlich, und wird in die grosse Kriegs-Operationen keinen Einfluß haben. Die Diversion, welche sie dem Könige zu machen vermeinet, hat ihre Sachen weder in Sachsen noch Schlesien verbessert, sondern vielmehr die Gelegenheit zu der Wiedereroberung ersterer, und zu der Befreyung letzterer Provinz gegeben, so wie ehemals die Haddickische Unternehmung auf Berlin die glückliche Bataillen von Roßbach und Leuthen veranlassete.

Diese grosse und so hoch gerühmte Expedition hat also zu nichts gedienet, als einige tausend unschuldige Menschen ohne Ursache und Endzweck unglücklich zu machen, zugleich aber auch die Feinde Preussens in ihrer völligen Blösse dem ganzen Europa darzustellen und noch mehr zu offenbaren, nach was für falschen, grausamen und ungerechten Grund-Sätzen sie ihrer Seits den Krieg führen. Es fällt jedermänniglich

niglich in die Augen, daß der Wienerische Hof den frechen Ausdruck eines seiner Generals nunmehro wirklich machen, und denen Brandenburgischen Unterthanen nichts als Luft und Erde übrig lassen wolle. Da es dem Hause Oesterreich bishero nicht gelingen wollen, den König von Preussen, diesen großmüthigen Beschützer der Deutschen Freyheit, durch die Waffen zu unterdrücken, so nimmt es eben diejenigen Mittel zur Hand, deren sich in dem vorigen Jahrhundert die Ferdinande bedienten, um das ganze Deutsche Reich unter das Joch zu bringen, und führet das erschreckliche Bild eines Krieges wieder auf den Schauplatz, unter welchem Deutschland damals dreißig Jahre lang geseufzet.

Ganz Europa urtheile also, was es sich von dergleichen Feinden zu versprechen habe? und ob nicht das Haus Oesterreich, wenn es ihm gelingen solte, das Königliche Chur-Haus Brandenburg zu unterdrücken, seine despotische Absichten immer weiter treiben, zu Erreichung derselben eben die Mittel ergreifen, und über andere Reiche und Staaten eben das Elend und Verderben ausbreiten werde, worin es die Marck Brandenburg dermalen zu stürzen gesuchet hat?

Jedoch, die Vorsehung, welche schon öfters, und nur noch kürzlich bey Torgau den Stolz dieses Hauses gedemüthiget hat, wird hoffentlich

lich demselben auch in gegenwärtigem Kriege Grenzen setzen, und Mittel und Wege herbey führen, wodurch der durch seine falsche Vorspiegelungen und Ränke von so vielen Mächten angegriffene König in Preussen Seine gerechte Sache ferner kräftigst vertheidigen, und zur Bewunderung der spätesten Nachwelt, nach wie vor, die Stütze der Protestantischen Religion und der Freyheit Deutschlands bleiben wird.

Diesem Berichte, der mit Autorität des Berliner Hofes gedruckt worden, fügen wir, zum Zeichen der Unpartheylichkeit, diejenige Relation bey, welche der Graf von Tottleben an der Rußischen Kaiserin Majestät abgestattet hat. Sie ist noch nicht gedruckt, und in dieser Absicht auch wohl nicht geschrieben worden. Wir haben sie von einem Manne erhalten, der gar gute Bekantschaften in Petersburg hat, und sie unterscheidet sich gar sehr von einer andern aus Petersburg datirten Relation, die in öffentlichen Zeitungen gestanden hat, und mit vielen Prahlereyen und Erdichtungen angefüllet ist. Diese ist wenigstens nicht übertrieben, und, einige Unrichtigkeiten ausgenommen, enthält sie viele besondere Nachrichten, die niemand umständlicher erzehlen können, als der Chef des Unternehmens.

Relation des Gr. von Tottleben an der Ruß. Kaiserin Majest. von der am 9ten Oct. 1760 erfolgten Einnahme der Stadt Berlin.

Den 27ten September 1760. wurde ich von des commandirenden Feldmarschall Graf von Soltikof Excell. mit einem Corps von 5000 Mann stark beordert, die Chur-Märkischen Lande in Contribution zu setzen. Ich paßirte den 1ten October Frankfurth und rückte den 3ten October Vormittags um 10 Uhr in aller Stille vor Berlin. Ich glaubte, mich dieser Stadt gleich zu bemeistern, weil ich erfahren, daß die Besatzungen schwach wären und aus lauter Deserteurs bestünden. Ich ließ daher die Stadt sogleich auffordern, welches Mittags um 12 Uhr geschahe; allein der Trompeter wurde nicht in die Stadt gebracht und an statt der geforderten 9 Millionen, bekam er die Antwort unvermuthet: **Pulver und Bley stünden uns zu Dienste, man würde sich biß auf den letzten Mann wehren.** Da ich diese Antwort ganz und gar nicht erwartet hatte, so schickte ich so gleich einen Courier an den Herrn General Fermor und bath um Succurs. Um 1 Uhr Nachmittags kam es zwischen den Preußischen Husaren und Cosacken zum Scharmutziren, worbey die Preußischen Husaren so gleich biß an die Mauer der Stadt zurück getrieben wurden. Ich hatte mich anfänglich vor das so genannte Cottbusser Thor der Stadt gesetzt und ließ dasselbe stets durch die Cosacken beunruhigen; der Feind machte aber ein so entsetzliches Carteschen-Feuer, daß sie jederzeit auf das

eiligste

eiligste sich retiriren musten. Ich errichtete darauf vor der Haasen-Heyde, dem Cottbusser Thore gegen über, eine Batterie von 3 Haubitzen, um eines Theils des Feindes Batterie zu demoliren, theils die Stadt zu beschiessen. Allein es hatte der Feind seine Canonen so vortreflich gerichtet, daß binnen einer halben Stunde meine errichtete Batterie gänzlich demoliret wurde. Ich zog mich hierauf vom gedachten Thore hinweg, postirte mich zwischen dasselbe und das Hälliſche Thor, errichtete hinter einem Hauß, der Johannes-Tisch genandt, eine meiner Batterien und beschoß auf dieser Seite die Stadt auf das heftigste. Es wäre mir zwar ein leichtes gewesen, die Mauer einzuschiessen; allein ich sahe die Stadt nicht als eine Vestung, sondern als einen offenen Ort an, der sich vertheidigte. Meine Position war folgende: Vor der Batterie stand ein hohes gemauertes Hauß, 20 Schritte davon ein mit Holz angefüllter Platz und vor demselben der Stadt-Graben, der sehr schwach und nicht tief war. Die Canonen vor dem Cottbusser Thore konnten mein Lager nicht erreichen und denen Canonen vor dem Hälliſchen Thore stand der Holzplatz im Wege, so daß ich vollkommen geschützt war. Die leichten Truppen scharmutzirten unterdessen, ohne Aufhören, mit wechselndem Glücke. Ich warf in einer Zeit von 3 Stunden 500 Kugeln in

die

die Stadt, ohne daß sie zündeten; ich demolirte darauf Abends um 5 Uhr diese Batterie selbst und zohe mich zurücke auf die Anhöhen, gerade dem Hallischen Thore über; ich hatte diesen Nachmittag durch das feindliche Cartetschen-Feuer und durch das Scharmutziren 50 Mann Todte und 20 Bleßirten, wogegen von feindlichen Husaren nur 5 Mann auf dem Platze lagen. Die Anhöhen, die ich nunmehr occupirt hatte, waren so vortreflich, daß ich von denselben die ganze Stadt übersehen konnte, die Nacht war ungemein schön und hatte ich resolvirt, die Stadt von diesen Anhöhen zu beschiessen. Ich versahe mich gewiß Feuer in der Stadt zu machen, füllete die Kugeln mit Pech und Schwefel-Kränzen, und fing um 9 Uhr Abends an, aus 3 Feuer-Mörsel und 2 Haubitzen die Friedrichs-Stadt zu beschiessen; ich hatte schon wiederum an 100 Stück-Kugeln hinein werfen lassen, ohne daß sie etwas effectuiret hätten, indem die meisten zerplatzten, ehe sie die Stadt erreichten. Endlich entstand dichte am Hallischen Thore ein grosses Feuer, welches, wie ich nachher erfahren, 2 daselbst stehende Scheunen gewesen; ich dachte nunmehro würde es Zeit seyn, einen Sturm zu wagen, weil die Stadt durch das Feuer in die gröste Consternation gerathen würde. Ich commandirte zu dem Ende 2 Regimenter Grenadier, wagte den Sturm zuerst vor dem Cottwitzer

Thor

Thor, welches der Feind mit 300 Mann besetzt hielt: meine Truppen kamen unvermerkt unter die feindlichen Canonen, und weil der Soldat hiedurch sehr muthig wurde, so fingen wir an zu stürmen; die Garnison wehrte sich aber so tapfer, daß Ew. Majestät Truppen zurückweichen musten. Ich wagte noch einen Sturm; allein der Feind machte so ein entsetzliches Feuer aus dem kleinen Gewehr, daß es mir ohnmöglich war, diese Batterie zu erobern. Ich sahe mich also genöthiget, nach einem Verlust von 150 Mann, mich zu retiriren. Inzwischen commandirte wiederum noch 1 Regiment Grenadier, das Hallische und Leipziger Thor zugleich zu stürmen; wir kamen ebenfalls vor beyde Thore, ohne daß uns der Feind bemerket hätte; wir setzten durch den Graben am Hallischen Thore, um dem Feind in Rücken zu kommen. Diese Batterie war von 250 Mann besetzt, welche eine Wagen-Burg um sich geschlagen hatten. Diese Besatzung wehrte sich so brav, daß Ew. Maj. Truppen, nach einem 3 mahl versuchten Sturm, repoußiret wurden. Vor dem Leipziger Thore ging es nicht besser und ich muste mich wieder auf die Anhöhen retiriren. Während dieser Retirade feuerte der Feind Creutzweise vor dem Cottbusser und Hallischen Thore mit Canonen unter uns, die uns vielen Schaden verursachten. Diese Nacht kam uns so theuer zu stehen, daß wir

mehr den 700 Todte und noch mehr Verwundete zählten, und ich hatte selbst bey dem Sturm mein Pferd unter dem Leibe verlohren. Ungeachtet des Stürmens, so ließ ich doch die Stadt heftig beschiessen, ich lies alles Pulver zusammen bringen, um die Stadt in einer beständigen Furcht zu erhalten. Als ich nun an 1500 Kugeln in die Stadt geworffen und nunmehro alles verschossen war, ohne meinen Entzweck zu erreichen; so hörte ich des Nachts um 1 Uhr auf, die Stadt zu befeuern. In der Stadt war die Feuers-Brunst binnen 3 Stunden gelöschet, und es war nichts mehr, ausser denen in Brandt gerathenen 2 Scheunen, abgebrannt. Ich machte nach gedachtem Bombardement rings um mein Lager Wolfs-Gruben, um zu verhüten, daß mich nicht der Feind in dieser Nacht überfallen mögte. Gewiß hätts der Feind gewust, in was für schlechten Umständen ich mich befand, so würde es ihm ein leichtes gewesen seyn, mein ganzes Corps aufzuheben, indem ich keine 20 Schuß mehr hatte; ich suchte aber auf alle möglichste Weise es zu verbergen und der Deserrion vorzubeugen. Immittelst ging die Nacht ruhig vorbey; hingegen erschienen früh Morgens um 7 Uhr vor dem Hallischen Thore etliche 100 Husaren, vermuthlich mich zu recognosciren; als ich aber etliche mahl mit Canonen unter sie feuern ließ, so zogen sie sich wieder zurück. Gegen Mittag

kam

kam ein Courier mit der Nachricht, daß der General Czernichef mit 20000 Mann im Anmarsch sey: ich entschloß mich daher, nicht von der Stadt zu weichen, es koste, was es wolle; die Garnison verhielt sich in der Stadt ganz ruhig, ich vermochte auch nicht gegen dieselbe etwas zu unternehmen, und es kam nicht einmahl zum Scharmutziren. Nachmittags um 3 Uhr berichtete das im Thier-Garten stehende Piquet, daß ein starkes Corps Preussen eben jetzt in die Stadt einrückte. Ich konnte dieses anfänglich kaum glauben, weil ich wuste, daß das nächste Corps 17 Meilen von der Stadt stund: deßfals recognoscirten einige Officiers auf den Anhöhen durch Perspective und berichteten, wie man in der Stadt Gewehr blitzen sähe; ich ritte selbst hinzu und befand es in der That also. Nun hielt ich nicht vor rathsam, länger vor der Stadt zu bleiben, indem ich vermuthen muste, daß mich der Feind noch an diesem Tage angreiffen würde. Es erschien auch würklich nach 3 Uhr ein ganz Regiment vor dem Hallischen Thor, das aber nichts unternahm. Um 4 Uhr brach ich auf und suchte meinen Rückmarsch durch starke ausgestellte Piquets zu verdecken, welche aber insgesammt den folgenden Tag von dem Feinde, der einen Umweg von 2 Meilen genommen, um, wie er glaubte, mein ganzes Corps aufzuheben, da die Piquets sich nicht zurück ziehen konnten, zu Gefangenen gemacht

wurden. Des Nachts um 12 Uhr kam ich vor die kleine Stadt Cöpenick, die gleichsam eine Insul ausmachet. Nachdem ich einige Kugeln in dieselbe gespielet hatte, so ergab sich selbige und ich machte darinnen 30 Mann Gemeine und 2 Officiers zu Gefangenen, erbeutete hiebey auch 2 Canonen. Sontags Vormittags, um 11 Uhr erschien ein Corps Preussen vor der Stadt; da solches aber von uns die Stadt besetzt sahe, so zog sich solches zurück, um diese in Berlin unerwartete Zeitung daselbst zu überbringen, allwo man, nach Aussage der an diesem Tage angekommenen Deserteurs, ungemein über unsern Abzug gefrolocket hat. Nachmittags um 2 Uhr langten die Vor-Truppen vom Corps des General Czernichefs an, und gegen Abend traf das ganze Corps ein. Man beschloß, die Stadt Berlin von 2 Seiten anzugreiffen: ich solte sie auf der Sächsischen Seite, und der General Czernichef wollte sie auf der Franckfurter Seite attaquiren. Des folgenden Tages, als den Montag, schickte ich die leichten Trouppen zum recognoseiren aus, welche berichteten, daß der Feind alle Anhöhen von Berlin besetzt hielte. Nachmittags marschirte ich mit 12000 Mann gegen die Stadt und führte 40 Canonen mit. Diese Zeit und die Nacht über blieb alles ruhig. Des Dienstags Morgens um 9 Uhr grif ich den Feind an, welcher 3000 Mann stark war; ich überfiel

fiel ihn so unvermuthet, daß ich denselben ausser aller Positur fand. Die Feinde machten ein entsetzliches Canonen-Feuer auf uns und suchten uns dadurch zurück zuhalten, wir rückten aber etwas an ihn, und eben da wir schon unter ihren Canonen standen, stand das ganze Corps schon in Schlacht-Ordnung. Es kam zu einer recht lebhaften Action: der linke feindliche Flügel wurde zum Weichen gebracht und biß an die Stadt getrieben. In diesem Augenblick kam der aus Sachsen verjagte General Hülsen mit 10000 Mann an, und hatte 60 Canonen bey sich; er eilete dem linken feindlichen Flügel zu Hülfe und repoußirte meine leichte Cavallerie dergestalt, daß dieselbe in meine eigene Infanterie zurück stürzte, dieselbe so in Unordnung brachte, daß es mir ohnmöglich fiel, dieselbe wieder in Schlachtordnung zu stellen. Die feindliche Cavallerie war bereits 2 mal zurück getrieben und es glückte ihr nur bey dem 3ten Angrif, da sie sich mit den Hülsenschen vereinigte, meine Cavallerie zurück zu treiben. Ich verlohr 6 Canonen, 500 Mann wurden von meinen Leuten gefangen und hatte 1000 todte Gemeine und 10 todte Officiers, 1200 Gemeine und 20 Officiers bleßirt. Ich muste 4 Meilen zurück ziehen, und wie 2 von dem Feinde angekommene Deserteurs aussagten, habe derselbe nur 400 Mann eingebüsset, welches auch wohl zu glauben: denn die Anhöhen,

die wir angreiffen, waren ungemein hoch, weßhalb der Feind besser auf uns, als wir auf ihn zu feuern vermochten. Es fiel mir dahero ohnmöglich, den Platz zu gewinnen. Auf meiner Retirade, die ich nach Teltow zunahm, traf ich daselbst den Oesterreichischen General Lascy mit einem Corps von 15000 Mann an: dieser führte 10 Haubitzen, 20 Feuer-Mörser und 50000 Stück Bomben mit sich, um die Stadt Berlin, falls sie sich nicht in Güte ergeben würde, in Brandt zu stecken. Da nun der General Lascy auf der Sächsischen Seite dem Feind genugsam gewachsen war, und ich also hier nichts mehr nütze war, so zog ich mich mit meinen Corps wieder durch Cöpenick und conjungirte mich mit dem General Czernichef. Den 7ten, Dienstags, forderte der Fürst von Lichtenstein die Stadt selbst auf. Er wurde zum Prinzen von Würtenberg gebracht und besprach sich 2 Stunden mit ihm, er erhielt aber eben eine solche abschlägige Antwort, als wir erhalten hatten. Es wurde deßfals gemeinschaftlich beschlossen, dem Feinde den 8ten, als den folgenden Tag, ein Haupt-Treffen zu liefern. Den Muth der Soldaten zu vergrössern, wurde ihnen eine 3 stündige Plünderung versprochen, wenn sie sich tapfer halten würden. Denn der Feind war ungemein desperat, und wie die Deserteurs aussagten, (deren nur 5 Mann die ganze Belagerung über

zu

zu uns übergangen,) so wünschte der feindliche Soldat nichts mehr, als mit uns zu schlagen. Der Feind war 20000 Mann *) stark, hatte 120 schwere Canonen bey sich, und wurde von 14 Generals commandiret. Der General Czernichef hatte auch schon am Dienstage die Wuth der Feinde gnugsam erfahren, die durch meinen Verlust noch muthiger worden waren. Ein einziges Frey-Baraillon, welches ohngefehr 500 Mann stark war, attaquirte vor Friedrichsfeldt ein Corps von 3000 Mann, trieben dieses, alles Widerstandes ohngeachtet, nach einem 2 stündigen Gefecht, mit Verlust von 200 Mann gänzlich zurück; allein der Feind verfolgte dieses Corps allzuweit, und stieß auf unsere ganze Armee: sie wehrten sich 2 ganzer Stunden gegen die ganze Armee; da sie aber keinen Sucurs erhielten, so wurden sie gänzlich aufgerieben. Der commandirende Major, Tettenroth, nebst noch 6 Officiers wurden gefangen, viele Gemeine waren geblieben, und es geriethen nur 150 Mann von ihnen in unsere Gefangenschaft. Man muß diesen Leuten das Lob beylegen, daß sie wie Löwen gefochten, und hätte der Feind sie secundiret, so wäre es wohl an diesem Tage zur Schlacht gekommen. Allein der Feind wolte sich nicht aus seiner Positur begeben, und da unsere Co-

*) Nicht voll 15000 und die Feinde 40000.

sacken noch an eben dem Tage gleichfals von denen Preußischen Husaren zurück getrieben wurden, so zog die Armee sich eine halbe Meile zurück und wir machten alle Anstalten, folgenden Tages ein Haupt-Treffen zu wagen. Wieder Vermuthen entstand ein so entsetzlicher Sturm, als man gehört zu haben sich kaum erinnern kann. Der Wind stand uns gerade entgegen, und dieses verhinderte, daß wir weder den Feind angreiffen, noch die Stadt bombardiren konnten. Es blieb also an diesem Tage alles ruhig, ohne daß weder wir, noch der Feind einen Angrif versucht hätten. Wir glaubten nunmehro gewiß, unverrichteter Sache abziehen zu müssen, indem der Feind im Stande war, sich nicht nur noch 4 Tage zu halten, sondern wir auch schon wusten, daß der König bereits von dem Schicksaale Dero Residenz Wind bekommen hatte und im Anmarsche begriffen sey. Wir versammleten dieserhalb einen Kriegsrath und berathschlagten, ob wir uns zurückziehen, oder den Feind den folgenden Tag angreiffen wolten? Während dieser Beschäftigung, berichtete man uns, daß ein Trompeter und der Magistrat der Stadt im Lager sey und verlangte zu capituliren. Diese unerwartete Begebenheit setzte uns in Verwunderung: wir glaubten, daß die Stadt, um nicht der Plünderung ausgesetzt zu seyn, capituliren wolte; die feindliche Armee aber sich

indessen

indessen zusammen ziehen und uns eine Schlacht liefern würde. Wir forderten 3 Millionen Contribution und 200000 Rthlr. Douceur-Gelder; der Magistrat schützte die Unmögkeit vor, diese Summa, wegen Armuths der Stadt, aufzubringen, und both 1 Million und machte zugleich Mine, wieder zurückzukehren, wenn wir uns hierzu nicht resolviren würden. Der Magistrat versicherte, der König von Preussen habe schon die Umstände der Stadt erfahren, und eylete derselben zu Hülfe, und die Stadt würde ehe das äusserste erwarten, als ein mehreres accordiren. Wir droheten ihm zwar mit einen heftigen Bombardement; allein er antwortete uns, wie sie dieses nicht zur Uebergabe zwingen würde. Wir schritten dannenhero zu folgender Capitulation.

Mit der Garnison.

1) Die Garnison bekömmt freyen Abzug mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen. Abgeschlagen; sie müssen sich alle zu Gefangenen ergeben.

2) Die Garnison nimt alle Montirungs-Stücke und alle übrige Königl. Militaria mit. Diß alles muß getreulich an einen dazu bestellenden Commißarium ausgeliefert werden.

3) Alle Kranke und Bleßirte, die nicht mitgenommen werden können, sind nicht Gefange-

ne, sondern erhalten alle Verpflegung. Sie sind Kriegs-Gefangene, es muß ein ordentlich Verzeichniß von ihnen überliefert werden; sie sollen übrigens Verpflegung empfangen.

4) Das Zeughauß und Gießhauß bleibet in seinem Stande und wird alles darin vorhandene unberührt gelassen. Abgeschlagen; es muß alles überliefert werden.

5) Das Magazin bleibt in seinem Stande. Man wird so viel daraus nehmen, als zum Unterhalt derer Truppen nöthig ist.

6) Alle privat Montirungs-Cammern bleiben unberührt: denn sie gehören denen Officiers-Frauens, deren Männer geblieben sind. Wird accordiret.

von Rochow.

Capitulation der Stadt.

1) Die Stadt gibt 1 und eine halbe Million Contribution, bleibt von aller Plünderung, Feuer und andern Ansprüchen frey. Gut.

2) Die Königlichen und Prinzlichen Palais erhalten Salve-Garden. Gut.

3) Alle und jede der Stadt, die Salve-Garden verlangen, erhalten dieselben gegen Bezahlung. Wird accordiret.

4) Das Königliche Schloß bleibt unberührt und wird allenthalben mit Wachen bewacht. Das verstehet sich von selbst.

5) Alle

5) Alle der Stadt gehörige Güter bleiben unberührt. Gut.

6) Der Gottesdienst bleibt ungekränkt. Gut.

7) Alle Königliche Bediente erhalten ihre Besoldung vor wie nach. Gut.

8) Alles was etwa noch vergessen, das der Stadt zum Präjudiz gereichen könte, soll so gut seyn, als wann deßfals capituliret wäre. Gut.

9) Die Stadt bleibet von Einquartirung befreyet. Rußische Truppen sollen nicht einquartiret werden; erforderten es aber höchst nöthige Umstände, so bleiben diejenigen davon befreyet, die sonst eximirt gewesen sind.

Während dem Capituliren berichtete mir ein auf einem Piquet stehender Major, daß die feindliche Armee starke Bewegung machte. Wir wurden dannenhero in unserer Meynung noch mehr bestärket; allein eine halbe Stunde nach geschlossener Capitulation vermeldete gedachter Major abermahls, daß die feindliche Armee die Anhöhen verlassen und ihre Retirade nach Spandau zu nähme; wir verfolgten dahero den Feind, und da wir keine Hinderniß vor uns fanden, so zogen wir früh Morgens um 8 Uhr in die Stadt, besetzten das Schloß und übernahmen alles Militaire und Königliche Sachen,

chen. Wir liessen aber ein starkes Corps unter dem Commando des General-Lieutenant von Pioyentochen die verlassene Anhöhen besetzen, weilen wir vermutheten, der Feind möchte sich in denen Büschen versteckt halten, und uns, mit Hülfe der Nacht, in der Stadt zu überrumpeln suchen, welches aber nicht geschehen ist. Der Magistrat bewilligte noch ferner 50000 Rthlr. Douceur-Gelder vor das Corps des Generals Czernichef, 10000 Rthlr. vor mein Corps, 50000 Rthlr. Douceur-Gelder für den Oesterreichischen General Lascy, welcher versprechen muste, alle gehörige Ordnung und Manns-zucht zu halten; sie machten jedennoch verschiedene Quaestiones: sie verlangten ihr ganzes Corps in die Stadt einzuquartiren; in denen Sächsischen Vorstädten die Wache zu besetzen und dergleichen mehr. Man verwieß sie aber auf die Capitulation und versicherte ihnen, daß wenn der Magistrat ihnen die 50000 Rthlr. Douceur-Gelder nicht zugestehen wollte, man deshalb eben keine Weitläuftigkeiten gemacht haben würde, und man kündigte ihnen an, daß wenn sie sich nicht in Güthe hierzu verstehen würden, so könnte es leicht mit ihnen zur Thätlichkeit kommen. Unterdessen gab man ihnen die Erlaubniß, 4 Grenadier-Bataillons in die Stadt zu bringen, dieselben auf die Neustadt einzuquartieren und die einzige Brandenburger-Thor-Wache zu besetzen

setzen und auf der Friedrichs-Stadt Salve-Garden auszutheilen, wobey sie jedoch versprechen musten, die genaueste Mannszucht zu halten. Dieses letztere aber haben sie sehr schlecht erfüllet und es sind deßwegen bey mir verschiedene Klagen eingelauffen, wogegen Ew. Majestät Trouppen die Ehre gehabt haben, daß sie durchgängig die rühmlichste Mannszucht gehalten hätten und barmherziger, als die Oesterreicher, gewesen wären.

Sonnabends den 11 October früh Morgens um 8 Uhr fing man an das Zeughaus zu räumen und man fand darin folgenden Vorrath: 1) die Statue Friedrich des 1ten zu Fuß von Metall gegossen, 2) 16 Stück Canonen ohne Lavetten, 3) 4 Feuer-Mörser ohne Lavetten, 4) 800 Stück Gewehr, 5) 300 Stück Kurz-Gewehr, 6) 50 Stück Officiers-Spontons, 7) 2500 Stück Säbels, 8) 300 Stück Cüraße, 9) Eine grosse Menge alte Rüstungen, 10) 3000 Soldaten-Röcke, 11) 4000 Stück Hüthe, 12) 12000 Stück Ränzel und Brodt-Säcke, 13) 1500 Grenadier-Mützen, 14) 48 alte und neue Fahnen. Als ich dasselbe ausgeräumet hatte, so gab ich Befehl, es nebst dem Gieß-Hauß in die Luft zu sprengen; allein die Stadt schützte vor, dieses Verfahren wäre wieder die Capitulation, und es könnte leicht dadurch die halbe Stadt ruiniret werden, und es wäre auch

um solche Gebäude, die so viel Tonnen Goldes gekostet, Schade. Ich stand hierauf davon ab und ließ nur die innern Werke ruiniren. Hierauf commandirte ich 1 Officier und 25 Gemeine, die längst der Spree stehende Pulver-Mühlen in die Luft zu sprengen; sie hatten aber das Malheur, bey der ersten mit in die Luft zu fliegen, daher trauete sich niemand weiter hinaus, die übrigen Mühlen zu ruiniren.

Nach diesem war beschlossen, die 1 und eine halbe Meile von Berlin entlegene Vestung Spandau zu belagern; allein Mittags um 12 Uhr kam ein Courier mit der Nachricht, daß der König von Preussen bereits Crossen paßirt: wir durften daher weiter auf nichts, als auf unsern schleunigen Rückmarsch, bedacht seyn. Der Oesterreichische General Lascy brach noch an eben dem Tage, Abends um 7 Uhr auf; der General Czernichef brach den folgenden Tag Morgens um 4 Uhr auf, und ich folgte ihm Nachmittags um 4 Uhr nach. Wir gelangten glücklich den 14ten mit 800 Wagen Beute und 1200 gefangenen Gemeinen und 50 Officiers, auch 24 brauchbaren Canonen und 7 bey der Belagerung eroberten Fahnen in der Neumark an.

Uebrigens muß man den Berlinern zum Ruhm nachsagen, daß sie ungemein herzhaft sind. Als ich in die Stadt rückte, so waren mehr Bürger als Soldaten da, die durch die

Glie-

der derer Trouppen ungestöhrt und ganz frey-müthig spazierten. Der ich übrigens ersterbe

Ew. Kayserl. Majestät ꝛc.

Haupt-Quartier zu Schweedt.
den 18 October 1760.

General-Lieutenant
Graf von Tottleben.

Die mit der Berlinischen Garnison, wie auch mit der Stadt Berlin geschlossenen Capitulations Puncte waren folgenden Innhalts:

Capitulations-Puncte der Berlinischen Garnison.

1) Die Garnison und alles was zum Militaire gehöret, erhält freyen Abzug, samt ihren Effecten, wozu ihnen Vorspann gereichet wird. Capitulation der Berliner Garnison.

2) Was vom Militaire krank ist, geniesset bis zur Genesung alle Sicherheit, und hiernächst auch freyen Abzug und Vorspann, zu Fortbringung ihrer Sachen.

Antwort auf 1 und 2. Der Herr Commendant, alle Herren Generals, Stabs- und andere Officiers, wie auch alle Soldaten, sie gehören zur Garnison oder nicht, sie mögen dienen, oder sonst

ist

in Berlin sich aufhalten, Kranke und Invaliden, so noch Dienste thun können, in Summa alle die, so in Berlin und auf dieser Seite sind, müssen sich zu Kriegesgefangenen ergeben, und zum Thore ausmarschiren, das Gewehr strecken und die Thore der Stadt von mir besetzen lassen. Die lahm oder Krüppel sind, bleiben hier; aber wegen ihrer soll eine Specification gegeben werden; die Herren Officiers behalten ihre Equipage. Es muß auch eine Specification von allen gefangenen Officiers, Unter-Officiers und Gemeinen, so hier sind, beygebracht werden, und sollen Morgen früh um 7 Uhr bey dem Cottbuser Thore seyn.

3) Die Garnison nimmt alle vorhandene Ammunition, Geschütze und Montirungs-Stücke mit.

Antwort: Alle Artillerie und Krieges-Ammunition muß, ohne das allermindeste zu verhelen, sondern laut Specification an mich übergeben werden.

4) Das Königliche Schloß, die Prinzlichen Palais, und andere öffentliche Gebäude, erhalten Sauve-Gardes, und werden, wie geheiligte Schutzörter, angesehen und gehalten.

Antwort. Da alle übrige Häuser unbeschädiget und von allen Plünderungen frey seyn sollen, um so viel mehr soll dieses

ses den Königlichen Häusern wiederfahren.

5) Alle Kriegsgefangene, so von der Kayserl. Rußischen Armee allhier seyn, und sich hier befinden, werden von der Garnison mitgenommen.

6) Die ausser der Garnison hier befindliche Militair-Bediente, wie auch von denen Alliirten, werden getreulich angegeben; keine Königlichen Cassen und Krieges-Ammunition, Proviant, Magazine und Fourage werden verheelet.

7. So bald die Rußische Garnison einrücket, soll die Stadt von allen Anfällen der Truppen, so wohl Kayserl. Rußischer Seits, als von deren Alliirten, sichern Schutz haben. Berlin den 9 October 1760.

von Rochow.

Antwort auf 5. 6. und 7. Alle Gefangene Sachsen und Schweden, Oesterreichische und Französische Truppen, wie auch die von der Reichs-Armee, und in Summa alle Gefangene von denen Alliirten Armeen, so hier sind, müssen sofort an mich übergeben werden und es muß nichts verheelet werden, worinnen es wolle, nemlich von der Garnison und aller Krieges-Ammunition und Gefangenen. Was die Stadt Berlin für Contribution und baare Brandschatzung zu

erlegen, wird der Herr Brigadier von Bachmann, als welchen ich zur Errichtung der Capitulation hiemit bevollmächtige, apart aufgeben. Im Lager bey Berlin den 9. October 1760.

Graf Tottleben. von Rochow.

Capitulations-Puncte der Stadt.

1. Daß den hiesigen Residenzien und sämtlichen Einwohnern alle ihre Privilegia, Freyheiten und Gerechtigkeiten verbleiben, auch Nahrung und Gewerbe, Fabriquen und Künste in ihrem bisherigen Gange gelassen werden.

2. Das freye Religions-Exercitium, und der öffentliche Gottesdienst bey der bisherigen Verfassung, ohne die mindeste Veränderung, bleibe.

3. Sämtliche Städte und Vorstädte von Einquartirung verschonet, auch den leichten Truppen nicht verstattet werde, in die Städte und Vorstädte einzudringen.

4. Sollte die Nothwendigkeit erfodern, einige regulaire Truppen in die Vorstädte oder Städte zu verlegen; so geschiehet solches nach denen bißherigen Städtischen Verfassungen, und bleiben diejenigen, so sonsten eximiret gewesen, ferner bey ihrer Freyheit.

5. Alle Einwohner überhaupt, und wessen Standes und Würden sie seyn, bleiben in dem ruhi-

ruhigen Besitz des Ihrigen und wird allen Unordnungen und Plünderungen in sämtlichen Städten und Vorstädten, auch des Magistrats Dörfern und Vorwerkern, gesteuret.

6. Kirchen, Schulen, Hospitälern und allen piis Corporibus, nicht minder derer Bedienten, so wohl als andern Civil-Bedienten, bleiben ihre bisherige Einkünfte und deshalb gemachte Einrichtungen.

7. Es werden, wie den hiesigen Königlichen Collegien, also auch den Landschaftlichen und dem Magistrats-Collegio; auch Stadt-Gerichten, ihre Archive und Registraturen, nicht minder alle bisherigen Einkünfte, da solche mit den Königlichen Cassen keine Connexion oder Verbindung haben, ferner gelassen.

8. Der Handel zu Wasser und zu Lande, in und ausserhalb Landes, wird fernerhin sicher und ungestört getrieben.

9. Der Lauf der Posten wird nicht gehemmet, und freye Passage und Zufuhr wird überall verstattet.

10. Die Policeyverfassung bleibet auf dem alten Fuß und werden alle Zünfte und Gilden bey ihren Privilegiis gelassen, und ihnen weder in Ansehung ihrer Personen, noch Metiers, Gesellen und Lehrburschen, das geringste in den Weg geleget.

11. Wird der Stadt Berlin die Garantie geleistet, daß diese Capitulation auch in Anse-

hung sämtlicher mit Ihrer Rußisch Kayserlichen Majestät verbundenen Mächte, und deren Truppen ihre Vollgültigkeit habe, und derselben auf keine Weise weiter etwas zugemuthet werden solle.

12. Da auch noch ein und andere Puncte, so zum wesentlichen Besten der Stadt gereichen, und eine Folge der gnädigst promittirten Protection Ihrer Rußisch-Kayserl. Majestät anzusehen, hier nicht völlig enthalten seyn; so wollen des commandirenden Herrn Generals Hochgräfl. Excellenz solche auf geziemendes Ansuchen des Magistrats so wohl, als die etwan nöthig seyende Sauve-Gardes, hiernächst noch separatim verwilligen.

13. Dahingegen werden von der Stadt Berlin, statt des geforderten Mehls, Rationen und Portionen, da solche keinen Ackerbau, oder andere Gelegenheit, dergleichen anzuschaffen hat, dem, unter dem Commando Sr. Hochgräfl. Excellenz stehenden Corps ein Douceur von ein hundert tausend Reichsthaler; für das Corps des Herrn Generals, Grafen von Czernichef Excellenz, und für das Corps des Hrn. Generals, Grafen von Lascy Excellenz, ein hundert tausend Reichsthaler, Morgen frühe bezahlet, und ceßiren alsdenn alle weitere Anforderungen, sie haben Namen, wie sie wollen. Die Kayserl. Contribution betreffend, unterwirft sich die Stadt wegen der pro ultimato geforder-

forderten ein und einer halben Million Thaler, lediglich Ihrer Rußisch-Kayserl. Majestät weltgepriesenen Gnade, in mildestem Betracht der bekannten und notorischen Armuth der mehresten Einwohner, und hoffet, durch die vielgültige Vorsprache der hohen Rußischen Generalität, wegen dieser grossen Summe, noch eine ansehnliche Milderung zu erhalten.

Inzwischen verbindet sich die hiesige Kaufmanschaft über die ganze Summa einen Wechsel in 6. Tagen zahlbar, Sr. Hochgräfl. Excellenz auszuhändigen, mit dem Vorbehalt, daß was in diesen sechs Tagen, auf Abschlag dieser Summa in Silber-Münze zusammen gebracht werden könne, darauf angenommen werde, und wird die Kaufmanschaft wegen des Ueberrests, Wechsel in Ducaten zu 4. Rthlr. jedes Stück gerechnet, und in zwey Monathen zahlbar, extradiren.

Uebrigens erhält die Stadt die Versicherung, daß ausser denen in dieser Capitulation stipulirten Geld-Summen, von den übrigen vor, oder in der Stadt stehenden, oder noch anrückenden Oesterreichischen Truppen, keine weitere Contribution oder Douceur-Gelder zu bezahlen, noch Natural-Verpflegung zu übernehmen, weiter zugemuthet werden solle. Berlin den 9 October 1760.

Graf Tottleben.

Verzeichniß

der Oesterreichischen und Sächsischen Truppen, welche in Berlin und bey der Stadt im Lager gestanden haben.

Oesterreichische Infanterie: 14 Bataillons, an Regimentern, Heinrich Daun, Wolfenbüttel, Ligne, Colloredo, Lucq, Thierheim, Haller, Bethlem; 3000 Croaten und Waradiner, 150 Jäger, 62 Canonen und 10 Mörser. Oesterreichische Cavallerie: Birkenfeld, Cüraßier; Lichtenstein, Dragoner; Sächsische Cavallerie: Curland, Brühl, Carabinier, Prinz Albert. Generalität: General-Feld-Zeugmeister Graf von Lascy; General Feldmarsall-Lieutenant von Zeschwitz, in Sächsischen Diensten. Sodann die General-Majors: Baron von Ziegau, von Pfuhl, in Sächsischen Diensten; von Brentano, von Esterhasy, Prinz von Lichtenstein.

Da übrigens der an dem Preußl. Hofe accreditirte Holländische Gesande, Herr von Verelst, bey der Anwesenheit der feindlichen Völker in Berlin die Gelegenheit ergriffen hatte, gedachter Hauptstadt einige angenehme Dienste zu erweisen; so geruheten Se. Preußische M jestät diesem Minister Ihre Zufriedenheit darüber in folgendem Schreiben zu bezeugen:

Herr

Herr von Verelst!

„Ob ich gleich bis jetzo nur aus den unbestim„ten öffentlichen Gerüchten die Sorgfalt und „Dienstfertigkeiten vernommen habe, die Sie „während dem jüngst meiner guten Stadt Ber„lin überkommenen Unstern angewendet haben, „um den Leuten der Stadt wieder die Härte und „Grausamkeiten, welche der Feind an ihnen zu „verüben gedachte, beyzustehen, und selbige zu „mildern; so habe ich doch nicht umhin gekonnt, „Ihnen sofort deswegen zu danken, und Ih„nen zu bezeugen, wie gerührt ich über die Re„gungen der Menschenliebe bin, die Sie bey die„ser Gelegenheit so großmüthig bewiesen haben. „Seyn Sie versichert, daß ich das Andenken „davon niemals aus dem Gedächtnisse verlie„ren, und bey allen sich ergebenden Vorfällen „mir eine Schuldigkeit daraus machen werde, „Ihnen eine vollkommene und ausnehmende „Hochachtung und Erkäntlichkeit zu bezeugen; „der ich übrigens Gott bitte, daß er Sie, Herr „von Verelst! in seiner heiligen und würdi„gen Obhut habe.„

Aus meinem Hauptquartiere zu Jessen.
den 22 October 1760.

Friederich.

Ingleichen verlautete, daß Se. Königl. Majestät den Kayserl. Königl. General, Gra-

fen von Esterhasy, aus Erkentlichkeit wegen der zu Potzdam beobachteten guten Manns-zucht, mit einer goldenen Tabatiere beschenket, auch weil sich derselbe ein Königl. Gemählde mit dem besten Anstande ausgebeten hatte, das Compliment hinzugefüget hätten: „Es wäre „Sr. Majestät lieb, daß ein so grosser Gene„ral in Dero Bilder-Gallerie ein Gemählde „nach seinem Geschmacke angetroffen hätte; und „Höchstdieselben würden sich ein Vergnügen „daraus machen, ihm mit mehren zu dienen, „wenn ihm noch einige darunter gefallen sollten.„

Journal der Königl. Armee nach dem Treffen bey Liegnitz, bis auf die Schlacht von Torgau.

Wir müssen nun zu der Königl. Armee zurück kehren, deren Operationen nachstehendes Journal erzählet:

Nach dem Treffen bey Liegnitz, giengen des Königs Majestät mit Höchstderoselben Kriegesheer nach Breßlau; des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit hingegen beobachteten die Russen, und giengen ihnen bis Winzig zur Seiten. Von hier ward der General von Golz gegen Glogau abgeschickt, und der Rest der Prinz Heinrichschen Armee stieß zum König. Nach dieser Vereinigung rückten Se. Königl. Majestät bis Zobten vor, wo der General Lascy postiret stand. Die Daunsche Armee hatte ihr Lager bey Würben. Der König schlug darauf das Seinige bey Pschiderwitz auf; machte gegen 8 Uhr Abends von neuem eine Bewegung;

gieng

gieng um den Zobtenberg herum, und setzte Sich auf die Anhöhen von Pfaffendorf, eine Meile von Schweidnitz. Der Feldmarschall Daun, welcher sich durch diese Bewegung genöthiget sahe, seine Stellung zu verlassen, und auf die im Sinn gehabte Belagerung von Schweidnitz Verzicht zu thun, lagerte sich auf die abhängigten Berge, von Polnisch-Weistritz an, bis über Freyburg hinaus. Der König nahm sein Lager bey Pultz, nahe vor Schweidnitz, und marschirte von da rechts ab. Das Vordertreffen, welches der General Ziethen anführte, stieß bey Striegau auf das feindliche Corps des Generals Nauendorf, schlug es, und machte ohngefehr 300 Dragoner, von verschiedenen Oesterreichischen Regimentern, zu Gefangenen. Den 11ten Sept. setzte sich das Königl. Kriegesheer von neuem rechter Hand in Marsch, und versuchte um das Oesterreichische Lager herum zu gehen. Es erreichte auch über Cauder und Baumgarten die Gebürge, und lagerte sich bey Reichenau. Der Feldmarschall Daun veränderte hierauf gleichfalls seine Stellung, machte gegen uns Fronte, und breitete sich vom Zeiskenberg gegen Wilschendorf aus; weil er aber einen weit kürzern Weg zu thun hatte, so gewann er Zeit, die Desilees von Harthe mit einem Corps zu besetzen, und wir wurden dadurch verhindert, Landshut zu erreichen. Den folgenden Tag ließ sich ein feindliches Corps,

unter Anführung des Generals von Beck, auf unserer linken Seite sehen; man griff es sogleich an, warf es über den Haufen, jagte es durch Hohen-Friedberg durch, und verfolgte die Cavallerie bis nach Striegau, bey welcher Gelegenheit 7 bis 800 Panduren in unsere Hände fielen. Die Lage des Oesterreichischen Lagers setzte die Feinde in den Vortheil, daß sie uns auf allen Seiten zuvorkommen konnten. Sie waren in einem Mittelpunct, und was wir auch für Bewegungen machen mochten, mußten wir doch allemahl den Umkreis von solchem berühren. Nichts destoweniger ward beschlossen, sich um den feindlichen rechten Flügel herum zu ziehen, um zu versuchen, ob man nicht vor ihnen die Posten von Waldenburg und Gottesberg, im Gebürge, erreichen könnte. Das Heer des Königs zog sich zu dem Ende linker Hand durch Hohen-Friedberg in die Ebene. Der Feldmarschall Daun gieng uns zur Seiten, und es ward von beyden Theilen beständig auf einander canoniret. Die feindliche Cavallerie versuchte sogar einen Angriff auf das Centrum unsers Heers, welcher ihr aber so übel gelung, daß sie etliche hundert Mann dabey einbüßte. Inzwischen erreichten doch unsere Vortruppen die Defilees von Polnisch-Weistritz, musten aber daselbst einen feindlichen Verhack aufräumen, welches, ob er gleich nicht besetzt war, dennoch viel Zeit und Mühe kostete. Nichts destowe-

niger

niger besetzte der General von Neuwied die Ebenen auf den Anhöhen von Gersdorff mit 2 Bataillons, und verjagte von solchen etliche Oesterreichische Escadronen. Kurz darauf stieß er auf etliche feindliche Bataillons Grenadiers und Infanterie, welche gegen ihn anrückten, warf selbige in dem Seiffersdorfischen Grunde über den Haufen, nahm ihnen 16 Canonen weg, und machte 300 Mann zu Gefangenen. Ein Theil unsers Heers folgte gedachtem General von Neuwied nach, und weil es die Gebürge von Gottesberg vom Feinde besetzt fand, so nahm es sein Lager bey Dittersbach, und besetzte die Posten von Königsberg, von Tannhausen und von Barsdorff. Beyderseitige Kriegesheere fanden sich durch diese verschiedene Bewegungen gegen einander über, jedoch in einer solchen Lage, daß dem einen und dem andern der Angriff höchstbedenklich und fast unmöglich war; und es herrschte in diesem Lager eine solche Ruhe, dergleichen man in gegenwärtigem Kriege noch niemals empfunden hatte. Diese Stellung schien inzwischen dem Feldmarschall Daun, wegen der Folgen, welche er voraus sahe, beschwerlich zu seyn; und der Wienerische Hof fand sich dadurch bewogen, bey denen Russen, auf einen Einfall in das Churfürstenthum Brandenburg, zu dringen. Der Feldmarschall Daun, um solches Unternehmen zu beschleunigen, schickte den General Lasey mit 14000 Mann

gleich-

gleichfalls dahin ab: und dieser nahm seinen Weg über Sagan; dahingegen das Rußische Kriegsheer bey Beuthen über die Oder gieng, und bis Christianstadt vorrückte. Der General Goltz, welcher nicht stark genug war, sich diesen feindlichen Bewegungen zu widersetzen, muste solche mit gelassenen Augen ansehen. Der König aber entschloß sich sofort, nach dieser vom Feinde vorhabenden Diversion sich mit seinem ganzen Heer denen vereinigten Absichten derer Oesterreicher und Russen zu widersetzen, und brach zu dem Ende den 9ten October aus seinem Lager von Dittmannsdorf auf, ohne daß der Feind sich nur unterstand, in unser Hintertreffen zu fallen. Se. Königl. Majestät giengen auf Striegau, und kamen durch forcirte Märsche, nachdem Sie unterweges den General Goltz nebst seinen Truppen bey Princkenau an sich gezogen, den 16ten zu Guben an. Der Feind hatte inzwischen 5 Märsche vor dem Königl. Heer voraus. Der General Soltikow war bereits den 6ten zu Frankfurt an der Oder, und der General Czernichef, welchen er mit ohngefähr 20000 Mann, die Cosacken mit darunter begriffen, voraus geschickt hatte, den 3ten eine Meile von Berlin angelanget. Der Prinz von Würtenberg trieb inzwischen die Feinde zweymahl zurück, und würde sie vermuthlich von Ausführung ihres Vorhabens abgehalten haben, wenn nicht der General Lasey,

wel-

welcher über Baruth im Anzuge war, auf der andern Seite bey Tempelhoff, gegen die Residenz angerücket wäre. Gedachter Prinz, welcher nicht mehr als 7000 Mann bey sich hatte, und die Unmöglichkeit einsahe, mit solchen eine so große und offene Stadt, gegen zwey ungleich stärkere feindliche Corps zu vertheidigen, zog sich also nach Spandau zurück. Berlin ward demnach den 9ten vom Feinde eingenommen. Er forderte daselbst die allerunerschwinglichsten Brandschatzungen, plünderte und verheerte alle herumliegende Gegenden. Charlottenburg, Schönhausen, und Friedrichsfelde, die Lustschlösser des Königs, der Königin, und des Marggrafen Carls, nichts war der Wuth dieser Feinde zu heilig, und nichts ward von ihnen verschonet. Man will hier gar nicht derer Verwüstungen und barbarischen Grausamkeiten weitläuftig gedenken, welche daselbst von denen Russen und Oesterreichern ausgeübet worden. Man bemerkt nur, daß durch die Annäherung derer Königl. Preußischen Kriegesvölker, die Residenz Berlin den 12 October von diesen Feinden erlöset ward. Die Russen giengen schon den 14ten über die Oder zurück, und der General Soltikow nahm den Weg nach Landsberg und Pohlen, der General Lascy hingegen nach Torgau. Diese letztere Stadt war bereits seit dem 26sten Sept. von dem General Hülsen verlassen worden, und Witten-

berg,

berg, wovon er sich gleichfalls zurück gezogen hatte, ward von der Reichs Armee, nach einer achttägigen Belagerung, eingenommen. Es befand sich auch in der ganzen Churmark kein Feind mehr. Die Schweden waren über Peene zurück gegangen; die Russen näherten sich denen Pohlnischen Gränzen; der Feldmarschall Daun gieng durch die Lausitz gegen die Elbe; die Reichs-Armee hatte sich bey Wittenberg gelagert: der Herzog von Würtenberg stand mit einem kleinen Corps bey Dessau; und der General Laudon war in Schlesien zurück geblieben. Der König schickte demnach den General Goltz mit 24000 Mann ebenfalls in dieses Herzogthum urück, und gieng mit seinem Heere gerade auf Wittenberg loß. Auf Seine Annäherung verliessen es die Reichstruppen, und zogen sich hinter die Elbe. Der General Hülsen und der Prinz von Würtenberg standen dermahlen noch in denen Gegenden um Belzig, erhielten aber nunmehro Befehl, zu Magdeburg über die Elbe zu gehen, und durch forcirte Märsche sich Dessau zu nähern. Diese Bewegung veranlaßte den Herzog von Würtenberg sich zurückzuziehen. Zu Cöthen hob man von seinen Kriegsvölkern 500 Mann auf; er selbst aber rettete sich nach Leipzig. Den 27. October gieng der ganze rechte Flügel des Königl. Preußischen Kriegsheers bey Roßlau über die Elbe, und der General Hülsen nebst dem

Prinzen

Prinzen von Würtenberg schlossen sich daselbst an solchen an. Auf unsere Annäherung verließ der Herzog von Zweybrück sein Lager bey Prata, gieng bey Düben über die Mulde, und vereinigte sich zu Leipzig mit denen Würtenbergern. Unser Heer rückte Tags darauf bis Kemberg vor, und zog daselbst seinen linken Flügel, welcher bey Blessern über die Elbe gegangen war, an sich. Der Feldmarschall Daun und General Lascy hatten bey Torgau über diesen Strom gesetzt, und da sie bis Eulenburg vorgerückt waren, so schloß man, daß ihre Absicht auf eine Vereinigung mit dem Herzoge von Zweybrück, bey Leipzig, abzielen müßte. Unser Heer gieng demnach auf Düben. Der Feldmarschall Daun zog sich zurück in sein voriges Lager bey Torgau, und wir richteten unsern Marsch darauf gegen Eulenburg. Die Haupt-Armee blieb auf dem rechten, und der General Hülsen mit der Reserve auf dem linken Ufer der Mulde, und rückte bis Taucha vor. Die Reichs-Armee zog sich auf die Annäherung zurück; ein dicker Nebel verhinderte uns zwar, grosse Vortheile auf diesem Rückzug über dieselbe zu erhalten; inzwischen fielen doch dabey 400 Panduren in unsere Hände. Wir besetzten Leipzig, und der General Hülsen stieß zu Dahlwitz, bey Eulenburg, wieder zur Armee. Den 21en November lagerten wir uns bey Lang-Reichenbach, zwischen Schilda und Torgau, und

der

der General Brentano, welcher mit ohngefehr 1000 Pferden auf dem Marsche gegen Belgern begriffen war, ward von unsern Husaren angegriffen, geschlagen, und 1 Obrister vom Barthianischen Regiment, nebst 400 Mann, gefänglich eingebracht. Zu gedachtem Reichenbach erfuhren wir durch die Gefangenen und Ueberläufer, daß der rechte Flügel des Feldmarschalls Daun an Groswich, und der linke an Torgau stieß: der König beschloß also, denselben den Tag darauf anzugreifen, und dieser Angrif sollte folgendergestalt ausgeführet werden: Se. Königl. Majestät wollten mit 30 Bataillons vom linken Flügel und 50 Escadrons durch den Torgauischen Wald, auf 3 verschiedenen Wegen, anrücken. Die erste Lienie sollte durch Markrene, Wildenhayn und Croswich, auf Neiden; die zweyte durch Pechhütte, Jägerreich und Brückendorf, auf Elsnich, und die dritte, welche bloß aus Cavallerie bestand, durch das Wildenhaynische Gehölze, auf Vogelsang anrücken; der General Ziethen hingegen mit 30 Bataillons vom rechten Flügel und 70 Escadrons seinen Weg über die grosse Leipziger Landstrasse nehmen, bey denen Teichen vor Torgau herfürbrechen, und sodann seinen Angrif auf die Dörfer Suptitz und Groswich richten. Dieser Plan ward folgendergestalt ausgeführet: Der Zug, welchen der König führte, stieß unterweges auf das feindliche Riedische Corps

von

von 2 Dragoner-Regimentern und 3 Bataillons Panduren; es zog sich aber solches, auf unsere Annäherung, in den Torgauischen Wald. Bey Wildenhayn, im Gehölze, hingegen fanden wir ein beträchtlicheres feindliches Corps vor uns, welches auf unsern Vortrab einige Canonen abfeuerte, sich aber unverzüglich auf Großschütz zurück zog. Unser Vordertreffen stand eben im Begriff, solches anzugreifen, als wir erfuhren, daß die feindlichen Dragoner von St. Ignon sich auf unserer linken Seite in dem Gehölze, zwischen unsern beyden Colonnen von Infanterie, befänden. Unsere Husaren griffen dieselbe sogleich an; die feindlichen Dragoner wollten sich mit der Flucht retten, stiessen aber auf unsere Grenadiers im Vordertreffen, welche auf sie herein feuerten, und unsere Husaren machten davon den größten Theil zu Gefangenen; diejenigen, welche noch davon kamen, stiessen auf unsere 2te und 3te Linie, wo sich unsere Cavallerie befand, und wurden von solchen vollends gänzlich zersprengt und zu Gefangenen gemacht. Das Königl. Heer kam um 2 Uhr Nachmittags, am Ende des Holzes, gegen die kleine Ebene von Neiden an. Wir fanden daselbst die Bathianischen Dragoner, nebst einem Regiment Infanterie, aufmarschiret; sie thaten aber nur einige Canonenschüsse, und zogen sich darauf gegen Torgau. Wir hörten hier ein starkes unaufhörliches Feuer aus

Canonen und kleinem Gewehr, welches uns auf die Vermuthung brachte, daß der General Ziethen bereits mit dem Feinde handgemein g worden sey. Wir beschleunigten dannenhero unsern Marsch. Unser Heer rückte durch die Moräste bey Neiden vor, und og sich rechter Hand in ein kleines Holz, wo es in drey Linien aufmarschirte. Die Cavallerie ward auf die linke Seite der Infanterie gestellt, und ihr linker Flügel stieß an die Elbe. Der Feldmarschall Daun machte auf unsere Annäherung mit seiner Armee Fronte gegen uns, und empfing uns mit einem heftigen Canonenfeuer aus 200 Canonen. Seine Stellung war folgende: sein rechter Flügel erstreckte sich auf Groswich, der linke hingegen gegen Zinna; seine Infanterie hatte die sehr vortheilhaften Anhöhen längs der Leipziger Landstrasse besetzt; sein zweytes Treffen, auf welches unser Angriff gerichtet war, stand in einer Gegend, welche sich nach und nach in kleinen abschößigten Anhöhen gegen die Elbe zu, endigte. Wir hatten unsern Angriff dergestalt eingerichtet, daß entweder unser rechter oder linker Flügel denen Feinden in den Rücken fallen, und sie dergestalt einschliessen konnte, daß sie auf dem Platz, auf welchen wir unsern Angriff thun wollten, nicht das geringste vorzunehmen vermochten. Inzwischen wurden wir das erste mahl, nach einem heftigen Canonen und Musquetenfeuer, zurück geschlagen; die Oesterreichi-

reichischen Carabiniers stiessen auf unsere Völker, und fügten unsern Grenadiers großen Schaden zu. Wir griffen sofort zum zweyten mahle an, und, ob gleich auch dieser Angriff sehr hitzig war, so mußten wir uns doch wieder zurück ziehen. Der König ließ hierauf die Bayreuthischen Dragoner anrücken, und auf den Feind losgehen, welche des Kayſers Regiment, nebst denen Regimentern von Neuperg, Geißrück und einem Bataillon vom Bayreuthischen Regiment, zu Kriegsgefangenen machten. Das Cüraßier-Regiment von Spaen hieb zu gleicher Zeit auf andere Regimenter Infanterie ein, und brachte solche in Unordnung. Hierauf ließ der Feind 60 bis 80 Eſcadrons gegen Torgau anrücken. Ihr linker Flügel stieß an Zinna, und der rechte an die Elbe. Der Prinz von Hollstein stellte sich ihnen sogleich mit unserer Cavallerie entgegen, und brachte sie zwar anfänglich zum Weichen, mußte aber, bey dem zweyten Angriff, sich etwas zurückziehen. Er rückte jedoch sogleich wieder vor, und unsere dritte Linie von Infanterie griff darauf die Weinberge vor Siptitz zu eben der Zeit an, als der General Ziethen mit unserm rechten Flügel denen Feinden in den Rücken fiel. Dieses Unternehmen glückte uns sehr wohl, und die Oesterreicher wurden dadurch in die äusserste Unordnung gebracht. Alle diese verschiedene Angriffe dauerten bis ein Viertel auf 10 Uhr

Abends, und bey der ausserordentlichen Dunkelheit der Nacht war es nicht möglich, den Feind zu verfolgen. Der Feldmarschall Daun ist an der Lende verwundet, und es scheint, als ob seine Verwundung uns den erhaltenen Sieg erleichtert habe. Der Feind wandte die ganze Nacht an, um sich über die drey Schiffbrücken, welche er bey Torgau geschlagen hatte, über die Elbe mit größter Eilfertigkeit zurück zu ziehen, und bey Anbruch des andern Tages rückten wir in Torgau ein, und bemächtigten uns noch einiger 20 Schiffbrücken. Der Feind hat bey diesem Treffen 4 Generals, 200 Officiers und 7000 Gemeine, welche insgesamt von den Unsrigen zu Kriegsgefangenen gemacht worden, eingebüsset, und wir haben dabey 29 Fahnen, 1 Standarte, 37 Canonen und 3 Haubitzen erobert. Bey denen beyden ersteren Angriffen, wo wir zum Weichen gebracht wurden, sind von denen Unsrigen 2 Generals, nebst einigen Officiers, und ohngefehr 1500 Gemeinen, in die feindliche Kriegesgefangenschaft gerathen, und wir rechnen unsern Verlust an Todten auf 2500, und an Verwundeten auf 4900 Mann. Es ist überhaupt ein sehr hitziges Treffen gewesen, wobey beyde Theile mit der grössesten Hartnäckigkeit sich den Platz streitig gemacht haben. Wir stehen im Begriff, weiter vorzurücken, und die über den Feind erhaltenen Vortheile, so viel es die rauhe Witterung zulassen wird, ferner zu

verfol-

verfolgen. Die beyden zu Kriegsgefangenen gemachte Generals sind, die General-Lieutenants Graf von Finckenstein und von Bülow, und man wird das Verzeichniß derer todten und verwundeten Officiers hiernächst mittheilen. Der König hat einen Streifschuß an der Brust, und der Marggraf Carl hat eine starke Contusion an der Lende bekommen. Das übrige merkwürdige soll in wenig Tagen noch beygefügt werden.

Umständliche Relation von der Schlacht von Torgau vom 3. Nov.

Dieser vorläufigen Relation von diesem großen Siege, fügen wir noch nachstehende umständliche bey:

Nachdem Se. Königl. Majestät den Feldmarschall Daun in der Gegend bey Torgau anzugreifen beschlossen hatten; so ließen Höchstdieselben des Abends zuvor unter Dero Generalität nachstehenden Plan in dem Hauptquartier zu Langen-Reichenbach bekannt machen, nach welchem der Angrif ausgeführet werden solte:

Morgen um halb 7 Uhr marschiret die Armee in vier Colonnen links ab. Alle Wagen und Packpferde werden wieder dahin gesendet, wo sie heute gewesen sind. Die Schorlemmerischen Dragoner, alle Husaren, Freydragoner und Freybataillons bleiben bey Weidenhayn stehen; und da sich bey Pretzsch ein feindliches Korps befinden soll, so muß der Oberste von Möring seine Attention dahin richten, und sich

so postiren, daß er auf allen Seiten Fronte machen kann. Unser linker Flügel wird morgen den Feind attaquiren; weshalb die Generals darauf sehen müssen, daß die Bataillons alle an einander hangen, um sich zu rechter Zeit unterstützen zu können. Die Treffen bleiben alle 250 Schritt auseinander. Der Obrist von Dieskau und Möller müssen Wurfgeschütz und Kanonen auffahren lassen, um die Attaque zu erleichtern. So bald der Feind von den Höhen des Weinbergs geworfen worden, so muß die schwere Batterie sogleich allda aufgefahren werden, und die Bataillons müssen sich wieder formiren. Wenn Cavallerie gefordert wird, so muß nicht ein ganzer Flügel zugleich anprellen, sondern nur so viel, als das Terrain zuläßt, damit sie agiren können. Se. Majestät verlassen sich übrigens auf die Bravour Ihrer Officiers, und zweifeln nicht, daß nicht ein jeder alles anwenden solte, um einen completen Sieg über den Feind zu erfechten.

Dieser Disposition zufolge marschirte also die Armee den 3ten Nov. des Morgens um halb 7 Uhr in 4 Colonnen links ab. Der General Ziethen richtete seinen Zug mit dem rechten Flügel in 2 Colonnen über Klitzschen nach Großwich und Siptitz zu, um seinen Angrif in der linken Flanque des Feindes zu formiren; der König aber gieng mit den 10 Grenadierbataillons, dem linken Flügel und der Reserve

von

von Hülsen, ebenfalls in 2 Colonnen über Weidenhayn gegen Elsnig und Neiden zu, um den Feind in seiner rechten Flanque anzugreifen. Die Stellung der Oesterreichischen Armee war also beschaffen, daß ihr rechter Flügel, Neiden vor sich habend, sich nach der Elbe zu, über die Weinberge weg, erstreckte. Vor ihrer Fronte befand sich der grosse Wald, und ihr linker Flügel reichte nach dem grossen Teiche zu. So wie die Avantgarde der Colonne des Königs an Weidenhayn kam, so stieß sie auf ein daselbst stehendes feindliches Korps, welches sich aber nach einigen Kanonenschüssen zurück zog. Durch gemachte Gefangene von diesem Korps erfuhren Se. Majestät, daß in dem Walde, durch welchen die Preußischen Truppen gekommen waren, noch ein Regiment Dragoner und Husaren embusqviret wären. Die Grenadiers musten sich also um den Wald herum ziehen, dessen Eingänge besetzen, und die Ziethenschen Husaren wurden hineingeschicket, um selbigen durchzusuchen. Der Rapport war richtig. Die feindlichen Husaren hatten sich bey guter Zeit aus dem Staube gemacht; die Dragoner aber wurden noch erwischt, und nebst ihrem General von St. Ignon beynahe alle gefangen genommen. Der Major von Zedmar, Ziethenschen Regiments, büßte dabey das Leben ein.

Hierauf setzten seine Majestät den Marsch durch Weidenhayn und die jenseitige Heyde ge-

gen Elsnig zu, fort. So bald die Tete am Ende des Waldes war, so liessen Höchstdieselben Halte machen, damit sich alles an einander hängen, und Sie zuvörderst den Feind recognosciren könnten. Der General Ziethen war inzwischen auch schon so nahe angerücket, daß er bereits von dem Feinde kanoniret wurde.

Nachdem also Se. Königl. Majestät den Feind recognosciret, auch den Ort der Attaque ausersehen, und dem zufolge beschlossen hatten, daß der Angrif an der rechter Hand auslaufenden Weidenhayner Wald-Ecke geschehen, und sich daselbst der rechte Flügel der Grenadiers nebst dem Bataillon von Anhalt oppugniren solte; so traten die Colonnen wieder den Marsch an. So bald die Armee aus dem Walde heraus und auf die Ebene bey Elsnig kam, so muste sie zuvor noch einen kleinen Morast paßiren, ehe sie sich formiren konnten. Disseits dieses Morastes hatte ein feindliches Avantkorps gestanden, welches seine daselbst geschlagenen Communicationsbrücken abzuwerfen vergessen hatte. Diese Brücken kamen also den Preußischen Truppen ungemein zu statten, weil sie sonst erst dergleichen, und zwar unter der feindlichen Kanonade, hätten anlegen müssen. So wie demnach die Grenadiers besagtes Desilee paßiret waren, auch der Oberste von Dieskau eine Batterie aufgeführet, und den Feind zu kanoniren angefangen hatte; so muste sich die Armee formiren,

und

und die Brigade von Stutterheim, auf welche die von Syburg folgte, den Feind attaquiren. Die Kanonade des letztern auf die disseitigen Grenadiers war mehr als erstaunend, so daß auch Se. Majestät, welche dergleichen sonst nicht zu befremden pflegt, selbst sagten: „Meine „Herren, hat auch jemand unter ihnen eine stär„kere Kanonade gesehen? Ich meines Orts weiß „mich keiner heftigern zu erinnern!„ Da also der Feind eine entsetzliche Batterie vor sich hatte, in einem vortheilhaften Posten stund, und überdem die Wald-Ecke, welche man innerhalb zu morastig geglaubt hatte, ganz trocken war, so, daß die Croaten von da her in die disseitige Flanque fallen konnten; endlich aber auch der General Stutterheim, welcher die Attaque führte, gleich Anfangs verwundet wurde; so geschahe es, daß dieser erste Angrif nicht von statten gieng, sondern die Grenadiers sich mit Verlust wieder zurück ziehen musten. Bey dieser Gelegenheit wurde der Graf von Anhalt todt geschossen.

Weil inzwischen das erste Treffen ebenfalls heran gerückt war, so musten die Regimenter, Golze, Manteufel und Jung-Stutterheim, hinter denen sich die Grenadiers wieder anschlossen, einen nochmaligen Angrif daselbst formiren; allein sie konnten den Feind so wenig, als die Grenadiers, aus seinem Posten vertreiben. Es wurde zwar diesesmal sein erstes Treffen zum Weichen gebracht; allein es rückten aus seinem

zweyten Treffen 8 bis 9 Grenadierbataillons dermassen hurtig heran, daß sich die disseitigen Truppen, welche so geschwinde nicht unterstützt werden konnten, abermals zurück ziehen musten. Der Feind ließ hierauf einige Cavallerieregimenter zum Einhauen vorrücken, welche auch in die Regimenter, Manteufel, Qveiß, Alt-Stutterheim und die daran stehenden, würklich eindrungen; da aber aus dem disseitigen zweyten Treffen Bataillons ankamen, auch die Cavallerie des Preußischen linken Flügels noch zu rechter Zeit anlangte, so wurde die feindliche Cavallerie mit grossem Verluste wieder zurück geschlagen.

Se. Königl. Majestät faßten darauf den schnellen Entschluß, den Feind ganz in seiner rechten Flanque, und nicht mehr da, wo es bisher geschehen war, welches fast das Centrum seines rechten Flügels ausmachte, anzugreifen. Da nun der Feind viele Truppen vom Flügel weg, und nach dem Ort der ersten Attaque gezogen hatte, so gieng dieses kluge Dessein Sr. Majest. des Königs so glücklich von statten, daß die Oesterreicher, da sie sich von der Preußischen Cavallerie und Infanterie zugleich angegriffen sahen, ganz decontenanciret und in der größten Unordnung zum Weichen gebracht wurden. Der General Ziethen, welcher endlich auch nach vielem Pouß- und Repoußiren die Höhen des Weingebürges eingenommen, und den feindlichen linken Flügel culbütiret hatte, ließ links um,

der

der König aber rechts um machen, und die Regimenter schlossen sich wieder an einander: wodurch also der Feind sich wieder zu setzen gänzlich verhindert wurde, und der Preußischen Armee, ungeachtet seines tapfern und grossen Widerstandes, dennoch einen herrlichen Sieg überlassen muste.

Diese grosse Action fing sich nach 2 Uhr des Nachmittags an, und dauerte bis nach 8 Uhr des Abends. Der Feind, welcher 4 Brücken über die Elbe geschlagen, und schon den Tag zuvor sein Gepäcke, welches der General Beck jenseits dieses Flusses mit seinem Korps bedeckte, über solche herüber geschaft hatte, machte nach Mitternacht den Anfang, theils über gedachte Brücken sich zu retiriren, theils aber auch sich über Loßwig zurück zu ziehen, als woselbst der General Lascy stund, um die feindliche Retraite nach Belgern zu, zu decken. Torgau, welchen Ort derselbe also des folgenden Tages, als den 4ten Nov. verlassen muste, wurde demnach von den Preußl. Truppen besetzt, und Se. Königl. Majest. nahmen daselbst das Hauptquartier. Die Infanterieregimenter von der Reserve, besonders aber die Cavallerieregimenter, Schmettau, Spaen und Bayreuth, haben vieles zu diesem Siege beygetragen.

Uebrigens war die Schlachtordnung der Preußischen Armee folgende:

Avant-

Avantgarde.

Der König.

Generalmajor von Syburg.

Generalmajor Alt-Stutterheim.

Gren. Bataillons.

1 Anhalt.
1 Haacke.
1 Alt-Billerbeck.
1 Nimschefky.
1 Rabenow.
1 Jung-Billerbeck.
1 Schwarz.
1 Carlowitz.
1 Bähr.
1 Falkenhayn.

Erstes Treffen.

Der Marggraf Carl.

General von der Cavallerie von Ziethen.

Generallieut. Prinz von Holstein. Bissow. Manteufel. Prinz von Würtemberg.

G. M. Aschersleben. Meinecke. Rammin. Gablenz. Oder. Buckh. Saldern. Zeuner. Bandemer. Ober. Schwerin.

3 Escadr. Gard. du Corps.
5 - Gens d'Armes.
5 - Carabin.
5 - Pr. Heinrich.
5 - Seidlitz.
2 Bat. Syburg.
2 - Zeuner.
1te - Preussen.
2te - Preussen.
2 - Garde.
1 - Saldern.
1te - Forcade.
2te - Forcade.
2 - Wedel.
2 - Alt-Braunschw.
2 - Jung-Stutterh.
2 - Queiß.
1te - Alt-Stutterh.
2te - Alt-Stutterh.
2 - Manteufel.
2 - Golze.
5 Escad. Pr. Friedrich.
5 - Spaen.
5 - Schlaberndorf.
5 - Schmettau.
5 - Leib-Regiment.

Zweytes Treffen.

Gen. Lieut. Finkenstein.
Obr. Möhring.

G. M. Meyer: 10 - Bayreuth.

Möhring: 10 - Ziethen. 10 - Möring. 10 - Dingelst.

Canitz.

Spaen: 5 Escadr. Würtemberg. 5 - Platen.

Weid.: 2te - Carl. 2 - Pr. Heinr. 2 - Ramin.

Forcade.

Grumkow.: 2te - Hülsen. 1 - A. Sydow. 2 - Dierecke. 1te - Carl.

Platen.

Tettenborn.: 2 Bat. Lestwitz. 2 - Wiedt. 1te - Hülsen.

Kryckau: 5 Esc. Zottritz. 5 - Normann. 5 - Kryckau.

Reserve des Generallieut. von Hülsen.

G. M. Schla-: 5 Esc. Plettenberg.

Obr. Köbel.: 1 - Grabow. 2 - Dohna. 1 - Cassel.

Kleist.: 2 - Lehwald. 2 - Canitz.

Linden.: 2 - Bevern. 2 - Moritz.

Braun.: 1 Gren. Bat. Lubath. 1 - Borsdorf. 1 - Beyer. 1 - Nesse. 1 - Lossow.

Hernderf.: 10 Esc. Schorlemmer.

Obrist von Kleist: 10 - Kleist. 4 - Frey-Dragoner. 2 - Fr. Husar. 3 - Werner.

Freybataillon. 1 Salenmon. 1 Chaumont.

Generalmajor von Sydow.

2 Bat. J. Sydow. 2 - le Grand. 2 - Salmuth. 1 - Haus. 1 - Quintus.

Bey der Reserve.

Nach dieser Schlachtordnung matschirten Se. Königl. Maj. den 3ten Nov. des Morgens um halb 7 Uhr aus dem Lager von Reichenbach bey Schilda in 4 Colonnen links ab: und zwar der rechte Flügel bis an das erste Bataillon Forcade inclusive, und die 2 Brigaden von Forcade, unter dem General von Ziethen, in 2 Colonnen; der linke Flügel aber, vor welchem die 10 Grenadierbataillons marschirten, wie auch die Reserve des Generallieutenants von Hülsen, unter Sr. Majestät selbst, ebenfalls in 2 Colonnen. Es ist alles mit dem Feinde zum Chargiren gekommen, ausgenommen die Brigade des Obersten von Röbel, welche bey Eulenburg zurück blieb, und die Brigade des Generalmajors von Sydow, so die Beckerey deckte. Die Cavallerie ist auch nicht ganz zum Einhauen gekommen, hat aber durchgängig durch die Kanonade gelitten.

Ausser dieser Relation verdienet auch noch folgende Beschreibung dieses Treffens hier eingerückt zu werden, weil darinnen sonderlich die dabey vorgefallenen Manoevres umständlich erzählet werden:

Die Oesterreichische Armee, unter Anführung des Feldmarschalls, Grafen von Daun, stund den 3 Nov. bey Torgau in einer vortheilhaften Stellung. Sie hatte unter andern die Höhen und Weinberge bey Siptitz besetzt, wo eigentlich ihr Centrum war, und erstreckte sich, jedoch

jedoch ohne eine gerade Linie zu formiren, von Neiden bis Zinna. Sie war ohnstreitig viel zahlreicher, als die Preußische, welche den 3ten dieses Monats mit Anbruch des Tages aus dem Lager bey Langen-Reichenbach aufbrach, und ohngefehr 65 Bataillons, und 125 Escadrons stark war. Der König marschirte mit den 10 Grenadierbataillons der Avantgarde, und dem linken Flügel, in verschiedenen Colonnen links ab, und nahm über Wildenhayn, Jagdhaus, Roitsch, Elsnig und Neiden, einen Umweg nach der feindlichen rechten Flanke zu. Er ließ den General von Ziethen mit 20 Bataillons und der Reuterey vom rechten Flügel zurück, welcher in einer Colonne rechts abmarschirte, und auf der grossen Leipziger Landstrasse, neben Audenhayn, Mockerehna und Weydenhayn auf Groswich, dem gewesenen feindlichen Hauptquartiere, losgieng. Beym Eingange in dem sogenannten Klitschner Holze setzte sich der Oberste von Kleist mit seinen Husaren und Dragonern vor der Colonne, und formirte den Vortrapp. Der Feind hatte den Wald mit Husaren, Ungarischer Infanterie, auch einigen Grenadierbataillons besetzt, auf die der Oberste von Kleist gegen Mittag stieß, und anfänglich mit ihnen unter währendem Anrücken der Colonne scharmuzirte; weil aber der Feind mit kleinem Gewehr und Kanonen stark zu feuern anfing, so ließ der General Ziethen die Tete der

Colon-

Colone auf beyden Seiten der Landstrasse aufmarschiren, letztere mit Stücken besetzen, und rückte solchergestalt auf den Feind an. Das Feuer war auf beyden Seiten heftig, aber von keiner Dauer, indem der Feind bald darauf den Wald räumte, auch 2 Kanonen im Stiche ließ. Mittlerweile kam die Tete der Colonne aus dem Busche, und es war ohngefehr 2 Uhr. Die Attaque gieng nunmehr auf Seiten des Königes vor sich, und das Feuer war heftig. Der General Ziethen ließ unterdessen die Colonne in 2 Treffen in dem Busche vollends aufmarschiren, und rückte unter einem starken Kanonenfeuer immer vorwärts. Wir fanden die feindliche Reuterey vom linken Flügel vor uns auf der Ebene seitwärts Zinna aufmarschiret; daher unsere Cavallarie vom rechten Flügel beordert wurde, rechter Hand der Infanterie in Zügen aufzumarschiren, welche sich denn in einer formidablen Linie, bis an die sogenannte Pflickuscher Heyde, ausstreckte. Wir errichteten hier auf der Ebene eine Batterie von schweren Stücken, kanonirten damit auf die vor uns haltende feindliche Reuterey, und nöthigten solche zum Abmarsche. Weil die Colonne des Generals von Ziethen mit der Colonne des Königs einen ziemlich spitzigen Winkel formirte, und nur beyde Flügel der Armee dem Feinde die Flanken abzugewinnen suchten, so muste sich das feindliche Heer, so bald der König solches zum Weichen

brachte,

brachte, auf das Ziethensche Korps repliiren. Da aber dieses nicht erfolgte, so ließ der General Ziethen die Colonne links abmarschiren, doch also, daß sich der rechte Flügel immer vorwärts in eine Art von Bogenlinie ausdehnte. Das 2te Treffen litte hierbey etwas von den feindlichen Kanonenkugeln und Haubitzgranaten, womit derselbe hauptsächlich aus dem Dorfe Siptitz stark heraus feuerte. Die Brigade des Generalmajor von Saldern rückte also heran, um ermeldetes Dorf wegzunehmen. Weil selbiges aber in Brandt gerieth, und also von freyen Stücken vom Feinde verlassen wurde, so avancirte ermeldete Brigade, nebst einigen Bataillons vom 2ten Treffen, auf den linker Hand Siptitz sich befindenden hohen Weinberg, auf welchem die Hauptbatterie des Feindes war. Selbiger wurde mit ausserordentlicher Tapferkeit erstiegen und behauptet, wobey sich unter andern das 3te Bataillon Garde, und das erste Bataillon Marggraf Carl, besonders hervorthaten. Der Feind suchte zwar mit der Reuterey seines rechten Flügels in die linke Flanke des Ziethenschen Korps einzuhauen, allein dieser General ließ die Cavallerie vom rechten Flügel hinter der Infanterie defiliren, und auf dem linken Flügel sich formiren, wodurch das Vorhaben der feindlichen Reuterey vereitelt wurde. Auf dem linken Flügel der Armee hatte der König auch bereits den Feind geschla-

gen, und selbiger war überhaupt auf anderthalb tausend Schritte von seinen Verschanzungen verjagt worden. Die Nacht hinderte also die weitere Verfolgung des feindlichen Heers, welches ohnedem stark zerstreuet war, und ganze Bataillons davon in disseitige Gefangenschaft geriethen: wie wir denn die Generals Angern, St. Ignon, Bibow und Migazzi, nebst 8000 Mann Gefangenen, von ihnen zählen, hiernächst 50 schwere Kanonen und 30 Fahnen und Standarten, als Siegeszeichen, aufweisen können. Unsere Cavallerie hat wenig gelitten, und ist auf dem rechten Flügel gar nicht zum Schlagen gekommen; unser Grenadierkorps hingegen, so die erste Attaque gemacht, hat viel gelitten, auch hat der Feind die beyden Generallieutenants, Grafen von Finkenstein, und von Bülow, zu Gefangenen gemacht. Man muß ihm übrigens zugestehen, daß er sich tapfer gewehret, und uns erst, nach einem der hartnäckigsten Treffen, den Sieg überlassen.

In Absicht der unter die vermißten gerechneten Preußischen Herren Generallieutenants, Grafen von Finkenstein, und von Bülow, wurde hernach gemeldet, daß solche bey den ersten Attaquen, wo die Preußischen Truppen repoußiret wurden, in die Oesterreichische Kriegesgefangenschaft gerathen wären, nachdem jedem ein Pferd unter dem Leibe erschossen worden, und sie nicht gleich wieder zu andern Pferden gelangen

gen

gen können. Ein gleiches sey dem Herrn Obersten von Schwerin, von den Gens d'Armes, wiederfahren, welcher, als ihm das Pferd am Ende der Bataille durch einen Canonenschuß bleßiret worden, und er ein anderes Pferd gesuchet, bey der großen Dunkelheit der Nacht sich verirret hätte, und unter Oesterreichische Cavallerie gerathen wäre.

Nach dieser Schlacht, welche der Oesterreichischen Armee 14 Generals, und überhaupt an 20000 Mann gekostet haben sollte, wurde den 4ten November Torgau von den Preußischen Truppen besetzt, und des folgenden Tages auf dem Schlachtfelde Victoria geschossen. Se. Königl. Majestät nahmen Dero Hauptquartier zu Meissen, welche Stadt die Feinde verlassen hatten, und die Herrn Generals, von Ziethen, und Graf von Neu-Wied, rückten mit der Avantgarde bis Wilsdruf und Kesselsdorf vor; der K. K. General Laſey aber befand sich nahe bey Dresden. Es langten sowohl von der Oesterreichischen Armee eine Menge Ausreisser, als auch von den Preußischen Truppen viele, die sich selbst aus der Gefangenschaft befreyet hatten, in dem Königl. Lager an.

Den 14ten Nov. brachen Se. Königl. Majestät mit der Armee von Meissen auf, und rückten bis Unkersdorf, jenseit Wilsdruf vor; von welchem letztern Orte der Herr General von Ziethen bis Bennerich, eine Meile von

Dresden, gedrungen war; da inzwischen der Herr Generalmajor von Linden die Oesterreicher aus dem wichtigen Posten von Freyberg vertrieben hatte. Das Königl. Hauptquartier war zu Neustadt, zwischen Meissen und Wilsdruf, angeleget worden. Von hier aus beorderten Se. Königl. Majestät den Hrn. Generallieutenant von Hülsen, mit einem Corps gegen Chemnitz zu marchiren, welches die Wirkung hatte, daß sich die Reichsarmee, ohne dessen Ankunft zu erwarten, den 21sten November von dort nach Zwickau, von dannen aber nach Hof in Franken, mit solcher Eilfertigkeit zurück zog, daß die nachsetzenden Preußischen Husaren nicht mehr, als 2 Officiers und 60 Gemeine, zu Kriegsgefangenen machen konnten. Eben dieses veranlassete auch den Herzog von Würtemberg, welcher bis dahin noch bey Weymar gestanden hatte, den 22sten Nov. von dort seinen Rückzug auf Arnstadt zu nehmen.

Die fernern Nachrichten vermehrten vielmehr die unterschiedlichen Vortheile dieses Sieges, als sie solche, wie sonst gemeiniglich zu geschehen pfleget, vermindert hätten. Statt der in den Relationen angegebenen Anzahl der Gemeinen Kriegsgefangenen von 7000. Mann, wurden über 8000. zusammen gebracht. Und eben so vermehrte sich auch die erstere Anzahl von 40. Canonen und Haubitzen, auf 46. Canonen;

nonen; 3 Haubitzen und 1 Mörser. Die Kriegsgefangenen Officiers beliefen sich, nach dem geferrigten Nahmen-Register, auf 242. Köpfe, worunter folgende Generals befindlich sind: 1. Feldmarschall-Lieutenant Freyherr von Anger. 2 General-Major Graf Migazzi. 3. General-Major von Bülow. 4. General-Major Graf von St. Ignon.

Preußischer Seits zählte man, nach der eingesandten Liste, 56. getödte, und 63. bleßirte Officiers. Unter den erstern ist kein General, unter den letztern aber zwei, nemlich die Herren General-Majors von Gablentz und von Tettenborn.

Gleich nach dem Siege geruheten des Königs Majestät Dero Officiers, welche sich vorzüglich zu distinguiren Gelegenheit gehabt, folgendergestalt zu belohnen. Der bisherige Commandeur des Bayreuthischen Dragoner-Regiments, Herr General-Major von Meyer, erhielte das erledigte Schorlemmerische Dragoner-Regiment von 10. Escadrons.

Die Obersten und Commandeurs, Hr. von Klanß, Schmettauischen Cuiraßier-Regiments, und Herr von Bülow, Bayreuthischen Dragoner-Regiments, wurden zu General-Majors von der Cavallerie ernennet. Der Commandeur des Spaenschen Cuiraßier-Regiments, Herr von Dallwig, wurde mit einem sehr gnädigen Compliment und Danckſagung über

dessen tapfere Anführung und bezeigte Bravour dieses Regiments beehret, sämtliche Staabs-Officiers dieses Regiments aber erhielten den Orden Pour le Merite, überdem ein jeder Commandeur der Escadrons 500 Rthlr. zum Gratial. Bey dem Alt-Schenckendorfischen Infanterie-Regimente wurden die beyden Oberst-Lieutenants, Hrn. von Plötz und von Krockow, gleichfals nicht nur mit dem Orden Pour le Merite, sondern auch ein jeder derselben so wohl, als alle andere Staabs-Officiers dieses Regiments, mit einem Geschenke von 500 Rthlr. begnadiget, an die Gemeinen aber 1000 Rthlr. ausgezahlet.

Wichtige Folgen dieses Sieges.

S. Königl. Majestät hatten zwar in der Bataille einen Streifschuß auf der Brust erhalten, sind aber so glücklich wieder hergestellet worden, daß sie bereits am 8ten Dero Hauptquartier zu Meissen gehabt, welches auf die Annäherung unsers Heeres so fort von denen Feinden verlassen worden. Der General Zieten avancirte mit der Avant-Garde biß Wilsdruf, die Feinde hingegen setzten ihren Marsch mit einer ausserordentlichen Eilfertigkeit auf Dreßden fort. Der General Lascy, zu welchem der General Haddick gestossen, zog sich disseits der Elbe zurück und stand den 7ten bey Ober-Muschwitz hinter einem starken Desilee. Er ließ auf Annäherung unsers Vortrabs seine Völker sofort auf die dortigen Anhöhen

höhen in zwey Treffen aufmarschiren, that einige Canonen-Schüsse; zog sich aber, nachdem wir ihm gleichfalls mit Canonen geantwortet, eilfertig zurück. Inzwischen verhinderte so wenig das Defilee, als sein eilfertiger Abmarsch, den General Ziethen, in seine ArrierGarde zu fallen, und es wurden bey solcher Gelegenheit von ihm verschiedene Officiers und 200 Gemeine zu Gefangene gemacht. Ueberhaupt vermehret sich die Anzahl dieser letztern stündlich, und es kommen auch täglich eine sehr grosse Menge feindlicher Ausreisser bey unserer Armee an. Die ReichsArmee, von der sich die dabey gestandenn Oesterreicher absonderten, gieng eben so eilfertig, als das Würtenbergische Korps, nach Francken und Schwaben zurück, mehr mit Raub, als mit Sieg beladen.

Die verschiedenen Oesterreichischen Korps in Schlesien unter den Generalen, Laudon, Nauendorf und Jahnus, verliessen gleichfalß mit grosser Eilfertigkeit diese Provinz, theils um die Grenzen von Böhmen zu decken, theils um die geschlagene Daunische Armee zu verstärken.

Die Eroberung des grösten Theils von Sachsen und die Befreyung von Schlesien sind nicht die einzigen Früchte dieses entscheidenden Sieges gewesen. Derselbe hat auch den völligen Rückzug der Rußischen und

Schwedischen Armeen aus der Neumarck und Pommern befördert: und diese Feinde erwarteten nicht einst die Ankunft des Prinzen Eugens von Würtenberg, den Se. Majestät mit einem Korps gegen sie abschickten, so wie Sie vorher den General von der Golze mit 24000 Mann nach Schlesien zurück beordert hatten, wo inzwischen noch verschiedenes vorgefallen ist, das wir hier nachholen; zuvor aber ein merkwürdiges Schreiben aus Wien mittheilen wollen:

Extract Schreibens aus Wien vom 18. Nov.

„Sonder Zweifel muß es auch Ihres Ortes „nicht wenig Verwunderung verursachet haben, „da sie erfahren, daß wegen der den 3ten dies„ses bey Torgau vorgefallenen Bataille, wo„bey der Sieg zuletzt, ausser allem Widerspruch, „auf die Seite des Preußischen Monarchen sich „gewandt, dennoch auch bey den diesseitigen „Truppen in Schlesien Victoria geschossen „und sonst aller Orten Freudensbezeugungen „angestellet worden. Ihre Verwunderung „wird sich aber bald legen, wenn ich Ihnen die „eigentlichen Umstände dieses Vorganges er„zähle. Unser sonst so vorsichtiger Fabius Cun„ctator hat sich diesesmal dennoch übereilet, da „er, bald Anfangs der Bataille, und als die „den ersten Angriff gethanene Preußische Trup„pen von den Unsrigen repoußiret worden, ei„nen Courier mit der erwünschten Nachricht „anhero abgefertiget, daß diesseits ein com„pleter

„pleter Sieg erfochten und die Preußische Ar„mee gänzlich geschlagen sey. Schon den 6ten „Mittags entstund allhier das Bruit von dies„sem vermeintlichen Siege. Der Kayserin „Majestät, welche sich bald darauf zu der Ge„mahlin des Feldmarschalls Grafen von Daun „verfügten, gaben die bey Ihro sich darüber „regende Empfindungen von Freude selbst da„durch zu erkennen, daß Sie bey dem Austritt „aus ihrem Gemach alle Anwesende zum Hand„kuß liessen und solchen die Nachricht davon „selbst mittheileten. Einige Stunden darauf „und gegen Abend erschien der von dem Feld„marschall Grafen von Daun mit dieser Zei„tung abgefertigte Courier, der Oberstlieute„nant und Generaladjutant des Grafen von „Daun, Herr von Rothschütz, unter Vor„reitung 18. blasender Postillions, und dreyer „Postmeister, selbst und begab sich gerades „Weges nach der Kayserl. Burg, allwo er sei„nen Rapport dahin abstattete, daß den 3ten „der König von Preussen bey Zinna der Kay„serl. Armee in den Rücken gefallen sey, in „der Absicht, solche von der Elbe abzuschnei„den, es sey aber der Feind geschlagen. Wäh„rend dieses feyerlichen Einzuges des Couriers „war der Pöbel in solcher Bewegung, daß es „schiene, als ob alles von Sinnen kommen „wolte. Jederman war nunmehro begierig, „mehrere Umstände von dieser erfreulichen Be-

„gebenheit zu wissen; allein man mußte sich,
„vor der Hand, damit begnügen, daß man er-
„fuhr, wie daß der König von Preussen unsere
„Armee an drey Orten zugleich, obwohl frucht-
„loß angegriffen, daß die diesseitige Cavallerie
„sich nach unserm angenommenen Styl aus-
„nehmend hervorgethan und daß man ihr den
„Sieg am meisten zuzuschreiben habe. Der
„General Walther und der General Herber-
„stein wären todt; der General Ahremberg
„wäre bleßirt, selbst der Feldmarschall Graf
„von Daun wäre durch den Fuß geschossen und
„hätte das Commando dem General Buc-
„cow übergeben müssen, wie aber auch dieser
„durch einen Schuß den Arm verlohren, habe
„der General Odonel solches übernommen.
„Der diesseitige Verlust werde auf 10000
„Mann an Todten und Bleßirten; der feindli-
„che hingegen auf 20000 geschätzet; zwey preußi-
„sche Generals wären todt und 2 gefangen; alle
„diesseitige Regimenter wären ins Feuer gekom-
„men ꝛc. Bis daher war also alles allhier voller
„Freuden, und man hörte nichts, als Jauchzen
„und Triumphiren; allein ein paar Tage dar-
„auf, nemlich den 8ten, kam der hinkende Bo-
„the nach: man sahe mit einem mahle ganz an-
„dere Gesichter, als vor 2 Tagen, und die vorhin
„so heitere Stirnen hatten eine solche Verfinste-
„rung gelitten, daß man sagen konnte, die Be-
„stürzung über die neuere Nachricht sey so groß,

„als übermäßig vorhin die Freude gewesen.
„Jedermann war begierig, die Ursach dieser so
„schleunigen Metamorphose zu vernehmen,
„und es wurde endlich gerade das Gegentheil
„von dem, was man vor 2 Tagen glauben müs-
„sen, ruchtbar, und man muste hören, daß die
„kayserl. königl. Armee, statt gesieget zu haben,
„mit grossem Verlust, sowol an Mannschaft,
„als Artillerie und andern Siegeszeichen ge-
„schlagen und viele 1000 gefangen worden wä-
„ren. Was war nunmehro zuthun? Man
„hatte einmahl das Publicum mit einer frohen
„Zeitung eingenommen, und es war nicht rath-
„sam, solche mit einmahl gänzlich zu wiederru-
„fen. Man verfiel also darauf, der ersten Er-
„zählung von der vermeintlichen Victorie das-
„jenige Schränzel anzuhängen, welches Ihnen
„aus unserer Zeitung nun schon bekannt gewor-
„den seyn wird. Dis ist das wahre Verhältniß
„der Sache. Ich habe mich nicht entbrechen
„können, Sie davon zu unterrichten. Leben sie
„übrigens wohl und wünschen Sie mit mir,
„daß diese für Ihren Monarchen abermahl
„so glücklich ausgefallene Begebenheit den Weg
„zu einem baldigen und dauerhaften Frieden
„bahnen möge.„

Es war in Wien nicht allein, daß man Freudenbezeugungen über den Sieg einer Armee zu der Zeit anstellete, da sich dieselbe in sehr kläglichen Umständen befand. Man hatte mit eben

der

der Uebereilung Courriers ins Reich abgefertiget. Einer traf unter Wegs das zurückgehende Korps Würtenberger an. Sogleich wurde Halte gemachet und Victoria geschossen, mit eben dem Pulver, das man zu Bernburg und Cöthen so sehr gesparet hatte. Man schonte es auch in Manheim und Brüssel nicht, hatte aber bald Ursache, sich der Verschwendung zu schämen. Die Wiener Relation muste endlich den Verlust der Schlacht gestehen, kleidete aber solchen auf eine Art ein, daß man, Preussischer Seits, derselben in dem nachstehenden Aufsatze widersprechen muste:

Wiederleaung der Wiener Relation von der Schlacht bey Torgau.

Es muß keine Niederlage dem Wienerischen Hofe so empfindlich gewesen seyn, als die, welche dessen Armee den 3ten November bey Torgau erlitten, weil er sich so ausserordentliche, wiewohl vergebliche Mühe giebet, die Welt von dem Gegentheil zu überreden. Noch ehe die Schlacht geendiget war, gleich nach 8. Uhr Abends, um eben dieselbe Zeit, da der Feldmarschall Daun sich nach Torgau bringen lassen, wie die ganze Stadt Torgau bezeuget, nicht aber um 10 Uhr, wurde ein Courier nach Wien gesandt, um die Nachricht von dem vermeintlichen Siege zu überbringen. Es läßt sich entschuldigen, daß der Wienerische Hof durch den voreiligen Bericht seines commandirenden Generals sich verleiten lassen, eine so angeneh-

me

me Nachricht durch Couriers allenthalben verkündigen zu lassen. Man kann ferner leicht begreifen, daß es demselben zu schwer gefallen, den Ton mit einem mahl sinken zu lassen, und er dahero gut gefunden, in seinen ersten Relationen vorzugeben, daß die Oesterreichische Armee den Wahlplatz bis auf den andern Morgen um 9 Uhr behauptet habe. Endlich will man auch glauben, daß dieser Hof keinen Antheil daran habe, wenn ein niederträchtiger Maupert, unter dem Nahmen eines Oesterreichischen Generals, sich versteckend, die schmähsüchtigste Erdichtungen in öffentliche und privilegirte Zeitungen setzet, um, wenn es ihm möglich wäre, dem Sieger einen Theil seines Ruhms zu entziehen. Mit Recht aber muß man sich verwundern, daß mehr gedachter Hof in seiner authentiquen Hauptrelation eine fast eben so ehrenrührige Sprache führet, und eine ganz unrichtige, selbst mit dem Augenschein streitende Vorstellung von dieser Schlacht der Welt aufzubürden bemühet ist.

Das unpartheyische Publicum hat schon längst entschieden, wem die Ehre und der Vortheil dieses Sieges gebühret: bey dessen Ausspruche kann man es Preußischer Seits bewenden lassen, und bedarf also in der Hauptsache keiner Wiederlegung. Indessen will man doch den Ungrund einiger in erwehnter Relation angeführten Umstände bemerken: weil diejenigen, die

nicht

nicht genugsam unterrichtet sind, zuweilen glauben, daß dasjenige, was nicht wiedersprochen wird, wahr sey. In gedachter Oesterreichischen Hauptrelation heißt es: Daß der gröste Theil von des Königs beyden Treffen jederzeit zurückgetrieben, auch gänzlich geschlagen, und mit Verlassung seiner Artillerie in den Wäldern gegen Abend vollkommen zum Weichen gebracht worden sey. Es ist wahr, und in der Preußischen Relation auch selbst angezeigt worden, daß die beyden ersten Angriffe fruchtlos abgelaufen. Solches ist auch nicht zu verwundern, wenn man betrachtet, daß der Feldmarschall Daun mit seiner, an Anzahl der Preußischen weit überlegenen Armee, das berühmte Lager von Torgau inne gehabt, so fast von je her für unüberwindlich gehalten worden, und welches im vorigen und gegenwärtigem Jahre von einer weit geringern Preußischen Macht viel länger behauptet worden. Die Grenadierbataillons musten auf eine Batterie von 40 Kanonen, auf der Anhöhe von Siptitz, den ersten Angrif thun; sie erstiegen selbige gar bald, wurden aber durch die anrückende überlegene Macht des Feindes wieder vertrieben. Der zweyte Angrif lief eben so ab. Indessen haben die königlichen Truppen sich niemahls weiter zurück gezogen, als bis auf den Platz wo das Gehölze aufhörete, und wo des Königs Majestät die Armee

mee vor der Schlacht formiret, welches nicht über 1000 Schritte von erwehnter Oesterreichischen Hauptbatterie war. Diesen Platz hat die Oesterreichische Armee, ausser einigen zerstreueten Reutern, niemals betreten, sondern sich begnüget, die Anhöhe, worauf sie sich formiret gehabt, in den beyden Angriffen zu behaupten. Es ist also eine grosse Hyperbole, wenn man sich Oesterreichischer Seits rühmet, die Preußische Armee gänzlich geschlagen zu haben, und eine noch viel unverschämtere Erdichtung ist es, wenn vorgegeben wird, daß der König mit seiner Armee schon, in der gröstten Unordnung und Zerstreuung, den Rückweg gegen Wittenberg genommen hätte. Kein Oesterreichischer Officier, der Ehre und Wahrheit liebet, wird solches bezeugen können. Wittenberg lieget vier Meilen von dem Orte des Treffens, und es würde der Oesterreichischen Armee wenig Ehre machen, wenn sie, nachdem das Hauptcorps der Preußischen Armee dergestalt geschlagen worden, den Wahlplatz gegen das mittelmäßige Corps des Generals Ziethen nicht hätte behaupten können. Dieser General hatte, nach der vom Könige vor der Schlacht gemachten Disposition, sich gegen die Teiche von Torgau gesetzet, um den dort stehenden feindlichen linken Flügel nicht sowohl anzugreifen, als vielmehr en echec zu halten. Da aber die Hauptarmee durch die beyden

ersten

ersten Angriffe den Feind nicht völlig zum Weichen bringen können; so liessen des Königs Majestät das Ziethensche Corps heranrukken, vereinigten Sich mit demselben zwischen 7 und 8 Uhr und liessen darauf von der gesammten Armee den dritten Angrif auf die Anhöhe von Siptitz thun, der so wohl von statten ging, daß die feindliche Armee gänzlich die Flucht ergreifen muste. Diese Vereinigung der sämtlichen Preußischen Truppen, und der darauf erfolgte dritte Angrif, machten den Zeitpunct aus, da das Treffen entschieden wurde, indem die Preußischen Truppen nachhero niemahl weiter gewichen, noch die feindliche sich wieder setzen können, ob das Gefechte gleich bis um 9 Uhr gedauert. Es war keinesweges das Ziethensche Korps allein, sondern die ganze königliche Armee, welche unter Anführung des Königs den letzten glücklichen Angrif that. Man vertrieb die feindliche Armee von den Anhöhen von Siptitz, und man eroberte ihre Hauptbatterie von 40 Kanonen, auf dem sogenannten Rathsweinberge. Wann nun die Gegend, wo eine Armee währender Action gestanden und wo sie ihre Batterien gehabt, ohnstreitig der Wahlplatz ist; wann die Oesterreicher selbst gestehen, daß das Ziethensche Korps die Anhöhen von Siptitz occupiret; so müssen sie nothwendig den Wahlplatz verlohren haben; an keinem andern Orte konnten

sie

sie 50 Kanonen verlieren. Der Wiederspruch fället in die Augen, wenn man vorgiebt, nachhero wegen ausgestandener Fatiquen, verschossenen Munition, Verwundung vieler Officiers und Mangel an Subsistenz, sich retiriret zu haben, und doch der Welt einbilden will, daß der Preußische Verlust den ihrigen anderthalb mahl übertroffen. Alles dieses sind keine Ursachen, warum eine siegende zahlreiche Armee einer geschlagenen die Wahlstadt, einen Waffenplatz, wie Torgau, und fast ein ganzes Churfürstenthum überlassen sollte. Die Wahrheit aber ist, daß die Oesterreichische Armee, nach dem mehrgedachten letztern Angriffe, der Preussischen gänzlich den Wahlplatz überlassen, sich nach Torgau retiriret, und daß sie, mit Hülfe der Nacht, über die Elbe gegangen. Ob solches mit Ordnung oder Unordnung geschehen? solches konnten die Preussen wegen der Finsterniß nicht sehen; allein es ist gewiß, daß bey Anbruche des Tages kein Oesterreicher mehr, weder auf dem Wahlplatze noch zu Torgau, zusehen war; daß die Preußische Truppen so gleich in Torgau eingerucket, und dem Feinde annoch 20 Pontons abgenommen, welches eben keine ordentliche Retraite andeutet. Daß die Oesterreichische Armee sich gleich darauf bis unter die Kanonen von Dreßden retiriret; daß sie alle bey der Reichsarmee gestandene Oesterreichische Truppen, nicht weniger einen grossen

Theil des Laudonischen Korps aus Schlesien an sich ziehen müssen, um sich daselbst zu souteniren; daß die Oesterreicher ganz Schlesien und den so theuer erkauften Posten von Landshut verlassen müssen; daß die Russen, an statt ihre Winterquartiere in der Mark zu nehmen, sich nach der Weichsel retiriret; daß hingegen des Königs Majestät den Feind bis Dresden verfolgen, und den Tag nach der Schlacht ein ansehnliches Korps gegen die Russen und Schweden detaschiren können, und daß sie den gröSten Theil von Sachsen wieder erobert: solches alles sind so wichtige Folgen von dieser Schlacht, daß bey keinem Vernünftigen und Unpartheiischen ein Zweifel über die Frage entstehen kann: wer den Sieg davon getragen? Vielmehr muß ein Zweifel entstehen: ob Se. Königl. Majestät jemahls einen wichtigern Sieg erhalten, und ob Sie, nebst Dero Armee jemahls mehrere Ehre eingeleget, da Sie, nach so vielen gehabten schweren Unglücksfällen, und nach so beschwerlichen Märschen, eine überlegene feindliche Armee, aus einem fast unersteiglichen Posten geschlagen, und in einem Tage Dero Sachen in Sachsen so glücklich wieder hergestellet, wie in Schlesien durch den Tag vom 15ten August? wer alle diese Umstände ohne Vorurtheil in Erwegung ziehet, der muß billig erstaunen, daß die Oesterreicher auf eine so dreiste Art, die

kund-

kundbarsten Begebenheiten widersprechen, und auf eine ihnen vortheilhafte Art vorstellen wollen, und es lässet sich keine andere Ursache davon ergründen, als daß sie glauben müssen, solches Kunstgrifs nöthig zu haben, um ihren entferneten Bundesgenossen ein Blendwerk zu machen, damit denselben das Ende einer Campagne, von welcher so viel Rühmens gemacht worden, nicht so sehr in die Augen falle. Man tröstet sich auch Oesterreichischer Seits damit, daß man den Preußischen Verlust auf 20000. Mann angiebet. Es ist aber leicht zu begreiffen, daß wer den Wahlplatz nicht hat, auch den Verlust nicht zehlen kann, und daß es also wohl dem Sieger, nicht aber dem Ueberwundenen anstehet, den beyderseitigen Verlust anzugeben. Der Erfolg hat gezeiget, daß die Preußische Armee noch stark genug gewesen, die Oesterreichische bis unter die Kanonen von Dreßden zu treiben. Man schreibet Oesterreichischer Seits selbst die Ursache der Retraite der Anzahl von verwundeten Generals und Officiers zu; daraus läst sich ein richtiger Schluß auf den Verlust derer Gemeinen machen. Man hat Preußischer Seits die Liste derer Oesterreichischen Kriegesgefangenen Officiers drucken lassen, womit die Anzahl von denen gemeinen Kriegsgefangenen genugsam übereinstimmet; hergegen wird an der Anzahl Kriegsgefangenen, so die Oesterreicher ge-

macht zu haben vorgeben, noch wohl ein ziemliches abzuziehen seyn. Man lässet auch dahin gestellet seyn, ob sie würklich so viel Fahnen, wie angegeben, in der Schlacht erobert? oder nicht vielmehr, nach dem Exempel des General Tottleben, eine gute Anzahl aus dem Arsenal zu Berlin, woselbst viele derselben als alte Zierrathen gehangen, aber niemahls bey Regimentern gebrauchet werden, zu Hülfe genommen.

Wir wollen vor Endigung dieses glorieusen Feldzuges, in welchem die Oesterreicher zweimal geschlagen, alle übrige Feinde aber wieder über die Grenzen getrieben worden, noch einen Blick auf Schlesien werffen. Nach der Affaire bey Landshut, wo die Uebermacht des General Laudons einen theuern Sieg erkauft, wollte es diesem General, der zum erstenmale eine Armee en Chef commandirte, in keinem Stücke mehr glücken. Er hob die Belagerung von Breßlau, auf die erste Nachricht von der Annäherung des Prinzen Heinrichs, schimpflich auf; wurde bey Lignitz, nach einem kurzen Widerstand, geschlagen, und nun werden wir hören, daß er auch von Cosel abziehen, und endlich den blutigen Posten von Landshut wieder verlassen und sich nach der Böhmischen Grenze zurück ziehen müssen.

Extract Schreibens

Es war den 20. dieses Monats, als der Oesterreichische General Laudon mit einer Armee

Armee, welche, der feindlichen Angabe nach, aus 30000. würklich aber nur aus 20000. Mann bestanden, in 2 Kolonnen gegen diese Festung anrückte. Ohnerachtet des mit sich geführten groben Geschützes, hatte er doch lauter forcirte Märsche gethan, und solche über Glogau und Zülz genommen. Er nahm sein Lager auf den Anhöhen hinter Wegschütz und Reinsdorff, bis gegen Comorra. Den 21ten hielt er sich darinnen ganz ruhig, und ließ nur alle herum liegende Dörfer mit Infanterie und Cavallerie stark besetzen. Den 22ten rückte die Tete der feindlichen Armee über Denhowa und Lobelwitz über die bey Brzezetz geschlagene Schifbrücke jenseit der Oder und lagerte sich mit dem linken Flügel bey jetzt benanntem Orte, der Rechte hingegen erstreckte sich, nachdem bey Rogau eben mäßig eine Brücke über die Oder geschlagen worden, bis hinter Klodenz. Hinter Reinsdorff blieb nur etwas Cavallerie, hinter Juliusburg und Wegschütz aber ein besonderes Korps stehen. Den 23ten und 24ten machte der Feind 30000 Stück Faschinen und überhaupt solche Bewegungen, welche einen vorhabenden Angrif und Bombardement dieser Festung anzeigten, und der Commendant, Generallieutenant von Lattorf, nahm darnach seine Maasregeln, um dem Feind gehörig zu begegnen. Den 25ten in der Nacht that letzterer den ersten Angriff auf die Brücke, aus Cosel vom 28. Oct.

die Ober- und Unterattaque disseits der Oder, die Seite gegen Cobelwitz, und die Redoute gegen Wegschütz, und suchte diese Posten zu ersteigen, ward aber durch das heftige Feuer aus der Artillerie und kleinem Gewehr mit blutigen Köpfen zurück gewiesen. Auf diesen ersten mißlungenen Angriffe fing er den 26ten des Nachts um halb 1 Uhr an, die Brücke aus Bombenkesseln und Haubitzen heftig zu beschiessen, warf auf solche und in die Stadt über 500 Feuer- und andere Kugeln, und beschoß unaufhörlich das Schloß, die Bäckerey, die Mehl- und Kornmagazins und die Schleusse. Er suchte dieselbe, während dem Bombardement, mit Leitern zu ersteigen, ward aber mit Verlust vieler Todten und Verwundeten, wovon einige gefangen wurden, zurück geschlagen, und alles, was er ausrichten konnte, war, die darinn noch übrig gebliebenen Heu- und Strohschobers, nebst den Wachthäusern in Brand zu stecken. Den 27ten machte er neue Anstalt zum Angriffe, zog sich aber den 28ten bey Anbruch des Tages, und nachdem er seine Faschinen verbrannt, mit der ganzen Armee über die Oder zurück und ging desselben Tages bis Hotzenplotz. Ohnerachtet derselbe der Besatzung zum öftern Pardon zugeruffen, so hat sich doch kein Mann dadurch zur Desertion verleiten lassen, und überhaupt erstrecket sich die Anzahl unserer Verwundeten nur auf 7 Mann.

Man muß dabey dem Herrn Commendanten

mit

mit der ganzen Besatzung die Gerechtigkeit wieder fahren lassen, daß sie alles gethan, was man von der Preußischen Tapferkeit erwarten können, und es Ihnen zum unsterblichen Ruhm gereichen werde, daß Sie diese Festung gegen eine so grosse feindliche Macht glücklich gerettet und den Feind genöthiget haben, unverrichteter Sachen wieder abzuziehen.

So bald die Oesterreichischen Truppen in Schlesien zu operiren, das ist, zu Brandschatzen aufhörten; so fing ihre Geistlichkeit in dem Glatzischen an, die Gewissen der Protestanten zu bestürmen, oder sie auszujagen, wenn sie nicht gelehrig genug waren. Der Berliner Hof hat hievon nachstehenden Bericht von Breßlau aus, bekannt machen lassen.

Oesterreichische Reformation im Glazischen.

Aus dem Glazischen hat man vor einiger Zeit schon zuverläßig vernommen, daß von dem Wienerischen Hof sämmtlichen dort befindlichen Protestanten bereits die Andeutung geschehen sey, sich zum Abzuge aus der Grafschaft fertig zu machen, und des Endes ihre habende liegende Gründe zu veräussern. Es gehet dieses so weit, daß auch selbst diejenigen von der Katholischen Religion für verdächtig gehalten werden, welche sich mit einer Person von der Evangelischen Religion verheyrathet, oder welche sonst nur die geringste Connexion mit Leuten von dieser Religion haben, wie denn allen diesen ebengedachte Ordre gleichfals bekannt gemacht wor-

den. Es ist auch diese Ordre bereits zur Execution gebracht und viele Evangelische Exulanten, welche zum Theil das ihrige, weil es ihnen niemand abkauffen wollen, verlassen und mit dem Rücken ansehen müssen, allhier angekommen. Wie wenig ein Verfahren von dieser Art mit denjenigen süssen Versprechungen übereinstimme, womit die Oesterreichischen Patente in Ansehung der Religionsfreyheit angefüllet sind, wird das Publicum von selbst hieraus abnehmen, und daraus den richtigen Schluß ziehen können, wie viel allen übrigen reitzenden Vorspiegelungen der so hoch gelobten künftigen sanften Oesterreichischen Regierung zu trauen sey. Ja es müssen alle in auswärtigen Landen wohnende Protestanten hierdurch vollends überzeuget werden, wohin die Absicht des Wienerischen Hofes und seiner Bundesgenossen auf dem Fall gerichtet sey, wenn die Sachen für sie nach Wunsch ausschlagen sollten. Es ist indessen von besagtem Hofe zu bewundern, daß derselbe diese der ganzen Evangelischen Religion so nachtheilige Absicht und Gesinnungen schon jetzo verräth, und man kann solches keiner andern Ursache zuschreiben, als weil derselbe durch ein und andere vorhin für ihn erfolgte vortheilhafte Evenements von seinem Glücke so eingenommen worden, daß ihm der Ausschlag der Sachen nun nicht mehr zweifelhaft scheinet, und er wenigstens

die

die Grafschaft Glatz nunmehro, als eine wieder neu conquetirte Provinz, betrachtet. Die Zukunft wird lehren, was desfalls in dem Rathe der Wächter beschlossen: so viel aber ist vorläufig gewiß, daß selbst die Katholischen Einwohner dieser vermeintlichen neu acquirirten Provinz eben nicht Ursach haben, sich über die erfolgte Veränderung sehr zu freuen, da sie bereits mit den übrigen Oesterreichischen Unterthanen darinnen gleich gemacht sind, daß sie, so wie diese, für alle ihre Lieferungen nicht die mindeste Vergütung bekommen, die Contribution auf viele Monate voraus bezahlen, und noch überdem ansehnliche Darlehne hergeben müssen. Sollte nicht ein jeder Schlesischer Unterthan hierdurch angereitzet werden, sich ein gleiches Glück mit den Glatzischen Unterthanen zu wünschen? Man sollte fast bey so vielen untrieglichen Merkmalen einer von Seiten des Wienerischen Hofes gegen seine vermeintliche neue Unterthanen hegenden gnädigen Gesinnung nicht daran zweifeln. Nur die einzigen Protestanten dürften, wenn auch dieser Wunsch in die Erfüllung gehen sollte, nach dem Exempel von Glatz, von diesem Glücke ausgeschlossen bleiben müssen: und wie sehr hat man nicht Ursache solche deßhalb zu beklagen? wogegen alle Katholische Einwohner in sämmtlichen Preußischen Staaten selbst bezeugen müssen, daß

ihnen in ihrem freyen Religionsexercitio so wenig, als sonst, der geringste Eintrag geschiehet, und kein Einwohner nach dem Unterschied der Religion, sondern nach Verdiensten judiciret, und darnach alle gleicher Gerechtsame und gleicher Vorzüge, so wohl in Militari, als Civili sich zu erfreuen haben.

Die von so vielen Fatiquen ermüdeten Truppen bezogen nun zu Anfange des Decembers allenthalben die Winterquartiere in Sachsen und Schlesien, und des Königs Majestät nahmen Dero Hauptquartier zu Leipzig, wo Sie unermüdet fortfuhren, Sich dem Staate und den holden Musen zu widmen.

Zweiter Abschnitt.

Feldzug der Preussen

wider

die Reichstruppen.

Im Jahre 1760.

Wir widmen dismal der sogenannten Reichsarmee einen besondern Abschnitt; nicht daß sie in diesem Feldzuge grössere Heldenthaten verrichtet, als in den vorigen; nein! sondern deswegen, weil sie unter ihrem eigenen Chef, dem Prinzen von Zweybrück, mehrentheils vor sich agiret hat, und nicht wie ehemals, mit der Oesterreichischen oder Französischen Armee vereiniget gewesen ist. Doch war ihr, wie allemahl, ein Corps Oesterreicher zugegeben, um sie in dem Gehorsam und der Ergebenheit gegen das Durchl. Erzhaus zu erhalten. Dieses Corps wurde von dem Oesterreichischen General Haddick angeführet. Die Würtenberger waren gleichsam die Satelliten dieser Reichs-Sonne und folgten ihr, im Nothfalle, zur Seite; ausser dem aber war ihnen nur aufgegeben, die benachbarten Bauern und Bürger auszupfänden, fals es mit guter Sicherheit geschehen könte. Es waren jedoch, alle zusammen genommen, über 40000. streitbare Männer,

die

die das Schwerd auszogen; doch schlugen sie nicht alles, was an die Wandt pißte, und begnügten sich damit, das von ihrem Feinde verlassene Sachsen, bis zu seiner Wiederkunft, in Besitz zu nehmen, und Wittenberg, die Stadt ihres Bundesgenossen, in Grund zu schiessen.

Dis wäre bey nahe alles, was von den Operationen der Reichsarmee in dem heurigen Feldzuge gesaget werden kann; wir müssen aber für die Nachkommenschaft die Sache in ein helleres Licht setzen, und insonderheit dasjenige nicht übergehen, was der Eifer der treu-gehorsamsten Stände gegen das Durchl. Erzhaus so stark erregen können, daß sie, auch zu ihrem selbst eigenen Untergange, in diesem Jahre noch schwerere Ketten tragen wollen, als in den vorhergehenden. Sie wurden nemlich durch ein neues Hofdecret d. d. Wien den 15. April, welches gar viele tröstliche Zusagen enthielte, dazu aufgemuntert. Der Preußische Hof versuchte noch einmahl, durch nachstehendes Rescript an seinen Reichstagsgesandten ihren blinden Eifer durch solche Bewegungsgründe zu hemmen, durch deren Ergreifung sie ihr eigenes Wohl befördern und ihren äusserstenn Ruin vermeiden konnten; es ward aber damit nichts gefruchtet.

Königl. Rescript an den Reichstagsge-

Friderich König ꝛc. ꝛc.

Daß der Kaiserl. Hof durch ein am 15ten April a. c. zur Dictatur gekommenes Commis-

mißionsdecret auf eine abermahlige Geldverwilligung angetragen, und durch allerley unerfindliche Aufgaben und süsse Vorstellungen die Stände zu bewegen suche, eine ausgiebige Zahl Römermonate von neuem zu accordiren, auch zu mehrerm Schein seines Antrages, sich derer gewöhnlichen ungemessenen Ausdrückungen bedienen wollen, solches befremdet Uns keines weges, indem derselbe von Seculis her gewohnt ist, auf Kosten des Reichs und durch Enervirung derer Stände, seine despotische Absichten auszuführen; dieses aber würde bey dem unpartheyischen Publico nicht geringe Verwunderung erwecken, wenn die Stände sich dergestalt verblenden lassen, neue Römermonate bewilligen, und mit gänzlichem Ruin von Land und Leuten die Vorrechte und Freyheit des Deutschen Reichs auf das Spiel setzen würden.

gesandten von Plotho, zu Regenspurg.

Die bittere Klagen verschiedener Stände des Fränkischen Kreises, und die heftigsten Beschwerden derer mehresten Oberrheinischen Kreisstände über die bisherigen grossen Anlagen, Recrutirungen, Durchmärsche und Winterquartierslasten, auch die dadurch entstandene gänzliche Unvermögenheit dasiger Unterthanen, zu Aufbringung derer ordentlichen Reichsanlagen, sind eben so Reichskundig, als daß alle diese Vorstellungen bey dem Wiener Hofe und dessen Anhängern nicht den mindesten Eindruck

gemacht

gemacht haben. Es werden nichts desto weniger die beschwerlichsten und kostbarsten Executiones, so wohl in besagten Kreislanden, als auch in denen niederrheinisch-westphälischen verhänget, allwo man insbesondere sich mit der Stellung der Mannschaftscontingenten nicht mehr begnügen lassen, sondern solche, nach einer willkührlichen Taxe, so wohl vors Vergangene, als Zukünftige, mit baarem Gelde reluiret, und diese mit grössestem Fuge zu nennende Landplackereyen, unter Begünstigung fremder Völker, geldend zu machen vermeynen will.

Es ist nicht minder Reichskundig, auf welche nichtige und der Kayserl. Wahlcapitulation entgegen laufende Weise der Reichshofrath sich in die innerliche Kreis- und Militairsachen mische, darunter aus so genannter Machtsvollkommenheit zu disponiren, das Natur- und Völkerrecht in Ansehung derer Kriegsverträge und Capitulation umzustossen, und mit solcher Ausgelassenheit und Willkühr zu verfahren, nicht erröthe, daß der Deutschen Reichsstände so theuer erworbene Landeshoheit, Freyheit und Vorrechte, samt dem Westphälischen Frieden, und folglich alles, was im Reich Heilig heißen kann, mit Füssen getreten, und dadurch deutlich genug zu erkennen gegeben wird, was man gegen Sie im Schilde führe. Man sollte sich dahero kaum

ein-

einbilden, daß, diesem allen ohnerachtet, sich noch einige Stände finden dörften, welche sich durch jene süsse Versprechungen einschläfern, oder blindlings leiten lassen könnten. Wollen aber dieselben sich gänzlich contribuable machen, und durch fernere Unterstützung derer ungerechtesten Absichten ihren eigenen Untergang befördern, und wollen sie, durch die Mehrheit derer Geistlichen und Neuen Fürstlichen, dem Wiener Hofe ergebenen Stimmen sich hinreissen lassen, und nicht erwägen, was in Ansehung des Reichscollectenwesens der Westphälische Friede disponiret, folglich durch die solchergestalt bestehende unzeitige und, so zu reden, leichtsinnige Bewilligung, sich ferner exponiren, daß demnächst der Kayserl. Hof das Rauhe auskehren, und durch seine Anhänger und Emissarien für die bisherige allzugrosse Deference und übertriebenen Eifer, Sie, die Stände, auf das verächtlichste begegnen, und mit militairischen Executionen bedrohen und heimsuchen lasse; und können diese gleichgültig ansehen, daß man sie um nichts befrage, als nur blindlings Volk und Geld zu bewilligen, und wollen Sie sich große unverlangte Geldvorschüsse wegen der so oft ausgeleerten Operationscasse aufdringen, und unvermerkt dahin bringen lassen, wegen deren Validirung, man mag wollen oder nicht, endlich wohl gar einen und andern Stand vom Rei-

che dismembriret zu sehen; und wollen endlich die Stände nicht aufhören, durch Lieferungen von Volk und Geld, Uns und Unsere Hohe Alliirte bekriegen zu helfen: So müssen wir zwar dieses alles geschehen, jedoch ihnen die schwere Verantwortung für sich und ihre Posterität überlassen; Wir werden aber sodann, wie Wir bereits vorhin öffentlich zu erklären gemüßiget worden, sie nicht anders, als Unsere Feinde ansehen können, und auf solchen Fuß behandeln lassen. Indessen gereichet es Uns bey allen diesen Umständen zur besondern Consolation, daß Wir gleich zu Anfang dieses von Unsern Feinden angesponnenen Krieges, theils auf öffentlichem Reichstage, und durch erlassene Schreiben, Unsere großmüthige und patriotische Intention, in Ansehung des Deutschen Reichs, dahin an den Tag geleget haben, daß Wir dessen Verfassung und Freyheit, so von dem Wiener Hofe und seinen Alliirten so augenscheinlich bedrohet worden, nach allen Kräften zu erhalten suchen würden: welche Gesinnungen des Königs von Großbritannien Majestät, bekannter massen, rühmlichst secundiret haben. Hergegen ist es wohl sehr zu bedauern, daß dieses alles so wenig Eindruck machen, und die Reichsstände sich vielmehr durch des Wiener Hofes süsse Worte und Drohungen in solche Weiterungen und Calamitäten ziehen lassen wollen, welche vermieden blei-

ben

ben können, wann Sie gleich Anfangs mehrern Muth und Ernst bezeiget hätten, das gegentheilige Ansinnen von der Hand zu weisen, und bey diesem das Reich an und für sich nicht concernirenden Kriege die Gränzen der Neutralität zu beobachten.

So überflüßig es wäre, denen Reichsständen ihr Wohl und Wehe abermahls vorzustellen, welches bey verschiedenen Gelegenheiten wohlmeynentlich und patriotisch geschehen ist: so unnöthig würde es seyn, alles dasjenige zu wiederholen, was Wir von denen gerechten Ursachen, welche Uns genöthiget, zu Unserer Vertheidigung die Waffen zu ergreifen, und warum Wir die Churſächsischen Lande zu Unserer unumgänglichen Sicherheit zu occupiren gemüßiget worden, durch so viele Memoires, Declarationen und Rescripte der ganzen Welt ins offene gelegt, Euch aber insbesondere zur Gnüge bekannt gemacht haben, daß Wir wegen des grausamen und barbarischen Verfahrens der Oesterreichischen Völker und deren Alliirten, und von diesen geschehenen gänzlichen Verwüstungen verschiedener Unserer Lande zu Repressalien zu schreiten genöthiget, jedoch bey diesem, nach dem Natur- und Völkerrechte unter freyen Mächten hinlänglich authorisirten Mittel, das allgemeine Band der Menschlichkeit noch niemahls verletzet worden.

Uebrigens sind Wir der ungeziemenden und hochtrabenden Ausdrückungen von Empörung, und was dergleichen mehr, womit das Kayserl. Commißionsdecret wiederum angefüllet ist, schon vorhin gewohnet; es verdienen solche keine Beantwortung, und Wir können sie um so viel mehr mit Verachtung ansehen, da sie ihre Urheber bey der vernünftigen Welt zum Gelächter machen. Weilen es aber doch solche Ausdrückungen sind, welche gegen Oesterreichische Landstände vielleicht üblich seyn mögen; so können selbige bey dem gesamten deutschen Reichsfürstenstande, welchem seine Ehre, Hoheit und Freyheit vornämlich am Herzen lieget, nicht anders, als eine gerechte Indignation und das grösseste Nachdenken erwecken. Das unpartheyische Publicum aber wird leicht einsehen, daß, wenn der von dem Wink des Wienerischen Ministerii abhangende Reichshofrath sich zu Begünstigung derer Oesterreichischen Hauskriege nicht entstehet, jener gegen eine Souveraine Macht höchst unanständigen und noch dazu wider den Innhalt der Kayserl. Wahlcapitulation angehenden Ausdrückungen sich zu bedienen, man solche weit eher zurück zu schieben, und jenen Orts applicable zu halten befugt sey, allwo man zu Recuperirung derer Schlesischen Lande, und um der Reichsverfassung in Religiosis et Profanis eine andere Gestalt zu geben,

geben, die bekannte gefährlichste Anschläge geschmiedet, und mit deren Ausführung sich bis dato, wie wohl vergeblich, geschmeichelt hat. Und soll endlich Unsere vorgespiegelte Schwächung denen Ständen Herz und Muth einflössen, zu Begünstigung derer Absichten des Wiener Hofes, den letzten Heller von ihren Unterthanen zu erpressen; so können Wir zwar denenjenigen, welche gedachtem Hofe blindlings attachiret seyn wollen, gerne gönnen, wann sie sich mit solchen süssen Träumen schmeicheln, auch wegen Erstattung des Aufwandes, sich auf die bekante Treue und Glauben oft besagten Hofes verlassen wollen; von dem grössesten Theile der Reichsstände aber sind Wir überzeuget, daß Sie den schlüpferigen Grund solcher Angaben, und die wahren Triebfedern der hochtrabenden Verheissungen leicht entdecken werden. Indessen ist es Uns gar nicht schwer gefallen, mit Unsern eigenen Unterthanen den Abgang bey Unsern Armeen zu ersetzen, und selbige dadurch mehr als vollzählig zu machen, und die Werbungen haben in Unsern eigenen Landen einen grössern Zulauf, als Wir uns jemahlen von denen im Reiche versprechen können, welche der Reichshofrath vermeyntlich zu hemmen intendiret hat; es fehlet Uns auch sonst an Mitteln nicht, den bevorstehenden Feldzug, unter göttlichem Beystande, zu eröfnen, und Unsern Feinden beherzt unter die Augen zu

treten, so, daß Wir mit vollem Muth und Standhaftigkeit alle von GOtt verliehene Kräfte ferner anzuwenden entschlossen bleiben, damit die Ruhe im Deutschen Reich baldigst hergestellet werden möge. Wie sehnlich Wir deren Erhaltung noch vor dem Ausbruch der jetzigen Unruhen und gleich vom Anfang des Uns abgedrungenen Defensivkrieges gewünschet, und wie Wir de Concert mit des Königs von Großbritannien Maj noch ohnlängst Unsere friedliebende Gesinnung Unsern Feinden so großmüthig zu erkennen gegeben haben, solches ist eben so Weltkundig, als wie wenig sich der Wiener Hof dazu in der That geneigt erwiesen, als welcher sich an dem vergossenen vielen Menschenblut noch nicht zu ersättigen scheinet, sondern dabey seine Rechnung zu finden glaubet, das Kriegsfeuer guten theils mit auf Kosten der deutschen Reichsstände noch länger zu unterhalten.

Wir müssen davon die Verantwortung lediglich Unsern Feinden überlassen, und leben der vesten Zuversicht, es werde die göttliche Vorsehung die zu Unserer Vertheidigung und unumgänglichen Sicherheit ergriffene Waffen, und die Unserer hohen Alliirten, ferner segnen, die feindlichen nicht allein für Uns, sondern auch für die deutsche Reichsverfassung so gefährliche Absichten vereiteln, und die gerechte Sache endlich mit Sieg und einem glücklichen Ausgange

gange krönen. Ihr werdet von diesen Unsern Gesinnungen an dienlichen Orten den Gebrauch zu machen wissen, und sind Euch ꝛc. ꝛc.

Declaration an die Niederrheinisch Westphälischen Creyßmitstände d. d. 14. Apr.

Da auch insonderheit verschiedene Niederrheinische Westphälische Creyßstände von dem Kayserl. Hofe angestrenget werden wollen, ihre Creyßmannschaftscontingente entweder in Natura zu stellen, oder vielmehr selbige erwehntem Hofe, sowohl fürs Vergangene als Zukünftige, nach dessen willkührlicher Taration, mit Gelde zu bezahlen; so haben Se. Königl. Majestät besagten Ständen declariren lassen,

„daß, wenn Sie sich, wider Vermuthen, hierunter fügen, mithin den Feinden Sr. Königl. Majestät, es sey mit würklicher Mannschaft, oder der zugemutheten Reluition an Gelde, einigen Vorschub thun, oder zu thun fortfahren, einfolglich dadurch an dem Kriege wider Se. Königl. Maj. und Dero hohe Alliirte thätlichen Antheil nehmen werden, Allerhöchst Dieselben Sie auch nicht anders, als Dero Feinde ansehen, und darnach theils gegenwärtig, theils zu seiner Zeit und Ort werden behandeln können ꝛc.

Um diese Zeit wurde aus Stuttgard auf eine geheimniß volle Art gemeldet, Se. Herzogl. Durchl. würden in diesem Feldzuge ein besonderes Corps d'Armee commandiren, und unter keinem fremden General stehen,

sondern das höchste Obercommando selbst führen. Dieses war natürlich genug, und ohne eine solche Aeusserung würde sich ohnhin niemand haben einkommen lassen, daß ein so hoher und angesehner Stand des Reichs unter einem Französischen oder Oesterreichischen General iemahls dienen würde; aber die eigentliche Bestimmung dieses Corps war und blieb eine Zeitlang ein Geheimniß. Etliche bildeten sich ein, es würde die Vestung Magdeburg belagern; andere glaubten, Se. Durchl. rückten mit Dero Truppen zu keinem andern Ende ins Feld, als die Ruhe von Europa wieder herzustellen. Endlich erfuhr man, daß der Reichshofrath Sr. Durchl. die Execution wider die Könige von Großbrittannien und Preußen, den Herzog von Braunschweig und den Landgrafen von Hessen aufgetragen, und daß Höchstdieselben, aus deutsch-patriotischem Eifer, solche auch angenommen hätten.

Wir werden also unten von den Verrichtungen dieses Executionscorps besonders zu reden haben.

Einige Creysse, besonders der Oberrheinische, Fränkische und Bayerische, unterliessen zwar nicht, ihre Querelen beym Kayserl. Hofe fortzusetzen, daß man von denen gemeinschaftlich von der Reichs- und Oesterreichischen Armee im vorigen Jahre erbeuteten Ma-

gazi-

gazinen und andern Eroberungen, jener davon in Natura nichts abgegeben, und selbige nur auf künftige Vergütung zur Reichsoperationscasse verweisen wollen. Sie erhielten aber nichts, als leere Vertröstungen, eben sowohl, als in ihrem wiederholten Gesuche, wegen Ranzionirung derer in Preußl. Gefangenschaft gerathenen Creyßtruppen und Officiers, welche letztere der Reichshofrath sogar von ihrer gegebenen Parole und ausgestelltem Revers entbinden, und selbst dieserwegen caßirt wissen wollte: daher dann auch der Berliner Hof genöthiget worden, sie durch nachstehendes Citatorium zurück zu ruffen.

Citatorium

vor die zu Leipzig in die Königl. Preußl. Kriegesgefangenschaft gerathene, auf ihr Ehrenwort nach Hause entlassene Officiers von den Reichstruppen, welche auf angeblichen Kayserl. Befehl, wegen ihrer ausgestellten Reverse, als caßirt angesehen werden wollen, daß sie nunmehro, bis zu ihrer Ranzionirung, sich nach Magdeburg begeben sollen.

Man hat Königl. Preußischer Seits aus den auswärtigen Zeitungen mit Befremden den Innhalt eines gegen alle Rechte und bonne foi publicirten Rescripts ersehen, so der Oesterrei-

chische Minister, Graf von Pergen, sub dato Frankfurt den 19ten Jan. c. wegen derer zu Leipzig in die Königl. Preußische Kriegesgefangenschaft gerathenen Officiers des Nassau-Weilburgischen Regiments, bey der Oberrheinischen Kreisversammlung übergeben, nach welchem diese Officiers, auf angeblichen Kays. Befehl, um deswillen als caßirt angesehen werden sollen, weil sie in ihren schriftlich ausgestellten Reversen sich verbindlich gemacht, in dem gegenwärtigen Kriege, während ihrer Kriegesgefangenschaft, wieder Se. Königl. Majestät in Preussen, nicht zu dienen, oder wider Höchst Deroselben Interesse mit Schriften oder Thaten etwas vorzunehmen; sondern vielmehr sich in so lange zu Hause aufzuhalten, als es Sr. Majestät dem Könige gefallen werde, selbige in die Kriegesgefangenschaft zurück zu berufen, und desfalls einen Ort zu bestimmen: dergleichen Intimation auch den übrigen Reichsständen wegen der gleichfalls zu Leipzig gefangenen sonstigen Officiers von den Reichstruppen, nach einem unterm 17ten Jan. c. von Bamberg publicirten Articul geschehen.

Nun ist der ganzen Welt bekannt, daß zufolge der zwischen dem Königl. Preußischen Generalmajor von Wunsch, und dem Generalmajor von den Reichstruppen, Grafen von Hohenloh, bey Recuperirung der Stadt Leipzig unterm 13ten Sept. 1759. geschlossenen

Capi-

Capitulation, die dasige Garnison und alles was dazu gehöret, so wohl von den Oesterreichischen, als Reichstruppen, sich zu Kriegesgefangenen ergeben, und in einem Separatarticul ist den Officiers auf ausdrückliches Anverlangen, gegen Ausstellung schriftlicher Reverse, nach Hause zu reisen bewilliget worden. Es ist ausserdem eine genugsame bekannte und bey allen kriegführenden Mächten hergebrachte Gewohnheit, daß die Officiers, welche bey einem oder dem andern Theil in die Kriegesgefangenschaft gerathen, wenn sie, auf ihr Ehrenwort, zu den ihrigen entlassen werden, sich auf obige Art schriftlich reversiren müssen: folglich ist von denen zu Leipzig in die Kriegesgefangenschaft gerathenen Officiers von den Reichstruppen, bey Ausstellung der quästionirten Reverse, so wenig etwas ungewöhnliches, als ihren Pflichten oder den Kriegesgebräuchen entgegen laufendes geschehen; oder es möchte Gegenseits dieses dafür gehalten werden, daß ermeldete Officiers währender ihrer Kriegesgefangenschaft, und so lange sie nicht ranzioniret worden, sich gegen Se. Königl. Maj. von Preussen feindlich zu betragen ausser Stand gesetzet worden: dahero sich vielmehr aus vorangezogenem Rescript ergiebet, daß man Oesterreichischer Seits das Kayserl. Ansehen, auch in solchen Fällen, auf eine gebieterische Art zu mißbrauchen sich nicht entblödet, welche bey allen gesitteten

Völ-

Völkern heilig und unverbrüchlich sind, um eines Theils durch die unternommene unbefugte und der Ehre der sämtlichen Reichs-völker überall zum grössesten Nachtheil gereichende Cassation der mehr gedachten Kriegesgefangenen Officiers von der Ranzionirung derselben, in der Folge vermeintlich befreyet zu werden, andern Theils unter diesem scheinbaren, aber höchst ungerechtem Vorwande, die Creisstände zu Anstellung anderer Officiers, oder auch die quäsionirte Officiers, durch den Ihnen zu entziehenden Unterhalt solchergestallt per indirectum zu nöthigen, noch währender ihrer Kriegesgefangenschaft wieder Se. Königl. Majestät von Preussen aufs neue die Waffen zu führen. Bey dieser der Sachen Bewandniß werden demnach nunmehro auf Sr. Königl. Maj. in Preussen an Dero-Generalauditeur von der Armee, dem geheimen Kriegesrath von Pawlowsky, ergangene allerhöchste Specialordre vom 3ten dieses, sämtliche zu Leipzig in die Königl. Preußl. Kriegesgefangenschaft gerathene Officiers von den Reichstruppen, und zwar die von dem Nassau-Weilburgischen Oberrheinischen Creisregiment, dann die von dem Fränkischen Creisregiment von Hohenlohe, wie auch von dem Bayreuthischen Cüraßier- Würtembergischen Creisinfanterie und Hessen-Darmstädtischen Regiment, von was vor Character dieselben seyn mögen,

nebst

nebst denen gleichfalls allda gefangenen Oesterreichischen Proviantbedienten, Kraft gegenwärtigen hiermit dergestalt zurück berufen, daß sie sich sofort, längstens aber a dato binnen 6 Wochen, nehmlich den 30. April 1760, als Kriegesgefangene Officiers, nebst denen laut übergebenen Specificationen, gleichfalls von Leipzig mitgenommenen zu ihrer Bedienung, und sonsten auf ihr Ersuchen ihnen beygelassenen Cadets, Fourierschützen, Bedienten und Knechten, ohnfehlbar in Magdeburg, als welches ihnen zum Orte ihres fernern Aufenthalts nunmehro hiermit, und zwar aus obigen Ursachen, angewiesen wird, wiederum einfinden, sich daselbst, ihrem von sich gegebenen Ehrenwort und ausgestellten Reversen gemäß, überall verhalten und allda so lange bleiben sollen, bis sie gehörig ausgewechselt seyn werden, mit der Versicherung, daß sie an diesem Orte einen ungekränkten Aufenthalt zu geniessen haben sollen. Dahingegen diejenigen, welche sich in der gesetzten 6 wöchentlichen Frist nicht einfinden, oder bey dem dortigen Gouvernement gehörig bescheinigen, daß sie durch schwere Krankheit davon abgehalten werden, nach erfolgter Genesung aber, sich ohne weitere Ordre melden und einfinden wollen, haben ganz ohnfehlbar zu gewärtigen, daß nach denen in solchen Fällen gewöhnlichen Gesetzen, Kriegesrechten und Gebräuchen, wider sie verfahren werden soll. Weshalb

halb und damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne, dieser Zurückberufungsbefehl nicht allein dem gewesenen Commendanten zu Leipzig, Generalmajor Grafen von Hohenlohe, schriftlich zugefertiget, sondern auch durch den Druck in den öffentlichen Zeitungen bekannt gemacht worden. So geschehen Berlin, den 12. März 1760.

von Pawlowsky.

Erste Vorrückung derer Reichstruppen im May 1760.

Wir kommen nun zu den Operationen im Felde, und ertheilen von der ersten Vorrückung der Kreyßtruppen folgendes Schreiben eines Preußischen Officiers:

„Ich versprach Ihnen bey meinem letztern „Abschiede, von denen in hiesigen Gegenden vor„fallenden Neuigkeiten Nachricht zu geben, und „ich kann nunmehro Wort halten. Ein unge„fähr 4000 Mann starkes Corps von der „Reichsarmee ist bis Naumburg vorge„rückt. Der zu Merseburg stehende General„major von Salenmon veränderte hierauf „den 20sten May seine Stellung, und rückte „hieher nach Rippach. Etliche Tage vorher „ward ein Unterofficier mit 12 Husaren von den „Kovatschen Volontairs nach Lützen ge„schickt, den die Feinde, welche 60 Pferde stark „waren, aufhoben. Den 20sten kam es in un„serer Gegend zum Scharmützel. Der Ritt„meister von Kovats grif die Feinde mit der

„Helfte

„Helfte seiner Escadron Volontairs an, und „machte viele Gefangene, bekam auch seine Ge„fangene wieder. Da aber die Feinde 200 „Mann zur Verstärkung erhielten, so setzten „sie sich nochmahls; wurden aber dennoch in „die Flucht gebracht, wobey unsere Husaren „viele Pferde, Gewehr und andere schöne Sa„chen Beute machten. Die hierdurch nach „Leipzig gebrachte Gefangene bestehen in „Würtemberg- und Pfälzischen Dragonern, „auch Baronaischen Husaren: es sind unge„fehr etliche und 60 Mann, darunter 2 Offici„ers von den Pfälzischen Dragonern sind.„

Am 23sten Junii langte die gesamte Reichs-Armee, nachdem sie drei forcirte Märsche gethan, in der Gegend von Dippolswalde unter dem Schutze der Oesterreichischen Armee an; und ihr commandirender Reichsfeldmarschall, Prinz von Zweybrücken, nahm mit dem General Haddick das Quartier in Dreßden.

Der General von Hülsen erhält das Commando wider die Reichsarmee.

Als der König, um die Oesterreichische Armee auf die Beine zu bringen, den ersten Zug gegen Bunzlau gethan, rückte die Reichsarmee in das von jener verlassene feste Lager im Plauischen Grunde, verließ aber dasselbe eiligst, als Se. Majestät unvermuthet zurück kehrten und vor Dreßden rückten; und als nachgehends die Preußl. Armee nach Schlesien marschirte, und der Feldmarschall Daun ihr Im Julius.

ihr folgte, verblieb die Reichsarmee, mit einigen Oesterreichischen Regimentern unterspickt, in Sachsen. Se. Majestät liessen wider dieselbe den Generallieutenant von Hülsen zurück, der den 31. Julii das Lager zwischen Meissen und Lothayn mit 12 Bataillons und 20 Escadrons Dragonern und Husaren bezog. Der Generalmajor von Salenmon war mit einem Detaschement den 9. Aug. in Halle eingerücket.

Die so genannte Reichsarmee war endlich nach Meissen aufgebrochen, und den 13. dies. ist ein Corps von 6 bis 7000 Mann unter dem Prinzen von Stollberg bis Patzdorf und Siebeneichen vorgerücket; da zugleich ein anderes sich auf die Katzenberge gesetzet. Den 14ten dieses hat die gantze so genante Reichsarmee sich daselbst gelagert, und ein Corps von 8 Bataillons und 2 Regimenter Cavallerie detaschiret, um die Höhen von Stroischen auf der rechten Flanke des Hülsischen Corps einzunehmen. Dieses hat den Generallieutenant von Hülsen bewogen, den Generalmajor von Linden mit 3 Bataillons nach gedachten Höhen zu detaschieren, worauf das feindliche Corps sich bis nach dem Dorffe Crögis zurück gezogen. Den 15ten hat das Stollbergische Corps sich über Selingenstadt auf die Reichsarmee repliiret. Uebrigens hat der Generallieutenant von Hülsen den Obersten

von

von Kleist nach den Gegenden von Leipzig und Altenburg detaschiret, um die allda sich eingefundene feindliche Detaschements zu verjagen, welches dieser Officier auch sowohl ausgeführet, daß er bey Westwitz das Jägercorps des Capitain Otto zerstreuet, und davon 2 Officiers und etliche 80 Mann zu Kriegesgefangenen gemacht, auch 20 Bagagewagen erbeutet.

Den 17. August hat der General von Hülsen das Lager von Meissen verlassen, und sich bis nach Strehla, ohne den geringsten Verlust, zurück gezogen, indem die Reichsarmee ihn von Torgau abzuschneiden gesuchet. Den 19ten ist letztere aus dem Lager von Niesa aufgebrochen, und ist es darauf den 20ten zu einer Action gekommen, von welcher man folgende vorläufige Relation ertheilet. „Den 20ten „frühe bey Anbruch des Tages, zeigte sich die „feindliche Armee in unsere rechte Flanke, wo„selbst wir eine von unserm Lager einen Cano„nenschuß entfernte Höhe mit 4 Grenadierba„taillons besetzt hatten. Der Feind attaquirte „dieselbe ohne Effect mit der grösten Gewalt „von allen Seiten, bis um 6 Uhr des Mor„gens, während welcher Zeit ein anders Corps „unser Lager selbst beobachtete. Da die Sache „gefährlicher zu werden schien, so ließ der Herr „Generallieutenant von Hülsen seine Cavallerie „und Husaren hinter einer Anhöhe herum ge-

Action bey Strehla den 20. Aug.

„hen, und dem Feind in den Rücken fallen.
„Dieses geschahe mit solcher Tapferkeit, daß
„das Dragonerregiment von Zweybrück, die
„Husaren von Baronay, das Ungarische
„Infanterieregiment von Esterhasy und viele
„Grenadiercompagnien gänzlich ruiniret
„wurden, wobey sich unserer Seits das Dra-
„gonerregiment von Schorlemmer sehr her-
„vorgethan. Wir haben 41 Officiers und un-
„ter diesen den Prinzen von Nassau-Usingen,
„Obristen des Zweybrückischen Regiments,
„1214 Gemeinen zu Gefangenen gemacht, auch
„1 Canone, 2 Fahnen und 2 Standarten er-
„obert. Ueberdem hat der Feind über 2000
„Todte und Bleßirte gehabt. Dahingegen un-
„ser Verlust sich nur auf 9 Officiers und gegen
„500 Mann beläuft. Die Affaire war um
„7 Uhr zu Ende. Da aber die ganze Macht
„des Feindes sich nach obgedachtem Posten zog,
„und wir, ohne von der Elbe abgeschnitten zu
„werden, solchen nicht ferner behaupten konten;
„so zog der Herr Generallieutenant von Hül-
„sen seine Grenadiersbataillons davon ab, und
„ließ selbige in die rechte Flanke seines Corps
„setzen, als welches letztere seine Stellung ohn-
„verändert behalten hatte. Unser Marsch nach
„Torgau war bereits vorhero beschlossen gewe-
„sen, auf die Nachricht von der Annäherung
„der Würtenberger. Wir marschirten da-
„hero Nachmittags um 1 Uhr, in Gegenwart

„des

„des Feindes, dessen Grenadier und Cavallerie „schon auf den Höhen von Kowertitz Posto „gefasset, in 2 Colonnen und ohne einen „Mann zu verlieren, dahin ab. Es hat also „unsere Cavallerie mit wenigen Bataillons „dem Feinde einen empfindlichen Abbruch ge„than, und einen so wichtigen Vortheil erhal„ten, welcher der klugen Disposition des Her„ren Generallieutenants von Hülsen und der „Tapferkeit seiner Truppen um so mehr Ehre „macht, wenn man weis, wie stark die feind„liche Macht denenselben an Anzahl überlegen „gewesen. „

Schreiben eines Preußl. Officiers von der Action bey Strehla den 20. Aug.

Die umständliche Relation von diesem Siege, als auch die vorhergegangne Begebenheiten, sind in den 2. nachstehenden Schreiben eines Preußl. Officiers enthalten:

Den 20sten des Morgens, mit Anbruch des Tages, zeigte sich der Feind zu gleicher Zeit en force gegen unsern rechten und linken Flügel. Da beyderseitige Vorposten gegen einander so nahe stunden, daß die Vedetten sich im Auge hatten; so waren wir kaum durch unsere Patrouillen avertiret, als der Feind auch gegen uns aufmarschirte und attaquirte. Der meiste Theil seiner Cavallerie zeigte sich, und avancirte gegen unsern linken Flügel: daher auch das meiste der Unsrigen unter Anführung des Herrn Obristen von Kleist vom Freybataillon von Wunsch, dem Königl. Corps Jäger und dem Grena-

dierbataillon von Nesse unterstützet, anfänglich dagegen Tete machte; man entdeckte aber gar bald die feindliche Masque, daß im Ernste es nicht diesem, sondern dem rechten Flügel gelten solte: daher der Herr Oberste von Kleist mit dieser unserer Cavallerie, ausser einigen Escadrons, die auf dem linken Flügel blieben, auf den rechten Flügel eilete. Hier wurde die Attaque heftig; die Oesterreichischen Grenadiers, das Regiment von Esterhasi und die Croaten formirten die erste Attaque, unter einem starken Canonenfeuer; und das kleine Feuer wurde von beyden Theilen recht sehr ernsthaft. Es waren unserer seits die Bataillons von Lubath, von Burgsdorff, von Lossow, und von Beyer, unter der Brigade des Hrn. Generalmajors von Braun, welche den feindlichen Attaquen allein wieder stunden, und sich alle, besonders das von Lubath, distinguiret haben. Alles dieses fiel auf dem sogenanten Dürrenberge im Walde vor, wo unser rechter Flügel, an Strehla aber der linke Flügel apuiret waren. Der Feind, und das Regiment von Esterhasi vorzüglich, hatten unsern Grenadiers den rechten Flügel abgewonnen, welchen Vortheil das erste Bataillon von Schorlemmer Dragoner, unter Anführung des Herrn Majors von Marschall, sogleich vereitelte. Dieses hieb in die Ungarische Infanterie, tödtete viel davon, machte sehr viel

Ge-

Gefangene, erbeutete 1 Canone, 2 Fahnen und zerstreuete den Rest. Von der feindlichen Cavallerie suchten in eben der Zeit die Baronaischen Husaren und das Regiment von Zweybrück Dragoner sich hinter dem Walde herum, unserm Korps in den Rücken, zu schleichen. Der Herr Oberste von Kleist, der mit einigen Escadrons seines Husarenregiments und seiner errichteten Dragoner und einigen Escadrons von Schorlemmer hier in der Gegend sich en Embuscade gehalten, ging hierauf der feindlichen Cavallerie entgegen, brachte sie in völlige Deroute, so, daß das Regiment von Zweybrück ganz ruiniret worden ist. Von diesem Regiment sind die mehresten Gefangene; von Baronay aber einige eingebracht worden. Der Oberste und Commandeur des Regiments von Zweybrück, Prinz von Nassau-Usingen, ist, nebst 40 andern Officiers, gefangen genommen worden. Die feindliche Cavallerie sowohl, als Infanterie, wurde hierauf auf diesem Flügel zum Weichen gebracht, und auf einige Distance so wohl von unsern 4 Bataillons Grenadiers, als der Cavallerie verfolget. Wer vom Metier ist, und das Verhältniß beyder schlagenden Corps, insonderheit der Cavallerie, weiß, wird ohne meine Anzeige beurtheilen können, warum wir aus unserm Posten jene nicht weiter verfolgten? Die feindliche Cavallerie und Infanterie vom rechten Flügel haben un-

sern linken Flügel in der Zeit unattaquirt gelassen. Wir hatten dahero in allen Stücken unsern Posten mainteniret; das Feuer hörete von beyden Theilen auf. In der Verfassung blieb man eine gute Stunde in der Inaction; da unserer Seits, wohl aus keiner andern Ursache, als weil es in andern Absichten die Umstände erfoderten, der Marsch gegen Torgau und daselbst das Lager den Abend noch genommen wurde. Der Abmarsch geschahe in solcher Ordnung und guten Disposition, daß der Feind sich kaum getrauete, einige wenige Husaren unserer Arrieregarde bis auf einige hundert Schritt folgen zu lassen, da auch diese zurück blieben. Wir haben 40 Officiers und 1500 Gemeine von dem Feinde gefangen, auch 4 Fahnen und 1 Canone erbeutet. An 800 Todten hat er auf dem Platze gelassen, dergestalt, daß man mit Bleßirten und Verlauffenen seinen Verlust auf das geringste an 4000 Mann schätzen kann. Der Unsrige ist gewesen, 3 Officiers, (worunter der würdige Herr Oberstlieutenant von Burgsdorff) 9 Unterofficiers, 230 Gemeine, 4 Pferde todt. Bleßirt, 20 Oberofficiers, 22 Unterofficiers, 412 Gemeine. Gefangene, 1 Officier, 1 Unterofficier und 35 Gemeine. Der Herr Generallieutenant von Hülsen hat bey dieser Action durch seine sehr gute Disposition gewiß allen möglichen Ruhm erworben; zum Lobe und Ruhm unserer Truppen

darf

darf ich nichts sagen: die Sache spricht vor sich. Allein, nun halten sie Contenance! Den 21ten schoß die combinirte Kayserl. Reichsarmee Victoria. Ich bin ꝛc.

Schreiben eines Preußl. Officiers von dem Corps des Gen. Lieut. v. Hülsen.

Sie werden vermuthlich die Relation, welche die Reichsarmee von ihren Bewegungen bekannt gemacht, gelesen haben. Nunmehr halten Sie die unserige dagegen. So lange des Königs Armee noch in Sachsen war, blieb das Hülsensche Corps in seinem Lager bey Meissen, von gedachter Reichsarmee ohnangetastet, ruhig stehen. Dieses wird Sie befremden: denn ich habe Ihnen letzthin schon gemeldet, daß gedachte Armee 35 Bataillons und 4 Cavallerieregimenter stark wäre, und ausser diesen sich auch noch 8 Oesterreichische Infanterie- und 3 Cavallerie- und 4 Husarenregimenter, nebst einigen Bataillons Croaten, dabey befänden. So bald der König in Schlesien war, fing der Feind an sich gegen uns zu bewegen; er schickte starke Detaschement von leichten Truppen in die Gegend von Borna und Rotha; Zeitz wurde mit feindlicher Infanterie besetzt, und es schien, als wenn es Leipzig gelten sollte. Der Generallieutenant von Hülsen detaschirte daher den 11ten den Obersten von Kleist mit 2 Grenadierbataillons und 600 Pferden gegen Rochlitz, um dem, was vom Feinde vorgedrungen war, in Rücken zu gehen. Dieses reußirte. Der Oberste Kleist überfiel den 12ten ohnweit Ge-

ringwalde das Ottoische Jägercorps und 200 Husaren von Haddick, hieb viele davon nieder, und machte 2 Officiers und 102 Mann gefangen; der Rest flüchtete nach Penig.

Schon den 9ten war die Reserve der Reichsarmee von Plauen nach Kesselsdorff, und der feindliche General Weczey von hier nach Wilsdruff, so wie der General Kleefeldt von Freyberg nach Augustsburg vorgerückt. Den 13ten frühe um 4 Uhr erschien abgedachte feindliche ganze Reserve auf den Höhen von Siebeneichen und Bockwen und attaquirte daselbst unsere stehende Vorposten, aus 150 Jägern und 70 Husaren bestehende. Dieses ist dasjenige Corps, welches der Feind in seiner Relation mit grosser Bravoure und kluger Disposition diesen Tag seinen Posten zu verlassen gezwungen hat. Eben diesen Morgen rückte das Kleefeldische Corps gegen die auf den Katzenbergen in den Verschanzungen stehende Truppen, aus 1 Lieutenant und 24 Husaren, welche die Feldwache auf diesen Höhen hielten, bestehend, und vertrieb sie mit gleichem Helden-Muth. Die Reichsarmee brach aus ihrem Lager bey Plauen auf, und campirte bey Wilsdruff; derselben Grenadiercorps aber zwischen Seeligstadt und Burkerswalde. Den 14ten des Morgens bezog die feindliche Armee ein Lager auf den Katzenbergen mit dem rechten Flügel an Soppen und mit dem linken

auf

auf dem Radewitzerberg; ihr Grenadier-corps, nebst den Truppen, so der General Kleefeld commandirte, rückte über Mauna gegen Leutewitz vor, um sich der in unserer rechten Flanque liegenden Höhe bey Stroischen zu bemeistern. Der Generallieutenant von Hülsen aber vereitelte dieses Dessein, indem er den Generalmajor von Linden mit 4 Bataillons nach gedachter Höhe detaschirte. Dieser kam auf selbiger zu rechter Zeit an, canonirte die Tete des feindlichen Corps, welches vor rathsam hielt, wieder zurück zu gehen, und sich auf der Höhe bey Krogiß zu lagern. Der Generalmajor von Linden setzte sich zwischen dem Tronitzberg und Stroischen. Den 15ten Mittags, brach das bey Siebeneichen stehende feindliche Corps, nach Zurücklassung einiger 100 Mann leichter Truppen, auf, und stieß zu seiner Armee.

Den 16ten kam der Oberste Kleist mit seinem Detachement wieder bey dem Corps des Generallieutenants von Hülsen an. Nachmittags machte der Feind eine Bewegung mit einem Theile seines linken Flügels, und zog sich gegen Ziegenhain. Es war zu besorgen, daß dieses Corps die Nacht weiter gehen und sich uns im Rücken setzen würde, welches, da wir die Defilees des Ketzerbachs hinter uns hatten, von übeln Folgen hätte seyn können. Dieses veranlassete den Generallieutenant von Hül-

sen, das Lager bey Meissen zu verlassen, und sich seinem Magazin von Torgau zu nähern. Der Abmarsch geschahe des Abends um 8 Uhr; die Trains gingen voraus, wir paßirten obgedachten Ketzerbach in 3 Colonnen, und kamen den 17ten Vormittags bey Riesa an, ohne daß der Feind uns mehr als einige Husaren nachschickte. Wir campirten zwischen Pausitz und Riesa; die feindliche Reserve rückte bis Staucha und die Armee bis Lomatsch nach.

Den 18ten gingen wir in 2 Colonnen bis Strehla und campirten mit dem linken Flügel an der Stadt, und mit dem rechten an Leckwitz, in dem, den vorigen Herbst von dem Prinz Heinrich inne gehabten Retranschement. Der in der rechten Flanque liegende Dürrenberg wurde mit 4 Grenadierbataillons besetzt. Nachmittags erschien die feindliche Armee, und lagerte sich disseits Riesa zwischen der Elbe und Weida; ein besonders Corps setzte sich bey Gantzig; ein Theil der feindlichen Husaren kamen durch die Defilees, welche die Fronte des Lagers bedeckten, durch, würden aber durch einige Canonenschüsse zurück getrieben.

Den 19ten ging unser Train, Pontons und sämtliche Bagage nach Torgau voraus, wohin der Generallieutenant von Hülsen, da alle einlauffende Nachrichten den Anmarsch der Würrenbergischen Truppen und des Luzinskischen Corps nach Sachsen bestätigten,

den

den 20ten mit seinem Corps zu folgen beschlossen hatte. Wir schossen heute Nachmittag Victorie wegen des von dem König über den General Laudon erfochtenen Sieges. Die Nacht vom 19ten zum 20ten erfuhr man, daß der Feind gegen uns im Anmarsch sey: es wurde daher unserer Seits resolviret, stehen zu bleiben, und ihn zu erwarten, und die gegebene Ordre zum Abmarsch nach Torgau wurde contremandiret.

Den 20ten frühe um halb 2 Uhr attaquirten die feindlichen Husaren die von uns bey Clonschewitz und Liebschütz stehende 2 Escadrons vom Kleistischen Regiment, und nöthigten sie, sich auf das Lager zu repliiren. Zu gleicher Zeit rückte eine feindliche Colonne Infanterie auf den, dem Dürrenberg gegen über liegenden Ottenberg, etablirte daselbst eine Batterie und fing aus selbiger an, unsere auf dem Dürrenberg stehende Grenadierbataillons zu canoniren. Unsere Artillerie beantwortete dieses Feuer. Eine andere feindliche Colonne, welche aus der Reserve der sämtlichen Grenadiercompagnien und einigen Cavallerieregimentern, unter dem Prinzen von Stolberg, bestand, zog sich rechter Hand dem Dürrenberg bey Liebschütz vorbey und nach dem Liegnitzer Windmühlenberge, welcher unsern Grenadiersbataillons in der rechten Flanque lag. Der Generalmajor von Braun, welcher

diese

diese Bataillons commandirte, detaschirte das von Lubath nach gedachter Höhe. Es fand aber, als es daselbst ankam, daß der Feind mit seiner Tete sich schon bey Klöditz vorbey und gegen Lans, dem Posten des Generalmajors von Braun in Rücken zog: daher rückte es wieder auf seinen vorigen Posten. Unterdessen kam die feindliche Infanterie vom Ottenberg herunter, das Feuer unserer Artillerie aber von dem Dürrenberg verursachte, daß sie en Fronte selbigen zu attaquiren sich niemals getraueten.

Während dieser Canonade debouchirte der Rest der Reichsarmee durch Gröba, Merzdorff und Canitz und formirte sich disseits denen Defilees in 2 Treffen. Da der Generallieutenant von Hülsen bemerken konnte, daß allhier nur eine falsche, auf den Dürrenberge aber die würkliche Attaque statt finden würde; so ließ er den gröstten Theil seiner Cavallerie von dem linken nach dem rechten Flügel um den Wald, der denen auf dem Dürrenberg stehenden Grenadierbataillons im Rücken lag, herum gehen. Der Feind hatte daselbst seine Attaque auf der rechten Flanque und in Rücken fortgesetzt; einige 100 Croaten, 8 Grenadiercompagnien und das Ungarische Infanterieregiment Nicolaus Esterhasy hatten sich bey dem Schützenhausse, solches links lassend, in oft erwehnten Wald geworffen und attaquirten unsere Grenadiers und 1 Battallion von Hauß, welches

sich

sich aus Leckwitz zu dem Generalmajor von Braun herauf gezogen hatte, im Rücken, währender Zeit diese Bataillons von dem Leisnitzer Mühlenberg in der Flanke canonirt wurden. Der Generalmajor von Braun ließ die Grenadiers herum schwenken, Fronte nach dem Walde machen, in selbigen herein dringen und auf den Feind chargiren, währender Zeit der Generallieutenant von Hülsen mit 2 Bataillons von Bevern, unter den Generalmajor von Linden, die Fronte des Dürrenbergs, nach dem Ottenberg zu, wieder besetzte. Eben als die Grenadierbattaillons mit dem Feinde im Feuer standen, drangen 5 Escadrons von Schorlemmer, unter dem Major von Marschall, mit solcher Bravour in die rechte Flanque derer im Walde stehenden feindlichen Truppen, daß solche gänzlich übern Hauffen geworffen, viele nieder gehauen und der Rest gefangen wurde; die 8 Grenadiercompagnien und das Regiment Nicolaus Esterhasy wurden gänzlich ruiniret: und nunmehro war unser Rücken wieder frey. Dieser heftige Angrif bewürkte, daß das, was vom Feinde auch nicht entamiret wurde, sondern nur in der Nähe war, das Gewehr weg warf und davon lief. Gleich darauf zeigte sich die feindliche Cavallerie in der Plaine bey Laas: sie war um den Leisnitzer Mühlenberg herum gegangen, in der Absicht, uns den Rückweg abzuschneiden, wenn ihre Infanterie

terie uns zum Weichen brächte. Die Tete davon machte das Zweybrückische Dragonerregiment und die Husaren von Baronay. Unsere Cavallerie und Husaren waren, wie gesagt, hinter dem Wald herum gegangen, und rencontrirten sich allhier mit gedachter feindlicher Cavallerie. Der Generallieutenant von Schorlemmer mit 5 Escadrons seines Regiments, und der Oberste Kleist mit 5 Escadrons Husaren und seinen leichten Dragonern, fielen auf selbige, warfen die beyden Regimenter übern Haufen, und machten das von Zweybrück fast ganz gefangen, worauf das, was vom Feinde noch nicht zurück gegangen war, hinter den Leisnitzer Mühlenberg in grosser Unordnung flüchtete; unsere Cavallerie verfolgte ihre Attaque bis gegen Kavertitz, die übrige feindliche Cavallerie aber, so der Tete folgen solte, getrauete sich nicht, zum Vorschein zu kommen; sondern retirirte sich auch.

Das Feuer wurde um 7 Uhr stille, und wir hatten noch unsern Posten: denn das Regiment von Bevern hielte den Dürrenberg, auf welchem die Grenadierbataillons campirt hatten, noch besetzt, und diese, nach dem sie den Feind durch den Busch repoußiret, hatten auf der Höhe bey Kavertitz Posto gefasset, um die rechte Flanque zu decken. Unsere Cavallerie setzte sich nach gemachtem Choc neben ihnen. Der Feind ließ nunmehr ein Corps von einigen 1000

Mann

Mann bey Opitsch und Reusen stehen, um unser Lager bey Strehlen en Echec zu halten; mit allen übrigen Truppen von dem Ottenberg aber machte er links um und nahm seinen Marsch, ausser dem Canonenschuß, um den Leisnitzer Windmühlenberg herum gegen Molau, dahin sich auch das Corps, so die Attaque auf den Dürrenberg gemacht, voran zog: so, daß dessen Tete schon über Sernewitz heraus, und gegen Schöne zu sehen war. Der Generallieutenant von Hülsen sahe also ein, daß, nachdem des Feindes Dessein ihn zu schlagen nicht reußiret, er nunmehro mit seiner überlegenen Macht Torgau eher, als wir, zu gewinnen trachten würde: und dieses abzuwarten, konnten wir uns unmöglich entschliessen. Der Generallieutenant von Hülsen zog also das Regiment von Bevern, nebst der auf dem Dürrenberg stehenden schweren Artillerie herunter, und setzte es auf eine Höhe, die auf der rechten Flanque des Retranchements lag, in welchem letzteren das übrige vom Corps, ohne attaquirt zu werden, unverrückt geblieben war. Da der Feind continuirte, mehr Truppen gegen Schöne zu detaschiren, und solche uns noch mehrere Jalousie auf Torgau gab; so hielt der Generallieutenant von Hülsen vor nöthig, diesen Ort zu gewinnen: er zog also die auf der Höhe bey Kavertitz noch stehende Grenadierbataillons auf seine rechte Flanque und die Ca-

valls-

vallerie näher an sich. Das Bataillon Nesse und die Fußjäger musten das Defilee von Schirmenitz, welches wir zu paßiren hatten, occupiren: und in dieser Stellung erwarteten wir den Feind von 9 bis Nachmittags um 1 Uhr; er blieb aber ruhig bey Schöne stehen; alsdenn marschirten wir in 2 Treffen rechts ab, die 1ste Colonne auf Pausitz, die 2te auf Schirmenitz, die Arriergarde hinter der ersten Colonne machte der Generalmajor von Sydow mit 2 Bataillons Grenadiers und denen 3 Escadrons Husaren, so bey Strehla stehen geblieben waren; hinter der 2ten Colonne machte sie der Generalmajor von Kleist mit 2 Bataillons Salmuth, dem 2ten von Carl, dem von Hauß, dem Freybataillon Wunsch, dem Bataillon von Nesse und denen Fußjägern, welche letztere beyde sich bey Schirmenitz anschlossen. Unsere Cavallerie und Husaren cotroyirten diese Arriergarde, um die linke Flanque des Marsches zu decken. Der Feind folgte nur mit wenigen Husaren, welche auch nur bis Schirmenitz nachkamen, und uns alsdenn ruhig nach Torgau gehen liessen, wo wir Abends um 7 Uhr ankamen.

Niemahls hat man Truppen braver thun sehen, als die unsrigen an diesem Tage, alles, und besonders die Cavallerie und Husaren, thaten Wunder. Der feindliche Verlust beläuft sich an Todten und Bleßirten wenigstens auf 2500

bis

bis 3000 Mann. Denn unsere Cavallerie machte in ihnen eine grosse Niederlage; wir bekamen an Gefangenen 40 Officiers, unter welchen der Prinz von Usingen, Oberster und Commandeur des Zweybrückischen Regiments, war, und 1214 Gemeinen; wir erbeuteten eine Canone und 3 Fahnen, und unser ganzer Verlust bestand bey der Infanterie an Todten und Vermißten, in 4 Officiers, 247 Mann; und an Bleßirten in 7 Officiers und 321 Mann. Unter denen Todten war der Obristlieutenant v. Burgsdorff. Die Cavallerie hatte 32 Todte und Vermißte, und 4 Officiers und 58 Bleßirte; eine 3 Pfündige Canone, welche ganz zerschossen war, musten wir, da dem Feinde nach Torgau vorzukommen unumgänglich nöthig war, liegen lassen.

Dieses sind die wahren Umstände von einer Action, von der sich der Feind den Sieg zuzuschreiben einfallen lassen. Die unpartheyische Welt mag darüber richten; auch Leute, die nicht von meinem Metier sind, werden einsehen, daß wir und nicht der Feind bey dieser Action den grösten Vortheil gehabt. Er schlage uns öfters so, wie dieses mahl; er wird uns allezeit Willkommen seyn! Eben diese feindliche Armee schlug den Generallieutenant von Fink den 21ten September vorigen Jahres bey Meissen auf eben eine solche empfindliche Art, wie sie uns dieses mahl ge-

schlagen zu haben prätendiret, und schickte Couriers nach Prag, um die Nachricht ihres vermeintlich erfochtenen Sieges dahin zu überbringen.

Ich habe Ihnen oben gesagt, daß unser Marsch nach Torgau schon beschlossen war. Die Besorgniß, die Communication mit diesem Ort zu verliehren, und nicht der vom Feinde über uns erhaltene angegebene Vortheil, war es, der uns zu dem Entschluße brachte, dahin zu gehen. Denn eine viertel Stunde nach dem vortreflichen Choc unserer Cavallerie, als welche alles, was sie vor sich fand, zerstreuete, konnte man das, was vom Feinde noch zu sehen war, nicht anders, als durch Ferngläser entdecken. Wer das Terrain kennet oder nur in der Charte nachsehen will, wird finden, wie weit Schöne von Laaß und von dem Platze ist, auf welchem wir agirt haben, und wird folglich sehen, wie weit nach der Action der Feind von diesem Champ de Bataille entfernet gewesen. Er hat nicht mehr wie eine Canone von uns aufzuweisen, oder er müste von seiner übereilten Freude, uns geschlagen zu haben, zu sehr eingenommen seyn, 2 zerbrochene Prozen, so wir stehen gelassen haben, auch vor Canonen gehalten haben; bey näherer Besichtigung wird er finden, daß es keine sind. Nur die Oesterreichische Truppen sind es gewesen, welche sich mit uns in der Action eingelassen haben. So wie

ein

ein jeder braver Mann ihnen ein gutes Zeugniß geben muß, so werden sie es auch zu rühmen wissen, wie es ihnen diesen Tag ergangen; insbesondere wird das Regiment von Zweybrück Dragoner, die ins Treffen gekommene Grenadiercompagnien und das Regiment Nicolaus Esterhasy, dieses vor uns so glorieusen Tages, da eine Hand voll Leute gegen eine so überlegene Macht sich mit so vieler Ehre defendirt, sich eben so lange, als ihres grossen dabey erlittenen Verlustes, erinnern.

Den 24sten August ging die Reichsarmee bey Belgern über die Elbe und nahm ihr Lager bey Mühlberg und Coßdorf. Nachdem sie aber den durch diesen Uebergang intendirten Zweck nicht erreichen konnte, so ging sie den 40sten wieder über den Fluß zurück und bezog ein Lager zwischen Belgern und Schilde, von dannen sie den 2ten Septembr. nach Eulenburg aufbrach, da inzwischen das Hülsensche Corps seine Stellung bey Torgau beständig behauptete.

Den 6ten Sept. distinguirte sich der Cornet Habener von den Kleistischen Freyhusaren besonders. Er wurde von Torgau abgeschicket, die Gegenden um Dresden zu recognosciren. Er kam bis in die Vorstadt, setzte alles in Allarm, und als ein Commando Husaren wider ihn aus der Stadt geschickt wurde, machte er 8 davon gefangen, hieb einige nieder und kam

mit 12 erbeuteten Pferden, ohne Verlust mit seinem Commando wider zurück. Der Major von Roth, vorgedachten Kleistischen Husarenregiments, hob den 11ten Sept. den berüchtigten Marodeur Temme, mit 16 seiner Bande, im Mannsfeldischen auf und schickte ihn nach Magdeburg.

Des Herzogs von Würtenberg Durchl. welche immittelst sich mit dem Ihnen aufgetragenen Geschäfte in strenger Executirung der armen Landleute abgegeben hatten, wolten nun auch der Reichsarmee einigen Beystand leisten, und ruckten daher gegen Pretsch, um mit selbiger gemeinschaftlich das Hülsensche Corps von Torgau zu vertreiben.

Der Herr Generallieutenant von Hülsen hat, zu billiger Bewunderung sein Lager von Torgau vom 20sten August bis 26sten Sept. gegen eine so überlegene feindliche Macht vertheidiget; nunmehro aber haben ihn die Umstände genöthiget, selbiges selbst zu verlassen. Den 24sten und 25sten setzte sich die Reichsarmee zwischen Siptitz und Croswig vor seinem Lager, und canonirte selbiges, jedoch ohne einigen Effect; zugleich setzte sich der Herzog von Würtenberg mit seinem Corps bey Pretsch, und der General Luzinsky bey Dommitsch. Letzterer schlug auch bey Dommitsch eine Brücke und ging daselbst über die Elbe. Da nun die Reichsarmee den 26sten Mittags mit

Hin-

Hinterlassung eines Corps gegen das Torgauische Lager, gleichfals nach Dommitsch und nach der Brücke defilirte, und dahero der Herr Generallieutenant von Hülsen fürchten muste, daß Er von beyden Seiten der Elbe würde angegriffen, und auch von Wittenberg abgeschnitten werden; so entschloß Er sich, das Lager von Torgau zu verlassen, und ließ sein Corps um 1 Uhr Nachmittages über die Torgauer Elbe und seine Pontonbrücke jenseit der Elbe defiliren, welches auch glücklich von statten ging, ohngeachtet der Feind die Brücke mit 14 Canonen beschiessen ließ, auch die Torgauer Brücke selbst durch einige geworfene Haubitzgranaten in den Brand gerieth, so daß die Helfte davon durchs Feuer verzehret wurde. Der Herr Generallieutenant von Hülsen blieb die Nacht zwischen Betau und Großtreben stehen, und wolte den folgenden Morgen den Herzog von Würtenberg und den General Luzinsky angreifen; da dieselben aber in der Nacht sich wieder über die Elbe retiriret hatten, so setzte Er seinen Marsch nach Jessen, eine Meile jenseit Wittenberg, fort, woselbst Er stehen geblieben. Er hat alle seine Bagage, Artillerie und Proviantwagens durch gebracht, und nur 28 Todte und Bleßirte bey dieser Gelegenheit gehabt. Die Stadt Torgau ist mit einer schwachen Garnison besetzt geblieben; es ging aber dieser unhaltbahre Ort bald verlohren.

Da aber die Feinde Ihn auch von Wittenberg abzuschneiden suchten; so marschirte Er den 30sten bis Wittenberg. Die so genante Reichsarmee sowohl, als das Luzinskysche und Würtenbergische Corps folgten Ihm dahin gleichfals, und hatten Ihn nicht allein von allen Seiten eingeschlossen, sondern thaten auch den 2ten Octob. einen Angrif auf seinen Flügel, da zu gleicher Zeit die Würtenbergische Cavallerie durch die sehr seichte Elbe setzte, und Ihm in den Rücken zu kommen suchte; es wurden aber die Feinde aller Orten glücklich repoussiret, auch die Würtenberger wieder durch den Strom gejaget und 80 Gemeine, nebst 3 Officiers von ihnen zu Gefangenen gemachet, dahingegen unserer Seits nur 30 Mann geblieben und verwundet worden. Nach geendigter Attaque hat der Herr Generallieutenant von Hülsen seinen Marsch nach Coswig fortgesetzet, um nicht von dem so überlegenen Feinde von neuem eingeschlossen zu werden.

Wittenberg wurde den 3ten Octob. von den Feinden aufgefordert, und auf abschlägige Antwort des Preußischen Commendanten, Hrn. Generalmajors von Salenmon, durch ein heftiges Bombardement und Feuereinwerfen, fast völlig in einen Steinhaufen verwandelt, und dadurch die Garnison, nach einer tapfern Gegenwehr von einigen Tagen, genöthiget, sich zu Kriegsgefangenen zu ergeben. Leipzig hingegen,

gegen hat die Preußische Besatzung, unter Commando des Herrn Majors von Keller, freywillig und in der besten Ordnung am 3. Octob. verlassen.

Den 4ten rückte der General von Hülsen mit seinem Corps von Coßwig nach Belzig, und detaschirte von hier, Berlin zu Hülfe, das Kleistische Husarenregiment, wie auch die Freydragoner und einige andere Cavallerie, wo diese Truppen den 6ten eintrafen und sich mit dem bereits den 4ten daselbst angelangten Prinzl. Würtenbergischen Corps vereinigten. Der Herr General von Hülsen eilte mit dem Rest seiner Truppen selbst dahin. Da aber die vor Berlin stehende Russen durch das zu ihnen gestossene Oesterreichische Laseysche Corps dergestalt verstärkt waren, daß gegen die Uebermacht der Feinde nichts unternommen werden konnte: so zog sich der Prinz Eugen von Würtenberg mit seinen und denen Hülsenschen Truppen in der Nacht auf den 9ten aus dem Lager vor Berlin nach Spandow, von dannen Se. Durchl. den 11. nach Brandenburg ruckten und daselbst bis zum 14ten verblieben; den 15ten aber wieder nach Belzig gingen, wo der feindliche Oberste Pallasky mit einem andern Officier und 50 Gemeinen zu Gefangenen gemacht wurden.

Nun naher sich die Zeit, daß Berlin aus den Händen verwüstender Feinde, Sachsen aber von aufzehrenden Freunden befreyet werden

sollte. Doch ehe wir von der hülfreichen Ankunft des Königs reden, müssen wir noch einmahl derer Würtenberger und ihrer scheußlichen Amtsverrichtung gedenken.

Landreuterliche Executiones der Würtenberger.

Der regierende Herzog von Würtenberg lagerte sich Ausganges Augusts zu Sondershausen, und erpresste nicht allein aus der Grafschaft Hohenstein ganz übertriebene Contributiones und Lieferungen, sondern ließ auch den Unterthanen, die die Contribution bezahlet, ihr Vieh weg nehmen, und an die Juden verkaufen, so, daß dieses kleine Ländchen 2000 Stück Rindvieh, 12000 Schaafe und viele hundert Pferde verlohren. Von hier marschirte er auf Leipzig und ließ den 9ten dieses den Commendanten auffordern, sich zu ergeben. Da selbiger aber antwortete: daß er sich bis auf das Aeusserste wehren würde; so hat der Herzog gut gefunden, mit seinem Corps nach Halle zu marschiren. Es war das Luzinskische Corps einige Tage vorhero von Halle ausmarschiret, welches daselbst 42000 Rthlr. erpresset, sonst aber sich gut aufgeführet hat. So bald der Herzog daselbst angelanget, hat der ihn allenthalben begleitende Oesterreichische Commissarius Coschin von Freudenfeld, eine Brandschatzung von 250000 Rthlr. von der Stadt Halle und so viel nach Proportion von jeder Stadt und Dorf des Saalkreisses gefodert. Da nun solche unmäßige Summen von den vorhin schon ruinirten Einwohnern

nicht

nicht aufzubringen gewesen, so hat der Herzog einige Bataillons in die Stadt rucken und alle Häuser mit Execution belegen lassen; der Coschin aber hat an einem Rathsmeister oder Burgermeister auf öffentlichem Rathhause die Execution persöhnlich mit dem Degen und der Faust verrichtet, dergestalt, daß dieser Mann, nach gerichtlichen Attestatis, auf seinem Rücken ganz blutrüstig geschlagen ist. Bey der Gelegenheit hat er auch das auf der Rathsstube aufgestellete Bildniß König Friederichs des Ersten entzwey gehauen. Diese Wirthschaft hat bis zum 20sten gedauert, da der Herzog mit seinem Corps von Halle ab und nach Bitterfeld marschiret ist. Die Stadt Halle ist indessen in die elendeste Umstände dadurch versetzet, und die Welt wird erstaunen, wenn man die nähere Berichte von dem mit derselben gehaltenen Verfahren bekannt machet.

Der Herzog hat in Halle selbst verschiedenes, die Execution betreffendes, angeordnet, und sich in dieses Geschäft eben so gut zu finden gewust, als sonst ein erfahrner General in Belagerungen und Schlachten anzuordnen weis. Das traurige Schicksal dieser Stadt betraf hernach auch die jenseit der Saale und Elbe belegene Kreyse des Herzogthums Magdeburg. Alles daselbst vorgefundene Vieh ist nicht nur sämtlich weggetrieben, sondern auch alle Dorfschaften reinaus geleeret worden. Unbekümmert über das denen armen Unterthanen zugefügte

Elend, schickten sich diese tapfern Würtenberger bereits an, solches, dem ihnen geschehenen Auftrag zufolge, noch weiter auszubreiten und die so genante Börde, nebst dem Holzkreiß, in eben so bejammerswürdige Umstände zu versetzen. Sie verstärkten zu dem Ende den 17ten und 18ten ihre Postirungen gegen die Saale und ins besondere gegen Bernburg. Dieser Ort war auf Veranlassung des Magdeburgischen Commendantens von dem Major von Conradi Itzenplitzischen Garnisonregiments, mit 150. Mann Infanterie und einigen Dragonern besetzt, und zu Barby, Schönebeck, Kalbe und Tuenburg, befanden sich gleichfals einige Detaschements von Infanterie, Dragonern und Husaren. Bey der Ueberlegenheit des Feindes aber, und um von hier nicht abgeschnitten zu werden, fand der Major von Conradi rathsam, sich mit seiner Mannschaft auf Schönebeck zurück zu ziehen, und der Feind besetzte hierauf sogleich Bernburg mit 600 Mann unter Commando des Obersten von Bubinghauß. Der Magdeburgische Commendant schickte, auf die davon erhaltene Nachricht, dem Major von Conradi sofort eine Verstärkung von 200 M. Infanterie, mit der Ordre zu, den Feind wieder aus Bernburg zu vertreiben, und gedachter Major brachte sofort einige Wagens zusammen, setzte seine Infanterie darauf, und rückte gleich gegen diese Stadt wieder vor. Bey seiner Ankunft fand er, daß der Feind, um seinen Rückzug

zu

zu decken, alle Thore der Stadt, ausser dem Brückthor, verrammelt hatte. Er ließ also seine Leute mit Leitern über die Stadtmauern steigen, drang durch ein von ihnen aufgesprengtes Thor in die Stadt, und machte einige Gefangene. Des Abends um 7 Uhr, kam des Herzogs von Würtenberg Flügeladjutante, Graf von Bückler, nebst noch einem Officier als Courier vor dem Thore an, und wurde gleichfals zum Gefangenen gemacht. Den 21sten, 22sten und 23sten, wurden bloß verschiedene feindliche Patrouillen aufgehoben. Den 24sten aber erhielt der Major von Conradi Nachricht, daß in Cönnern ein feindliches Detaschement von 60 Pferden und 15 Jägern eingerückt wäre. Er detaschirte dahero noch in derselben Nacht 100 Mann Infanterie nach diesem Städtchen, welche auch das feindliche Detaschement daselbst überfallen, und von solchem 1 Rittmeister, 1 Cornet und 46 Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht haben. Ueberhaupt sind bey dieser Expedition 1 Flügeladjutant, 1 Rittmeister, 1 Lieutenant, 1 Cornet und 71 Mann in die disseitige Kriegsgefangenschaft gerathen; unsere kleine Postirung hingegen hat dabey nicht mehr als 1 Husaren und 2 Pferde verlohren, und bis zur erfolgten Ankunft derer unter Commando des Prinzen Eugens von Würtenberg Durchl. und des Hrn. Generallieut. von Hülsen Excell. durch Magdeburg gegangenen beyden Corps, das Vordringen des Feindes in die Gegenden disseits der

Saale,

Saale, glücklich abgehalten. Hochgedachten Prinzen von Würtenberg Durchl. haben den 25sten Dero Hauptquartier in Aacken und des Hrn. Generallieut. von Hülsen Excell. das ihrige in Dessau gehabt. Den 24sten des Abends lief die Nachricht ein, daß der regierende Herzog von Würtenberg ein Detaschement von 2000 M. Cavallerie und Jägern, nebst ein paar Canonen, bis Cöthen wider vorrücken lassen. Des Hrn. Generallieut. von Hülsen Excell. commandirten demnach den Hrn. Obersten von Kleist, und den Hrn. Major von Zedmar mit einem hinlänglichen Detaschement, um den Feind aus dieser Stadt zu vertreiben; und es geschahe solches auch den 25. frühe mit so gutem Erfolg, daß von diesem feindlichen Detaschement das ganze Jägercorps fast gänzlich aufgerieben, eine grosse Anzahl niedergehauen und verwundet, 8 Officiers, nebst 300 Mann an Dragonern, Jägern und Husaren zu Gefangenen gemacht und 2 Canonen erobert worden. Und hiermit endigte sich der Würtenbergische Feldzug. Die weitere Annäherung der Preußischen Truppen haben die Würtenbergischen Executores nicht erwartet, sondern es sind die von ihnen inne gehabten und von allen Garnisonen entblößten Kreyße mit eben der Bravour wider verlassen, als vorher eingenommen worden. Mit eben so flüchtigen Schritten verliessen sie auch, mit allen übrigen Reichsmännern, das eroberte Sachsen bey Annäherung des Königs.

Dritter

Dritter Abschnitt.

Feldzug der Preussen

wider

die Russen.

Im Jahre 1760.

Dritter Abschnitt.

Verbindung der Preußen

mit

den Russen.

Im Jahre 1756.

Das Petersburger Ministerium wollte auch noch dieses Jahr fortfahren, vor Oesterreichische und Französische Subsidien, die Absichten dieser Höfe durch eine zahlreiche Armee zu unterstützen. Vorkehrungen in Petersburg zu Fortsetzung des Krieges.

Zu Verstärkung derselben für das ietztlaufende Jahr, wurde eine Recrutenausschreibung von 45000 Mann bekannt gemacht, zu Folge derselben von 128 Mann allemal einer zu Kriegsdiensten ausgehoben wurde. Hievon sind ausgenommen die kleinen Edelleute, die auf einem Höfgen wohnen, und andere Personen, die vordem in Diensten gestanden, als von welchen Leuten die Regimenter der Landmiliz vollständig gemacht und unterhalten werden. Ferner diejenigen, welche zur Admiralität und zum Schiffbau gehören; ingleichen die neulich Getauften und die um Orensberg herum wohnende Leute; die Tartarn, welche die Post erhalten; von der Kaufmanschaft, von denen die zu Hofe gehören, von denen mit Nahmen Jaschomir und Tschermaunir, ingleichen von den Fuhrleu-

leuten, die Jemschicken heissen, als von welchen allen auf gleiche Art, von 128 Mann ein Mann, ohne selbige aus der Kopfsteuer auszuschliessen, zu dem auch, nach der letzthin geschehenen Recrutirung, die annoch restirenden in natura anzuwerben.

Ausser dem wurden auch noch von einem ieden derer zu Petersburg zurück gebliebenen 8 Feldregimenter 650, und von dem daselbst gebliebenen Garnisonregimente 1500 Mann, und also zusammen 6700 Mann, ohne die dazu bestimmten Officiers, beordert, sich in marschfertigen Stand zu setzen.

Aus einer so starken Anzahl neugeworbener Leute sollte man schliessen, daß bey der Rußischen Armee wenig Alte mehr übrig seyn können.

Die Flotte wurde auch wiederum in segelfertigen Stand gesetzet und zur Belagerung eines wichtigen Seeplatzes bestimmet. Da auch die Rußische Armee in dem vorigen Jahre sich gar zeitig zurück in die Winterquartiere gezogen, so wurde, in Absicht dessen, denen Römischkayserl. und Französischen Ministers, durch den Großcanzler Grafen von Woronzow, im Namen Ihrer Rußischkayserl. Majestät zu erkennen gegeben, „daß sich die Rußische Armee „zwar wegen des in Schlesien angetroffe„nen Mangels an Subsistenz hätte zurück „ziehen müssen; dieses aber sollte das gute Ver-

„neh-

„nehmen mit Allerhöchstderoselben Alliirten kei„neswegeS unterbrechen, als von welcher die im „bevorstehenden März nach der Armee abzu„schickenden 40000. Mann Verstärkungstrup„pen einen offenbahren Beweis geben würden.„

Es scheinet, daß man in Petersburg den kleinen Umstand nicht gewust, daß der König von Preussen, nur wenige Tage nach der Cunersdorfer Schlacht, der Rußischen Armee wider entgegen gerücket ist. Dieser Umstand, und nicht der vorgegebene Subsistenzmangel in Schlesien, hat verursachet, daß sich erwehnte Armee von dem Tage an aus ihren neuen Verschanzungen bey Frankfurt retiriret und sich so zeitig, unter beständiger Begleitung des Königes, nach der Polnischen Grenze zurückgezogen hat.

Indessen hat dieses freylich das gute Vernehmen der Kayserin mit Ihren Alliirten nicht alteriret, ungeachtet der großmüthigen Aeusserungen, welche die Könige von Preussen und Großbrittanien wegen des Friedens an diesem Hofe beym Ausgange des vorigen Jahres an den Tag geleget hatten. Es war vielmehr von der ganzen Petersburger Liga fest beschlossen, noch einen Feldzug zu wagen, und alle Kräfte zu Erhaltung ihres Entzweckes anzustrengen. Wir werden am Ende dieses Feldzuges, der nun eröfnet werden soll, sehen, wie weit sie es gebracht hat.

Rußische Streifereyen auf den Pommerschen u. Neumärkischen Grenzen. Febr. u. März. 1760.

Ungeachtet die Rußische Hauptarmee die Winterquartiere zeitig bezogen hatte; so war dennoch ein Corps leichter Truppen, mehrentheils Husaren und Cosacken unter ihrem General von Tottleben, an der Grenze zurück geblieben. Er hatte sein Hauptquartier zu Conitz, und ließ öfters nach den Hinterpommerschen und Neumärkischen Grenzen streifen, auch Brandschatzungen und Lieferungen ausschreiben. Da die erstern nicht allemahl glücklich abliefen, versuchte er die Güte und ließ nachstehendes Patent ausstreuen:

Rußisches Patent in Pommern 13. Sept. 1760.

„Allen gegebenen scharfen Ordres ohngeachtet, ist zeithero denen Streifereyen in Pommern und auf den Brandenburgischen und Schlesischen Grenzen nicht gänzlich vorzukommen gewesen, sondern ich habe mit grösstem Verdruß, aus den mir dahero zugeschickten Klagen, ersehen müssen, daß nicht allein einige wider den Feind ausgeschickte Partheyen, und verschiedene sich von ihren Corps abgerissene Marodeurs, sondern auch in Cosacken verkleidete Juden, und andere liederliche Gesindel, viele Excesse begehen und Geld und Fouragelieferungen von den Unterthanen und Eingesessenen der Pommerschen, Brandenburgischen und Schlesischen Provinzen mit vieler Gewaltthätigkeit erzwingen. Ich habe dahero, nach allergerechtester Gesinnung Ihro Rußischkayserlichen Majestät, meiner allergnä-

„lergnädigsten Souverainin, ꝛc. ꝛc. und zufolge
„der scharfen Ordres der höchst gebiethenden
„Generalität, um allen fernern dergleichen
„Streifereyen, und allen daraus entstehenden
„Klagen auf einmahl und gänzlich vorzukom-
„men, heutigen Dato einige Regimenter von de-
„nen meinem Commando anvertrauten leichten
„Truppen in vorgenante Gegenden einrücken zu
„lassen, vor nöthig gehalten, und den Com-
„mandeurs derselben auf das allerschärfste
„befohlen, alle und jede Einwohner und Unter-
„thanen dieser sämtlichen Lande als würkliche Un-
„terthanen Ihro Rußischkayserlichen Ma-
„jestät zu tractiren, und vor allen Streifereyen
„zu schützen. Die sämtliche respective Ritter-
„schaft, Kreis- Land- und Stadtbeamte und Ein-
„gesessene jeder Provinzen werden also dieses
„nicht als eine Feindseeligkeit, sondern als eine
„überzeugende neue Probe von Ihro Rußisch-
„kayserlichen Majestät Welt bekanten Gnade
„und Milde ansehen, auch nicht, wie sonst in den
„Königlichpreußischen Provinzen geschehen,
„flüchten, oder gegen die Rußischkayserlichen
„Truppen Gewehr ergreifen und Gewaltthätig-
„keiten ausüben; sondern so, als wie in gröster
„Friedenszeit, geruhig ihrem Gewerbe, Han-
„del und Wandel nachgehen; und wie dieser-
„halb allen überhaupt, und einem jeden insbe-
„sondere, Allerhöchst Ihro Rußischkayserli-
„chen Majest. Gnade und Schutz und des com-

„mandirenden Generalfeldmarschalls Grafen „Soltikows gerechteste Hülfe heilig verspro„chen werden soll:

„Also wird sich auch niemand den leichten „Ausgaben und Lieferungen, so vor Ihro Rus„sischkayserlichen Majestät Armee werden „gefodert werden, entziehen, noch bey grosser „Verantwortung und Strafe, dem Feind selbst, „und feindlichen Garnisons an Proviant, Fou„rage, Recruten und Geldgefällen, das gering„ste abliefern, vielmehr sich in allem nach dem „Inhalt der an die nach Stolpe und Neuen „Stettin, Arenswalde, und sonst an die „Grenze detaschirte Staabsofficiers erlassenen „Ordres gehorsam bezeugen; auch von heute „an alle Königliche Termine und Gefälle nach „Conitz wochentlich abliefern; und wird we„gen künftiger Lieferung an Proviant, Fourage „und Geld alle Billigkeit und Erleichterung „gebraucht, und dieserhalb eine ordentliche Ein„theilung nach den Kreisen und Aemtern ge„macht werden. Zu welchem Ende die Herrn „Landesräthe und Deputirte jeden Kreises und „Amts den nächstkünftigen 10ten Febr. bey „mir in Conitz ohnfehlbar eintreffen und das „Quantum von jedem auf gewisse Termine fest „setzen. Inzwischen aber und bis dahin von „jedem Kreis, jedem Amt und jeder Stadt, ohne „den mindesten Anstand, mit den Lieferungen „an Korn, Hafer, Gerste, Heu und Geld,

„nach

„nach Conitz den Anfang machen und ein jeder „darüber die gehörige Quittungen empfangen.„ Conitz den 3ten Febr. 1760.

(L. S.)

Ihro kayserlichen Majestät aller Reussen, meiner allergnädigsten Souverainin, bestallter Generalmajor bey der Cavallerie bey der Armee, und verschiedener Ritterorden Ritter

Graf Tottleben.

Zufolge der in jetzt angeführtem Patente erwehnten Eintheilung nach den Kreysen und Aemtern war der Schlawische Creys folgender Gestalt angesetzt werden:

Von dem der Herrschaft Lauenburg und Herzogthum Wenden ausgesetzten Quantum an Proviant- Fourage- und Geldlieferungen wird der Schlawische Kreis nach Proportion dazu zu geben haben:

1) 6000 Scheffwerth Rocken, 6000 Scheffwerth Gerste und Hafer, 180000 Pudt Heu, ein Pudt gerechnet zu 40 Pfund.

2) Die Ritterschaft bezahlet die Königlichen Steuern auf 1 Jahr voraus.

3) Die Königlichen Aemter und Dörfer aber zahlen 20000 Rthlr., und alle Woche werden die Königlichen Revenüen von denselben allhier abgeliefert.

Vorgenante Getreyde- und Geldlieferungen müssen in 4 Wochen, bey Strafe der Militairischen Execution und das Dupli, hierher geliefert werden. Conitz den 11. Febr. 1760.

Graf Tottleben.

Der Herr Graf vermuthete zweifelsohne von diesen süssen Lockungen einen guten Effect. Allein man ließ ihm nicht Zeit, vieles einzuerndten.

Er schickte auch ein Detaschement Husaren und Cosacken, unter dem Oberstlieutenant Völker, nach Arenswalde, welcher aus Stargard eine Contribution von 10000 Rthlr. und aus dem Amte Colbatz 2000 Thaler nach Conitz zu liefern verlangte.

Denselben wird Einhalt gethan. 12. März.

Um diese Truppen von dort zu vertreiben, wurde der Major Schorlemmerschen Dragoner Regiments, Herr von Podewils, mit einem Commando Dragoner und dem Stülpnagelschen Husarencorps dahin abgefertiget, welchem es auch glückte, die Rußischen Truppen den 12. März zu delogiren, einen Cosackenobersten und einen Husarenoberstlieutenant mit einigen 60 Gemeinen niederzuhauen, eine grössere Anzahl zu verwunden, und 1 Rittmeister, 2 Unterofficiers mit 27 Gemeinen zu Gefangenen zu machen und 40 Pferde zu erbeuten, wobey er überhaupt nur 17 Mann einbüßte. Das Rußische Detaschement, welches Anfangs 1400

Mann

Mann stark gewesen, nahm eiligst die Flucht über Fürstenow nach Schloppa in Polen. Nach diesem Scharmützel setzte der Major von Podewils seinen Marsch weiter nach Hinterpommern fort. In dem Städgen Tempelburg hat er ein feindliches Detaschement von 1200 Mann vorgefunden, welches sich zwar anfänglich formiret, und Mine gemacht, Widerstand leisten zu wollen, nachdem aber einige Canonenschüsse auf solches geschehen, hat es sich mit solcher Eil über die nicht weit entfernte Grenze nach Polen retiriret, daß man nur 5 Mann davon zu Kriegesgefangenen bekommen. Von Tempelburg ist der Major von Podewils nach Neustettin marschiret, und hat das daselbst von den Feinden zusammen gebrachte Magazin nach Belgard bringen lassen, als wohin er seinen Marsch fortgesetzet, und das Land mehr und mehr von feindlichen Trupen gesäubert. Im übrigen ist falsch, was in fremden Zeitungen gemeldet worden, daß die Russen von dem Tottlebenschen Corps das Puttkammersche Regiment zu Stolpe desarmirt hätten. Wahr ist es, daß dasselbe an 100 Ranzionirte, welche daselbst Krankheit wegen liegen bleiben müssen, von neuem wieder gefangen genommen hat. Wenn alles wahr seyn sollte, was der Chef dieses Corps von seinen Heldenthaten melden läßt, so würde es so viel, als eine Verkleinerung

derer Rußischen regulairen Truppen seyn, an deren Bravour man nichts aussetzen kann, ausser daß sie nicht den tausenden Theil verrichten, was jene allein gethan haben wollen.

Nachdem nun auch der Major von Podewils die Russen bis hinter Cöslin vertrieben; so hat er, mit denen unter seinem Commando stehenden 2 Bataillons und 2 Escadrons, den Marsch weiter nach der Gegend Stolpe fortgesetzet. Unterweges hat er 1500 Russen aus dem Städtchen Kummelsburg delogiret, wobey verschiedene niedergehauen und 3 zu Gefangenen gemacht worden. Den 29sten März ist er auf ein anderes Rußisches Commando gestossen, welches zerstreuet und 8 Mann davon zu Kriegesgefangenen gemacht, auch viele Pferde und Wagens erbeutet worden. Inzwischen hatte der General Tottleben ein ansehnliches Corps von einigen tausend Mann, nebst 9 Canonen, zusammen gebracht, und damit an den Defilees von dem Gollenberge, ohnweit Cöslin, Posto gefasset, um dem Major von Podewils den Rückweg abzuschneiden. Es hat auch derselbe den ganzen Weg über Rügenwalde und Schlawe mit Scharmutziren zubringen müssen, und fand sich den 4ten dieses von allen Seiten umgeben und angegriffen. Indessen hat er den Feind, ohngeachtet dessen grossen Ueberlegenheit, mit einem grossen Verlust zurück geschlagen, und ist desselben Tages

zu

zu Cöslin glücklich angekommen, nachdem er in diesem Scharmützel nur 6 Mann verlohren.

Da inzwischen das bey Stargard, unter dem Herrn Generallieutenant von Forcade, sich versammelnde Corps mehr und mehr verstärket ward, und einige Bataillons weiter nach Hinterpommern marschiret; so hatte das Rußische Corps des Generals Totleben den 19ten April die Gegend von Greifenberg, Belgard und Cöslin verlassen, und sich nach der Polnischen Grenze retiriret, nachdem es vorhero das Land fast von allem noch übrig gebliebenem Vieh und Getreyde entblösset, und an vielen Orten entsetzliche Grausamkeiten ausgeübet, wovon man nur dieses zum Exempel anführen will: daß sie einen Edelmann, Namens von Gerlach, zu Ganzkow, da er ihren Geitz nicht befriedigen können, mit Pistolenschüssen ums Leben gebracht. Bey den vielen begangenen Grausamkeiten wird dennoch die Leutseligkeit des Husarenrittmeisters von Peckin gerühmet, der das unter ihm gestandene Commando, so viel möglich, in Ordnung gehalten, und die Härte der ihm aufgetragenen Commißion, durch seine großmüthige und uneigennützige Aufführung, zu lindern gesucht hat. Man wird niemahls unterlassen, dem Feinde, in dem was rühmlich ist, Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen; die Ausschweiffungen aber, welche mit der Kriegsraison, ja mit der Mensch-

lichkeit streiten, der Nachwelt zum Abscheu, mit natürlichen Farben abschildern. Den 23sten April hat der Herr Generallieutenant von Platen mit einem Corps Truppen die Russen aus den Städten Polzin, Beerwalde, Neustettin und Bublitz delogiret, und nach Polen vertrieben, wobey sie einen ziemlichen Verlust an Todten und Gefangenen gehabt, unsrer Seits aber nur 2 Mann geblieben. So bald er aber den Rücken gewandt und mit seinem Corps zu Belgard wieder eingetroffen, haben die Feinde auch die vorigen Streifereyen und Plünderungen an den Grenzen wieder angefangen, indem sie sich ein besonderes Werk daraus zu machen scheinen, die ganze Gegend zu verwüsten.

Der Generalmajor von Tottleben war wiederum mit einem Corps von Infanterie und Cavallerie, welches über 8000 Mann stark geschätzet wurde, über Neu Stettin in Pommern eingedrungen, und hatte den 28ten die Stadt Belgard einzunehmen gesucht, der Capitain von Schönfeld aber, der daselbst mit 200 Mann und einer Canone gestanden, hat eine so gute Gegenwehr gethan, daß der Feind sich mit einem ansehnlichen Verluste zurück ziehen müssen.

Den 29sten ist der General von Tottleben vor Cöslin gerücket, und hat sogleich nicht allein die beyden Vorstädte abbrennen lassen, sondern auch die Stadt in den Grund zu schiessen angefangen. Da nun Cöslin ein offener

unhalt-

unhaltbarer Ort ist, dem man durch fernern Widerstand ein gleiches Schicksal wie den Vorstädten zugezogen haben würde: so hat die aus einigen 100 Mann, unter dem Major von Benkendorf, bestandene Garnison dergestalt capituliret, daß sie die Stadt dem Feind geräumet und dagegen einen freyen Abzug erhalten, auch das dort gehabte kleine Magazin mit sich geführet. Der Generallieutenant von Platen ist indessen mit einem Corps Truppen bis Schiefelbein vorgerücket und der Generalmajor von Grabau stunde zu Cörlin.

Prinz Heinrich commandirt die Armee wider die Russen.

Nachdem unterdessen die Armee formiret ward, welche Se. Majestät Dero Herrn Bruder, dem Prinzen Heinrich, wider die Russen zu commandiren untergeben hatten; so nahmen Se. Königl. Hoheit Dero Hauptquartier vorerst zu Landsberg an der Warta, und kehrten gar bald so gute Anstalten vor, daß das Tottlebensche Corps, mit mancherley Verlust, gänzlich aus Pommern und über die Polnische Grenze verjaget worden. Bey dieser Gelegenheit fiel der Oberstlieutenant von Lossow in die feindliche Arriergarde, so aus Grenadiers und Cosacken bestanden, machte über 50 Mann nieder, und 148, mit 1 Major und 1 Lieutenant, zu Gefangenen, erbeutete auch zugleich viele Pferde und Mehlwagen. Ausser diesen wurden noch zwischen Greifenberg und Cörlin 1 Rittmeister, 1 Lieutenant

und

und 120 Gemeine gefangen; zu Belgard aber 50 bis 60 Husaren.

Dessen Declaration in Polen den 1. Julii.

Der Prinz rückte hierauf näher gegen die Grenze, und als ein Corps über dieselbe in Polen einrückte, wurde nachstehende Declaration bekannt gemachet.

Wir Heinrich von GOttes Gnaden Königl. Prinz in Preussen und Maggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc.

Wollen, Nahmens Sr. Königl. Majestät in Preussen, der Durchl. Republik Polen, denen ansehnlichen Magnaten und allen übrigen Einwohnern dieses Königreichs hierdurch freundschaftlich eröfnen, daß da bey denen noch fortdaurenden feindlichen Einfällen derer Rußischen Völker in die Königl. Preußische Lande, uns das Commando einer Armee anvertrauet worden, und solchen Feinden gehörig zu begegnen sich vielleicht Umstände und Gelegenheit ereignen könnten, bey welchen die unter unserm Commando stehende Truppen, um die Feinde entweder abzuhalten, oder zu verfolgen, sich nicht entbrechen könnten, die Grenzen nnd das Gebiethe der Republik Polen zubetreten. Wir halten uns nun zwar versichert, daß solches der Edlen Pohlnischen Nation nicht zuwider seyn werde, zumahl wenn in Betrachtung gezogen wird, daß eines Theils die Feinde Sr. Königl. Majestät von Preussen, und insbesondere die Rußischen Kriegesvölker, seit vier

Jahren

Jahren ihren beständigen Aufenthalt in dem Gebiethe der Republik genommen und gefunden, und aus demselben den Krieg gegen die Königl. Preußische Lande führen, ohngeachtet, vermöge des Wehlauischen Tractats, keinen Feinden des Churhauses Brandenburg der Durchgang zu dessen Staten durch Polen verstattet werden solle; andern Theils auch eben dieser Tractat dem Churhause Brandenburg ein immer währendes Recht giebet, seine Truppen durch das Gebiethe der Republik Polen marschiren zu lassen; nicht zu gedenken, daß gleichgedachtes ewiges Bündniß und selbst das wahre und natürliche Interesse der Republik dieselbe zu einem wirklichen Beystand gegen das Haus Brandenburg verbindet. Indessen haben wir doch zum Ueberflusse und zu Abwendung aller ungleichen Auslegung, im Nahmen Sr. Königl. Majestät in Preussen, auf das feyerlichste hiemit declariren wollen, daß wie höchstgedachte Se. Königl. Majestät in Preussen nichts mehr wünschen, als das von Dero Vorfahren auf sie vererbte gute Vernehmen und ewige Band der engsten Freundschaft mit der Republik Polen auf das sorgfältigste zu unterhalten, also auch, wenn die unter unserm Commando stehende Truppen, vorkommenden Umständen nach, sich genöthiget sehen sollten, das Polnische Gebiethe zu betreten, unsere Meinung gar nicht sey, der Republik Polen,

und

und deren Einwohnern dadurch im geringsten zu nahe zu treten, oder etwas feindliches gegen sie vorzunehmen; sondern wir nichts, als einen unschädlichen Durchmarch verlangen, um die feindliche ungerechte Absichten und Unternehmungen zu hintertreiben. Solchemnach versichern wir auch, das alles dasjenige, so zur Unterhaltung unserer Truppen an Rationen und Portionen und sonst an Lebensmitteln gereichet werden dürfte, als deren freundschaftliche Ablieferungen wir uns um so viel mehr versehen wollen, baar bezahlet, allen besorglichen Unordnungen so viel möglich vorgebeuget und selbige allenfals nachdrücklich abgestellet werden sollen. Urkundig haben wir diese Declaration eigenhändig unterschrieben. Gegeben in unserm Feldlager den 1ten Julii 1760.

Hauptquartier Gleissen bey Königswalde.

Das Hauptquartier des Prinzen wurde den 14ten von Landsberg nach Gleissen verleget, und der Generallieutenant von der Golz ging mit der Avantgarde bey dem Kloster Paradies in Polen, und es wurde von daher folgendes gemeldet: „Man lieset hier mit Ver„wunderung die in denen fremden Zeitungen „stehende Nachrichten von denen vielen vor„theilhaften Actionen, die der General Tott„leben in Pommern gehabt haben soll, in„dem er bald hier, bald dort, ein Paar Ba„taillons über den Haufen geworfen und nie„mahls weniger, als 2 bis 300 Mann nieder„gemacht

„gemacht haben soll. Es weiß hievon niemand „das geringste, weder bey unserer Armee, noch „in Pommern, und man kann mit Grunde der „Wahrheit versichern, daß wir keinen andern „Verlust gehabt, als von 90 Todten und Ge„fangenen, wie der General Tottleben die „Vorstädte von Cöslin in den Brand gestek„ket: hergegen ist bekannt, daß der Oberstlieu„tenant von Lossow den 24. Junii bey der „Retraite der Russen aus Pommern 148 „Mann zu Gefangenen gemacht und 50 nieder„gehauen. Es ist auch diese Provinz seit dem „Ende vorigen Monaths von den Russen „gänzlich befreyet.„

Da endlich die Rußische Armee von Polen aufgebrochen und sich den Schlesischen Landen genähert; so sind des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit mit Dero Armee gleichfals von Gleissen aufgebrochen, und haben den 30. Julii Ihr Lager bey Podligow, ohnweit Züllichau, genommen, um die Demarschen des Feindes besser beobachten zu können. Vorher erhielte man noch folgendes aus Landsberg an der Warta datirtes Schreiben:

Schreiben aus Landsberg an der Warta den 24ten Julii.

Es ist mir von ohngefehr das 111te und 112te Blatt des Altonaischen Postreuters zu Händen gekommen, und ich habe mit Verwunderung eine prächtige Beschreibung des von dem Tottlebenschen Corps bey Cöslin erfochtenen Sieges und die Eroberung dieser Festung

stung gelesen. Da ich ein Augenzeuge dieser ganzen Begebenheit gewesen, so will dieselbe kürzlich beschreiben, die unpartheyische Welt mag urtheilen, wer die meiste Ehre davon habe. Cöslin ist, wie jedermann bekannt, eine Landstadt, mit einer einfachen Mauer, und nichts weniger als eine Festung, wozu sie sich auch ihrer Lage wegen nicht einmahl schicket, indem sie von allen Seiten mit dominirenden Anhöhen umgeben ist. Diese Stadt war zu der Zeit mit 1 Grenadierbataillon, 1 Escadron Dragoner, und 1 Officier und 20 Mann Provinzialhusaren, unter Commando des Majors von Benkendorf, besetzet. Der Anmarsch eines starken Detaschements Rußischer leichter Truppen war uns sehr gut bekannt, und wie wäre es auch möglich gewesen, einen Marsch mit solchen Truppen in unserm eigenen Lande zu verbergen, da ihr gewöhnliches Plündern und Mißhandlen der armen Landleute selbigen gewiß ruchbar machen muß? Es wäre auch ganz leichte gewesen, diesem angedroheten Ungewitter auszuweichen und sich von da mit der Besatzung abzuziehen; man wollte aber noch nicht: und kurz, wir wurden den 29. May nach Mittags um 4 Uhr angegriffen. Es muste das ganze Commando jederzeit, von Anbruch des Tages an, munter und angezogen seyn; diesen Tag aber war unsere Aufmerksamkeit verdoppelt, da wir Nachricht hatten, daß auch Za-

nar

nar und der ganze Gollenberg besetzt war. So bald man nun also den Anmarsch des Feindes von dem Kirchthurm, wovon man meist 1 Meile weit sehen kann, entdeckte, machte man Anstalt, selbigen wohl zu empfangen. Die Husaren rückten vor, den Feind zu recognosciren; diesem folgte das Piquet der Dragoner und um selbem die Flanke zu decken, wurde 1 Lieutenant mit 60 Grenadiers linker Hand an den sogenanten Jedwachischen Garten postiret; ein anderer Officier wurde mit 50 Mann commandiret, vor dem Neuen Thore, zwischen den Gärtens, die Strasse nach Cöslin und dadurch die Quartiere der Dragoner zu decken. So bald die Escadron Dragoner gleichfals gegen den Feind, um ihr Piquet zu soutteniren, vorgerückt war, besetzte der Commandeur die gleich vor den Gärtens, gegen Manow zu, liegende Anhöhe mit 200 Grenadiers und 1 Canone: und dies sind alle die Truppen so gegen den Feind en Fronte marschiret waren. Unsere Dragoner wagten sich etwas zu hitzig an den Feind, der wohl 5000 Mann stark war, jedoch anfänglich mit gutem Succeß, wodurch die beyde vorgedachtermassen detaschirte Officiers bewogen wurden, von ihrem Posten vorzurücken, um die Dragoner zu secundiren, ohngeachtet ihnen ausdrücklich befohlen war, auf ihrem Posten zu bleiben. Aus dieser übertriebenen Bravour ist unser ganzer Verlust entstan-

den, welcher an Todten, Gefangenen und Deserteurs in 1 Officier todt, 1 gefangen, 3 Unterofficiers, 106. Grenadiers, 15 Dragoner und 1 Husare, Todte und Vermiste, überall bestehet. Sobald als der Commandeur einsahe, daß die Dragoner gegen eine so überlegene Macht nichts ausrichten könnten, ließ er sie hinter sich ziehen und die 200 Grenadiers, samt ihrer Canone, deckten die Retraite, und zogen sich, ohne einen Mann zu verlieren, wieder in die Stadt; der Feind hatte zwar einige mahl Lust zu attaquiren, sie wurde ihm aber dergestalt benommen, daß er uns nicht weiter folgen wollte. Mit der Attaque vom Gollenberg her hatte es nicht viel zu bedeuten. Der mit einer Canone in einer, gegen diesen Berg zu, aufgeworfenen Fleche postirte Capitain, fertigte den Feind allemahl kurz ab; als aber die zwischen ihm und der Stadt befindliche Gebäude angezündet waren, wurde er beordert, sich an das Mühlenthor heran zu ziehen, welches gleichfals ohne Verlust geschahe. Sobald wir wieder in die Stadt waren, zündeten die Cosacken die Vorstädte allenthalben an; sie hatten hierzu ihr Geschütze nicht nöthig, sondern einige schossen Pistolen, mit brennender Materie geladen, in die niedrige Dächer, andere stiegen durch die Fenster in die Häuser, und steckten an, wo es am besten brennen wolte; es blieb aber mancher, den man mit dem kleinen Gewehr ergreifen

fen

fen konnte, unter dieser edlen Verrichtung sitzen. Der Lieutenant Trickurin ist wohl drey mahl am Thore gewesen, und hat mit dem Commandeur gesprochen; man weiß sich aber nicht zu besinnen, daß auf ihn, wohl aber die auf gleicher Zeit herumgeschwermete Husaren geschossen worden. Das erste mahl sollten wir Kriegesgefangene seyn; das zweyte mahl in 3 Stunden abmarschiren und in 2 Jahren nicht dienen; das dritte mahl aber ging der Antrag dahin, ob man dem Herrn General nicht die Ehre thun, und einen Officier hinaus schikken wolle, Handlung mit ihm zu pflegen. Ich will die Antworten des Commandeurs nicht wiederholen; sie waren ernsthaft und soldatisch. Das letzte mahl hieß sie: So bald man aufhören würde, zu sengen und brennen, welches man ohnedem mit dem vorgegebenen Mitleiden gegen die Stadt nicht zusammenreimen könnte, würde man einen Officier hinaus schicken. Während dieser Zeit wurde die Stadt von 3 Orten beschossen und man gab sich alle Mühe, solche in Brand zu bringen, hatte auch die aus dem Gollenberge kommende Wasserröhren abgeschnitten, um das Löschen zu verhindern. Daß bey solchen Umständen das Lamentiren der Bürgersleute groß war, ist leicht zu erachten. Unser Commandeur hatte sich einmahl vorgesetzet, keinen einzigen nachtheiligen Articul zu

bewilligen, und nicht eher, als es ihm gefallen würde, zu marschiren: und dabey blieb es. Als der Feind auf vorgemeldete Antwort zu schiessen aufhörete, so wurde der Hauptmann von Brankowsky hinausgeschickt: weil aber der Herr Graf Tottleben darauf bestund, in zwey Jahren nicht zu dienen, so wurde aus dessen Unterhandlung nichts; selbige aber hatte den Nutzen, daß der Graf dem Obersten Podgoritscharin befahl, denen Cosacken das Anstecken zu verbiethen. Der Graf verlangte endlich unsere Resolution; man schickte den Dragonerlieutenant von Sellentin hinaus, mit der vorigen Resolution. Der Graf befand vor gut, denselben da zubehalten, als Geisel, wie er sagte, daß man mit ihm capituliren wollen. Den 30ten um 12 Uhr Mittags schrieb der Lieutenant, man mögte sich doch in Unterhandlung einlassen, daß er seiner Bürgschaft loskäme; man ließ sich dadurch bewegen, einige Punkte aufzusetzen, die nichts als die Sicherheit der Stadt, einen willkührlichen Abmarsch der Besatzung, mit allem, was ihr zugehörete, auch die gute Verpflegung der Bleßirten und Gefangenen zum Augenmerk hatten. Es wurde ein Capitain mit hinaus geschicket, und der Graf war so gut, und accordirte alles. Den 31ten zwischen 7 und 8 Uhr Morgens marschirte die Besatzung mit klingendem Spiel, nachdem eine halbe Stunde vorhero einem

Rußi-

Rußischen Commando Husaren das Mühlenthor eröfnet, solches aber zugleich disseits mit einem Peloton Grenadiers besetzet worden. Man kann nicht sagen, daß ein einziger in die Stadt gekommen, so lange wir darin gewesen. Bey dem Ausmarsche nahmen wir 1. Wachtmeister, 1. Trompeter, 1. Husaren, und 1. Cosacken mit, welche aber, nachdem der Lieutenant von Sellentin wiedergekommen, auch dimittiret worden. Wir haben seitdem sowohl durch Rußische Kriegesgefangene, die damals mit unter dem Tottlebenschen Corps gedienet, als durch selbst Ranzionirte, mithin durch Freund und Feind erfahren, daß diese Affaire ihnen an 350 Mann, worunter sich 3 Staabsofficier befunden, an Todten und Verwundeten gekostet, welchem man um so mehr Glauben beymessen kann, als der Graf sich gegen die an ihn abgeschickte Officiers selbst geäussert, daß er gar übel zufrieden sey, daß ein so kleiner Haufen sich so desperat gegen eine solche überwiegende Macht gewehret habe. Man ist zu sittsam, seine uns diesfals gemachte Complimente zu wiederholen. Man hätte also, meiner Meinung nach, besser gethan, wenn man keine so ruhmredige Relation davon zum Vorschein kommen lassen; vielleicht hat man sich aber wegen des schlechten Ausganges der Tottlebenschen Expedition in Pommern durch die falsche Vorspiegelung eines glücklichen Anfangs trösten wollen.

Glücklicher Scharmützel mit den Oesterreichischen streifenden Partheyen.

Der Prinz bekam indessen auch etwas mit den Oesterreichern zuthun. Der Oberste von Dingelstedt wurde mit seinem Regimente Husaren den 3ten August auf dem Marsch von Glogau nach Parchwitz gegen Liegnitz detaschiret, um das daselbst postirte feindliche Dagonerregiment von Collowrath zu attaquiren; solches aber hatte sich bereits einige Stunden vor seiner Ankunft, nebst der Beckerey, so mit einiger commandirten Infanterie in Liegnitz gestanden, gegen Striegau retiriret; er traf also nur auf ein zurückgebliebenes Husarencommando und machte davon 2 Officier und etliche 20. Husaren zu Gefangenen; einige wurden niedergehauen, und unterschiedene Wagen und Bagage fielen in die Hände seiner Husaren. Besagter Herr Oberste marschirte den 6ten mit seinem Regiment und dem Grenadierbataillon von Bock, längst der Oder, die Armee des Prinzen von der Seite zu cotoyiren; er nöthigte die feindlichen Commandos, so diesseits der Oder streiften, mit Verlust die Oder zu repaßiren; ein Detaschement Löwensteinischer Dragoner von 300 Pferden paßirte mit einigen 100 Cosacken bey Auras die Oder, und attaquirte bey Tschirnau in der Nacht; dieses Detaschement aber wurde so empfangen, daß sie bald ihr Heil in der Flucht suchen musten; der gröste Theil wurde in die Oder gestürzt, wovon die meisten, da sie

des

des gekommenen Weges verfehlet, ersoffen; ein Theil wurde niedergehauen, 1 Officier und 15 Dragoner gefangen, und 35 Pferde erbeutet. Es würde nichts entkommen seyn, wenn die Dunkelheit der Nacht nicht der Flucht des Feindes beförderlich gewesen wäre.

Was sonsten bey der Armee Sr. Königl. Hoheit vom 27. Julii bis 26. August vorgefallen, findet sich im nachstehenden Journal aufgezeichnet.

Journal von der Armee des Pr. Heinrichs vom 27. Jul. bis 26. Aug. Lager zu Groß-Stenz am Bartschfluß.

Da man von allen Seiten Nachricht erhielt, daß die Russen auf Breßlau marschiren würden; so entschlossen sich des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit, ihnen entgegen zu gehen, um solche Absicht zu hintertreiben. Höchstdieselben marschirten also den 27ten Julii von Gleissen nach Starpel und versamleten den 28ten ihre ganze Armee zu Rietschütz. Den 29ten marschirte die Armee nach Potligor, wo dieselbe den 30ten Halte machen muste, wegen des Mangels an Fourage, in dieser ganz verwüsteten Gegend. Den 31ten marschirten wir bis Linden, nahe bey Slawe. Da wir hier erfuhren, daß es nur das Corps von Tottleben gewesen, welches durch die Ebenen von Polnisch-Lissa vorgerücket, und daß die grosse Rußische Armee über Kosten und Gustin marschiret, welches uns nicht erlaubte, derselben zufolgen: so marschirten wir auf Glogau. Wir vernahmen allhier, daß Breß-

lau von dem General Laudon belagert sey, welches Se. Königl. Hoheit bewog, forcirte Märsche zuthun, um diese Stadt zu entsetzen. Wir erreichten den 3ten August Parchwitz, wo wir blos den General Caramelly mit 2000 Mann antrafen, welcher sich auf unsere Annäherung durch Leubus über die Oder retirirte und die Brücke verbrannte. Das Lager von Parchwitz war sehr stark befestiget und sollte, wie es hieß, vor die Russen bestimmet seyn. Unsere Avantgarde marschirte den 4ten bis Neumark, woselbst man erfuhr, daß der General Laudon eben den Morgen die Belagerung aufgehoben, und sich, in gröster Eil, nach Conth zurück gezogen hätte. Er hatte die Stadt zur Uebergabe auffordern lassen, und da solches von dem General Tauenzien abgeschlagen worden; so hatte er viele Bomben und Granaten in die Stadt werfen, und dadurch an 100 Häuser, unter welchen das Königl. Pallais, verbrennen lassen. Da der General Caramelly ohnweit Breßlau über die Oder zurück gegangen war, um wieder zu dem General Laudon bey Conth zustossen; so traf er auf den General Werner, welcher bey solcher Gelegenheit das ganze Dragonerregiment des Erzherzogs Josephs ruinirte, einen guten Theil davon niedermachte und 370. Mann, nebst 7 Officiers zu Gefangenen bekam; wie denn auch der General Caramelly

vor

vor todt ausgegeben wird. Unsere Armee kam den 5ten Abends bis Lissa und lagerten sich zwischen dieser Stadt und Neumark. Des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit liessen ein Detaschement unter dem Generallieutenant von Platen durch Breßlau gehen, welches sich hinter der alten Oder setzte, um die Stadt zu decken. Durch eine nach Hundsfeld geschickte Parthey erfuhren wir, daß die Russen daselbst schon mit einer grossen Macht wären, da doch, nach allen andern Nachrichten, die feindliche Armee noch 5 Meilen von Breßlau entfernet seyn sollte. Der Prinz urtheilte also, daß es nur etwan das Corps von Tottleben sey, welches dergestalt vorgerücket, und befahl dem Obersten von Thadden, den Nachmittag die Höhe von Freyenwalde zu besetzen, indem der Feind, wenn er selbige und eine andere nicht weit entfernte Höhe eingenommen hätte, davon gar leicht die Stadt Breßlau hätte bombardiren können. Der Oberste von Thadden bemächtigte sich also der Anhöhen von Freyenwalde, und man entdeckte nunmehro, daß die ganze Rußische Armee hinter Hundsfeld sich gelagert hatte. Es ließ also der Oberste von Thadden eine Redoute auf gedachter Höhe anlegen, welche, ob sie wohl nur von einem Bataillon besetzet war, dennoch die ganze feindliche Armee in Furcht hielte. Die Russen worfen den 7ten Nachmittags sehr viele Hau-

bitzgranaten auf diese Redoute, welche jedoch nichts ausrichteten. Da der General Laudon noch immer bey Conth sich aufhielte, so blieb unsere Armee zwischen Gräbschen und Mochbern stehen, um Breßlau gegen seine Unternehmungen zu beschützen. Die Rußische Armee verließ den 9ten ihr Lager von Hundsfeld und marschirte auf Schebitz und Kunzendorf. Der General von Platen und Oberste von Thadden beunruhigten die feindliche Arriergarde, und des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit liessen eine Brücke bey Oswitz schlagen, um solches Corps zu unterstützen, zu welchem Ende auch der Generallieutenant von der Golze mit einigen Bataillons hinüber ging; das Corps des Generallieutenants von Platen lagerte sich bey Protsch. Da der König im Marsch war, so hielten des Prinzen Heinrichs Königl. Hoheit davor, daß wenn sie mit ihrer Armee auf der linken Seite der Oder blieben, solches die Oesterreicher etwas im Zaum halten würde; da aber aus den Bewegungen der Russen auch zu urtheilen war, daß das Lager des Generals von Platen einiger Gefahr ausgesetzet seyn würde, so entschlossen Se. Königl. Hoheit über die Oder zu gehen und das Lager von Hünern zu nehmen, welches den 12ten geschahe. Die Russen glaubten vermuthlich, daß wir sie angreifen wolten, welches ihnen Gelegenheit gab,

4 Dörfer anzustecken, durch welche wir, wie der Feind glaubte, marschiren müsten. Die Cosacken, welche von Infanterie und Canonen unterstützet waren, attaquirten auch zu wiederholten mahlen unsere Vortruppen, aber ohne Würkung. Den 13ten nahm der Feind das Lager von Peterwitz. Der General Czernischef, welcher über die Oder gegangen war, entweder um sich mit einem Corps Oesterreicher zu vereinigen oder um den Prinzen zu nöthigen, daß er seine Macht theilen und etwas über die Oder schicken muste, stieß den 18ten wieder zu der Rußischen Armee. Denselben Tag verließ diese Armee ihre vortheilhafte Stellung und nahm ein andres Lager hinter dem Morast von Ujeschütz und Coynove. Ein starkes Detaschement von unserer Armee beunruhigte ihre Arriergarde, und lagerte sich auf den Höhen von Trebnitz, wo die Armee selbst den 19ten ankam. Den 24ten marschirten die Russen bis Trachenberg, wir aber bis Strappen und es wurde von uns ein Corps bis Winzig voraus geschicket. Den 25ten marschirte der Feind auf Herrnstadt; wir folgten demselben in 5 Colonnen, und der linke Flügel lagerte sich auf den Höhen von Monsine, der Feind ging hierauf über den Bartschstrom, und hat sein Lager zwischen Gorka und Babile genommen.

Auf

Auf solche Art retirirte sich die Rußische Armee, welche schon nahe an Breßlau vorgerücket gewesen, beständig wieder nach Polen zu, und vermiede aufs sorgfältigste alle Gelegenheit zu einem Treffen. Es würde jedoch bey Hundsfeld dazu gekommen seyn, wenn der Prinz nicht zugleich sein Augenmerk auf die Laudonsche Armee, welche bey Conth stehen geblieben, richten müssen. Als diese am 15. Aug. vom Könige bey Liegnitz geschlagen wurde, und Se. Majestät die Oesterreichische Hauptarmee in die Gebürge trieben und selbige zu einem entscheidenden Treffen zwingen wollten; so zogen sie den gröſten Theil der Armee des Prinzen Heinrichs an sich. Se. Königl. Hoheit verblieben, Unpäßlichkeit wegen, in Breßlau und nachher in Glogau; und der General von der Golze behielt etwan 12 oder 15000. Mann, um die Rußische Armee, von der man mit Grunde glaubte, daß sie nichts hauptsächliches unternehmen würde, zu beobachten, und allenfals Glogau zu decken. Hier stunde auch das Golzische Corps eine lange Zeit, ohne daß sich die Rußische Armee wider dasselbe etwas zu unternehmen getrauete. Man erhielte von daher folgendes Schreiben:

Extract eines Schreibens aus Glogau

„Gegenwärtig sind wir, da unsere Vestung „durch das Corps des Herrn Generallieute„nants von der Golze gedecket wird, hier „ganz ruhig, wiewohl wir auch eingestehen müssen,

„müssen, daß wir auch, ehe dieses Corps hieher vom 1.
„kam, ganz ruhig seyn können, indem unser Sept.
„Commendante, der Herr Major von Lich-
„nowsky, durch die Abschickung der Com-
„mandos, zu rechter Zeit die Gegenden sowohl
„von den Russen, als Oesterreichern, auf
„3 bis 5 Meilen immer rein gehalten hat. Am
„9ten vorigen Monaths ging ein Commando
„nach Bojanova, so etliche 30 Rußische Hu-
„saren, 81 Pferde, und 26 Preußische Hu-
„saren, so vorher bey Parchwitz in die Rußi-
„sche Gefangenschaft gerathen waren, einbrachte.
„Den 13ten holte ein anderes Commando
„von Ruwitsch 5 Rußische Marquetenders
„mit ihren Wagens, 7 Husaren und 41 Pferde.
„Den 17ten wurden ein Unterofficier mit 13
„Oesterreichischen Husaren und so viel Pferden
„eingebracht, so bey Lüben gefangen worden.
„Am 20ten machte der Herr Hauptmann von
„Schlichting, Ziethenschen Regiments, so
„nach Klein-Rotzenau commandiret war, da-
„selbst 1. Unterofficier mit 6 Oesterreichischen
„Husaren zu Kriegsgefangenen. Den 23ten com-
„mandirte der Herr Commendant 4 schwarze
„Husaren nach Posen, um das dortige befind-
„liche Heumagazien in Brand zu stecken, welches
„auch den 24ten glücklich von statten gegangen;
„es sollen doch wenigstens noch 4000. Fuder
„Heu gewesen seyn, die man dadurch verbrannt
„hat„.

Die

Position u. Verrichtungen des Golzischen Corps. Im Sept. u. Oct. Auszug eines Schreibens eines Officiers aus dem Lager bey Glogau vom 4. Sept.

Die Position des Golzischen Corps und dessen Unternehmung wider die Rußischen und und Oesterreichischen Streifereyen, werden in nachfolgendem Schreiben bemerket:

Den 29. Aug. marschirten wir mit der Armee, unter Commando des Generallieutenants von Golze, durch Glogau, und nahmen auf der Polnischen Seite, nahe an der Stadt, unser Lager. Die Rußische Armee stand inzwischen noch bey Herrnstadt und Guhrau und der General Tottleben bey Winzig. Den 29ten des Abends wurde der Generalmajor von Werner mit seinem Regiment Husaren, mit 2 Freybataillons und 1 Bataillon Grenadiers, nach der Gegend von Bunzlau und Liegnitz detaschiret, um den dortigen Oesterreichischen Streifereyen etwas Einhalt zuthun. Der General Werner nahm seinen Marsch über Klein-Rotzenau, und nachdem er allda zuverläßig vernommen, daß in Liegnitz nichts feindliches mehr anzutreffen sey, sondern daß schon vor einigen Tagen alle daselbst gewesene Oesterreichische Kranken und Bleßirten nach Kloster-Grissau geschaft worden wären; so richtete er den 30ten des Abends von da seinen Marsch auf Bunzlau, wo er unterweges erfuhr, daß sich zu Löwenberg der Oesterreichische Oberstkriegescommissarius Gerzabena, nebst der zum Beckischen Corps gehörigen Kriegescasse unter einer

ganz

ganz schwachen Bedeckung aufhalte. Der Generalmajor von Werner commandirte also den Major von Owstein mit 400. Pferden und den Wunschischen Jägern nach Löwenberg. Der Major von Owstein warf sogleich die vor Löwenberg stehende feindliche Feldwachten über den Haufen und die Jäger drungen in die Stadt herein. Mit den in der Stadt befindlichen Oesterreichischen Dragonern, Husaren und Croaten, so vor des Oberkriegescommissarii Quartier angetroffen wurden, kam es darauf zu einem kleinen Scharmützel; nach einer kurzen feindlichen Gegenwehr aber musten selbige weichen und die Kriegescasse wurde erobert. Der besagte Oberkriegescommissarius entwischte zwar in dem Tumult; indessen sind doch 41 feindliche Dragoner, Husaren und Croaten gefangen worden. Nachdem aber durch diese Expedition alle in der Gegend von Lauban und Greifenberg stehende feindliche Detaschemente, sogar auch das Beckische Corps, rege gemacht worden, so trat der General Werner den 1ten Sept. wiederum seinen Zurückmarsch auf Sprottau an, und traf auch gestern mit seinem Detaschement allhier ein. Diese in Löwenberg gewesene Oesterreichische Kriegescasse hat lediglich in solchen Geldern bestanden, so unter den härtesten Executionen in Schlesien zusammen getrieben worden sind, und

aus

aus welchen bereits das Laudon- und Beckische Corps den Sommer hindurch ist verpfleget worden. Eine besondere Resource, deren sich unsere Gegner bedienen müssen, um ihre Armeen zu unterhalten. Gewiß, das arme Schlesien hat erstaunende Summen zusammen bringen müssen, so zu weitläuftig wären, um selbige hier zu detailliren. Ich will nur das einzige Exempel von Hirschberg anführen, welches 200,000 Rthlr. hat geben müssen. Den 31sten des Abends wurde der Oberste von Thadden mit 1. Grenadierbataillon, 100 Cüraßiers und 150. Husaren nach der Gegend von Röben und Rauden detaschiret, um solche Gegend von den Streifereyen der Rosacken, so viel als möglich, zu reinigen. Der diesen Unmenschen zum Rauben und Plündern angebohrne Trieb läßt ihnen keine Gefahr scheuen, wenn sie nur die mindeste Hofnung haben, zu diesem ihrem Endzwecke zu gelangen. Obgleich die Oder anjetzt sehr groß ist; so suchen sie doch durchzuschwimmen, und alsdenn Parthie weise das Land zu verheeren. Der Oberste Thadden hat inzwischen 13 von diesem Gesindel gefangen bekommen, und ist gestern wiederum in der Armee eingerückt.

Auf die Art brachte die Rußische Armee, welche mit ihren Alliirten dieses Jahr so grosse Thaten verrichten und Preussen gewiß demüthigen wollte, die ganze Campagne damit zu, daß

daß sie längst den Schlesischen und Märkischen Grenzen Partheyen ausschickte, um nur blos zu rauben und zu plündern. Sie getrauete sich nicht einmahl, wider das schwache Golzische Corps etwas zu unternehmen, so wie sie vorher, bey Annäherung der Prinz Heinrichischen Armee, vom Hundsfelde nach Polen entwichen und nun wieder in Schlesien zum Vorschein gekommen war. Der König hatte den Feldmarschall Daun in den Schlesischen Gebürgen in eine solche Stellung gebracht, daß er zwar nicht angegriffen, jedoch auch nicht weichen konnte, ohne seine ganze Armee zu exponiren: und es fing schon an, ihr an Wasser zu gebrechen. In dieser Noth musten die Russen Rath schaffen.

Sie hätten das Golzische Corps angreifen, dasselbe über den Haufen werfen und sodann dem Könige in den Rücken gehen können. Aber dieses schien ihnen zu gefährlich: die Einnahme von Berlin, zumahl wenn solche mit ganzen Armeen unternommen würde, schiene es weniger, und in Absicht, den Beutel derer Generals zu spicken, auch nützlicher zu seyn. Sie detaschirten also, um diesen weitläuftigen offenen Ort einzunehmen, der nur 3 schwache Garnisonbataillons zur Besatzung hatte, erstlich den General Tottleben mit 5000. Mann, der abgetrieben wurde; sodann, um ihn zu unterstützen, den General Czerni-

schef mit 15000. Mann, der mit dem vorigen, durch die Ankunft derer Preußischen Generals Prinz Eugen und Hülsen, ebenfals abgetrieben wurde; endlich muste auch noch der Rußische General Panin mit noch 5000. Mann vorrücken, und die ganze Armee des Feldmarschalls Soltikow folgte ihnen bis Frankfurt an der Oder. Der Feldmarschall Daun muste denen Russen nicht gar viel zutrauen, weil er auch noch 14000. Mann, unter Lascy, zu der Einnahme von Berlin abschickte. Und in der That hatte dieser Feldherr, der allezeit sicher gehen will, nicht unrecht geurtheilet: denn ohne die Dazwischenkunft des Lascyschen Corps hätten die Russen unverrichter Sache von Berlin abziehen müssen.

Man weiß aus dem ersten Abschnitte das Ende dieser Begebenheit, und daß alle diese Schwärme von Feinden, bey der Annäherung des Königes, eilfertig zurückgewichen, und daß die Soltikowsche Armee selbst bey Frankfurt über die Oder und so weiter nach Polen gegangen. Der Rußische Feldherr wurde auf dem Rückwege bettlägerig, man weiß nicht an was vor einer Krankheit, und der General Butterlin muste eilig aus Petersburg abreisen, um das Commando der retirirenden Armee zu übernehmen.

Wäh-

Während die Rußische Hauptarmee in Schlesien agiren, und wo möglich, Breßlau mit seinen Magazinen, worauf sie der Wiener Hof schon angewiesen hatte, wegnehmen sollte, muste sich die ganze Rußische Flotte, mit der sich 8. Schwedische Schiffe vereiniget, vor Colberg legen, um mit einem Corps Landtruppen, welches aus Preussen angerücket, diese Stadt zu Wasser und zu Lande mit einer zahlreichen Artillerie zu belagern. Niemals hat man einer mäßigen Vestung, die keine Aussenwerke hat, mehr Ehre erwiesen; niemals hat auch ein Commendant, in der nemlichen Verfassung, sich besser vertheydiget, als der von Colberg, Herr Oberster von Heyde, den die Russen nun zum zweiten male kennen lernen wollten. Wir wollen, ohne weitern Umschweif, das Journal des tapfern Commendanten einrücken: Rußische Belagerung von Colberg.

Einige Tage vor dem Bombardement liessen sich einige Schiffe in der See sehen, bis sich endlich eine grosse Rußische Flotte versammlete, und nachdem selbige auf den nächsten Dörfer sich vergebens nach einer zur Belagerung destinirten Landarmee erkundiget hatten, so rückten dieselben Journal der Belagerung von Colberg vom 26. Aug. bis 20sten Sept.

Den 16. August, bestehend aus 26 Orlogschiffen, 3 Bombardierprahmen, 10 Galliotten, 6 Jagden und 40 Espings, vor Colberg *).

berg *). Einige Chalouppen näherten sich dem Haafen mit solchen Wendungen, daraus offenbar zu sehen, daß sie den Grund durch Lootse visitiren, wobey sie sich sogleich dem Haafen von 10 Uhr bis halb 11 Uhr mit 4 Schalouppen näherten, sie wurden aber von der Münderschanze repoußiret. Der Commendant verstärkte sofort die Münderschanze mit 1 Officier und 20 Mann. Der Feind blieb diesen Tag annoch wieder ruhig, und die Vorstädte waren mit Piquets besetzet.

Den 27sten legte sich die Flotte in Schlachtordnung vor der Festung und der Münderschanze, die Cosacken und Cavallerie, so die Festung von der Passage und der Landseite schon viele Tage zuvor eingeschlossen und berennet hatten, schlichen, unter Begünstigung der Sandberge, in die Maykuhle, und attaquirten mit kleinem Gewehr die Münderschanze in die Flanke. Der Commendant commandirte sogleich ein Detaschement von 1 Capitain, gehörigen Primenplan und 100 Mann nach der Maykuhle, welche auch den Feind delogireten. Die Flotte hielte sich dabey geruhig; allein

Den 28ten legten sie sich dem Haafen und der Festung am Strande ganz nahe, und attaquirten

*) Der Admiral hieß Mischikowf; der Viceadmiral Polansky, der Contreadmiral Mardätinoff, der die Landtruppen commandirende General Demidoff. Das Admiralschif führte 116. Canonen.

quirten die Münderschanze um halb 12 Uhr mit Bomben und ganzen Lagen von Kriegesschiffen, ohne vorhero die Festung und Schanze aufgefodert zu haben. Der Feind bombardirte zugleich durch zwey andere Bombardirprahmen die Festungswerke, Stadt und Vorstädte, und continuirte mit einem beständigen Bombardement und zugleich mit ganzen Lagen von Schiffen auf die Schanze; so wie denn auch

Den 29sten durch eine Bombe ohnweit dem Markt in einem Hinterhause Feuer entstand, welches bey persönlicher Gegenwart des Commendanten, unter beständigem Bombardement, bald wieder gelöschet wurde. Der Commendant ließ hierauf die Bäume und Hecken in den Vorstädten abhauen.

Den 30ten ward die Münderschanze von zwölf Kriegesschiffen und 1 Bombardirprahm aufs heftigste attaquiret und mit ganzen Lagen beschossen, wehrte sich aber so standhaft, daß ob sie gleich mehr denn 1800 Schuß von Canonen ꝛc. in einer Stunde aushalten muste, dennoch den Feind mit Verlust und Schadennehmung der Schiffe wieder repoußirte, wobey die Schanze das concentralische Feuer vom Cavallerie Preussen sehr secundirte. Eben des Tages sahe man noch 8. andere Kriegesschiffe aus Westen ankommen, welche, da sie sich mit Losungen begrüsset, zur Flotte stiessen, und auf den rechten Flügel an der Flotte schlossen, und man bemerkte,

nach Anzeige der Pavillons, daß es Schwedische Kriegesschiffe wären.

Den 31ten des Nachts hatten sich die Cosacken auf den Galgenberge vor dem Lauenburgerthor mit einer starken Feldwache postiret und um 12 Uhr des Nachts attaquirten sie die Gelderthorsche Vorstadt; wurden aber von dem Piquet gleich repoußiret.

Den 1. Sept. continuirte das Bombardement und des Abends von 9 bis 12 Uhr warf der Feind Feuerkugeln nach der Stadt und dem Heumagazin, von denen die meisten versprengten und auf dem Glacis blieben.

Den 2ten hielt der Feind wegen schlechten Wetters und Sturmwinds mit Bombardiren ein.

Den 3ten blieb der starke Wind aus Westen beständig, und der Feind war auch den vorigen Tag und die Nacht stille, 4 Schiffe gingen bey diesem Winde und ungestümer See auf den Strand, welchen die Nacht noch 6. folgten.

Den 4ten stachen etliche Kriegesschiffe in See, ohne Zweifel, das Stranden zu vermeiden, und setzten sich weiter auf die Höhe; sonst hielten sie sich noch immer ruhig, und wurfen des Tages nichts in die Stadt, ausser des Nachts mit Bomben. Diesen Tag bemerkte man, daß die Flotte Infanterie und Artillerie ans Land setzte, welche ihr Lager am Strande beym Stadtwalde nahmen, und man ohngefehr

auf

auf 2 bis 3000 schätzen konnte. Die Cavallerie und Cosacken zogen sich in die nächsten Dörfer um die Stadt, und der General Schwanenberg hatte sein Quartier im Bollenwinkel. Hierauf attaquirte die Infanterie nebst Cavallerie das retrenschirte Heu- und Strohmagazin, zogen sich aber, nach etlichen Canonenschüssen, gleich wieder zurück.

Den 5ten des Nachts, da der Sturm sich etwas geleget, fing der Feind wiederum an, die Stadt und Festung heftig zu bombardiren, womit er auch continuirte; von der Festung wurde dagegen von dem Cavalier Preussen und Bastion Neumark wieder stark canoniret: weil aller angewandten Mühe ohngeachtet, selbige nicht mit Bomben oder Haubitzen aus der Festung auf die See reichen konnte. Die Münderschanze hatte diesen Tag nur eine kleine Attaque; des Abends um 9. Uhr hörete der Feind auf zu bombardiren, obgleich kein Wind, sondern das schönste Wetter war. Die Bombardirprahmen legten sich auch etwas zurück in die See und mehr nach dem Haafen nach der Westseite hin.

Den 6ten gingen Nordwärts 2 Schiffe in See; mit der Bombardirung ward angehalten. Man setzte in der Festung die demontirte Brustwehre und Schießscharten, imgleichen die Fangdämme, so durch etliche Bomben ruiniret waren, nach bester Möglichkeit abermah-

len in Stande; des Abends aber von 8 bis 12 Uhr bombardirte der Feind wieder die Stadt sehr heftig. Von ihrem Lager an, längst dem Strande, bedienten sie sich der Sandbühnen zur ersten Parallel und wurfen, wo es nöthig war, noch etwas auf, mitlerweile die Bombardirprahmen, sich wieder näher an den Strand zogen.

Den 7ten war alles stille.

Den 8ten des Nachts um 1 Uhr attaquirte der Feind die Münderschanze abermahl, und da sie zugleich 4 Canonen in der Maykuhle der Schanze in den Rücken postiret hatten, so muste die Besatzung die Schanze quittiren und die darin befindliche 4 Canonen vernageln, besonders da sie auch noch in die Flanque angegriffen wurde. Der Lieutenant von Hollmann, vom Puttkammerschen Regiment, der sich bey Vernagelung der Canonen aufgehalten und seinen Posten standhaft maintenirt, wurde nebst einem Canonier und 10 Mann gefangen, 1. Canonier und einige Mann wurden bleßirt; die Besatzung aus dem Retrenschement vom Heumagazin muste sich also hierauf zurück ziehen, worauf der Feind gegen das Bastion und Cavalier Preussen, durch Faveur der Nacht, am Strande auf dem Sandberg eine Batterie aufgeworfen, womit er auch zugleich mit Anbruch des Tages gegen den Cavalier und Bastion Preussen agirte, und zugleich von den

Prah-

Prahmen heftig die Stadt bombardirte. Wie nun solchergestalt die Belagerung zu Lande fortgesetzet ward, so musten die Piquets aus den Vorstädten sich in die Festung ziehen. Das Piquet vor dem Gelderthor aber ward mit einem Officier, 30 Mann und 2. Canonen verstärket. Des Nachmittags hielte der Feind ein, von seiner Batterie, auf welcher er 6 Canonen und 2 Haubitzen hatte, zu feuern, indem dessen Batterie mit 10 Schießscharten von unsern Bomben- und Canonenschüssen vom Wall ruiniret ward.

Den 9ten war der Feind etwas ruhiger; unsere Batterien und Scharten wurden ausgebessert; in dieser Nacht feuerte der Feind am Münderthor mit kleinem Gewehr nach den Schildwachten, so auf dem Walle stunden, nachdem aber Kartetschen auf sie abgefeuert wurden, retirirten sich selbige auf das schleunigste. Der Feind hatte inzwischen seine Batterie wieder in Stand gesetzt und noch erhöhet, continuirte auch daraus gegen die Festung zu feuern.

Den 10ten des Morgens bombardirte der Feind die Stadt und Festung so heftig, daß sie fast alle Minuten eine Bombe warfen. Der Commendant ließ hierauf die Vorstadt vor dem Münderthor, die sogenannten Pfannschmieden, Nachmittags um 2 Uhr in Brand setzen, worauf der Feind von seiner Batterie und Prahmen aufs heftigste gegen die Bastion und Cava-

lier Preussen, wie auch die Stadt bombardiren ließ.

Den 11ten früh entdeckte man, daß der Feind mit seinem Zickzack durch den Baumgarten gegangen, und gleich linker Hand noch eine Batterie zu Mortiers und im Baumgarten darneben rechter Hand eine Batterie von 5 Canonen gegen den Cavalier Preussen aufgeworfen hatte; auch traf eine feindliche Bombe in den Ausfall, so nach dem Ravelin Bütow gehet, und worin so eben einiges vorräthige Pulver stand, welches also dadurch in die Luft gesprenget ward; wie denn auch 2 Schiffe aus Osten zu der Flotte hinzu kamen. Uebrigens ward dieser Tag mit dem Bombardement von der See und vom Lande continuiret.

Den 12ten des Nachts formirte der Feind seine zweite Parallel, bombardirte die Stadt von den Prahmen, und brachte auch Feuer in die Stadt, welches aber bald wieder gelöschet wurde. Die Cosacken steckten des Nachts vor dem Lauenburgerthor zwey abwerts gelegene Scheunen, und gegen Mittag unser Heu- und Strohmagazin bey der Ziegelscheune an.

Den 13ten des Morgens um 2 Uhr ward abermahl Feuer in der Stadt, wodurch der Königl. Fürstenstall, nebst einem Mehlmagazin abbrannte, wurde aber glücklich gelöschet, und ist noch das meiste Mehl gerettet worden; des Morgens entdeckte man abermahl eine Batterie

von

von 7 Scharten, welche gegen das Hornwerk Münden und Bastion Preussen agirte. Man bemerkte ferner um 9 Uhr des Morgens, weil es bis dahin sehr neblicht war, daß noch 1. Batterie bey Sellnow, diesseits des Dorfs, von 3. Haubitzen gegen das Ravelin Geldern und Bastion Cleve angeleget war; es wurde aber sowohl von denen benannten Werken, als auch dem detaschirten Bastion Magdeburg auf selbige gefeuert, und sie zum Stillschweigen gebracht; dahingegen auf das heftigste, mithin also von beyden Seiten bombardiret wurde.

Nachmittags um 1 Uhr fand sich am Münderthor ein Rußischer Officier und Trompeter mit einer schriftlichen Aufforderung ein, sodann man allererst in Erfahrung bekam, daß der Rußische Admiral Mischikoff und der Rußische Generalmajor von Demidoff die Truppen zu Lande commandirte, von welchem letztern auch die Aufforderung unterschrieben war. Dieser General nannte in seinem Schreiben das Bombardiren der Stadt eine billige ausgeübte Rache, unter dem Vorwande, als ob auf eine Aufforderungsschaluppe Feuer von der Münderschanze gegeben worden, und verlangte, „um die Einwohner nicht mehr unglücklich zu „machen, die Stadt zu übergeben und mehr „Blut zu verschonen, und dahero die Menschen„liebe zu beobachten.„ Der Herr Commendant

dant antwortete demselben schriftlich: „daß auf „Schaluppen, die sich dem Haafen näherten „und keine Signale gäben, Feuer gegeben „werden müsse; in Ansehung der Festung aber „würde er das äusserste abwarten, und müste „er seine Ordres der Menschenliebe gegen „seine eigene Person, und auch gegen andere „vorziehen; im übrigen würde dem Herrn Ge„neral die Pflicht eines Preußischen Officiers „nicht unbekannt seyn ꝛc.„ Nach abgegebenem Antwortsschreiben an den Admiral, ward von neuem die Stadt und Festung auf das heftigste bombardiret und beschossen, und man merkte auch des Tages, daß 6. Schiffe wieder aus der See an die Flotte stiessen.

Den 14ten sahe man, daß ihre Batterien, Parallel und Laufgraben erhöhet, verbessert, und in guten Stand gesetzet waren; des Tages über warfen sie von der See und vom Lande Bomben, Haubitzen, Granaten und Brandkugeln auf die Festung und Stadt, und continuirten die Nacht durch.

Den 15ten entdeckte man, daß der Feind eine Parallel von der Batterie im Baumgarten, bis an die Persante überm Zallenberge aufgeworfen hatte, und daselbst eine Wurfbatterie, auch eine Batterie zu 5 Canonen angeleget. Das Bombardement ging dabey successive fort.

Den

Den 16ten des Morgens führten sie 2 Haubitzen in die Batterien an der Persante, und um 12 Uhr Mittags fing der Feind an, aus allen Batterien, Bombardirpraymen, und auch von denen Kriegesschiffen, welche sich alle vorhero mit allerhand couleurtem Zeuge behangen hatten, ganz excessiv auf die Festung zu feuern: dis dauerte bis Abends um halb 6. Uhr, da von den Schiffen eingehalten wurde, von denen Batterien aber continuirte der Feind im Bombarment und Canonenschüssen. Der Wall hatte an einigen Orten gelitten, wurde aber doch mit Hülfe der Nacht repariret. Die Absicht der Feinde schien wohl, die Batterien zu demontiren; allein die Stadt litte dabey beständig das meiste. Unser Gegenfeuer geschahe von den Bastions Halberstadt und Preussen, Cavalier Preussen und Halberstadt, Bastion Neumark und Münden, auch Cavalier und Bastion Geldern.

Den 17ten des Morgens entdeckte man ein neues Zickzack und Batterien an der Maykuhle, so auf die Capital von Geldern zulief, und auch die Attaque gegen Halberstadt secundirte.

Den 18ten wurde man gewahr, daß der Feind 8 im Haafen gelegene Colbergsche Kauffarteyschiffe, als Prisen, auslaufen lassen. Mit ihren Approschen waren sie inzwischen bis an die Münderkirche mit Zickzack avanciret, und um sich der Festung mehr zu nähern, eine Batterie

terie jenseit der abgebrannten Vorstadt Pfannenschmieden, linker Hand der Kirche, von 7 Schießscharten aufgeworfen, und waren von dieser Batterie mit Zickzack gegen das Gradirhaus, nahe der Persante, gelaufen. Der Feind ließ diese Nacht wenig Ruhe, die ruinirte Ausdoßirung auszubessern, wiewohl es doch nach Möglichkeit geschahe. Diesen Tag fing der Feind an, zugleich mit 3 viertelpfündigen Cartetschen über Wall und Stadt aus den Batterien zu feuern, so daß drey viertel und 1 pfündige Cartätschkugeln in den entlegensten Strassen und Häusern aufgefunden wurden, welche viele Blessirte machten. Des Mittags um 11 Uhr sahe man auf dem Wege von Schiefelbein hieher ein starkes Corps, jenseit dem Dorfe Sellnow, nach der Festung anmarschiren; und so wenig in der Festung einige Nachricht von einem Succours war, so ist durch den cachirten Marsch des Herrn Generalmajors von Werner, nach eingezogenen Nachrichten, hiernächst bey den Russen selbst ein Zweifel gewesen, was für Truppen im Anmarsch wären: sintemal auch die Feldposten der Cosacken sich so lange vor der Festung sehen liessen, bis ein Commando Rußischer Infanterie und Cosacken sich jenseits dem Dorfe auf dem Kautzenbertze gegen den Anmarsch setzen wollte, und auch mit Canonen Feuer auf unsern Succurs gab. Allein da die Husaren von Werner sich näherten, und einige Cano-

nen-

nenschüsse, wie auch Pelotonfeuer gegeben ward, zogen sich selbige in der grösten Eil nach der Maykuhle, und der Succurs machte succeßive 220 Mann Infanterie, worunter 1 Capitain, 2 Lieutenants und 1 Fändrich, Gefangene, nebst einer 3 pfündigen Canone, welche sofort in die Festung gebracht wurden. Der Entsatz defilirte hierauf sogleich durch die Stadt, und nahm das Lager vor dem Lauenburgerthor, auf dem sogenannten Hohenberge; der Feind continuirte inzwischen sowohl von der See, als aus den Batterien die Stadt stark zu bombardiren. Der General nahm sein Hauptquartier auf dem Amte Altstadt.

Den 19ten des Morgens wurde man gewahr, daß der Feind die Approschen verlassen, und die Artillerie im Stiche gelassen, auch ihr Lager am Strande und der Münderschanze quittiret; die Flotte aber blieb noch, nebst den Bombardirprahmen in der vorigen Stellung; die Schwedische Flotte von 8 Schiffen hingegen war schon in See gegangen.

Den 20ten wurde gleich wieder die Münderschanze besetzt, und die hinterlassene feindliche Artillerie nach der Festung gebracht; der Feind aber feuerte von den Schiffen noch mit Canonen nach der wieder von uns besetzten Schanze, und auf die Arbeiter, so ihre zurückgelassene Artillerie und Munition vom Strande holeten.

Den

Den 21ten ward ohnweit der Ziegelscheune, gleich neben dem Retrenschement vom Heumagazin, eine Batterie gegen den Strand von 10 Canonen und 2 Mortiers aufzuwerfen angefangen, um dem Feind zu wehren, daß er etwa ferner mit seinen Bombardirprahmen der Stadt nicht mehr Schaden zufügen sollte; da die Flotte solches bemerkte, und gesehen, daß ihr starkes Geschütz nach der Festung gebracht worden, zog sich dieselbe nebst denen Prahmen Nachmittags nach der West Seite auf der Höhe unserer Draussenrehde zurück; der Generalmajor von Werner ließ hierauf das Corps, nachdem er zuvor im Lager bey Altstadt Victoria wegen der wichtigen Vortheile unsers theuersten Königs über den General Daun und Beck schiessen lassen, in die Kantonirungsquartiere auf die nächsten Dörfer marschiren, und nahm sein Hauptquartier in der Lauenburger Vorstadt.

Den 22ten wurde continuiret, die feindliche Batterien und Approschen zuzuwerfen, und die feindliche Flotte hielte noch auf der Höhe.

Den 23ten frühe um 2 Uhr ging die ganze Flotte in See, daß sie auch bey Tage nicht mehr zu sehen war; der Commendant ließ darauf ein allgemeines Dankfest über die herrlichen Siege unsers allergnädigsten Königes, wie auch wegen Befreyung der Belagerung, in

allen,

allen, auch zerschossenen Kirchen halten, die Canonen um die Festung lösen, und die Garnison aus dem kleinen Gewehr schiessen.

Uebrigens muß man gestehen, daß das **Bombardement** der Feinde, so wie ihr Geschütz, das stärkste gewesen, als sich jemahls vorzustellen. Sie trieben ihre Bomben von den Prahmen 4 bis 500 Schritt mit einer ausserordentlichen **Elevation** und **Effect** bis in die untersten Gewölbe; und diese Forcirung des Geschützes in der Weite, benahm anfänglich eine nachdrückliche **Defension** von den Festungswerken: wie denn der Feind sogar einige hundert Schritt über die Stadt Bomben geworfen, ohne die vielen Canonenschüsse zu rechnen, noch weniger die, welche über die Stadt gegangen, so daß auch kein Haus unbeschädiget geblieben; eine grosse Anzahl derselben ist völlig in den Grund geschossen, und die Kirchen haben viel gelitten, besonders die **Reformirte Kirche**, wie auch das **Laboratorium**, welche gänzlich ruiniret; die **St. Marien-** und **Nicolaikirche**, ingleichen das **Rathhaus** sind sehr beschädiget, und in allem sind

Von der Garnison an Todten 47 Mann, Bleßirte 29 Mann, an Unterofficiers und Gemeinen, (unter den Todten befindet sich der Platzmajor von **Brunnensee** und 3 Soldatenfrauens, nebst verschiedenen Kindern) ausser obiger Summa, 3 Todte.

Von der Bürgerschaft an Todten 20 Mann; bleßirt 53 Personen:

Summa von der Garnison und Bürgerschaft 70 Todte, bleßirt 82 Personen.

Wobey noch die göttliche Allmacht zu preisen, daß bey so hartem Bombardement, und da alles sich unter freyem Himmel aufhalten müssen, nicht mehrere Menschen zu Schaden gekommen. Der Feind soll aber auch in seinen Approschen sehr viel verlohren haben, so wie er die zehen Transportschiffe im Strande sitzen lassen. Was bis dato dieses Journals zur Beute von dem Feinde im Stiche gelassen, bestehet in

15 schweren metallenen 24pfündigen Canonen, welche sehr schön und als neu anzusehen sind.

5 Haubitzen: als 4. 30 pfündige und 1. 16pfündige.

2 Mortiers à 60 Pfund.

10 Ammunitionskarren.

4 Ammunitionswagen auf 4 Rädern.

4 Bomben- und Granatenwagen.

10 Stück Affuiten von allerhand Sorten.

6. 24pfündige dito.

14 Protzen.

100. 60pfündige Bomben.

800. 30pfündige Granaten.

700. 16pfündige dito.

90. 30pfündige Traubenkartetschen.

116. 16pfündige dito.
2450. 24pfündige Kugeln.
100. 24pfündige Traubenkartetschen.
100 Centner Pulver in Fässern:

und man ist der Hofnung, daß noch mehrere Ammunition zerstreuet am Strande sich auffinden werde, als weshalb sich täglich alle Mühe gegeben wird. Ausser diesem hat der Feind eine grosse Quantität an **Artillerie** und **Ammunition** in die See geworfen. Ihre **Retirade** hat die Infanterie auf die Schiffe, die Cavallerie aber zerstreuet im Lande genommen.

Die obige im Stich gelassene specificirte **Artillerie** ließ der **Commendant** sämtlich auf die Wälle fahren; die 3. 3pfündige Canonen aber, welche der Entsatz bey **Sellnow** und in der **Mayknhle** erbeutet, haben selbige bey den **Bataillons** behalten.

Was bey dem **Entsatz**, den der Generalmajor, und jetziger Generallieutenant, Herr von **Werner**, so glücklich ausgeführet, vorgefallen, wird in nachstehenden zwei Schreiben erzählet:

Entsatz von Colberg durch den Generol v. Werner den 19. Sept.

Bey dem glücklichen Entsatz der Stadt und Festung **Colberg**, die seit dem 29ten August belagert gewesen, sind durch den Herrn Generalmajor **von Werner** am 19ten dieses 160 Russen zu Gefangenen gemacht und 10 Canonen erobert worden. Die Umstände, so man bishero von dieser sonderbaren und glorreichen **Expedition** vernommen, sind folgende: „der

„Herr Generalmajor von Werner wurde den „5ten dieses mit seinem Regiment Husaren und „3 Bataillons Infanterie aus dem Lager des „Herrn Generallieutenant von Golze, bey „Glogau, abgeschickt; nach einem Marsche „von 40 Meilen, kam er den 18ten in der Ge„gend von Colberg an. Er machte noch den„selben Tag die Stadt von beyden Seiten des „Persantestroms frey, indem er ein feindli„ches Detaschement von 300 Mann Infan„terie, so ein Defilee zwischen Selnow und „dem Kautzenberge, nahe bey der Brücke, „besetzt hatte, mit solcher Geschwindigkeit for„cirte, daß die Feinde nicht Zeit hatten, die „Brücke über die Persante zu ruiniren, und „daß von solchem Detaschement 160. nebst der „bey sich habenden Canone gefangen genom„men, die übrigen aber niedergehauen wurden. „Der Herr Generalmajor von Werner zog „sich hierauf durch die Festung, um das feindli„che Lager hinter dem Stadtwalde am „Strande zu recognosciren, und fand, daß „selbiges an 8 bis 10000 Mann stark, auch „sehr schwer anzugreifen war, indem es auf al„len Seiten mit Defilees und Morästen ge„decket und die Feinde auch Meister von der „Münderschanze und dem Hafen waren, „wo sie auf beyden Seiten Batterien angele„get hatten; man zählte auch in der See an „60 feindliche Segel, die vor dem Hafen lagen.

„Ohn-

„Ohngeachtet aller dieser Vortheile und der „grossen Ueberlegenheit des Feindes, verjagte „der Herr Generalmajor von Werner, noch „denselben Abend, die am Stadtwalde ge„standene feindliche Cavallerie, die sich nach „Cöslin retirirte, und machte alle Anstalt, die „Feinde den folgenden Tag völlig zu delogiren; „er fand aber, daß sie ihr Lager, die Mün„derschanze und ihre Batterien, mit Zurück„lassung von 9. Canonen und ihrer meisten „Zelter, bereits verlassen, und sich über Ol„denhagen, längst dem Strande, retiriret „hatten. Die Schwedische Flotte, war „auch verschwunden, und ob sich gleich die Rus„sische noch einige Zeit sehen ließ; so ging sie „doch auch bald in See. Von der geführten „Belagerung selbst hat man die umständliche „Nachricht. Indessen hat der Oberste von Hey„den seinen vorhin schon erworbenen unsterbli„chen Ruhm ungemein vermehret, da er sich ge„gen 3. feindliche Flotten, nehmlich die Schwe„dische, und die beyden Rußischen von Cron„stadt und Reval, und ein Corps Land„truppen, drey Wochen lang, in einem Orte „wie Colberg, mit einer Geschicklichkeit und „Tapferkeit vertheidiget, wovon man wenige „Beyspiele hat.„

„Von Colberg hat man nunmehro unter „dem 23ten dieses nähere Nachrichten erhalten, „nach welchen die von dem Herrn Generalma„jor

Fernere Nachrichten von Colberg, in

einem Schreiben vom 23sten Sept.

„jor von Werner bey dem Entsatz dieser „Stadt erhaltene Vortheile viel grösser sind, „als man sie anfänglich gewust. Der Feind hat „nemlich in der Nacht vom 19ten Sept. nicht „allein sein ganzes Lager mit Zeltern, Vi„vres und Equipage, sondern auch die 8 Bat„terien zu Lande, die schon bis zur Münder„kirche avanciret waren, mit aller Artillerie „und einer erstaunenden Menge von Ammu„nition, in gröster Verwirrung verlassen. „Die Truppen haben sich theils wieder zu Schiffe „embarquiret, theils haben sie sich durch ver„deckte Wege über Cöslin retiriret, denen der „Herr Generalmajor von Werner zwar einige „Detaschements nachgeschicket; man wird sie „aber schwerlich erreichen, wegen der Eilfertig„keit der Feinde und der Ermüdung unserer „Truppen. Die Schwedische Flotte ist „gänzlich verschwunden, von der Rußischen „siehet man zwar noch an 50 Segel in der See; „allein sie haben mit dem Schiessen gänzlich „aufgehöret. Es sind von denselben 6 Trans„portschiffe bereits vor einiger Zeit gestrandet. „An Artillerie haben die Russen auf dem „Strande und auf den Batterien verlassen: „15 Stück metallene Canonen, von 24 und „36 Pfund; 2 Stück dergleichen von 3 Pfund; „7 Stück Mörser, von 1 und 2 Centner. „Die Quantität von Munition ist so groß, „daß man viel Zeit nöthig haben wird, sie in die „Stadt

„Stadt zu bringen, ohngeachtet die Feinde „schon vieles davon in dem Hafen versenket ge„habt. Die ganze Expedition hat dem Herrn „Generalmajor von Werner nicht mehr, als „2 gebliebene Husaren gekostet, und den so glück„lichen Erfolg hat man vornehmlich der Ge„schwindigkeit seines Marsches und der Drei„stigkeit seiner Manoeuvers zuzuschreiben, in„dem der Feind von seiner Ankunft fast nichts „gewust, und gänzlich decontenanciret worden, „da er gesehen, daß der Herr Generalmajor „von Werner nicht allein die schwere Passage „von Sellno glücklich forciret, sondern auch, „ungeachtet ihres vortheilhaften Lagers, sich „nahe vor demselben gesetzet, und alle Anstalten „gemacht, um dasselbe den folgenden Tag anzu„greifen. Die Rußische Generals, so diese „Belagerung zu Lande commandiret haben, „heissen Schwanenberg und Demikow. „Wegen dieser glücklichen Begebenheit ist den „20ten zu Colberg, und den 21ten in den Fe„stungen Stettin und Demmin ein solennes „Te Deum celebriret und Victoria geschos„sen worden.„

Es verdienet noch angemerket zu werden, daß einige angesehene Einwohner von Berlin, um diese Begebenheit zu verewigen, und dem braven Commendanten und tapfern Erretter von Colberg, Herrn Obersten von Heyden, und Herrn Generalmajor von Werner, ihre

hochachtende Liebe zu bezeigen, eine denkwürdige Medaille prägen, und ihnen einige Stücke in Gold und Silber überreichen lassen, welches des Königs Majestät gnädigst approbiret und dero Wohlgefallen darüber bezeuget haben.

Den fortgesetzten Streifereyen des Tottleben wird Einhalt gethan.

Nachdem die Rußische Hauptarmee, wie oben erwehnet worden, zu Frankfurt über die Oder nach der Polnischen Grenze gegangen; so hat das Corps leichter Truppen von dem General Tottleben noch einige Zeit seine Streifereyen in der Neumark und Pommern fortgesetzet, bis der Herr General Werner ihm von Colberg her, über Stettin, entgegen rükken können. Besagter feindliche General war mit dem Feldmarschall Daun nicht zufrieden gewesen, daß er den König nicht abgehalten, seiner Residenz zu Hülfe zu kommen, wo er gerne noch einige Zeit wirtschaften wollen. Er sagte auf seiner Retraite einem gewissen Postmeister, daß, fals er ihm die erste Nachricht überschreiben würde, daß Daun geschlagen worden, er ihm ein Präsent davor machen wolle. Er erfuhr diese Nachricht zeitig genug und gedachte nun in Ernst auf den Rückmarsch; doch sollte er von dem General von Werner begleitet werden und auch anderwärts nicht ohne Verlust davon kommen. Folgende zwey Nachrichten erläutern die Sache:

Nach-

Nachdem das Rußl. Moldowsche Husa- Schrei-
renregiment vor einiger Zeit die Stadt Greif- ben aus
fenhagen occupirt hatte, so ist solches Quar- Stettin
tier durch Commandos sowohl von der hiesigen, vom 4.
als Dammischen Garnison, unter den Ma- Nov.
jors von Köller und von Wedel, den 1ten Nov. des Morgens surprenirt und aufgehoben worden. Es ist hierdurch fast das ganze Regiment ruiniret worden: denn was nicht von solchem niedergemacht, oder im Dunklen die Flucht ergriffen, gefangen worden ist; wie denn auch des gedachten Tages gegen den Abend 9 Officiers, und gegen 200 Unterofficiers und Gemeine eingebracht worden sind. Ueberdem ist der grösseste Theil der feindlichen Equipage, viele Pferde, und eine sehr reiche Beute den hiesigen Detaschements in die Hände gefallen. Der disseitige Verlust bestehet in 2 Todten, 3 bis 4 Bleßirten und etwa 10 Vermisten. Der Grenadierhauptmann von Rothkirch, vom Kolkerschen Bataillon, hat abermahls, seiner löblichen Gewohnheit nach, Gelegenheit gefunden, sich mit seiner unterhabenden Mannschaft vorzüglich zu distinguiren, und würde ohnfehlbar alles, was von oben gemeldetem feindlichen Regiment sich in gedachter Stadt befunden, in unsere Hände gerathen seyn, wenn von allen mit gleichem Eifer, Begrif und Exactitude die vorgeschriebene Disposition befolget worden wäre.

Anderweitiges Schreiben aus Stettin vom 15. Nov.

„Den 11ten hat der Generalmajor von Werner die Stadt Pyritz in Besitz genommen, „und alles, was darin vom Feinde sich befunden, „theils niedergehauen, theils zu Gefangenen „gemacht. Ingleichen hat derselbe des nehmlichen Tages eine Convoy von 120 Mehlwagens, wobey ein Rußischer Capitain zur „Bedeckung mit 70. Mann sich befand, aufgehoben, und die sämtlich vorgedachte feindliche „Mannschaft gefangen genommen. Die Rußsen haben auch nunmehro Stargard und „dortige Gegend verlassen, und ziehen sich immer weiter zurück.„

Beschluß der Campagne wider die Russen.

Es sind nachhero noch verschiedene glückliche Scharmützel, besonders zu Cöslin und Cörlin, mit dem Tottlebenschen Corps, das sich immer näher gegen Polen retirirete, vorgefallen; wir übergehen aber dieselben und melden nur, daß erst mit Ausgang des März 1761. eine Art von Convention zwischen denen Generals Werner und Tottleben gemacht worden, nach welcher sich beyderseitige Truppen längst der Grenze, in den gezogenen Cordons, bis in die Helfte des May, ruhig verhalten wollen.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Feldzug der Preussen

wider

die Schweden.

Im Jahre 1760.

Von der Schwedischen Armee erwartet der Leser wohl nichts von Wichtigkeit. Wir wollen auch alles kurz fassen. Der König hatte das Commando an der Peene dem Generalmajor Stutterheim aufgetragen, dessen kleines Corps grösten Theils aus Recruten bestund: so wie im vorigen Jahre der Herr Generallieutenant von Manteufel meistens Invaliden gegen sie angeführet hatte. Das Ende dieses Feldzuges war desto merkwürdiger: man sahe viele Schwedische Officiers, wider Willen ihres commandirenden Generals, nach Hause gehen, um dem angestellten Reichstage beyzuwohnen, auf welchem nun erst die Rechtmäßigkeit des Krieges untersuchet und die Frage erörtert werden solte: ob es denen Reichsräthen zukäme, ohne Einwilligung ihres Königes einen Krieg anzufangen? Die Sache kommt etwas spät aufs Tapet: uns gehet sie aber nicht an; wir wollen nur den vierten Feldzug wider die Schweden beschreiben.

Eröfnung des Feldzuges.

Sie

Sie gingen allererst den 17. und 18. August mit verschiedenen Corps über die Peene, und nachdem sie zugleich über Melchin durch das Mecklenburgische in das Preußische Vorpommern und in die Uckermark einzudringen gesucht; so zog der Herr Generalmajor von Stutterheim, um solches zu verhindern, die Garnisonen aus den unhaltbaren Plätzen, Anclam und Demmin, an sich und nahm ein Lager bey Pasewalk. Die Schweden besetzten die verlassenen Plätze, und verlohren den 17ten in einem Scharmützel vor Demmin den Französischen Brigadier, Marquis de Coulincourt, der bereits im vorigen Feldzuge den Schwedischen Operationen von Seiten seines Hofes beygewohnet, und den nun der Rittmeister von Schulenburg, Bellingischen Husarenregiments, mit 8. Schwedischen Husaren zu Gefangenen machte und als eine gute Prise nach Stettin schickte. Den 19ten brachte der Lieutenant von Natzmer gleichfals eine Anzahl feindlicher Gefangenen ein.

Was weiter in dasigen Gegenden vorgefallen, davon gibt ein Schreiben aus Prenzlau folgenden Bericht:

Schreiben aus Prenzlau vom 3. Sept.

Den 21. Aug. marschirte der Herr Generalmajor von Stutterheim von Cotelow bis Schönwalde, wo er das Lager nahm; der Herr Oberste von Belling aber zog sich mit seinem Corps von Zinzow über den Gabelpaß

paß nach Gahlenbeck vorwärts, und lagerte sich bey Friedland. Den 24ten bekam der Herr Rittmeister Podscharly bey Brast den feindlichen Rittmeister Silfreskiold, nebst 32 Husaren und Jägern; der Rittmeister Rüllmann aber den Lieutenant Uehren, nebst 12 Husaren bey Spandikow gefangen. Den 25ten fiel nichts neues vor. Den 26ten zog sich der Herr Oberste von Belling wiederum nach Gahlenbeck zurück. Den 27ten und 28ten war nichts veränderliches. Den 29ten setzte sich die Schwedische Armee in Kolonnen in Marsch, wovon eine auf Cosabrun, die andere auf Dücherow und Radebuhr und die dritte über den Gabelpaß gegen Gahlenbeck ihren Weg nahmen. Der Herr Oberste von Belling ging darauf mit 200 Pferden über Friedland gegen den Feind, und da das ganze feindliche Corps sich näherte, und er sich zurück zog; so kam es zwischen Friedland und Liebersdorf zur Action, welche, bey der grösten Ueberlegenheit des Feindes von Cavallerie und Infanterie, sehr hitzig wurde, und die sich erst durch die Dunkelheit der Nacht endigte. Der Feind hat an Gefangenen überhaupt 27 Mann, und nach Aussage der Deserteurs an Todten und Blessirten eine noch grössere Anzahl verlohren. Unserer Seits wurde der Lieutenant von Helmold, der jüngere, erschossen und überhaupt 10 Husaren vermist. Den 30ten zog sich der Herr General

neralmajor von Stutterheim bis Pasewalk zurück. Der Herr Oberste von Belling aber nahm das Lager bey Werbelaw. Vom Feinde setzte sich ein Corps bey Broom, und das andere bey Gahlenbeck. Den 31ten marschirte der Herr Generalmajor von Stutterheim nach Rollwitz, der Herr Oberste von Belling aber nach Jagow; vom Feinde ein Corps, unter dem General en Chef von Lantingshausen, auf Straßburg; ein anderes auf Wißmar, und das dritte auf Ferdinandshof. Den 1ten Sept. suchte der Feind von Strasburg aus über Guterberg den Herrn Obersten von Belling zu recognosciren, wurde aber zurückgetrieben, und an seinem Vorhaben verhindert. Den 2ten fiel nichts veränderliches vor. Den 3ten rückte der General Lantingshausen mit seiner Force gegen den Herrn Obersten von Belling bey Jagow an: es kam bald zu einer hitzigen Action, wo der Herr Oberste von Belling mit 3 Escadrons Husaren gegen die Uebermacht der ganzen feindlichen Cavallerie fochte. Der Herr Major von Kalkstein, welcher mit seiner Compagnie bey der Jagowschen Mühle auf Postirung stand, und gar zu lange Widerstand that, wurde abgeschnitten und gefangen; dagegen aber bekamen unsere Husaren vom Feinde den Oberstlieutenant Klingsporn, einen Rittmeister und 5 Subalternofficiers gefangen; ingleis

ingleichen 150 Gemeine. Ueberdem hat der Feind eine grosse Anzahl Bleßirte bekommen. Das zweite Bataillon von Dohna, unter Commando des Herrn Majors von Rohr, welches der Herr Oberste Belling allein bey sich, das erste aber bey Bandlow detaschiret hatte, hat sich ungemein wohl verhalten, indem es gegen die feindliche Cavallerie und Infanterie, welche gegen dasselbe rückte, Contenance hielte und sich in der schönsten Ordnung nach Prenzlow zurück zog, wo nunmehro der Herr Oberste Belling das Lager genommen hat. Der Feind stehet dagegen bey Schönwerder und Ellingen. Dem Gerüchte nach, ist der Schwedische General Lieben todt, oder doch tödtlich verwundet. Ausser dem Herrn Major von Kalkstein und einigen bleßirten Husaren, kostet uns diese Action nichts und hat die Infanterie nicht einen Mann verlohren.

Auf dieses Schreiben lassen wir einen zuverläßigen Bericht aus dem Lager zu Dauer folgen:

Aus dem Lager des Generalmajors von Stutterheim zu Dauer bey

Nachdem wir die Stadt Anklam und Demmin der Ueberlegenheit des Feindes überlassen müssen, nahm unser Corps d'Armee den 20. August sein Lager zu Schönwalde bey Paßewalk; die Schweden aber formirten drey Läger bey Anklam, Demmin und Kartelow. Den 23ten rückte unser Oberste von Belling wiederum bis Friedland vor und besetzte den Covelpaß; den 25ten machte unter dem

Prenzlau v. 3. Sept. demselben der Rittmeister von Podzarly den Schwedischen Rittmeister Selberscheid und 23 Mann, und bey Spontekow der Rittmeister von Kühlman einen Schwedischen Lieutenant und 8 Mann zu Kriegsgefangenen, wobey auch 1 Lieutenant und 10 Mann von dem Feinde geblieben. Um dergleichen Verlust sich nicht weiter auszusetzen, rückte ein Schwedisches Corps bis Spontekow vor. Den 26ten grif der Major von Knobelsdorff den mit 130 Husaren und 40 Fußjägern bey Woserow postirten Schwedischen Major von Platen an, tödtete von dessen Commando 30 Mann und machte 10 Gefangene, wobey wir nur 1 Todten, 1 Bleßirten und 1 Gefangenen verlohren. Den 27ten wurden wieder einige Gefangene gemacht. Der Feind aber drang bis an den Covelpaß, und setzte die hieselbst befindliche wenige Gebäude in Brand. Der Oberste von Belling sahe sich genöthiget, sich nach Gahlenbeck zu retiriren und wir verlegten unser Lager von Pasewalk nach Rollwitz. Den 1ten September rückte der Feind über Gahlenbeck nach Straßburg in der Uckermark und ein anderes Corps suchte uns von der Seite von Ferdinandshof in die Flanke zu kommen. Der Oberste von Belling postirte sich also bey Jagow und denen Defilees des Taschenberges, um dem von Straßburg andringenden Feinde Widerstand zuthun. Den

3ten

3ten fielen die Schweden alle seine Posten mit so überlegener Macht an, daß er sich auf Prenzlow zurückziehen muste, da denn der Major von Kalkstein mit seiner Compagnie des Regiments von Hordt abgeschnitten wurde, und, nach dem heftigsten Widerstand, in die Gewalt des Feindes gerieth. Hingegen machte der Oberste von Belling einen Schwedischen Oberstlieutenant, 6 Subalternofficiers und 100 und etliche Gemeinen zu Gefangenen, und der feindliche Verlust an Todten ist nicht geringer gewesen. Eben desselben Tages rückte das andere Schwedische Corps vor Pasewalk, und occupirte diesen unhaltbaren Ort, nachdem einige Häuser in Brand geschossen waren. Damit nun der Feind uns nicht auf Prenzlow zuvorkommen möchte; so haben wir das Lager zwischen Dauer und Blindau genommen, der Oberste von Belling aber stehet mit seiner Brigade bey Prenzlow.

Liste derer vom Herrn Obersten von Belling am 3ten dieses gemachten Schwedischen Gefangenen: 1. Oberstlieutenant von Klingenstierna, 2. Rittmeister von Freytag, 3. Lieutenant von Drack, 4. 5. 6. 7. die Cornets von Strollhamer, Goldenhammer, Kühlmann und Wrangel.

Zum Ruhme des Herrn Majors von Kalkstein muß man nicht verschweigen, daß er sich mit seiner Compagnie wider eine so starke

Parthey Feinde so gut und hartnäckigt vertheydiget, daß von seiner Mannschaft nicht mehr denn 47. Mann, die noch dazu alle blessirt, in die feindliche Gefangenschaft gerathen, die übrigen aber alle geblieben sind.

Die Schweden haben sich auf diese kleine Affaire ein wenig zu viel zu gut gethan, und deswegen von einem Preußischen Officier, der die Ehre seines Regiments retten wollen, folgende Abfertigung erhalten:

Schreiben aus Templin vom 14. Febr.

Es hat dem Herrn Zeitungsschreiber des Hamburgischen Correspondenten in der 146. No. gefallen, in einem aus dem Hauptquartier der Schwedischen Armee zu Werbelow angefürten Bericht vom 5. Sept. auf eine unverantwortliche Art dem Publico aufzubürden: „als ob den 3. Sept. in der Affaire „beym Taschenberge der Oberstlieutenant von „Klingsporn mit 2 Escadrons Cavallerie in „das 1ste Bataillon von Dohna eingehauen, „welches gröstentheils das Gewehr weggeworfen.„ Man wundert sich hiesiger Seits ungemein, daß obbemeldeter Zeitungsschreiber sich nicht mehr Mühe giebt, den Credit des Publici zu erhalten, und alsdenn würde er sich gewiß nicht an dergleichen niederträchtige und schlechtdenkende Correspondenten addreßiren, die, statt Warheiten ihm zu berichten, sich kein Gewissen machen, die Renommee und den guten Nahmen ganzer Regimenter und Bataillons

lons anzutasten. Das 1ste Bataillon von Dohna hat eben damahls gar nicht mit dem 2ten Bataillon bey Jagow campirt, sondern hat vielmehr das Defilee bey Werbelow besetzt, und bey Bandelow gestanden, und ob es sich gleich, sobald das Corps bey Jagow vom Feinde attaquiret, und der Feind allda durchgedrungen ist, in Marsch gesetzet; so ist doch kein Feind auf 2 bis 3000 Schritt an das Bataillon gekommen. Nur gegen die Arriergarde, die aus 50 Mann vom Bataillon, unter dem Hauptmann von Racul, 48 Dragonern und 50 Husaren unter dem Rittmeister von Schulenburg bestand, zeigten sich auf den Höhen bey Bandelow einige Escadrons feindlicher Cavallerie, die aber niemahlen so nahe kamen, daß sie mit unsern Canonen konnten erreichet werden. Ein Domestique von einem Officier hatte sich mit 2 Packpferden gar zu lange hinter der Arriergarde verweilet: auf diesen kamen einige feindliche Jäger, bey deren Annäherung der Domestique die beyden bepackten Pferde laufen ließ, und ein tragendes Espondon von sich warf. Fals hierunter nun das weggeworfene Gewehr von dem billigen Correspondenten verstanden wird, so muß man ihm Recht wiederfahren lassen. Gesetzt aber, daß würklich das Bataillon das Gewehr weggeworfen hätte, sollte es wohl möglich seyn, daß man feindlicher Seits von dies-

sem Vorfalle nicht mehr hätte profitiren sollen? muste man nicht wenigstens einige 100 Mann von diesen unbewehrten Leuten zu Gefangenen gemacht haben? da man doch nicht einen einzigen von diesem Bataillon wird aufzeigen können. Es gereicht sonsten der Schwedischen Cavallerie zu keiner Ehre, daß sie hiebey zur Entschuldigung beybringen, sie hätten der überlegenen Macht von Cavallerie und Husaren weichen müssen: 90 Pferde sind nur überhaupt bey diesem Bataillon gewesen, und ob diese zwey ganzen feindlichen Escadrons überlegen seyn können, läßt man der Beurtheilung des Publici. Ueberhaupt kann man sich bey dieser Affaire ohne Scheu auf daß Zeugniß resonnable denkender Officiers vom Feinde selbst berufen, die bezeugen werden, daß das erste Bataillon gar nicht an den Feind gekommen, und daß vielmehr dessen Anmarsch dem 2ten Bataillon, das vom Feinde ganz umringt war, Luft geschaffet, indem der Feind, bey dessen Anrükkung, gleich gestutzet und sich nicht zwischen zwey Infanteriefeuer hat wagen wollen: Daher dann auch beyde Bataillons mit der grösten Contenance jedes vor sich den Marsch auf Prenzlow fortgesetzet. Man ist gar nicht willens, die gegenseitige Berichte sowohl von andern, wie von dieser Affaire zu analysiren; indessen glaubt man unserer Seits, sich mit der grösten Honneur herausgezogen zu haben, da wir

wir mit einer fast dreymahl stärkern Macht, wovon die Avantgarde allein aus 2 Regimentern Cavallerie und 2 Regimentern Infanterie, ohne ihre leichte Truppen, bestanden, attaquirt und ganz umgeben waren. Kaum 200 Husaren und insonderheit der Hauptmann von Gramm von Plettenberg mit 40 Dragonern, haben fast so viel Gefangene gemacht, als sie stark gewesen. Das zweite Bataillon von Dohna ist in vollem Chargiren durch den Feind marschiret, ohngeachtet, wegen des entsetzlichen Regenwetters, unter 10 Gewehren, kaum eines losgegangen. Die feindlichen Deserteurs versichern, daß der Feind über 300 Mann verlohren, da wir noch nicht 30 Mann vermissen. Der würdige Lieutenant von Ropp von Plettenberg ist dabey tödtlich bleßirt. Man muß daher aus obigem allen Wahrhaften, dem Dohnaischen Regiment, und besonders dessen ersten Bataillon, die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß solches sich auf das rühmlichste verhalten, und alles das gethan, was man von Preußischer Infanterie gewohnt ist. Ich bin ꝛc.

Nachdem der Oberste von Belling mit seiner Brigade den 11ten bis Templin vorrückte, so retirirten sich die zu Suckow stehende 3000 Schweden, wie auch das Detaschement, so zu Fliet, ohnweit Templin, gewesen: und seit Aus dem Lager des Generals von Stutterheim

zu Zehdenik den 23. Febr.

der Zeit stunde ihre Armee hinter den Morästen von Prenzlow. Den 17ten grif der Lieutenant Memmerty die feindliche Feldwache zu Repperrdorf an und machte davon, ohne seinen geringsten Verlust, 18 Mann gefangen. Um einen grössern Strich Landes für den Fouragirungen der Schweden zu decken, auch von derselben geringsten Bewegungen benachrichtiget zu werden, liessen wir den mehresten Theil der Truppen eine andere Stellung am 21ten dieses nehmen und solche etwas näher vorrücken. Der Feind, so solches nicht vermuthet, wollte mit 2000. Mann Infanterie und eben so viel Cavallerie am 22ten zu Schmiedeberg eine Fouragirung vornehmen. Wie er den Ort von uns besetzt fand und einige Canonenschüsse empfing, wandte er sich auf Fredersdorf. Inzwischen hatte der Oberste von Belling ihm bereits die Rittmeisters Podscharly und Schenk mit Husaren, nebst dem Lieutenant Tälfer von den Dragonern nach Polzen in den Rücken geschicket, welche den Feind, ungeachtet seiner Ueberlegenheit, mit eben so viel Disposition als Bravour angriffen, über den Haufen warfen und von selbigem 8 Officiers, als den Oberstlieutenant Graf Puttbus, Rittmeister Ukerhielm, Adjutant Springport, Cornets Westfeld, Grüner, de la Chapelle, Zumiel, Toll, und 170 Gefangene machten, eine mehrere Anzahl verwundeten,

beten, über 50 tödteten und an 200 Pferde erbeuteten.

Dieser glückliche Coup wird umständlicher erzählet in einem Berichte aus Flieth, den wir hier einrücken wollen.

Den 21. Sept. marschirte der Herr Oberste von Belling, mit Genehmhaltung des Herrn Generals von Stutterheim, mit seinem Corps von Templin auf Flieth, wo er sein Lager nahm. Den 22ten suchte der Feind, welcher von der Ankunft gedachten Herrn Obersten noch keine Nachricht hatte, bis Schmiedeberg zu fouragiren, und es marschirte daher der Oberste, Graf Sparr, mit 2 Regimentern Cavallerie, 2 Regimentern Infanterie, nebst 12 Canonen, und ein Commando von 200 Jägern und Husaren, nach Fredersdorf, von wannen er den Oberstlieutenant, Grafen von Puttbus, mit 300 Mann Cavallerie und 100 Husaren detaschiret, um über Schmiedeberg nach Greifenberg zu marschiren und Contribution einzutreiben. Der Herr Oberste von Belling hatte hiervon nicht so balde von seinen Vorposten, die ganz nahe am feindlichen Lager standen, Nachricht erhalten, als er die Rittmeister von Podscharly und von Schenk detaschirte, um, wo möglich, gegen Miechow dem Feinde in den Rücken zu kommen. Der Oberstlieutenant Graf Puttbus hatte indessen Schmiedeberg von uns besetzt

gefunden, und sich gegen Polzen gezogen, wo der Rittmeister von Podscharly von der linken Seite des Dorfs, der Rittmeister von Schenk rechter Hand desselben, und der Lieutenant von Stach gerade durchs Dorf, der Lieutenant Tölfer aber, welcher in Schmiedeberg mit einem Commando von Dragonern gestanden hatte, von da auf ihn einhieb. Alle diese Angriffe geschahen zu gleicher Zeit und mit gleicher Bravour, daher der Feind, ob er gleich Anfangs viel Contenance hielte, seiner überlegenen Anzahl ohngeachtet, in die Flucht gebracht, und bis Fredersdorf, wo die übrige Cavallerie und Infanterie aufmarschiret stand, verfolgt wurde. Erstere wurde auf die Letztere geworfen, und ohne diese würde von der Cavallerie wenig davon gekommen seyn, wenn nicht die Berge mit Infanterie und Canonen besetzt gewesen. Wir haben indessen den Oberstlieutenant Grafen von Puttbus, den Rittmeister Uckerhielm, den Staabsadjutanten Springport und die Cornets, Westfeld, Grüner, de la Chapelle, Humiel und Toll, nebst 56 Gemeinen, zu Gefangenen gemacht, und was davon gekommen, ist grösstentheils bleßirt. Eine grosse Anzahl vom Feinde aber ist auf dem Platze geblieben. Unser Verlust bestehet in einem Unterofficier und 1 Husaren todt, und 4 bleßirt. Der Lieutenant von Hellmond ist durch die Brust geschossen und tödtlich verwun-

wundet, der Lieutenant von Stach aber leicht bleßirt. Wir haben viele mit Fourage beladene Wagens verbrant, weil solche nicht fort zubringen waren, da die Knechte die Pferde abgeschnitten hatten und fortgejaget waren, sonst würden wir an 300 dergleichen bekommen haben. Es haben sich übrigens in dieser Action sowohl obangeführter Officier, als alle übrige Officiers und Gemeine durch ihre Tapferkeit ganz ungemein hervor gethan.

Vom 23ten bis zum 25sten Febr. ist alles ruhig gewesen. Den 26ten hob der Capitain von Lübtow, Dohnaischen Regiments, so zu Templin stund, durch die bey sich habende Dragoner eine feindliche Patroulle von einem Unterofficier und 10 Husaren zu Kanebourg auf. In der folgenden Nacht fouragirte der Feind die Gegend von Gramzow. Den 27ten marschirte ein Corps von 6000 Mann feindlicher Infanterie und Cavallerie gegen Grünow, um in dortiger Gegend eine Fouragirung vorzunehmen. So bald der Herr Oberste von Belling hiervon Nachricht erhielt, marschirte er gegen das feindliche Lager bey Prenzlow und grif solches an, wegen der tiefen Gräben und starken Verschanzungen aber, war es nicht möglich, in dasselbige einzudringen, obgleich einzelne Husaren hereinsprengten. Der Herr Oberste attaquirte hierauf das Dorf Güstrow, wo die feindlichen Jäger und Husaren standen,

und

und wo solches nicht ebenfals mit breiten Graben versehen, und mit Infanterie und Artillerie besetzt gewesen, so würde von den feindlichen Jägern und Husaren wenig davon gekommen seyn. Wir bekamen 8 Mann gefangen, wogegen zwey von uns erschossen und 4 bleßiret worden. Uebrigens hatte dies Unternehmen die gewünschte Würkung, daß der Feind seine Fouragirung aufgeben und sich über Hals und Kopf in sein Lager zurück ziehen muste. Den 28ten fiel nichts Neues vor. Den 29ten machte der Feind verschiedene Bewegungen, als wenn er marschiren würde, blieb aber dennoch bey Prenzlow stehen, wo er sich stark verschanzet hatte.

Vereinigung des Wernerschen Corps mit dem Stutterheimischen.

Inzwischen war der General Werner, nachdem er Colberg so glücklich von der Rußischen Belagerung befreyet, mit seinem kleinen Corps gegen die Schweden vorgerucket, und war gleich Anfangs so glücklich, wichtige Vortheile über dieselben zu erhalten, wie aus nachstehendem Schreiben erhellet:

Schreiben aus Löcknitz vom 6. Octobr.

„Nachdem der Generalmajor von Werner „mit seinem unterhabenden Corps von Colberg zurück gekommen war, so ging er den „4ten Octob. durch Stettin, und eilete mit „forcirten Märschen, um die Schweden, welche bereits nicht weit von Stettin vorgerückt „waren, zu vertreiben. Man traf den Feind „anderthalb Meilen von Stettin an und zu

„Löck-

„Löcknitz stiessen die Wernerischen Vor-
„truppen auf 300 Mann Infanterie und eben
„so viel Husaren, welche der feindliche Major
„von Platen anführte. Weil man Anfangs
„die Stärke des Feindes nicht wuste, so ließ
„man selbigen zuerst nur durch eine geringe
„Avantgarde von Husaren, Dragonern und
„einigen Freyjägern von Wunsch angreifen,
„welche von den Schweden zurückgetrieben
„wurden. Hierauf wurde mehrere Cavallerie
„vorzurücken beordert, welche dem Feind den
„Rückzug nach dem Dorfe abschneiden muste:
„es wehrte sich derselben auf das hartnäckigste;
„endlich aber wurde er von den übrigen Frey-
„jägern von Wunsch, unter Anführung des
„Capitains von Kropf, im Rücken angegriffen,
„und ob der Feind gleich ein starkes Defilee zu
„seinem Vortheil hatte; so wurde er dennoch
„gezwungen, sich mit gedachten Freyjägern im
„Ernst einzulassen, da unterdessen der Major
„von Bremer Zeit gewann, dem Capitain
„von Kropf mit den 2 ersten Compagnien
„des Freyregiments von Wunsch zu Hülfe zu
„kommen, zugleich aber der Feind von dem Lieu-
„tenant Beyer in der rechten, und von dem
„Lieutenant Benter in der linken Flanque an-
„gegriffen, auch endlich, nach einem starken Ge-
„fechte, genöthiget wurde, sich völlig zu erge-
„ben, und uns seine bey sich habenden Cano-
„nen, als Siegeszeichen, zu überlassen. In-

„zwi-

„zwischen hatte der Herr Generalmajor von „Werner auch sein übriges Corps an sich ge„zogen, worauf er seinen Marsch auf Pase„walk fortsetzte und die Anhöhe diesseits ge„dachter Stadt occupirte. Hier wurde man „das Schwedische Lager hinter Pasewalk, ohn„gefähr 5000 Mann stark, gewahr, wo der „Feind in seiner Fronte die Ucker, an beyden „Flanquen tiefe Moräste, im Rücken aber „eine vortheilhafte Anhöhe hatte. Nachdem „der Herr General das Terrain und die Stel„lung der Schweden recognoscirt hatte; so ließ „er sogleich ein Grenadierbataillon und das „Freybataillon von Corbeire nach dem feindli„chen linken Flügel von Pasewalk vorbey „marschiren, um dem Feinde Glauben zu ma„chen, als wenn man von dieser Seite die „Stadt, welche mit einigen Schwedischen „Bataillons besetzt war, angreifen wolte; zu„gleich aber, und ohne daß es der Gegentheil „merkte, musten einige Compagnien von dem „Freyregiment von Wunsch, welche von „dem Grenadierbataillon von Schwerin un„terstützt wurden, die Stadt im Ernst recht at„taquiren, da zu eben der Zeit die eine feindli„che Schanze, welche Rechts an der Stadt „war, von dem Grenadierbataillon von Ins„gersleben bestürmet und weggenommen „wurde. Dem ungeachtet glaubte der Feind, „in seiner Stellung noch recht sicher zu seyn,

„indem

„indem er in seiner rechten Flanke und Fronte
„eine grosse mit 300 Mann und 3 Canonen
„besetzte Schanze annoch besetzt hielte. Um
„aber dieses zu vereiteln, so wurde gedachte
„Schanze von dem Wunschischen Freyregi-
„ment und 150 Mann Freywilligen, unter
„Anführung des Majors von Bremer und
„des Capitains von Kropf, vermittelst einer
„starken Canonade, welche der Feind eine halbe
„Stunde lange aushielte, auf der rechten Seite
„bestürmet, auch zugleich auf die linke Seite
„ein Angrif durch den Major von Ingersle-
„ben, und Capitain von Rothkirch mit 200
„Grenadiers unternommen. Der Feind wehrte
„sich zwar auf das hartnäckigste, indem er
„durch seine Batterien aus dem Lager und von
„den Dämmen unterstützt wurde; er muste aber
„dennoch diese beträchtliche Schanze, im Ange-
„sicht des Lagers, mit dem Degen in der Faust
„erobert sehen und uns die ganze Besatzung als
„Gefangene, die Canonen aber als eine Beute
„überlassen. Da nun der Feind hierauf, weil
„alle Schanzen in unsern Händen waren, eine
„der stärksten Attaquen auf das Lager selbst
„vermuthete, indem nichts mehr als die Stadt
„Pasewalk und die Dämme zu paßiren waren;
„so steckte er die nach unserer Seite gelegene
„Vorstadt in Brand, und es würde die ganze
„Stadt ebenfals in die Asche geleget worden
„seyn, wenn man diesseits die Attaque auf die

„Stadt

„Stadt fortgesetzet hätte. Weil aber der Herr „Generalmajor von Werner wohl einsahe, „daß, wenn man sich auch der Stadt bemächtigte, man nur die armen Einwohner unglücklich machte, die Sache aber dadurch nicht entschieden würde, indem der Feind noch alle „Moräste und mit Canonen besetzte enge „Dämme und überdem die Ucker vor sich hatte; so ließ gedachter unser würdiger Anführer „sein ermüdetes Corps, im Angesichte des Feindes, Halte machen und sich darauf eine Meile „weit bis Löcknitz zurück ziehen, um durch „diese Stellung die Randow Rechts und Links „bis Uckermünde zu decken, und dem fernern „Eindringen des Feindes Einhalt zu thun. „Man muß gestehen, daß, ungeachtet der vortheilhaften Stellung der Feinde, die Königl. „Truppen dennoch so viele Bravour bewiesen „haben, daß ihnen vom ersten bis zum niedrigsten das verdienste Lob beyzulegen ist. Man „hat von den Schweden 8 Canonen erobert „und 1 Oberstlieutenant, 4 Capitains, 18 Subalternen und 600 Gemeine zu Gefangenen bekommen, die Todten und Verwundeten ungerechnet, deren Anzahl sich, dem Verlaut nach, „über 500 Mann erstrecken soll. Unserer „Seits haben wir an Officiers 2 Todte „und an Bleßirten 1. Oberstlieutenant und „6 Subalternen; an Gemeinen Todten und „Verwundeten aber, 200 Mann gehabt.„

Die

Die Schweden, welche noch vor der Ankunft des Wernerschen Corps ihr festes Lager bey Prenzlow verlassen und sich in ein anderes bey Pasewalk gezogen hatten, befanden sich nun in einer üblen Stellung und liefen Gefahr, von der Peene abgeschnitten zu werden. Die Ankunft der Russen und Oesterreicher vor Berlin zog sie aus der Affaire. Der Prinz Eugene von Würtenberg, der den Generalmajor von Stutterheim im Commando abgelöset, war mit einer Verstärkung von Berlin nach Prenzlow gegangen; aber kaum waren Se. Durchl. daselbst angekommen, so musten sie nach Berlin zurück eilen, und konnten nur allein den Obersten Belling mit seinen Husaren und etwas Infanterie gegen die Schweden zurück lassen. Diese bekamen dadurch Luft. Allein nach der Schlappe, die ihnen der General Werner bey Pasewalk beygebracht, und nach der Stellung, die er nun mit dem Bellingischen Corps nahm, wurden sie nicht allein gedrenget, sondern auch sehr genau in ihre Subsistence reserriret. Dieses bewog das eine feindliche Corps, so bey Pasewalk stund, am 17ten Octob. diesen Ort zu verlassen, dem das andere bey Werbelow Tages darauf folgte, beyde aber gegen Ferdinandshof marschirten, und Uckermünde verliessen.

Bey solchen Umständen ist der Oberste von Belling bis Friedland und dessen Patrouillen bis nahe vor Anklam gegangen. Der Oberste Langnau besetzte Pasewalk, und ein anderer Theil von den Stettiner Freycompagnien haben Uckermünde occupirt, den Feind weiter verfolgt, Gefangene gemacht, einige Pferde erbeutet und noch 4. Canonen erobert.

Man beurtheile nach diesem wahrhaften Bericht diejenigen, so man in den auswärtigen Zeitungen von denen durch die Schweden über unsere Truppen angeblich erhaltenen Vortheilen mitgetheilet hat; so wird man sich kaum der Vermuthung entschlagen können, daß die Urheber des itzigen Krieges grosse Ursache finden müssen, denen zu dem bevorstehenden Reichstage in Stockholm ankommenden Deputirten die wahre Beschaffenheit ihrer Armee zu verbergen und derselben Vortheile zuzuschreiben, welche sie niemals erhalten hat.

Solchemnach haben die Schweden diesen Feldzug eben so geendiget, wie die drey vorherigen: sie sind über die Peene zurück gegangen. Doch diesmal haben sie sich etwas im Mecklenburgischen umsehen wollen, welches ihnen aber der Oberste von Belling bald gewehret, wie aus nachstehendem erhellet:

„Nachdem der Herr Oberste von Belling die „Nachricht erhalten, daß die Schweden häu„fig ins Mecklenburgische patrouillirten,

„deta-

„detaschirten dieselben den 10ten dieses den „Herrn Major von Schulenburg, von Dem„min aus, in gedachte Provinz. Es war in„dessen der Schwedische Major von Schwarz „mit einem Detaschement von 500 Mann ins „Mecklenburgische eingerückt und mar„schirte gegen Wismar; ließ aber, um seinen Rückzug zu decken, 260. Mann, nebst einer Canone, in Teßin. Sobald der Herr Oberste von Belling hiervon sichere Nachricht erhalten, marschirte er selbst gegen Teßin, und traf auch „den Feind daselbst an. Unweit davon, bey „Zernewanz, kam es zur Action, und ob„gleich der Feind sich tapfer vertheidigte; so „hieb dennoch der Herr Oberste mit seinen Hu„saren und Dragonern, welche sich hiebey ganz „besonders hervor gethan, auf ihn ein und nö„thigte das ganze Commando, das Gewehr zu „strecken. Wir haben auf solche Weise 5 Offi„ciers nebst 260 Mann und 50 Husaren ge„fangen bekommen. Der Herr Oberste von „Belling suchte hierauf den Major von „Schwarz zu bekommen, und detaschirte zu „dem Ende den Major von Schulenburg ge„gen Schwan und den Lieutenant von Wol„ky gegen Lagen; er selbst aber marschirte ge„gen Damgarten. Es glückte indes dem Ma„jor von Schwarz, welcher in der Nacht mit „200 Mann aus Damgarten verstärkt war, „über Lagen, mit Verlust von 30 Mann, bey sei-

„ner Ueberlegenheit durchzukommen, wogegen „unser Seits der Rittmeister von Küllman, „nebst 8 Husaren, in die Schwedische Gefan„genschaft gerathen. Jetzt stehet der Herr „Oberste in der Gegend Rostock und hat die „ganze Trebel besetzt, wodurch er dem Feinde „nicht nur die Zufuhr aus dem Mecklenburgi„schen benimt, sondern auch seine Recrutirung „und Remontirung verhindert.„

Nun wollen wir beyde Theile, jeden auf seinen Grenzen, so ruhige Winterquartiere nehmen lassen, als es die Umstände allerdings erfordern, wenn die Officiers auf den Reichstag reisen; doch können wir nachstehenden Bericht von Pasewalk nicht übergehen, da die Einwohner dieser Stadt das Verfahren des Herrn Generals Ehrenschwerdt gegen sie nicht unbekannt lassen wollen.

Schreiben aus Pasewalk vom 17. Nov. über das Betragen des Generals Ehrenschwerdt

Es war am 3ten Sept. an dem ordentlichen Bußtage, als ein Theil der Schwedischen Armee, unter Commando des Generals Ehrenschwerdt, von Anclam über Ferdinandshof vor Pasewalk, und zwar vor dem Anclamschen Thor anrückte. Der Schwedische General ließ die Stadt auffordern, der Oberstlieutenant von Golz vom hochlöblichen Hortschen Regiment, der mit etwa 400 Mann besagten Regiments in der Stadt lag, ließ demselben

selben zur Antwort werden, daß er die Stadt nicht übergeben, sondern sich bis auf den letzten Mann wehren würde. Es wurden auch alle Anstalten zur Vertheydigung gemacht; die Brücken abgeworfen, die Thore gesperret und alle Ecken der Strassen, besonders nach dem Anclammer und Mühlenthore zu, mit Piquets besetzt. Der General Ehrenschwerdt ließ hierauf die Stadt beschiessen, und zündete durch Feuergranaten die Scheunen vor dem Anclammerthore an, wodurch 44. Scheunen voller Getreyde, nebst 4 Wohnhäusern, in die Asche geleget wurden. Wie nun die Schweden Mine machten, die Stadt von jener Seite der Aecker, nach dem Prenzlowischen Thore zu, gleichfals zu beschiessen und anzuzünden, und zu dem Ende Mortiers aufführten, marschirte der Herr Oberstlieutenant von Golz, damit der Stadt geschonet würde, heraus. Unsere Truppen, welche unter Commando des Herrn Generals von Stutterheim vor dem Prenzlowischen Thore auf den Anhöhen in der Gegend Rolwitz campirten, brachen auf, und marschirten nach Prenzlow, wohin der Herr Oberstlieutenant von Golz mit seinem Commando folgete. Die Schweden schlugen ihr Lager auf dem Niederfelde der Stadt, zwischen derselben und dem Uckermärkischen Dorfe Pappendorf, auf, ein Commando aber ward zur

Besatzung, der Wachten, und der vor den Thoren errichteten Batterien in die Stadt geleget, und die Generals Ehrenschwerdt und Stackelberg nahmen in derselben ihr Quartier, und die Hauptarmee der Schweden stand unter Commando des Generals von Lantingshausen zu Prenzlow. Am 3ten Octob. an dem grossen Bußtage der Schweden, rückte der Herr General von Werner mit seinem Corps von Stettin an, machte die Freyparthie der Schweden, nebst den mehresten Husaren, was nicht niedergehauen worden, zu Löckenitz zu Gefangenen, und rückte vor die Stadt, ließ die Batterien mit Sturm einnehmen und machte sehr viele Gefangene, verfolgte auch die, so sich nach der Stadt retirirten, und drang bis in das äusserste Prenzlowsche Thor. Der General Ehrenschwerdt, der an dem innern Prenzlowischen Thore bey denen Canonen stand und commandirte, ward mit einer Büchsenkugel von einem Jäger recht auf den am Rock habenden Stern getroffen, so daß die Kugel an dem Brustknochen stecken blieb. Wie nun die Schweden eine Verstärkung aus dem Lager erhielten, und dieselben bereits Mortiers aufgeführet, daß, wenn die Schweden delogiret würden, die Stadt in Brand gesteckt werden sollte; so zog sich der Herr General von Werner, um der Stadt

zu

zu schonen, zurück. Der General Ehrenschwerdt gab hierauf Ordre, daß die Scheunen vor dem Prenzlowischen Thore angezündet werden sollten. Dieses geschahe etwa um 2 Uhr Nachmittags, worauf er sich nach dem Lager verfügte und das Commando dem General Stackelberg übergab. Weil aber noch unterschiedene Scheunen stehen blieben, wurden um 7 Uhr Abends, da sich unsere Truppen schon völlig zurück bis Löckenitz gezogen, die für das Bayreuthische Dragonerregiment vor vielen Jahren erbauete Magazingebäude von den Schweden angesteckt, und sehr viele Schwedische Bleßirte, welche sich darin verkrochen hatten, mit verbrandt, und um 9 Uhr Abends wurden die Scheunen vor dem Stettiner Thor, mit denen vor demselben stehenden Wohnhäusern, angezündet und verbrandt: daß also in allem 171 Scheunen, alle voller Getreyde, und 13 Wohnhäuser, ausser den Magazingebäuden, durch die Schweden bey Pasewalk in die Asche geleget worden, wodurch denen Einwohnern ein Schade von mehr als 200,000 Rthlr. zugefüget, und viele derselben an den Bettelstab gebracht worden. Dieses ist eine Handlung, welche der Schwedischen Nation nicht anders, als zur äusserstен Schande gereichen muß und wovon die Jahrbücher ein ewiges Denk-

mahl geben werden, daß ein General, weil er von einer feindlichen Kugel getroffen worden, aus bloſſer Rancüne viele 100 Menſchen an den Bettelſtab gebracht. Ein Beweis der ſonſt von dieſer Nation ſo ſehr gerühmten Religion und Menſchenliebe!

Fünfter Abschnitt.

Feldzug der Alliirten

wider

die Franzosen.

Im Jahre 1760.

Der so glücklich geendigte Feldzug des vorigen Jahres hatte denen Truppen der hohen Alliirten abermahls geräumige und ruhige Winterquartiere in denen Westphälischen Stiften verschaffet, dahingegen die Franzosen die ihrigen, zur Last ihrer Freunde, an den Ufern des Rheins und des Mayns beziehen musten. Sie waren so ziemlich ruhig, bis auf ein paar kleine Expeditionen, oder kurze Visiten, die Alliirter Seits bey den Westerwaldischen Herren Grafen und dem Herrn Abt von Fulda abgeleget worden. Die erste unternahm der Major von Scheiter, der im Januar. mit seinem Detaschement eben in dem Westerwalde eintraf, als die fünf Westerwaldischen Grafen im Begrif stunden, ein Regiment Infanterie nach der Reichsarmee abmarschiren zu lassen. Er machte davon zwei Compagnien gefangen, erbeutete eine Fahne und wollte auch die übrigen Compagnien aufsuchen, als er durch einen französischen Secours aus Neuwied daran verhindert wurde.

Winterquartiere der Alliirten und Vorbereitungen zum Feldzuge 1760.

Er

er begnügte sich also an seiner Prise und nahm noch einige Geisseln zu Bezahlung der ausgeschriebenen Contributionen mit zurück.

Die andere ward von dem Obersten von Krevtag in dem Fuldaischen glücklich ausgeführet, und war es damit auf Fourageliefernngen angesehen. Sie wurde durch ein Corps des Erbprinzen von Braunschweig unterstützet. Weil aber die Würtenbergischen und andere Reichsvölker, bey dessen Annäherung, sich alsofort zurück zogen, so avancirten Se. Durchl. nicht weiter; indessen wurde in dasiger Gegend dem General von Imhoff das Commando aufgetragen, der bis Alsfeld vorrückte.

Am 18ten März rückten hingegen die Generals von Gilsen und Luckner in Fulda ein und nöthigten die dasige Regierung, sich zu einer Contribution zu verstehen, worauf auch 36000. Gulden erlegt wurden, der Rest aber sollte nach und nach, Monatlich mit 100,000. Gulden, bis zur Summe von 400,000. abgetragen werden. Zur Sicherheit wurden vier Geisseln mitgenommen. Man fand auch Gelegenheit, in dasiger Gegend 1000. Recruten auszuheben.

Der durchlauchtigste Heerführer, der Herzog Ferdinand, beschäftigten sich in Dero Hauptquar-

quartier Neuhaus mit den Veranstaltungen zur frühen Eröfnung des Feldzuges. Sämtliche Infanterie- und Cavallerieregimenter von denen Hannöverschen, Braunschweigischen und Hessischen Truppen sind nicht nur, nach dem neuen Vermehrungsplan, vollzählig gemachet, sondern auch von den ersten 5. neue Freybataillons errichtet und ihre Husaren- und Jägercorps ansehnlich vermehret worden.

Die Preußischen Schwarzen und Gelben Husaren von Ruesch und Malachowsky befanden sich gar bald in completem Stande, und der Preußische Ingenieurmajor von Bauer präsentirte sein neu errichtetes Pionniercorps sehr zeitig dem hohen Chef, und Se. Durchl. bezeugten sowohl darüber, als über das Corps Volontairs de Prusse, so aus Infanerie und Cavallerie bestehet, Dero gnädigsten Beyall.

Das auserlesene Corps Englischer Truppen, unter Mylord Granby, das seine Winterquartiere in dem Oßnabrückischen hatte, wurde gleichfals zeitig recrutiret und remontiret, auch mit der Legion Brittanique vermehret. Das Spörkische Corps, welches in Westphalen überwinterte und das Hauptquartier zu Münster hatte, und auch in diesem Feldzuge dasige Gegenden wider die Franzosen am Niederrhein decken sollte, erhielte gleichergestalt

stalt seine Ergänzungen und Vermehrungen. Man rechnete es auf 30000. Mann. Mit diesen und noch andern Truppen, die man im Frühjahr zeitig aus England zu erhalten glaubte, hofte man im Stande zu seyn, denen beyden Französischen Armeen, welche in diesem Jahre 120000. Mann stark im Felde erscheinen sollten, gehörig zu widerstehen.

Eröfnung des Feldzuges den 15. May.

Die Alliirte Hauptarmee setzte sich in der Mitte des May in Bewegung: das Hauptquartier brach den 15ten von Neuhaus auf, und ging über Lipstadt nach dem Schlosse Wabern, bey Fritzlar, wo sich die Armee versammlen sollte.

So bald der Durchlauchtigste Heerführer, Herzog Ferdinand von Braunschweig, am 19ten dieses zu Wabern angekommen waren; so fanden Sie Dero unterhabende ganz auserlesene Armee, welche in den umliegenden Gegenden kantonniret hatte, in vollem Marsche nach dem Lager bey Fritzlar, welches den 20. dieses Nachmittags bezogen, und gegen 6 Uhr Abends von Sr. Durchl. in dem prächtigsten Gefolge der Generalität besehen wurde. Die ganze Armee war in voller Parade ausgerückt, und weil dieselbe in ganz unvergleichlichem Stande sich befand, so bezeugten Se Durchl. um so mehr Dero gnädigste Zufriedenheit, als deren so vollkommene Herstellung, nach so spät

bezo-

bezogenen Winterquartieren, nicht wohl zu vermuthen gewesen. Den 21ten muste die gesammte Cavallerie der Armee noch besonders ausrücken, und wurde Regiment vor Regiment gemustert. Se. Herzogl. Durchlaucht bezeugten gleichfals die gerechteste Zufriedenheit über den schönsten Zustand der Mannschaft und Pferde, und jedermann muste gestehen, nie eine so wohl berittene und geübte Reuterey gesehen zu haben. Besonders war die Englische Cavallerie durchgehends in einem Stande, so nicht besser zu wünschen, und der Vorsorge ihres unermüdeten Chefs, Mylord Granby, würdig ist. Die Deutschen Regimenter hatten ebenfals das Glück, den Beyfall Sr. Durchl. des Herzogs, des Durchlauchtigsten Erbprinzen und vieler andern Grossen, mit vielen Compliments zu erhalten. Den 25ten beliebten Se. Herzogl. Durchlaucht das neu angekommene Corps leichter Englischer Reuterey auf der Höhe von Uttershausen, unweit Wabern, zu besehen, und dasselbe manövriren zu lassen. Die Fertigkeit derselben in allen Arten der Uebungen, besonders in den Schwenkungen, und die ungemeine Geschwindigkeit der Pferde, nebst der Schönheit der Mannschaft, war so ausnehmend, daß sowohl seine Herzogl. Durchlaucht, unser grosser Heerführer, Dero ausnehmende Zufriedenheit, als alle Zuschauer die höchste Verwunderung darüber zu erkennen

gaben.

gaben. Eben des Tages hat der Herr Generalmajor von Luckner mit seinen unterhabenden Husaren und leichten Truppen die Französische Besatzung zu Butzbach, unweit Friedberg, überfallen, das Magazin daselbst ruiniret, 74 Mann und 4 Officiers gefangen genommen, und eine fast eben so grosse Anzahl niedergemacht. Sonst ist bey denen vorwärts unter denen Herrn Generallieutenants von Imhoff zu Kirchhain, und von Gilse zu Hirschfeld stehenden Corps noch alles ruhig, auch behält hiesige Armee noch ihr voriges Lager mit dem rechten Flügel an Fritzlar, und mit dem linken an Niedermelrich. Da der Herzog von Würtemberg bey der Eröfnung des Feldzuges wieder nach Stuttgard zurück gekehret ist; so vernahm man, daß dessen bisher bey der Französischen Armee gestandenes Corps, weil Se. Durchl. besonders disgustirt worden, in diesem Jahre in der Französischen Armee weiter nicht dienen würden.

Nachdem Se. Durchl. der Herzog Ferdinand, dem Herrn Generalmajor von Luckner unterm 20ten dieses ein ansehnliches Corps Infanterie und Cavallerie anvertrauet, welches in der Gegend Amöneburg gelagert gewesen; so brach derselbe am 23ten Abends um 9 Uhr, mit 400 Grenadiers und Fußjägern, nebst 400 Husaren, aus solchem Lager auf, die feindliche Zufuhr der Fourage und Vivres von Friedberg

berg über Butzbach noch Giessen zu beunruhigen, kam auch den 24sten früh um 4 Uhr auf gedachter Hauptstrasse an. Weil aber daselbst nichts von feindlichen Transports oder Truppen zu finden war, beschloß der Herr General, die Französische Besatzung in Butzbach selbst zu überrumpeln, welches auch glücklich vollzogen worden wäre, wenn nicht von einer Seiten patrouille, so auf disseitige Truppen gestossen, 1 Cornet mit 1 Mann entkommen, und zeitig Lerm in Butzbach gemacht hätte. Inzwischen marschirte der Herr General von Luckner doch dahin, fand vor der Stadt eine Feldwacht, die gleich übern Haufen geworfen, und bis auf das Commando verfolgt wurde, so unter dem Obersten von Waldner jenseits Butzbach stund. Dasselbe wurde gleich zerstreuet, dergestalt, daß ein Theil links ins Holz und der Rest nach Friedberg zu jagte. Weil sie aber bis nach Friedberg rechts und links verfolget wurden; so machten die muthigen Alliirten 140 Pferde, etliche 80 Wagen mit Fourage, so von Friedberg kamen, mit noch 28 Ohm Wein; in Butzbach selbst aber einen kleinen Vorrath von Fourage, zur Beute, nahmen auch über 100 Gemeine und 4 Officiers gefangen. Bis 5 Uhr Nachmittags bliebe der Herr Generalmajor von Luckner ruhig in Butzbach, ging aber nachher mit gutem Vorbedacht bis Heuchelheim, wo er über-

nachtete, ohne im geringsten von der Besatzung in Giessen beunruhiget zu werden. Am 25ten früh um 6 Uhr marschirte derselbe mit aller Beute unter den Canonen von Giessen vorbey, nach Amoeneburg, ohne daß jemand ihn beunruhiget, vielmehr hat man aus allen Umständen bemerkt, daß eine allgemeine Bestürzung unter dem Feinde gewesen, von welchem über 40 Mann getödtet, dagegen von den Alliirten nur 2 Mann geblieben sind.

Der Durchl. Erbprinz ging um diese Zeit mit einigen Grenadierbataillons und den zwei Englischen Dragonerregimentern, Grelhasses und Mordaunt, nach der Fulda, um über das bey Hirschfeld gestandene Gilsesche Corps, das nun an 20,000. Mann angewachsen war, das Commando zu übernehmen. Die aus England neu angekommene Cavallerie war bereits im Lager angelanget; man erwartete aber, um die Operationes anzufangen, noch Infanterieregimenter, mit den Bergschotten.

So bald übrigens Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig am 7ten Junii Abends im Lager bey Hirschfeld zu Asbach angelanget waren; sind dieselben mit dem allda versammleten auserlesenen Corps am 8ten aufgebrochen, und bis Schlitz marschiret; den 19ten aber bis Fulda gerücket, welche Stadt und ganze Gegend so fort bey Dero Annäherung

rung vom Gegentheil verlassen worden, und hat sich alles, in gröster Eile, über Schlüchtern und Steinau zurück gezogen. Am 11ten dieses sind die beyden Preußischen bisher bey der Alliirten Armee gestandene Dragonerregimenter, von Hollstein und von Finkenstein, über Duderstadt und Nordhausen in die Gegend von Merseburg gerücket, wo der General von Salenmon mit seinen leichten Truppen gestanden. Sie haben durch ihren Marsch die Reichstruppen, so in Naumburg unter dem General Klefeld gestanden, zum Rückzuge ins Voigtland, bewogen, wie dann die ganze Reichsarmee ihr Vorhaben, nach Sachsen zu marschiren, verändert, und sich wieder bey Königshofen gelagert hat.

Von dem Erbprinzlichen Corps in dem Fuldaischen erhielt man folgenden Bericht:

Expedition des Erbprinzen nach dem Fuldaischen. Extract Schreibens aus Schlitz vom 19. Junii.

Von unsern bisherigen Neuigkeiten kann ich ihnen folgende zuverläßige Nachricht geben: Es war Nachts um 12 Uhr auf den 9ten dieses, als die Malachowskischen Husaren mit denen Volontairs de Prüsse von Alsfeld nach Lauterbach, und die Stockhausischen Jäger nach Willers marschirten; des Herrn Erbprinzen zu Braunschweig Hochfürstl. Durchl. aber stunden mit Dero unterhaben dem Corps zu Schlitz; den 9ten Abends brach alles in verschiedenen Märschen gegen Fulda auf; die Bagage blieb bey Schlitz ste-

hen. Der Feind, welcher von unserm Anmarsche nur gar zu zeitig Nachricht hatte, wartete unsere Ankunft nicht ab; sondern zog sich eilends aus der Stadt, ließ uns auch kaum etwas vom Regiment Berchini an Husaren zurück, daher unser Corps das Lager am 10ten, um die Capelle, das ewige Licht genant, bezog, Se. Durchl. der Erbprinz Dero Hauptquartier zu Hembach nahmen, der Oberste Freytag mit seinen Jägern, nebst dem Major von Batzkou mit 1 Escadron Schwarzer Husaren, in die Stadt verleget wurden. Der Oberstlieutenant von Narzinsky aber besetzte mit den 2 andern Escadrons Schwarzer Husaren und 200 Mann Infanterie den Posten Johanneskloster; die Infanterie der Volontairs de Prüsse Mittelrode; die Gelben Husaren und die von den Volontairs de Prüsse Kleinrode; die Stockhausischen Jäger die rechte Flanke. Die Nacht war ganz ruhig. Mit Anbruche des Tages den 11. marschirten Se. Durchl. mit dem Posten von Johanneskloster nach dem Amt Neuhoff; um Mittag erhielt der Oberstlieutenant Jeannerer Ordres, mit den Volontairs und Husaren gleichfals dahin aufzubrechen. Neuhoff war also der Sammelplatz von 3 Bataillons Infantere, 6 Escadrons Husaren, 6 dreypfündigen und 2 sechspfündigen Canonen, mit welchen sich Se. Hochfürstl. Durchlaucht nach

9 Uhr

9 Uhr Abends in Marsch gegen Schlüchtern setzten, nachdem ein paar 100 Mann zur Bedeckung Neuhoff zurück gelassen waren. Der Oberstlieutenant von Jeanneret führte die Avantgarde unter Anwesenheit Sr. Durchl. bis an die Vorposten des Feindes, der unter freyem Himmel ohne Zelter dergestalt zwischen Waldungen und Defileen campirte, daß ihm ohnmöglich, ausser ansehnlichem Verlust, beyzukommen war. Der Zug ging also in der besten und ruhigsten Ordnung, ohne vom Feinde gewahr genommen zu werden und ohne sich selbsten zu turbiren, nach Neuhoff zurück; die Infanterie marschirte sogleich wieder in ihr Lager, das Bataillon von Trembach, mit den Husaren, muste jenseits Neuhoff im Walde, und die von Malachowsky und Ruisch disseits auf dem Felde campiren. Den 12ten, 13ten und 14ten war alles ruhig, ausser daß der Feind 1 Patrouille von 2 Mann Malachowsky und 2 von Trembach aufhob. Den 25. brach alles wieder auf. Se. Durchlaucht marschirten nach Schlitz, Stockhausen nach Angersbach, Malachowsky und Trembach aber nach Landehausen; der Feind suchte im geringsten nicht unsern Marsch unsicher zu machen, zeigte sich aber den 16ten je mehr und mehr, und war zu vermuthen, daß er uns angreifen würde, weshalb alle nöthige Vorsicht genommen wurde. Indessen, und

da Se. Hochfürstl. Durchlaucht in Erfahrung gebracht, daß das Regiment Berchini, mit einiger Infanterie, ohngefehr 5 Stunden von Landehausen entfernt wäre, wolten dieselben solches gern aufheben lassen, und commandirten hierzu den Oberstlieutenant von Jeanneret mit den Husaren, Volontairs und Stockhausischen Jägern. Um 11 Uhr den 17ten des Nachts, wurde in aller Stille aufgebrochen: der Feind wurde zeitig genug avisiret, weswegen er seinen Rückmarsch verdoppelte und nur ein Detaschement von 200 Infanteristen und 40 Husaren zu seiner Bedeckung zurück ließ. Wir marschirten also frisch; unter Weges muste das Jägercorps von Stockhausen in einem Dorfe, um den Rücken frey zu haben, stehen bleiben. Se. Durchl. überliessen die Dispositiones dem Herrn Oberstlieutenant von Jeanneret. Der Feind wurde endlich ausfündig gemacht; aber genöthiget, sich aufs freye Feld zu wenden. Hierauf suchte er sich gegen Fulda zu seinem Haufen zu ziehen; allein weit gefehlet: unsere Pferde konnten besser marschiren; die Infanterie der Volontairs muste zurück bleiben, die Husaren geschlossen avanciren. Die feindliche Infanterie ließ uns ziemlich nahe kommen, ehe sie zu feuern anfing; die Husaren, frisch mit dem Säbel in der Faust, ohne einen Schuß zu thun, und ohne das feindliche Feuer zu estimiren, fielen

len in die Infanterie bey Seifertmühle, den 18ten Vormittags um 8 Uhr, machten 2 Capitains, 2 Lieutenants und 150 Gemeine, nebst einem Lieutenant und 33 Husaren zu Gefangenen, erbeuteten etliche 40 Pferde, und setzten dem flüchtigen Feinde nach, wagten sich aber so weit, daß 6 Husaren von uns gefangen wurden; sonsten haben wir nicht einen Mann todt, hingegen 5 Bleßirte nebst 9 todt geschossenen und 3 bleßirten Pferden erhalten. Das Französische Regiment von Berchini stund ohngefehr 1. Stunde davon; es war aber nicht möglich, selbiges, wegen seines ungemeinen Vortheils, zu attaquiren. Unsere Herren Officiers, vom höchsten bis zum niedrigsten, zeigten ihren Character mit vielem Eifer; so wie die Husaren von Malachowsky und die Volontairs de Prüsse sich gar sehr hervor gethan haben.

Bewegung der Französischen Armee am Niederrhein.

Die Französische Armee am Niederrhein, unter Commando des Generallieutenant Grafen von St. Germain, rückte in der Helfte des Junii über Essen und Bockum vor und drang in die Grafschaft Mark ein. Die Alliirten Corps unter denen Generals von Spörke, Prinz von Anhalt und Hardenberg, welche bishero in verschiedenen Gegenden cantonirten, setzten sich dahero auch in Bewegung und bezogen ein Lager vorwerts Lippstadt.

Die Stärke der Königl. Französischen Armeen in Deutschland betreffend, so setzet eine Liste die Hauptarmee, unter dem Marschall Herzoge von Broglio, auf 103 Bataillons, oder 70555 Mann; 92 Escadrons Reuter, oder 14720 Mann; 24 Escadrons Dragoner, oder 4320 Mann, und an leichten Truppen auf 8200 Mann, zusammen auf 97,795. Mann. Die Armee am Niederrhein aber, unter dem Generallieutenant Grafen von St. Germain, wird auf 32. Bataillons, oder 21920 Mann, und 28. Escadrons Reuter, oder 4480. Mann; 8 Escadrons Dragoner, oder 1280 Mann; und an leichten Truppen auf 3200 Mann, also zusammen auf 30,880 Mann angegeben: so daß, nach solcher Liste, die Krone Frankreich 128,675 Mann auf Deutschem Boden hat, worunter die fremden Truppen, sowohl als 10 Bataillons Landmiliz, die in verschiedenen Städten Deutschlands liegen, noch nicht begriffen sind.

Bewegungen der Hauptarmee des Herzogs Ferdinands. Im Junio.

Die Hauptarmee Sr. Durchlaucht des Herzogs Ferdinands fing nun auch an, sich vorwärts zu bewegen. Wir wollen die Berichte von derselben mittheilen, so wie solche nach und nach aus den verschiedenen Hauptquartieren, oder durch Schreiben derer Officiers angelanget sind.

Gestern, als am 24. Junii, brach die Armee bey Wabern auf, und nach einem forcirten

ten Marsche, rückte dieselbe in das hiesige Lager bey Neustadt, unweit Kirchhain, wieder ein. Das Hauptquartier ward erstlich nach Trillendorf, von da nach Ziegenhain und gegen Abend hieher verlegt. Es scheint anitzo bey uns etwas ernstlicher auszusehen. Vorgestern haben Se. Durchlaucht, der Erbprinz von Braunschweig, das Berchinische Husarenregiment im Lager überfallen, 200 Pferde Beute gemacht und 5 Officiers und einige und 50 Mann dabey gefangen genommen. Gestern hingegen fielen die Franzosen mit einer überlegenen Macht in die Bagage des Erbprinzlichen Corps, wobey es ihnen glückte, sich einiger Wagen zu bemächtigen.

Hauptquartier des Herzogs Ferdinand zu Neustadt den 25. Jun.

Der Aufbruch der Alliirten Armee aus Wabern nach Ziegenhain erfolgte am 24ten dieses, des Morgens frühe; aber noch an demselbigen Abend marschirte sie 2 Stunden weiter ins Oberheßische nach Neustadt, allwo das Corps des Erbprinzen zu ihr stieß, welches sich an demselben Abend dahin zurückgezogen hatte, nachdem es des Vormittags mit feindlichen Truppen, die ihm überlegen waren, einen Scharmützel gehabt. In dieser Neustadt bezog die Armee ein Lager; worin aber ihr linker Flügel am 25ten dieses, den ganzen Tag über, durch die feindlichen Canonen beunruhiget wurde. Ueberhaupt fanden die Alliirten Truppen bey Neustadt, was sie nicht erwarteten: nämlich,

Auszug eines Schreibens aus dem Alliirten Hauptquartier vom 30. Junii.

lich, daß die Franzosen bereits vorher sich auf dem Grund und Boden gelagert hatten, den sie gerne selbst besetzet hätten: denn sie vermutheten nicht, daß ihre Feinde bereits bis Amöneburg würden vorgerücket seyn. Der Herzog wollte einen Versuch thun, sie aus ihrer Position herauszubringen: Se. Durchl. liessen daher die ganze Armee gegen den Feind anmarschiren, da indessen die sämtliche Bagage nach Ziegenhain zurück gehen muste. Da sich aber keine Hofnung zeigte, dem Feind das Terrain abzugewinnen, und der linke Flügel der Alliirten, gegen den der rechte Flügel der Franzosen verdoppelt worden war, sich in keiner günstigen Stellung befand; so beschlossen Se. Durchlaucht, den Zurückzug ins Niederhessische, welcher am 26ten, mit anbrechendem Tage, mit grosser Geschwindigkeit bewerkstelliget wurde. Zu Landsfeld, eine Stunde von Ziegenhain, machte die Armee Halte, und schickte sich abermahl zu einer Action mit dem Feinde an, der fast unvermeidlich schien; des Abends aber gaben Se. Durchl. aufs neue Ordre zum Aufbruch, und am Abend bezog die Armee ein Lager bey Diedershausen, wo nun das Alliirte Hauptquartier ist. Am 27ten hörte man von Morgen an bis Nachmittags um 6 Uhr stark feuern. Es waren nehmlich die Luckner'schen Husaren mit den Berchinischen handgemein geworden. Seitdem hat

die

die Armee ihren Stand in etwas verändert, so daß sie nun gegen den Feind eine Fronte formirt. Jeder Theil wartet mit Begierde auf eine Gelegenheit zum vortheilhaften Angrif. Diese Gelegenheiten zeigen sich aber nicht alle Tage, und also läst sich noch nicht behaupten, was doch viele muthmassen, daß es noch heute oder morgen zur Bataille kommen werde. Die Alliirten werfen allenthalben Batterien auf. Sie sind der Französischen Armee, die auf 120,000 Mann geschätzt wird, an Anzahl noch nicht gleich; aber sie sind bey sich selbst überzeugt, daß sie noch nie so viel schöne und auserlesene Truppen gehabt haben. Das Imhofische Corps stehet nun unter den Befehlen des Generallieutenant von Kielmannsegg, weil sein bisheriger Chef, der Herr von Imhof, nun wieder bey der Armee seinen vorigen Posten, als Generallieutenant, bekleidet.

Gestern sind wir von Diedershausen wieder aufgebrochen, und hieher vorgerückt; das Französische Lager stehet nur 3 Stunden von uns; die leichten Truppen aber lassen sich noch etwas näher sehen. Eben gestern frühe kam ein Detaschement Berchinischer Husaren unvermuthet in Fritzlar an. Selbiges hatte einen Umweg über Numburg genommen und gedachte daselbst eine gute Beute zu machen; wirklich hatten auch die feindliche Truppen von dem dort vorhanden gebliebenen Geschütze und Ammuni-

Hauptquartier Ziegenhain den 2. Julii.

munitionswagen bereits die Räder und Lavetten zernichtet und die eben daselbst befindliche Equipage des Herrn Kammerpräsidenten von Massow, wie auch einiger anderer Herrn, völlig in Händen; jedoch ehe sie sich dessen versahen, kamen die Lucknerischen Husaren und nahmen ihnen alles wieder ab, trieben sie heraus und nach Numburg zurück, und erbeuteten dabey noch viele Pferde: seitdem ist alles wieder stille. Das Schloß zu Marburg ist nun in feindlichen Händen. Die Besatzung hat einen freyen Abzug, nebst den gewöhnlichen militairischen Ehrenzeichen, erhalten, und ist bereits hier angelanget.

Das schöne Regiment Bergschotten, unter dem Herrn Obersten von Camphell, ist nebst dem vortreflichen Englischen Regiment Carabiniers, so an Mannschaft und Pferden unvergleichlich, ist, über Wolfshagen und Fritzlar, wohl behalten bey uns angelanget, und wird die leichte Reuterey von Fliot nächster Tagen auch noch erwartet. Am 4ten Julii lief durch einen Courier aus London die erfreuliche Nachricht ein, daß die Franzosen vor Quebeck zurück geschlagen und mit Verlust ihrer Artillerie, des Lagers und aller Bagage, nur etwa 5000 Mann stark, sich zurück zu ziehen genöthiget worden, auch daß die Holländer bey Bengalen bey dem unvermutheten Angrif Englischer Colonien mit grossem Verlust

lust abgeschlagen wären: weshalb des Abends eines der allerprächtigsten, durch die vortheilhafteste Stellung der Armee ins Auge fallende Lust- und Freudenfeuer in derselben angestellet, eine dreyfache Salve aus den Canonen und kleinem Gewehr mit wiederholtem Freudengeschrey bey den detaschirten Corps und dem Gros der Armee, nachher aber von der Festung Ziegenhain gemacht, und sonder aller Beunruhigung vom Feinde, freudenvoll beschlossen wurde.

In der Nacht auf den 8. haben die Feinde ihr ganzes Lager abgebrochen, und sich darauf in den Marsch gesetzet, und zwar, wie es geschienen hat, nach der Gegend des Cölnischen Sauerlands. Die Truppen unsers linken Flügels harzelirten bey solcher Gelegenheit den Feind; des andern Tages, um 1 Uhr Mittags, erging an unsere ganze Armee die Ordre, aus der Gegend Ziegenhain aufzubrechen. Dieser Aufbruch erfolgte denn auch Nachmittags um 3 Uhr, und um 11 Uhr in der vorigen Nacht kam das Hauptquartier, nebst der ganzen Armee, hierher. Die Bagage des Hauptquartiers hat vor der Stadt auffahren müssen, und heist es, daß wir noch heute Abend weiter marschiren sollen. Wir ersehen zuverläßig, daß die Feinde ihren Marsch nach dem Sauerlande richten, wir folgen ihnen beständig zur Seite und dürften ihnen den Durchzug daselbst streitig machen. Der Erfolg davon wird sich bald zeigen. Vor

Hauptquartier Wildungen den 9. Julii.

dem

dem Aufbruche der Armeen hat der Herr von Freytag, hinter der Französischen, einen Theil ihrer Bagage ruiniret; dagegen sind einige von unsern Braunschweigischen Jägern zu Jesberg gefangen worden.

Bewegungen des feindlichen Corps in Westphalen. Im Julio.

Die Armee des Generals von St. Germain setzte sich nun auch wieder in Bewegung und schien sich mit dem Marschall von Broglio vereinigen zu wollen. Das Spörkische Corps richtete sich in allem nach den Bewegungen des Feindes, und marschirte demselben beständig zur Seite.

Aus dem Lager des Herzogs Ferdinands bey Sachsenhausen vom 11. Julii.

Die grosse Französische Armee verließ den 8ten dieses ihr Lager zu Neustadt, und marschirte nach Frankenberg. Da man zu gleicher Zeit vernahm, daß der Generallieutenant von St. Germain auf Arensberg und Corbach marschirte; so war kein Zweifel übrig, daß die Feinde sich zu Corbach vereinigen würden. Unsere Armee brach also den 8ten auf, und erreichte den 9ten früh die Höhen von Branau, nicht weit von Wildungen, von dar sie den 10ten ihren Marsch nach Sachsenhausen fortsetzte. Des Erbprinzen von Braunschweig Durchlaucht wurden mit einem Corps vorausgeschicket, um die Formirung der Armee zu Sachsenhausen zu decken, zumahl da man wuste, daß die feindliche Armee zu gleicher Zeit zu Corbach, als die unsrige zu Sachsenhausen, anlangen konnte: wie denn auch wirklich

Action bey Corbach.

der

der Graf von St. Germain den 9ten zu Corbach ankam, und der Marschall von Broglio seine Vortruppen schon eben so weit geschikket hatte. Der Erbprinz avancirte den 10ten früh von Sachsenhausen gegen Corbach, woselbst er den Feind formiret fand; und da derselbe nicht 10,000 Mann Infanterie und 17 Escadrons Cavallerie stark zu seyn schien, so suchte er denselben aus dem Posten zu vertreiben, wodurch es allmälich zur Action kam, die um 2 Uhr Nachmittags sehr heftig wurde. Der Feind wurde beständig verstärket; und da er eine überlegene Macht von Truppen und Artillerie hatte, so war es dem Erbprinzen nicht möglich, die Feinde aus ihrem Posten zu vertreiben, und es gerieth denenselben gar, unsern Truppen die Flanque abzugewinnen. Es war nicht ohnumgänglich nöthig, diesen Posten zu behaupten, und die Hauptarmee konnte von Sachsenhausen ohnmöglich zu rechter Zeit zu Hülfe kommen. Es erhielten also des Herrn Erbprinzen Durchlaucht Befehl, sich an die Hauptarmee zurück zu ziehen; und da sie die Disposition zum Rückzuge machten, so geriethen einige Bataillons und Escadrons in Unordnung. Der Feind suchte davon zu profitiren und setzte unsern Truppen dergestalt mit der Cavallerie und einem starken Canonenfeuer zu, daß wir einige Bataillons verlohren haben würden, wenn der Erbprinz nicht durch seine

Tap-

Tapferkeit die Gefahr abgewendet, indem er an der Spitze des Regiments von Howard, und einer Escadron von Bland den Feind mit solcher Heftigkeit angrif, daß die Infanterie Zeit hatte, sich wieder zu setzen und in Ordnung zu retiriren. Indessen konnte solches nicht verhindern, daß dem Feinde nicht 15. von unsern Canonen in die Hände gefallen wären. Unser Verlust an Todten, Verwundeten und Gefangenen beläuft sich auf 500. Mann. Der General Graf von Kielmansegg hat sich bey dieser Affaire sehr hervorgethan, wie auch der Generalmajor von Greffin und die beyden Englischen Bataillons von Cotre und Brutnel. Insbesondere verdienen gerühmt zu werden 1 Escadron von Bland durch den Major Mill commandirt, und das Dragonerregiment von Howard. Ueberhaupt haben die Truppen insgesamt den besten Willen von der Welt gezeiget, und würden vermuthlich den Sieg davon getragen haben, wenn der Feind nicht den Vortheil der Lage und die gar zu grosse Ueberlegenheit der Truppen vor sich gehabt hätte. Des Herren Erbprinzen Durchlaucht haben eine Wunde unter der Schulter bekommen, welche doch nicht gefährlich ist, und man hoffet, daß sie in einigen Tagen wieder zu Pferde seyn werden. Der Feind hat jetzo sein Lager auf den Höhen von Corbach, so wie das unsrige auf den Anhöhen von Sachsenhausen ist.

„Kaum

„Kaum hatten sich unser theuerster Erb- Extr.
„prinz einige Tage zu Hause gehalten, bis die Schrei-
„Schmerzen von der empfangenen Contusion bens
„nachliessen, so dachten sie schon auf eine neue aus
„Unternehmung. Sie brachen am 14ten von dem
„hier nach Fritzlar, und am 15ten nach Trey- Haupt-
„sa bey Ziegenhain mit einem Corps von 4000 quartier
„Mann auf, um dasjenige Corps von der der Al-
„Französischen Armee anzugreifen, welches, der liirten
„eingezogenen Nachricht zufolge, von der Neu- Armee
„stadt in der Gegend Ziegenhain vorgerückt, zu Sachs-
„auch die Schwalm paßiren sollen, um die senhau-
„Festung Ziegenhain von uns abzuschneiden. sen vom
„Wie Se. Durchl. am 15ten allda ankamen, 17. Jul.
„hatte sich das Französische aus 5 Bataillons
„bestehende Corps, unter Commando des Ge-
„nerals von Glaubitz, schon von da weg,
„und bis Kirchhayn zurückgezogen, weil es
„vermuthlich von der Annäherung Sr. Durchl.
„Nachricht erhalten. Inzwischen verfolgten
„der Erbprinz den Feind; gingen über die
„Schwalm, und so eben erhalten wir durch
„einen anhero gesannten Courier die Nach-
„richt, daß Se. Durchl. sämtliche 5 Batail-
„lons, nebst dem commandirenden General und
„dem als Brigadier dabey gestandenen Prinzen
„von Anhalt-Cöthen zu Kriegsgefangenen
„gemacht. Wir haben, mit Inbegrif der zugleich
„mit gefangenen Berchinischen Husaren, in
„allem 3150. Mann gefangen, 6 Canonen, alle
„Zelte und Bagage des ganzen Corps erbeutet.„

Haupt-quartier der Alliirten zu Sachsenhausen den 30. Jul.

Des Erbprinzen Durchl. sind von Dero am 16ten dieses glücklich vorgenommenen Expedition gestern gesund zurück gekommen. Ausser denen das vorige mahl gemeldeten 5 Bataillons von Royal-Baviere und Anhalt, haben dieselben auch ein Bataillon von Berchini zu Gefangenen gemacht, und, nebst dem feindlichen Lager, 6 Canonen, 6 Fahnen und die sämtliche Bagage erbeutet. Se. Durchl. verschaften dem Englischen Regiment Elliot, das in leichter Reuterey bestehet, und über Cassel heranmarschiret kam, um zu unserer Armee zu stossen, an demselben Tage eine vortrefliche Gelegenheit, sich hervorzuthun. Sie haben selbst gestanden, daß sie den glücklichen Erfolg ihrer Unternehmung gröstentheils diesen unvergleichlichen Truppen zu verdanken. Es hat aber auch dieses Regiment 40 Todte und 50 Verwundete bekommen. Die Conadische Jägercompagnie zu Pferde hat sich ebenfals ungemein brav dabey gehalten. Des Erbprinzen Pferd ist verwundet worden. Die Infanterie fochte, wegen des heissen Wetters, nur in Westen und hatte ihre Röcke bey der Bagage zurück gelassen. Die beyden Hauptarmeen stehen noch, wie zuvor, nehmlich in Lagern, die nur einen Canonenschuß von einander entfernet sind. Das Spörkische Corps ist am 15ten von Landau aufgebrochen, und nahm am 16ten sein Hauptquartier zu Volkmissen oder Volkmarsen, in welcher Gegend der

der linke Flügel unserer Hauptarmee stehet, der nicht wohl angegriffen werden kan. Zwischen der Hauptarmee und dem erwähnten Spörkenschen Corps, welches alles sein Gepäcke schon über Nienburg hinaus zurück geschicket hat, (daher man schließt, daß es sich noch weiter herunter nach dem Hannöverischen ziehen werde) machen bisher die Kielmanseggischen und Oheimbschen Truppen den Mittelpunkt aus. Der Feind macht allerley kleine Bewegungen, die bald vorwärts, bald zurück, bald nach der Seite gehen. Kleine Rencontres fallen fast täglich vor. Das Wangenheimische Corps, das aus 5. Regimentern, mehrentheils Hessischer Infanterie, 4 Braunschweigischen Bataillons, dem Cavallerieregiment Veltheim und 6 andern Escadrons bestehet, ist zu einer neuen Expedition detaschiret worden.

Von diesem vortreflichen Coup, den der Erbprinz bey Emsdorf ausgeführet, müssen wir noch folgenden umständlichen Bericht mit anführen.

Umständliche Nachricht von der Affaire bey Emsdorf den 16. Jul.

Auf eingelaufenen Bericht, daß ein Detaschement von 6 Bataillons, nebst dem Regiment Berchini, unter dem Commando des Marschalls de Camp von Glaubitz, sich gegen Ziegenhain zöge und zu Wasberg campirte, wurden Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig den 14ten dieses gegen Abend von Sachsenhausen nach Fritzlar detaschiret, wohin sich schon 6 Bataillons von der Armee gezo-

gezogen hatten. Der Erbprinz langte daselbst des andern Morgens bey guter Zeit an, und marschirte darauf nach Zwesten, woselbst der General von Luckner mit seinem Husarenregiment und das Englische Dragonerregiment von Elliot, die kurz vorher dort eingetroffen waren, zu ihm stiessen, worauf man den Marsch fortsetzte, und des Abends zu Treysa anlangte. Allein unterdessen war der Herr von Glaubitz schon aufgebrochen, und von Wasberg bis Emsdorf weiter fortgerücket. Weil unsere Truppen ermüdet waren, so ließ man sie die Nacht zu Treysa ausruhen. Den 16ten aber marschirten wir bis Speckwinkel, wo sich der Major von Friederichs mit seinen Jägern postirt, und der Oberste von Freytag mit einer seiner Brigaden sich hingezogen hatte. Die Infanterie traf erst um 11 Uhr des Vormittags ein. Des Erbprinzen Durchl. recognoscirten die Stellung der Feinde, und bemerkten, daß sie ihr Lager dicht unter einigen Bergen sehr vortheilhaft genommen hatten, so daß der linke Flügel an einen Wald vor Emsdorf stieß, und sie das Dorf Emsdorf vor ihrem rechten Flügel liegen hatten. Se. Durchl. brachen daher mit 5 Bataillons auf, schickten die Jäger zu Fuß, und eine Brigade Cavallerie voran, um die Avantgarde auszumachen, nahmen einen Umweg von 2 Meilen, mitten durch den Wald des Gebürges und das Dorf Wolfkuler, um dem Feinde in die linke Flanke zu fallen.

fallen. Dieser, so sich dergleichen gar nicht vorgestellet, wurde in seinem Lager überfallen, und hatte kaum so viel Zeit, 2 Bataillons an seine Flanke zu stellen, welche aber, nach der ersten Attaque der Jäger, durch das 2te Regiment der Heßischen Garde über den Haufen geworfen wurden. Der Oberste Maurodt von dieser Garde wurde bey der ersten Salve bleßirt; vier Canonen schossen aus dem Walde auf das Lager, die 5 Bataillons rückten in dem Augenblicke hervor, und nachdem sie sich rechts geschwenket, so trieben sie den Feind, welcher Mühe gehabt hatte, sich hinter sein Lager in Ordnung zu stellen, zurück. Unterdessen daß dieses vorging, erstieg der General Luckner, welchen der Erbprinz in einem niedrigen Thale vor Speckwinkel hatte stehen lassen, mit der Cavallerie und einem Bataillon von Bär, Hannoveraner, auf den ersten Schuß die Anhöhen, und grif den Feind auf dem rechten Flügel an, wo der General von Glaubitz sein Regiment von Berchini hingestellet hatte, und wo er eine Generalsalve von allen, die ins Gewehr kommen konten, und von ihren Canonen aushalten muste. Der Feind wurde aber sogleich in Unordnung gebracht, und nahm die Flucht durch ein hinter ihm liegendes Gehölze. Nur die Arriergarde hielt noch einigermassen Stand, und man bemächtigte sich also der ganzen Equipage, aller ihrer Canonen und aller ihrer Gezelte. Sie retirirten sich durch Lan-

genstein, wohin sie das Bärische Bataillon verfolgte, und weil sie sich in einen andern Wald hinein warfen, so ging das Bataillon von Bär durch Langenstein und postirte sich auf die steinerne Brücke über die Ohme; währender Zeit hatte die Cavallerie unsere rechte Seite gewonnen, und indem sie den Feind beständig begleitete, ihm den Weg nach Amöneburg abgeschnitten. Weil unsere Infanterie unmöglich folgen konte; so nahm der Erbprinz das leichte Dragonerregiment von Elliot, nebst einigen Husaren, die in der Eil zusammen gebracht werden konnten, und setzte den Feinden durch den Wald nach, den sie jenseits der Ohme erreicht hatten, und wie er sie auf der Ebene wieder in vollem Marsch nach Niederklein antraf, attaquirte er sie verschiedene mahl, brach 4 bis 5 mahl durch sie hindurch, und schnitt endlich 500 Mann von ihnen ab, welche das Gewehr strecken musten. Hiemit nicht zufrieden, gingen Se. Durchl. aufs neue auf den Rest der feindlichen Infanterie los, welche sich in Niederklein geworfen und dicht an einem Wald gesetzet hatten, wo sie eingeschlossen und sämtlich zu Kriegesgefangenen gemacht wurden. Fast das ganze Regiment Berchini ist von den Luckneriſchen Husaren theils niedergehauen, theils gefangen genommen worden. Unter den Gefangenen sind die vornehmsten und merkwürdigsten der Marschall de Camp von Glaubitz selbst und der Brigadier, Prinz

von

von Anhalt-Cöthen; die Grafen von Helfrenberg, und Maschinsky, sind durch eine Canonenkugel todt geschossen. Auf unserer Seite ist der brave Oberste von Freytag gefährlich bleßirt, und der Herr von Derenthall, Adjutant des Herzogs Ferdinand, welcher sich ausnehmend hervorgethan, hat einen Schuß an dem Schenkel bekommen; dem Major der Brigade von Walmoden ist ein Pferd unterm Leibe erschossen, und dem Adjutanten des Generalmajors von Bär, Herrn Normand, durch die letzte vom Feinde abgeschossene Canonenkugel der Kopf weggenommen worden: übrigens ist unser Verlust sehr geringe. Fünf Canonen, eine Amüssette und 9 Fahnen haben wir erobert, welche letztern man vornehmlich der unerschrockenen Tapferkeit des Elliotischen Regiments zu danken hat, das bey diesem seinem ersten Versuche rechte Wunder gethan. Die Herren Generalmajors von Bär und von Bischhausen haben die Ehre gehabt, die Infanterie unter des Erbprinzen Durchl. zu commandiren, welche bey allen Gelegenheiten so viel Muth, als guten Willen, sowohl im vorausmarschiren als im Treffen bewiesen hat, ohngeachtet solche durch die Märsche, so sie vorher thun müssen, sehr abgemattet und mitgenommen gewesen. Ausser den beyden Generals von Glaubitz und Prinzen von Anhalt haben wir von den Berchinischen Husaren 9, von dem Berchinischen Infanterieregimente 16, von

dem Anhaltischen Regimente 85, und von dem Regiment Royal-Baviere 67, Summa 179. Officiers, Unterofficiers und Gemeinen aber, von den Berchin. Husaren 68, von dem Berchin. Infanterieregiment 332, drey Bataillons von Anhalt, 1069. Mann stark, und zwey Bataillons von Royal-Baviere 1013 Mann stark, und also überhaupt 2482. Gefangene bekommen.

Hauptquartier der Alliirten Armee zu Altenkirchen den 27. Jul.

Nachdem Se. Hochfürstliche Durchlaucht der Herzog Ferdinand nicht länger für rathsam gefunden haben, die Position der Armee zu Sachsenhausen zu behaupten, indem solche dem Feinde zu convenable gewesen ist, und auch der Feind gesucht hatte, über Volkmissen und Wolfshagen nach Cassel zukommen, um sich an der Weser zu setzen, so sind Hochdieselben mit der Armee den 24ten dieses von Sachsenhausen aufgebrochen. Das Corps des Herrn Generals von Spörken formirte die Arriergarde, und von diesem Corps machten die Infanterieregimenter von Post und von Estorf, nebst der Legion Britannique, wider die Arriergarde. Diese wurden vom Feinde mit der grösten Force angefallen, allein, die jetzt genante Regimenter haben sich ungemein wohl gehalten und den Feind, mit einem Verluste von 1500 Mann an Todten und Bleßirten, zurück geschlagen, worunter verschiedene Officiers sind, auch 200 Mann zu Gefangenen gemacht. Unserer Seits zählet man nicht mehr als 60 Mann an Todten und Verwundeten. Des

Erb-

Erbprinzen von Braunschweig Durchl. stehen mit einem Corps von 22 Escadrons und 22 Bataillons zu Wildenhausen. Unsere Husaren und Jäger haben zwischen Giessen und Friedberg 300 Wagen mit Mehl erbeutet.

Am 24. dieses machte der Feind verschiedene Bewegungen gegen das damahls bey Volkmissen oder Volkmarsen stehende Corps des Herren Generals von Spörken: daher solches den ganzen Tag unter dem Gewehre stand und beständig mit dem Feinde scharmutzirte. Die Nacht darauf zog sich das Spörkische Corps bis vor Wolfshagen, woselbst solches am 25ten des Morgens kaum angelanget war, als der Feind auch allda zum Vorschein kam. Jenes muste deswegen vormarschiren, und attaquirte den Feind sowohl mit Cavallerie, als Infanterie und Canonen dergestalt, daß er nicht allein weichen, sondern uns auch alle Anhöhen, die er genommen hatte, abtreten muste. Se. Durchl. der Herzog kamen auch von Sachsenhausen mit der Armee nach Wolfshagen, und soutenirten das Spörkische Corps. Letzteres behauptete seinen Posten. Der Feind verlohr den Grafen de Vair, seinen besten Partheygänger, welcher 1500 Volontairs Cavallerie commandirte. Diese Volontairs wurden durch 2 Escadrons von Bock, 2 Escadrons von Breitenbach und 2 von Rheden angegriffen und zurück getrieben, wobey über 180. Mann derselben niedergesäbelt wor-

Hauptquartier der Alliirten zu Calle vom 29. Julii.

den. Den 26ten brach die ganze Armee von Wolfshagen auf, und Se. Durchl. der Erbprinz von Braunschweig führten die Arriergarde, welche aus etlichen 20 Escadrons und 15 Bataillons bestand. Wir und die Feinde canonirten sehr heftig auf einander, indem der Feind stark aufdrang. Wir verlohren dabey wenig; hingegen der Feind desto mehr. Vorgestern, den 27ten des Morgens, schlug die Armee ihr Lager auf. Das Hauptquartier des Herzogs war in Hohenkirchen. Das Gros der Armee ist vorgestern Abends wieder aufgebrochen und das Herzogliche Hauptquartier kam anhero, wo die Armee heute noch stehet. Das Corps unter des Erbprinzen Durchl. stehet gegenwärtig bey Eckershausen, ganz vorwärts 2 Stunden von Cassel; das Kielmanseggische Corps stehet nahe bey Cassel.

Um diese Zeit hatten sich die Französischen Befehlshaber, Duc de Broglio und Graf von St. Germain, stark entzweiet. Der letzte verließ die Armee und ging nach Paris, wo er mancherlei Beschwerden gegen den Marschall anbrachte, und demselben prophezeyet haben soll, daß er die Armeen in Hessen zu Grunde richten würde. Sein gehabtes Commando überkam der Chevallier dü Muy, der bald die Prophezeyung des Grafen von St. Germain wahr gemachet hätte, indem er kurz darauf bey Warburg geschlagen wurde. Von dieser glücklichen Action der Alliirten geben wir nachstehenden zuverläßigen Bericht: Die

Die Französische sogenante Reserve, unter dem Chevallier du Muy, ging über die Dymel und marschirte längs dem Fluß herab, um die Alliirte Armee von Westphalen abzuschneiden, da zu gleicher Zeit der Marschall von Broglio mit der Hauptarmee auf das Lager der Alliirten bey Kalle, und der Prinz Xaverius von Sachsen mit der Reserve vom linken Flügel auf Cassel los gingen. Des Herrn Herzogs Ferdinands Durchl. nahmen darauf den Entschluß, den General von Kielmansegg mit einem Corps Truppen bey Cassel zu lassen, und sind mit der Armee, in der Nacht vom 30sten zu dem 31sten, aufgebrochen, um über die Dymel zwischen Libenau und Dringelburg zu gehen, welches auch glücklich vollführet wurde. Des Herrn Erbprinzen Durchl. welche schon den 29sten die Dymel paßiret, um den Herrn von Spörken zu unterstützen, so seit dem 29sten zwischen Libenau und Corbeck sich gelagert hatte, recognoscirten den Feind, und fanden, daß der Chevallier du Muy seit dem 30sten ein vortheilhaftes Lager zwischen Warburg und Offendorf genommen hatte. Es wurde also beschlossen, daß der Erbprinz und der General von Spörken den linken Flügel des Feindes tourniren solten, da indessen die Hauptarmee von forne angreifen würde. Dieses wurde, mit allem erwünschten Erfolg, ausgeführet, indem der Feind zu gleicher Zeit von dem General

Action bey Warburg den 31. Julii.

Spör-

Spörken und dem Erbprinzen von der Seiten und im Rücken angegriffen wurde. Da die Infanterie nicht geschwinde genug marschiren konnte, um zu gleicher Zeit anzugreifen; so avancirte der Lord Granby mit der Cavallerie vom rechten Flügel, die Englische Artillerie wurde auch im Gallop herbey gebracht und unterstützte den Angrif sehr glücklich. Ohngeachtet die Französische Cavallerie sehr zahlreich war; so ergrif sie doch die Flucht, so bald die disseitige anrückte, zu choquiren, ausser 3 Escadrons, die Stand hielten, aber bald über den Haufen geworfen wurden. Hierauf warf sich ein Theil der Englischen Cavallerie auf die feindliche Infanterie, welche übel tractiret wurde, insbesondere das Schweizer Regiment von Lochmann. Des Herrn Herzogs Durchl. liessen die Stadt Warburg durch die Legion Britannique angreifen, und da sich der Feind also auf beyden Seiten von forne und von hinten angegriffen sahe; so retirirte er sich in gröster Eile, verlohr aber noch sehr viel, sowohl durch die Cavallerie, als das Feuer der Artillerie, wie denn auch sehr viele in dem Dymelfluß bey dem Durchwaden ersoffen. Der Verlust des Feindes ist sehr stark: so viel man ihn jetzo übersehen kan, hat er über 1500 Mann auf dem Wahlplatze gelassen, und die Anzahl der Gefangenen gehet noch höher. Man zählet bishero 10 Canonen, so dem Feinde abgenommen

men sind; von unserer Seite ist der Verlust sehr mittelmäßig.

Indessen konnte dieses nicht verhindern, daß die Hauptstadt von Hessen nicht abermahls verlohren ginge: denn da sich die Französische Armee, wegen ihrer Ueberlegenheit viel weiter ausbreiten konnte; so hat an eben dem Tage, da der Chevallier du Muy bey Warburg geschlagen worden, der Prinz Xaverius von Sachsen mit seiner Reserve, Cassel, welches die Alliirten verlassen hatten, besetzet, und Streifereyen in das Hannöversche unternommen. Cassel wird von den Franzosen besetzet.

Indessen ist seit dem Gefechte vom 31sten Julii nichts hauptsächliches bey beyden Armeen vorgefallen, ungeachtet sich dieselben wieder sehr nahe gestanden und nur durch die Dymel von einander getrennet worden. Der Alliirten rechter Flügel stieß an Scherfelde, der linke aber an Quergänge, und war das Hauptquartier zu Warburg in der Mitte. Die Französische Armee stand hinter dem Dorfe Welda, längs einem Berge, in der Gegend Volkmissen. Nach der Einnahme von Cassel sind die Französischen Truppen, wozu auch von der Reichsarmee der bisher bey Römhild gestandene und seit dem 18ten Julii aufgebrochene General Luzinsky gestossen, auch bis Hannoverisch Münden und weiter nach Göttingen vorgedrungen; es ist ihnen aber das Lager des Herrn Generallieutenants, Grafen

von

von Kielmannsegg, mit den Husaren des Herrn Generals von Luckner entgegengestellet worden. In der Grafschaft Bentheim hatte sich der Herr von Tambfort mit seinem unterhabenden Corps zu Fuß und zu Pferde aus Wesel wieder eingefunden, auch die Stadt seit dem 3ten dieses besetzt und so gar das feste Schloß belagern wollen.

Folgendes wurde aus dem Alliirten Hauptquartier einberichtet:

Hauptquartier der Alliirten Armee an der Dymel vom 12. Aug.

Nachdem der Oberstlieutenant St. Victor, von der Französischen Legion Royal, einen diesseitigen Vorposten mit einem Corps von 2000 Mann bey Sababurg im Rheinhartswalde zum Zurückzuge genöthiget, und hiernächst das Schloß zu Sababurg selbst besetzt hatte; so gewann der Feind dadurch die beste Gelegenheit, mittelst der Besatzung solchen Schlosses, unsere linke Flanke mit beständigen Streifereyen zu beunruhigen. Kaum hatten Se. Herzogl. Durchlaucht hievon Nachricht erhalten, als Höchstdieselben darauf bedacht waren, den Feind aus diesem Posten wieder zu vertreiben. Um ihn aber desto sicherer zu machen, hielte man sich 2 Tage ganz ruhig, ohne das geringste wider ihn vorzunehmen: daher der Feind nichts weniger, als einen Angrif, vermuthete, als Se. Herzogl. Durchlaucht den 10ten Abends beschlossen, am 11ten früh denselben anzugreifen. Den nächst belegenen Truppen zu Fuß und Pferde wurden die Befehle

fehle zugesand, den Feind zu gleicher Zeit von allen Seiten anzufallen. Der Herr Oberstlieutenant von Narzinsky, welcher das Preußische Husarencorps bey der Alliirten Armee commandiret, marschirte mit den Preußischen Husaren, auch 2 Escadrons Reuter von Hodenberg, Hannoveraner, zur bestimten Stunde auf des Feindes linke Flanque, und ging, nach der gemachten Disposition, dahin, wo derselbe im Rücken gefast werden konte. Weil aber die Infanterie, wegen allzuschlimmen Weges, gar zu engen Defilees und Fortbringung der Canonen, so geschwinde nicht fortkommen konnte; so geschahe vom rechten Flügel, welcher den Feind en Front attaquiren sollte, der Angrif früher, als man von der andern Seite dem Feinde in Rücken kommen konnte; der Feind kam dadurch und durch einige Canonenschüsse in Bewegung, und hatte den Vortheil, daß er nicht völlig umrungen und gefangen genommen wurde. Der Herr Oberstlieutenant von Narzinsky setzte indes mit den Escadrons von Ruesch und Beguignolle dem flüchtigen Feinde in vollem Gallop nach, hieb sogleich in dessen Infanterie, welche, ob sie gleich in den Wald und Defilees sich retirirete und daraus ein heftiges Feuer machte, dennoch mit dem Säbel in der Faust überwältiget und ein ansehnlicher Theil niedergehauen wurde. Zu gleicher Zeit brach der Herr Obristlieutenant von Jenneret auf der rechten feindlichen Flanque mit

den

den Malachowskyschen Husaren ein, und überwältigte den Feind: so daß überhaupt von allen Husaren 9 feindliche Officiers und 189 Gemeine zu Kriegesgefangenen gemacht, von den Malachowskyschen Husaren 2 Canonen, von den Rueschischen aber 1 Canone erobert worden. Zu gleicher Zeit bekamen dieselben eine Menge feindlicher Handpferde und Maulthiere, welche zwischen ihrer Infanterie gingen, zur Beute. Wären uns die grossen Waldungen und hohen Gebürge nicht hinderlich gewesen, so würde wenig von der feindlichen Infanterie davon gekommen seyn. Die sämtlichen zu dieser Expedition beorderten Officiers und Gemeine haben sich dabey sehr hervorgethan, insbesondere haben die neuerrichteten Preußl. Beguignollischen Husaren ihre Schuldigkeit gleich andern Escadrons um die Wette gethan, so daß des Herzogs Ferdinand Hochfürstl. Durchl. darüber Dero gnädigste Zufriedenheit zu bezeigen geruhet. Wir haben bey dieser Affaire nur den Lieutenant von Bulo von den Schwarzen Husaren bleßirt, und einige wenige Bleßirte und Todte Gemeine bekommen.

So wurde auch am 11. dieses von dem Corps des Herrn Generals von Luckner, so bey Salzderhelden gestanden, ein Französisches Detaschement von 350 Freywilligen, mit 11 Officiers, bey Nordheim gefangen genommen; desgleichen am 12ten noch ein Officier mit 20 Mann von den d'Apchonschen Dragonern auf-

aufgehoben, und stunde seitdem der Prinz Xaver mit 30 Escadrons und 22 Bataillons zwischen Witzenhausen und Münden an der Werre, welche beyde Städte noch sehr stark von denselben besetzt waren. Bey den gegenseitigen Armeen an der Dymel ist bis zum 19ten dieses nichts erhebliches vorgefallen; nur hat der Herr Generallieutenant von Wangenheim das Commando des Corps übernommen, welches jenseit der Weser die Reserve des Prinzen Xaver beobachtete.

Endlich gab es auch wieder an der Dymel etwas zu schaffen, wovon man folgenden Bericht aus dem Hauptquartier erhielt:

Hauptquartier des Herzogs Ferdinand zu Bühne den 8. Sept. und Ueberfall von Zierenberg den 10. Sept.

Die Französische Armee, welche täglich 100,000. Rationes nöthig hat, wollte am 5ten dieses in der Gegend Geismar eine Fouragirung vornehmen, wozu 30000. nehmlich 20000 zur Fouragirung selbst, und 10000 Mann zu derselben Bedeckung gebraucht wurden. Se. Durchl. welche von diesem Vorhaben benachrichtiget waren, paßirten eben dieselbe Nacht mit 6000 Mann die Dymel und postirten solche auf eben die Höhen, welche die Feinde einnehmen musten, wenn sie die Fouragirung bewerkstelligen wollten. Die Franzosen, welche nunmehro sahen, daß man ihnen zuvor gekommen, attaquirten hierauf vorgedachte Höhen mit grösseſter Heftigkeit, wurden aber von unserer Artillerie dergestalt empfangen, daß sie nicht allein vieles Volk verlohren, sondern auch von

ihrem Vorhaben, wozu sie so grosse Zubereitungen gemacht, abstehen musten. Als des Erbprinzen Durchl. aus dem Lager bey Bühne aufgebrochen, machte der Marschall von Broglio mit dem Stainvillischen Corps eine Bewegung, um Sr. Durchl. in die Flanke zu fallen. Es gingen dahero Se. Durchl wieder über die Dymel zurück, und nahmen Dero Hauptquartier zu Warburg, von wannen dieselben in der Nacht vom 5ten auf den 6ten dieses mit Dero Corps in die Gegend von Zierenberg, 5 Meilen von da, aufbrachen, um gegen die daselbst stehende Brigade von Nordmann nebst denen Volontairs von Clermont und Dauphine ein geheimes Vorhaben auszuführen. Nachdem dieses Corps die Dymel wieder paßiret, postirten Se. Durchl. Dero Cavallerie, welche aus 4 Escadrons von Bock, 4 Escadrons von den Engeländern, worunter 2 Escadrons Grauschimmel waren, bestund, zwischen Zierenberg und der grossen Französischen Armee; ferner 3 Bataillons Infanterie von Block und Mirbach zu Marburg und in die Gegend Lahr, griffen sodann mit der übrigen Infanterie, welche aus 1 Bataillon von Kingsly und ein Marvelli, so von dem General Griffin commandiret worden, die Stadt Zierenberg mit Anbruch des Tages an, dergestalt, daß in einer halben Stunde die ganze Expedition ausgeführet wurde, ohne daß die feindliche Armee sich im geringsten dagegen gesetzt haben

ben sollte. Es sind bey dieser Expedition 417 Mann, worunter 37 Officiers befindlich, zu Kriegsgefangenen gemacht, auch 2 Canonen erobert worden. Der Brigadier Nordmann und der Oberste Commeiras sind unter den erstern, und man glaubt, daß der Feind über 300 Todte bekommen. Ob es gleich wunderlich scheinen möchte, daß wir zusammen nur 10 Bleßirte bekommen; so ist doch solches wahr. Der General Griffin hat einen, wiewohl nicht gefährlichen Stoß mit einem Bajonet auf die Brust bekommen. Das Pferd des Lords George Lanox, so als Volontair dieser Expedition beygewohnet, ist gleichfals verwundet. Unsere Truppen haben bey der ganzen Action keinen Schuß gethan. Die Gewehre sind auch nicht geladen gewesen, welches darum geschehen, daß die Reserve des Generals du Muy, welche nur eine halbe Meile von da campirte, nichts gewahr werden sollte. Der Major von Bülow hatte sich mit den Preußischen Husaren hinter Zierenberg gesetzt, um die Flüchtigen aufzufangen. Der Oberste Boyd hat sich währender Action mit den Grenadiers, so wie der Oberste Beckwith mit dem Regiment Kingsly, sehr hervorgethan, welches auch die Herrn Marweil, Gruy und Courtenai, welche die Avantgarde führten, nebst dem Grenadiercapitain Pichon gethan haben. Der Herr Muckleaw war mit 150 Bergschotten detaschiret, die feindliche commandirte Officiers aufzusuchen: es

glückte auch demselben, den Herrn Commeiras gefangen zu bekommen. Kurz ein jeder hat sich bey dieser Expedition solchergestalt hervor gethan, daß der Durchl. Erbprinz die bezeigte Bravour nicht genug rühmen können. Die Anzahl der Gefangenen belief sich überhaupt auf 37. Officiers und 392. Gemeine. Die Beute bestand aus 3 kleinen Canonen und vielen Pferden. Die grosse Französische Armee hat seither geschienen, eine allgemeine Bewegung zu machen, doch kann dieselbe weiter nichts thun, als in der Gegend Göttingen sich mit dem Grafen von Lüsace conjungiren, sollen wir aber den aufgefangenen Briefen Glauben beymessen, ist dieselbe nicht im Stande, dieses vorzunehmen, so lange Se. Durchl. der Prinz Ferdinand noch nicht über die Weser gegangen. Folglich wird der Marschall Herzog von Broglio sich wohl entschliessen müssen, enweder uns anzugreifen, oder aber seinen Rückweg nach der Fulde zunehmen: wir erwarten daher eins von beyden, wornach wir unsere fernere Bewegung einrichten werden.

Expedition des Erbprinzen gegen Wesel im Sept. u. Octob.

Beyde Hauptarmeen beobachteten sich noch den ganzen Feldzug hindurch an den Ufern der Dymel, ohne daß sie etwas von Wichtigkeit gegen einander unternehmen konnten. Endlich eröfnete der Erbprinz von Braunschweig ganz unvermuthet eine neue Scene am Niederrhein. Se. Durchl. überrumpelten Cleve und fingen an, Wesel zu belagern, als sie sowohl durch

durch die ausgetretenen Ufer des Rheins, als durch die allzuschleunige Ankunft eines Französischen starken Hülfscorps, an dem letztern Vorhaben verhindert wurden, nachdem sie jedoch in den dasigen Gegenden dem Feinde mancherlei Abbruch gethan. Wir wollen die Berichte von dieser Expedition mittheilen, so wie sie nach und nach eingelaufen sind. Der erste ist aus Cleve und lautet also:

Es war am 28sten Sept. des Abends, als die Nachricht einlief, daß Ihro Durchl. der Erbprinz von Braunschweig mit einem Corps d'Armee tief in die Grafschaft Mark angerückt wären, und ein anderes Corps, so aus Münster angerücket, mit dem berüchtigten Französischen Partheygänger Combfort, bey Buchholz handgemein geworden, und ihn nach Wesel zurück getrieben hätte. Diese Nachrichten waren kaum bestätiget, als man die Bagage des Kayserl. Königl. Administrationsrath, Herrn Baron von Kinkel und derer Subalternbedienten, so fort einpacken und wegbringen sahe, welcher erwähnter Herr von Kinkel mit denen Bedienten den 30ten folgte. Zu gleicher Zeit lief die zuverläßige Nachricht ein, daß zu Rees, Emmerich und Lobith die Truppen von der hohen Alliirten Armee bereits angekommen wären. Der Französische Commendant de Barral ließ an gemeldtem 30ten Sept. des Morgens ohngefähr um 11 Uhr einige Membra der hochlöbl. Landes Collegiorum zu sich veranlassen, machte denenselben die Ankunft der Alliirten Truppen bekandt, kündigte ihnen den Staatsarrest an und befahl, daß sie, ohne Fehl, um 3 Uhr Nachmittags auf dem Schlosse sich versamlen sollten. Diesem Befehl ward, da der Gewalt nicht zu widerstehen war, Folge geleistet: alsdenn eröfnete erwähnter Herr Commendant, daß, da die Alliirten Truppen Mine machten, die hiesige Besatzung zu Kriegesgefangenen wegzunehmen, er wohl niemand erinnern müste,

Schreiben aus Cleve vom 4. Oct.

alles mögliche dagegen anzuwenden, und daß der Stadt kein Unglück überkäme, massen er sich so lange vertheidigen wollte, bis die Garnison einen freyen Abzug erhielte. An die Garnison, so, wie man nachher erfahren, aus 400 Mann Milizz und einigen Canoniers bestand, erging der Befehl, mit Sack und Pack auf das währendem Kriege befestigte Schloß Schwanenburg sich zu retiriren, weshalb auch die an denen Ufern des Rheins in denen Redouten gestellete Wachten eingezogen wurden. Nun fing es an lebhaft zu werden. Die vorräthige Tonnen mit Pulver und das Mehlmagazin wurden unverzüglich auf das Schloß gebracht. Die Marquetender und Commisen folgten mit ihren Waaren und Habseeligkeiten, hierauf kamen die fetten und magern Ochsen, ferner die Officiers und Soldaten mit ihren Pferden, Gesäck und Gepäck, und den Beschluß machte der Commendant Barral. In dem Augenblicke sahe der Schloßplatz einem kleinen Lager ähnlich. Um halb sieben Uhr des Abends erschallete das Horn. Es ward befohlen, daß niemand von nun an bis des andern Morgens, bey Straffe todt geschossen zu werden, auf den Strassen sich sehen lassen sollte; auch dieses ward von der Bürgerschaft befolget und der vorige Lerm machte also der gröstem Stille den Platz. Hierauf wurden Patrouillen ausgesand; es blieb aber ruhig. Den 11ten October früh erfuhr man, daß die Truppen der hohen Alliirten Armee bereits nahe bey Büderich, diesseit des Rheins, angekommen wären. Hierauf wurden Piquetposten in der Stadt ausgestellet. Um halb 10 Uhr kamen 3 Französische Pontonnisten vom Rhein zurück. Die am Thore stehende dienstpflichtige Bauern vermeinten, daß es Alliirte Truppen seyn würden, und ritten in vollem Galop die Strasse herauf. Auf einmahl entstund Lerm, die Alliirten wären bereits in der Stadt. Die Soldaten feuerten darauf von den Batterien des Schlosses, und die Piquetwachten retirirten sich aus einer un-

zeitig

zeitigen Furcht nach dem Schlosse; da man aber keine Alliirte Truppen sahe, so wurden die Piquets wachten wieder ausgesetzet. Bis 12 Uhr Vormittags blieb alles ruhig; da sodenn 5. Mann, in einer gewissen Entfernung, vor dem Nassauer Thore sich sehen liessen. Man lebte also zwischen Furcht und Hoffnung.

Um 6 Uhr Nachmittags aber geschahen vor erwähntem Nassauer Thore einige Schüsse, und darauf verfügten sich der Herr Commandant de Barral, der Herr Kriegesrath von Derschau und der Herr Graf von Byland mit einem Tambour vor das Thor, vermuthlich um das Anliegen der Truppen zu vernehmen, und dem Befinden nach eine honorable Capitulation zu treffen. Die Truppen der hohen Alliirten liessen sich würklich in hinlänglicher Anzahl sehen, und die Unterhandlungen nahmen ihren Anfang; sie wurden zu verschiedenen malen bis ohngefähr um 9 Uhr des Abends fortgesetzt, als um welche Zeit der commandirende Officier von der hohen Alliirten Armee sich categorisch erklärte: er wollte von keiner andern Capitulation, als daß die Garnison Kriegesgefangene sey, hören. Nach halb 9 Uhr des Abends wurden also die Unterhandlungen plötzlich abgebrochen; die Alliirten näherten sich dem Nassauer Thor, eröfneten solches mit Gewalt, marschirten und feuerten Pelotons weise auf die beständig zurückweichende Französische Piquets, und jagten selbige auf das Schloß, wobey 1. Mann Französischer Seits todt geschossen und 1 Officier und etliche Gemeine bleßirt wurden. Die Alliirten besetzten darauf die Stadt und hielten sich ruhig. Währender Zeit ward denen ohnedem in Arrest sitzenden Membris Collegiorum ernstlich bedeutet, auf einem Zimmer bey einander zu bleiben, und jedem Rath wurden auf dem Zimmer 2 Soldaten zur Bewachung gegeben, welches als eine besondere (und wo ich nicht irre) Gothische Procedur angesehen werden muß. Wie nun der Herr Commendant merk-

te, daß es zur Attaque kommen würde, ließ er die erwähnte Herren von Derschau und Graf Byland, auch nachher den Herrn Geheimbden Rath Grollmann zu sich fodern, verfügte sich mit denselben vor das Schloß, und ließ ein Losungszeichen zur nähern Unterhandlung geben. Es erschien hierauf ein Officier von den Hannoverischen Truppen, und es ward kurz hernach denen Belagerten ein Stillstand der Waffen bis den 2ten um 12 Uhr des Mittags bewilliget. Es reiseten aber kurz nach 11 Uhr des Nachts die Herrn von Derschau und Graf Byland nach Lüderich, um, dem gewissen Vermuthen nach, Sr. Durchl. dem Erbprinzen von Braunschweig von allen Vorfällen Nachricht zugeben, auch durch Interceßion einen guten Accord zu treffen, damit der Stadt kein Unglück zustossen mögte. Während der Nacht und des andern Tages, nämlich den 2ten, blieb alles ruhig, und als die Herren Deputirte um die bestimte Zeit von Lüderich nicht zurück kamen, ward der Waffenstillstand bis den 3ten früh verlängert.

Den 3ten des Morgens um 3 Uhr kamen ermeldete Herren Deputirte zurück, mit Vermelden, daß Ihro Durchl. der Erbprinz mit der Capitulation zufrieden, wenn die Garnison sich zu Kriegesgefangenen ergeben wollte; zu gleicher Zeit rückte ein Bataillon Heßischer Truppen mit 2 Canonen in die Stadt, nebst einigen Detaschements Husaren. Um 4 Uhr wurden die Soldaten zur Attaque commandiret und um 9 Uhr sahe man die Canonen in der Schloßstrasse aufführen, es geschahe darauf eine Salve aus zweyen Canonen, die Belagerten feuerten auch aus einigen kleinen Stücken und Gewehr, sie schlugen aber gleich darauf Chamade: und von dem Augenblicke an nahmen die Feindseligkeiten ein Ende, und die Capitulation wurde vollzogen, die Alliirten besetzten kurz nachher das Schloß, und die Französisch Besatzung, so mit den Commisen und Marquetendern eine Anzahl von 662 Köpfen ausmachte, marschirte mit fliegen-

den

den Fahnen und klingendem Spiele vom Schloß herunter, durch die Stadt, bis vor das Nassauer Thor, woselbst sie das Gewehr streckte und zu Kriegesgefangenen sich ergabe. Sie wurde gleich nach Münster escortirt. Die eroberten Siegeszeichen bestehen aus 9. kleinen Canonen, 2 Fahnen, auch andern Kriegesgeräthschaften.

Die Alliirten fingen nun an, Wesel einzuschliessen und alle Anstalten zur Belagerung vorzukehren. Die Garnison war schwach und es war alle Hofnung zu reußiren, fals der Erbprinz zeitig aus England verstärkt werden könnte, wie man damahls hofte; oder auch daß der Französische Succurs nicht zeitig genug eintreffen sollte; doch er kam zu frühe, und das grosse Gewässer des Rheins war auch hinderlich, wie aus nachstehenden Berichten erhellet:

Aus dem Alliirten Lager bey Wesel v. 16. Oct.

Vorgestern erhielt man die Nachricht, daß ein Corps Französ. Truppen nach Rheinbergen vorrückte, in der Absicht, sich in Wesel zuwerfen, und daß die Garnison, unter einer Bedeckung von 3 Bataillons, stark daran arbeitete, die Schiffbrücke über den Rhein fertig zumachen. Se. Durchl. der Erbprinz gingen, nebst dem General von Bock und 10000 Mann, hierauf so gleich über den Fluß und avancirten, nachdem sie auch einige Detaschements aus Büderich an sich gezogen hatten, mit dem rechten Flügel nach Alpen, und mit dem linken nach Rheinbergen. Indem solches geschahe, brach die Schiffbrücke durch den starken Anwachs des Wassers bey hoher Fluth, so daß der gröste Theil des Geschützes zurück bleiben muste. Die vornehmste Absicht Sr. Durchl. war, die Stärke des Feindes zu entdecken, und die ganze Nacht ward mit Recognosciren zugebracht. Gestern Abend wurden die leichten Truppen handgemein und Se. Durchl. trafen ein so starkes Corps an, daß sie für gut funden, sich nach Büderich zurück zu ziehen. Heute ist, ausser einigen Scharmützeln, nichts vorgefallen. Se. Durchl. campiren noch zu Lüderich und der Feind zu Rhein-

bergen. Indessen wird die Arbeit in den Laufgraben Tag und Nacht fortgesetzet und heute sind viele Wagen mit Wollsäcken angekommen. Die Garnison feuert unaufhörlich aus 20 und 24pfündigen Canonen, jedoch ohne weitern Effect, als daß die Häuser und Scheunen rund um die Stadt dadurch in den Brand geschossen, und in einen Steinhaufen verwandelt sind.

Hauptquartier des Erbprinzen zu Brüne vom 18. Oct. Action bey Campen den 16. Oct.

Unsere Hofnung, Meister von Wesel zu werden, ist seit zweyen Tagen auf einmahl vereitelt worden. Sie fing bereits an, sich seitdem zu vermindern, da sich ein beständiges Regenwetter einstellete, wodurch der Rhein und die Lippe sich anschwelleten, und wodurch die Wege aus Westphalen zum Transport der schweren Artillerie fast gänzlich unbrauchbar gemacht wurden. Se. Durchl. der Erbprinz, welche seit dem ersten Tage ihrer Ankunft am Niederrhein das linke Ufer desselben von den Feinden gereiniget hatten, beschäftigten sich zu gleicher Zeit, die nöthige Veranstaltungen zu Eröfnung der Trenscheen zu machen, und gaben die Ordres, die Herbeyschaffung der Artillerie zu beschleunigen. Ungeachtet der Verzögerung, welche diesen Operationen durch das anhaltende Regenwetter und die heftigsten Sturmwinde zuwuchs, gelangten Se. Durchl. zu Schlagung zweyer Brücken über den Rhein, die eine ober- die andere unterhalb Wesel. Sie liessen darauf in der Nacht vom 10ten auf den 11ten die Laufgraben, ohne den geringsten Verlust, eröfnen. Der Commendant ließ zwey bis drey leichte Ausfälle thun, welche gegen unsere Werke nichts ausrichteten, und er suchte zugleich die Brücke über den Rhein herzustellen, worüber ihm ein Succurs zukommen sollte. Während der Zeit dieses sich vor Wesel zutrug, ließ der Marschall von Broglio ein Corps der Armee unterhalb Cölln sich versammlen, so der Marquis Castries unter seinem Befehl hatte, und wovon ein Theil aus Hessen und der andere aus den Niederlanden gekommen waren. Der Feind, welcher

cher wohl sahe, daß keine Zeit zu verliehren war, und daß er sich den Aufschub, welchen die Witterung in Ansehung der Absicht auf Wesel verursachte, zu Nutze machen müste, ließ den 14ten ein Detaschement auf Rheinbergen anrücken, welches einen Vorposten, so wir daselbst hatten, nöthigte, sich zurück zuziehen, nachdem ihm aller Widerstand geschehen war. Se. Durchl. befanden sich an dieser Seite in Person, um den Feind zu recognosciren, und glaubten, daß es erforderlich sey, zu versuchen, wenn es möglich, ihn von seinem Vorhaben, sich Wesel zu nähern, abzulenken. Allein, da die Französ. Armee in einer Uebermacht bestand, so entschlossen sich Se. Durchl. der Erbprinz, es zu versuchen, dieselbe in ihrem Lager zu überrumpeln, um seine eigentliche Stärke, die weit unter der Macht des Feindes war, zu verbergen. Sie ließen 16 Bataillons und eben so viel Escadrons im Angesichte von Rheinbergen den 15ten anrücken, und um 10 Uhr des Abends setzten sie sich in Marsch. Wahrscheinlicher Weise würde dieser Schritt noch über Vermuthen geglücket seyn, wenn nicht, während der Nacht, ein Detaschement von Fischer sich ins Kloster Campe, eine halbe Meile von ihrem Lager, geworfen hätte, und bey welchem man paßiren muste, um dem Feinde in die linke Flanque zu kommen. Der Angrif auf das Fischerische Corps brachte also das Lager des Herrn von Castries in Bewegung, und gab ihm Zeit, die Truppen unter die Waffen zu bringen. Se. Durchl. faßten inzwischen den Entschluß, den Angrif zu thun, welches des Morgens um 5 Uhr geschahe. Allein da der Feind bey einem Gehölze Posto gefasset hatte, von wannen er, nachdem man mit demselben um 9 Uhr auf das tapferste gefochten hatte, sehr schwer zu delogiren war; so entschloß sich der Prinz, seine Truppen gegen den Rhein zurück zu führen, welcher aber zusehens anschwoll, daß dadurch seine Communication mit der Belagerung fast gänzlich gehemmet wurde. Dieser Marsch ward sehr wohl ausgeführet, Unsere Truppen haben

ben sich mit eben derselben Ordnung und Standhaftigkeit zurückgezogen, mit welcher sie gefochten. Sie haben die Beweise ihres braven Verhaltens in der Person des Generallieutenants von Segur, und vieler anderer Französischen Officiers und Soldaten, die sie zu Gefangenen gemacht, davon getragen; wie auch eine Fahne und einige Canonen erobert. Unser Verlust belauft sich ungefähr auf 1000. Mann. Der Feind hat seiner Seits viel gelitten, und aus seiner Ueberlegenheit den Vortheil nicht ziehen können, um uns auf unserm Marsch nach Lüderich zu beunruhigen, woselbst wir an eben demselben Tage angekommen sind. Wir fanden unsere Brücke durch die Anschwellung des Rheins zerbrochen und die Ufer des Flusses unter Wasser gesetzet. Man muste daher diese Brücke wieder ausbessern und solche im Angesichte des Feindes paßiren, welches den 8ten mit aller nur ersinnlichen Ordnung geschahe. Die Affaire zu Campe würde uns nicht zu dem Entschlusse gebracht haben, die Belagerung von Wesel aufzuheben: (denn der feindliche Verlust übertrift in der That den unsrigen.) Allein man würde die Truppen in einer so späten Jahreszeit allzusehr der Gefahr ausgesetzt haben, zumahl da wir noch nicht einmahl hatten anfangen können, auf die Stadt zu schiessen, und da die Trenscheen mit Wasser angefüllet waren. Se. Durchl. der Prinz liessen daher die Bloquade aufheben, und nachdem sie den gröſten Theil ihrer Munition hatten abgehen lassen, so brachen sie nach Brüne, eine Meile von Wesel gelegen, auf, woselbst sie das Lager aufschlagen lassen. Man kan den Generalspersonen und Truppen, welche an der Affaire von Campe Antheil gehabt haben, nicht genug Lob beylegen. Einige unserer Officiers sind verwundet worden, von welchen Mylord Dounee, der das Regiment Home commandiret, und Herr Pitt, Commandant des Dragonerregiments Mordaunt, zu Gefangenen gemacht worden.

Hiemit

Hiemit endigte sich auch der Feldzug sowohl am Niederrhein, als in Hessen. Der Marquis von Castries, der mit seinem Corps über diesen Fluß gesetzet hatte, ohne etwas zu unternehmen, ging den 28. Nov. über denselben zurück, und legte seine Truppen in die Quartiere, und zwar den gröſten Theil der Infanterie in Wesel, so daß nur einige leichte Truppen von dem Fischerschen und Cambfortschen Corps, diſſeits des Rheins, auf Postirungen blieben. Beschluß des Feldzuges u. Dislocation der Truppen im Nov.

Des Erbprinzen Durchl. lieſſen dahero auch den 29ten die unter Dero Commando stehende Truppen in die Quartiere rücken: so daß das Hauptquartier nach Coesfeld und das Corps diviſionsweise nach Haltern, Dümeln, Lüdinghausen, Notteln und deren Gegenden kam, und sich bis an die Ruhr ausbreitete.

Von der Französischen Hauptarmee in Hessen marschirten Ausgangs Nov. viele Truppen nach dem Westerwalde, dem Mayn und dem Fuldaischen. Diejenigen Regimenter, welche am meisten gelitten, gingen nach Frankreich zurück, um sich wieder herzuſtellen. Allein Cassel, Münden und Göttingen blieben von ihr stark besetzet, und die Reserve des Prinzen Xavers von Sachsen blieb längst der Werra stehen. Diese feindliche Quartiere, so stark sie auch besetzet waren, blieben den Winter hindurch, (wegen der Nähe der Alliirten Hauptarmee, welche sich an der Dymel, Weser und im Hannöverschen ausbreiteten,) allerdings exponiret, und man soll in Frankreich der Meynung gewesen seyn, sie zu verlassen, um den Truppen deſtomehr Ruhe und Sicherheit an dem Mayn zu verschaffen, um so mehr, da Hessen ganz ausgezehret war, und man die Subsiſtenz durch lange und beschwerliche Fuhren herbey schaffen muste. Doch es wurde alles dem Gutbefinden des Marschalls von Broglio, der sein Hauptquartier in Cassel hatte, überlassen: und man überredete sich, daß fünf

Meilen

Meilen conquetirtes Land in Deutschland, deren funfzig und noch mehr in Canada wieder verschaffen müsten. Doch man wird sehen, wie lange sich diese Conquete conserviren lassen wird.

Indessen hat freylich die Garnison in Göttingen, welche sehr stark, und unter dem Generallieutenant de Vour 5000. Mann seyn soll, die umliegenden Gegenden belästiget, weswegen auch des Herzogs Ferdinands Durchl. sie Anfangs Decemb. einschliessen lassen. Allein der ausserordentlich gelinde Winter, und die beständig abwechselnden Regen und Schnee hatten die Wege überall so grundlos gemachet, daß man keine schwere Artillerie davor bringen konnte und von einer förmlichen Belagerung abstehen muste. Die Alliirten bezogen also ihre Quartiere, und der Durchl. Chef hatten das ihrige zu Uslar. Man versprach sich aber, Alliirter Seits, keine lange Ruhe, und schiene nur auf Frost zu warten, um eine Wintercampagne anzufangen, die auch würklich erfolget ist, von der wir aber in dem künftigen Jahre zu reden haben.

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Oesterreicher. Im Jahre 1760. : : : Seite 1

Zweiter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Reichstruppen 203

Dritter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Russen : : 253

Vierter Abschnitt.

Feldzug der Preussen wider die Schweden : 315

Fünfter Abschnitt.

Feldzug derer Alliirten wider die Franzosen : 345

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-716279-p0409-0